



WORTPROTOKOLL

**der 41. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 11. Dezember 2008

10.10 Uhr – 19.49 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Wahl und Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung*
3. *Ergänzungswahl in die ständigen Ausschüsse*
4. *Burgenländisches Sozialhilfegesetz 2000, Änderung*
5. *Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 - Bgld. TZG 2008*
6. *Landesumlagegesetz, Änderung*
7. *Burgenländisches Pflegegeldgesetz, Änderung*
8. *Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008*
9. *Sportbericht der Jahre 2006/2007, Kenntnisnahme*
10. *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten, Kenntnisnahme*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland*
13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes*

Inhalt

Landtag

Angelobung eines Abgeordneten (S. 6602)
Schlussansprache des Präsidenten (S. 6759)
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6602)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 175 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrätin Verena Dunst, wieso im Rahmen von Beratungsgesprächen durch die Schuldnerberatung Burgenland nicht dazu geraten wird, Strom- und Gasanbieter zu wechseln

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 6605)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 6607 u. S. 6607), Johann Tschürtz (S. 6608) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6609)

Anfrage Nr. 179 des Abgeordneten Josef Loos an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend das Schirmprojekt „Nachhaltig umweltfreundlicher Verkehr und Tourismus in sensiblen Gebieten“

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6610)

Zusatzfragen: Josef Loos (S. 6611 u. S. 6612), Kurt Lentzsch (S. 6613), Vinzenz Knorr (S. 6613) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6614)

Anfrage Nr. 184 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Helmut Bieler betreffend Gedenkjahr

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 6615)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 6616), Johann Tschürtz (S. 6617), Ing. Rudolf Strommer (S. 6617) und Mag. Josko Vlasich (S. 6617)

Anfrage Nr. 176 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend „G'sund im Burgenland“

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6618)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 6619 u. S. 6620) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6620)

Anfrage Nr. 177 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl, mit welcher Summe die österreichische Nationalmannschaft in den Jahren 2009 und 2010 von Seiten des Burgenlandes gesponsert wird

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6621)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 6622 u. S. 6623), Johann Tschürtz (S. 6624), Norbert Sulyok (S. 6624), Ewald Gossy (S. 6624) und Mag. Josko Vlasich (S. 6625)

Ausschüsse

Ergänzungswahlen in die ständigen Ausschüsse (S. 6631)

Verhandlungen

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend kostenloser Kindergartenbesuch (Zahl 19 - 633) (Beilage 1029)

Begründung: Johann Tschürtz (S. 6671)

Redner: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6674), Maga. Margarethe Krojer (S. 6677 u. S. 6693), Andrea Gottweis (S. 6681), Edith Sack (S. 6684), Christian Illedits (S. 6689), Landesrätin Verena Dunst (S. 6693) und Ing. Rudolf Strommer (S. 6696)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 997), mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 19 - 611) (Beilage 1017)

Berichterstatterin: Anna Schlaffer (S. 6632)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6632), Johann Tschürtz (S. 6635), Ing. Rudolf Strommer (S. 6637) und Anna Schlaffer (S. 6639)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6641)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1000) über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 - Bgld. TZG 2008) (Zahl 19 - 614) (Beilage 1018)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 6642)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 6642), Ilse Benkö (S. 6644), Paul Fasching (S. 6645), Werner Brenner (S. 6647) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 6648)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6649)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 999), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 - 613) (Beilage 1019)

Berichterstatter: Ernst Schmid (S. 6650)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 6650), Johann Tschürtz (S. 6652), Leo Radakovits (S. 6653), Vinzenz Knorr (S. 6656) und Landesrat Helmut Bieler (S. 6658)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6659)

Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1001), mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird (Zahl 19 - 615) (Beilage 1020)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 6659)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6660), Ilse Benkö (S. 6662), Mag. Werner Gradwohl (S. 6664), Anna Schlaffer (S. 6666) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6669)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6671)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 998) über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 (Zahl 19 - 612) (Beilage 1021)

Berichterstatter: Mag. Georg Pehm (S. 6697)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6697), Johann Tschürtz (S. 6703), Kurt Lentsch (S. 6705), Mag. Georg Pehm (S. 6707) und Landesrat Helmut Bieler (S. 6713)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6716)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 995), mit dem der Sportbericht der Jahre 2006/2007 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 609) (Beilage 1022)

Berichtersteller: Ewald Gossy (S. 6717)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 6717), Ilse Benkö (S. 6719), Norbert Suljok (S. 6721), Ewald Gossy (S. 6723) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6726)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6731)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 990), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 604) (Beilage 1023)

Berichtersteller: Willibald Stacherl (S. 6731)

Redner: Mag. Werner Gradwohl (S. 6731) und Erich Trummer (S. 6732)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6734)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 991) betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Zahl 19 - 605) (Beilage 1024)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 6734)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6734), Johann Tschürtz (S. 6736), Andrea Gottweis (S. 6737) und Inge Posch (S. 6738)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6740)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 937) betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland (Zahl 19 - 575) (Beilage 1025)

Berichterstellerin: Anna Schlaffer (S. 6740)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6741), Ilse Benkö (S. 6743), Franziska Huber (S. 6746), Edith Sack (S. 6748) und Landesrätin Verena Dunst (S. 6750)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6751)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1005) betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes (Zahl 19 - 619) (Beilage 1026)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 6751)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 6752), Johann Tschürtz (S. 6753), Matthias Weghofer (S. 6753) und Mag. Kurt Maczek (S. 6756)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6759)

Landesregierung

Wahl und Angelobung von Ing. Werner Falb-Meixner zum Mitglied der Landesregierung (S. 6626)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6602)

Beginn der Sitzung 10 Uhr 10 Minuten

Präsident Walter Prior: Einen schönen guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 41. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 40. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Hohes Haus! Herr Landtagsabgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner hat mit Ablauf des 10. Dezember 2008 auf sein Landtagsmandat verzichtet. Landtagsabgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner hatte ein Landtagsmandat der Österreichischen Volkspartei auf dem Landeswahlvorschlag inne.

Mit Schreiben vom 10. Dezember 2008 wurde seitens der Landeswahlbehörde mitgeteilt, dass auf das freigewordene Mandat auf dem Landeswahlvorschlag Herr Walter Temmel aus Bildein in den Landtag berufen wurde.

Der Wahlschein liegt vor. Herr Walter Temmel ist im Hohen Haus anwesend, sodass ich die Angelobung vornehmen kann. Ich bitte Sie, sich von den Sitzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)*

Sehr geehrter Herr Temmel! Gemäß Artikel 23 der Landesverfassung haben Sie mit den Worten „Ich gelobe“ folgendes Gelöbnis zu leisten:

„Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Burgenland, stete und volle Beachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Bitte Herr Temmel. *(Walter Temmel: Ich gelobe so wahr mir Gott helfe!)*

Danke. Herr Landtagsabgeordneter Temmel, ich begrüße Sie hier im Hohen Haus und wünsche Ihnen viel Freude und viel Erfolg in Ihrer neuen Tätigkeit. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall – Die Anwesenden gratulieren dem neu angelobten Abgeordneten Walter Temmel)*

Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 41. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 11. Dezember 2008.

Eingelangt sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland (Zahl 19 - 631) (Beilage 1027);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren (Zahl 19 - 632) (Beilage 1028);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 634) (Beilage 1030);

4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines kostenlosen Kindergartens im Burgenland (Zahl 19 - 635) (Beilage 1031);
5. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland (Zahl 19 - 636) (Beilage 1032);
6. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden (Zahl 19 - 637) (Beilage 1033),

eine dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend kostenloser Kindergartenbesuch (Zahl 19 - 633) (Beilage 1029) ist ebenfalls eingelangt,

An schriftlichen Anfragen sind Beantwortungen eingelangt

1. des Landtagsabgeordneten Sagartz an Landesrätin Verena Dunst (Zahl 19 - 582) betreffend die Aktion „No alk, but fun“ (Zahl 19 - 621) (Beilage 1007);
2. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich (Zahl 19 - 591) betreffend Pollenflug von genmanipulierten Pflanzen (Zahl 19 - 622) (Beilage 1008);
3. des Landtagsabgeordneten Tschürtz an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl (Zahl 19 - 587) betreffend Wohnsitz im Burgenland (Zahl 19 - 623) (Beilage 1009);
4. des Landtagsabgeordneten Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar (Zahl 19 - 588) betreffend Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in Kinderbetreuungseinrichtungen (Zahl 19 - 624) (Beilage 1010);
5. des Landtagsabgeordneten Tschürtz an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 586) betreffend Schüler mit nicht deutscher Muttersprache in den burgenländischen Pflichtschulen (Zahl 19 - 625) (Beilage 1011);
6. des Landtagsabgeordneten Tschürtz an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 589) betreffend Kontrolle durch den Burgenländischen Landes-Rechnungshof (Zahl 19 - 626) (Beilage 1012);
7. des Landtagsabgeordneten Tschürtz an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 590) betreffend Regierungsakten (Zahl 19 - 627) (Beilage 1013);
8. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrätin Verena Dunst (Zahl 19 - 585) betreffend die Schuldnerberatung Burgenland (Zahl 19 - 628) (Beilage 1014);
9. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Bieler (Zahl 19 - 583) betreffend barrierefreie öffentliche Gebäude (Zahl 19 - 629) (Beilage 1015);
10. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Rezar (Zahl 19 - 584) betreffend das Burgenländische Landesbetreuungsgesetz (Zahl 19 - 630) (Beilage 1016);

sowie Petitionen der Gemeinde Weichselbaum und der Marktgemeinde Heiligenkreuz im Lafnitztal auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 124 und E 125) sind eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Abgeordnete! Den selbständigen Antrag Zahl 19 - 631, Beilage 1027, weise ich dem Sozialausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 632, Beilage 1028, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 634, Beilage 1030 und Zahl 19 - 637, Beilage 1033, weise ich dem Rechtsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 635, Beilage 1031, und Zahl 19 - 636, Beilage 1032, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

und die Petitionen E 124 und E 125 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortung von schriftlichen Anfragen Zahl 19 - 621, Beilage 1007, Zahl 19 - 622, Beilage 1008, Zahl 19 - 623, Beilage 1009, Zahl 19 - 624, Beilage 1010, Zahl 19 - 625, Beilage 1011, Zahl 19 - 626, Beilage 1012, Zahl 19 - 627, Beilage 1013, Zahl 19 - 628, Beilage 1014, Zahl 19 - 629, Beilage 1015 und Zahl 19 - 630, Beilage 1016, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Von den Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist eine dringliche Anfrage gemäß § 30 iVm § 29 der GeOLT Zahl 19 - 633, Beilage 1029, an Frau Landesrätin Maga. Michaela Resetar eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT spätestens um 15.00 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Wahl und Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung;
3. Ergänzungswahl in die ständigen Ausschüsse;
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 997), mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 19 - 611) (Beilage 1017);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1000) über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 - Bgld. TZG 2008) (Zahl 19 - 614) (Beilage 1018);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 999), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 - 613) (Beilage 1019);
7. Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1001), mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird (Zahl 19 - 615) (Beilage 1020);
8. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 998) über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 (Zahl 19 - 612) (Beilage 1021);
9. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 995), mit dem der Sportbericht der Jahre 2006/2007 zur

Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 609) (Beilage 1022);

10. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 990), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 604) (Beilage 1023);
11. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 991) betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Zahl 19 - 605) (Beilage 1024);
12. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 937) betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland (Zahl 19 - 575) (Beilage 1025);
13. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1005) betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes (Zahl 19 - 619) (Beilage 1026);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 25 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte um Verlesung ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die burgenländischen Energieversorger BEWAG und BEGAS gehören im österreichischen Vergleich zu den teureren Anbietern. Daten der E-Control aus dem Oktober belegen, dass für einen durchschnittlichen Kunden der BEWAG bei einem Wechsel zum günstigeren Anbieter ein Einsparungspotential von 63 Euro pro Jahr besteht. Für einen durchschnittlichen Kunden der BEGAS beläuft sich das Einsparungspotential auf stolze 144 Euro pro Jahr.

Frau Landesrätin, wieso wird Betroffenen im Rahmen von Beratungsgesprächen durch die Schuldnerberatung Burgenland nicht dazu geraten, Strom und Gasanbieter zu wechseln und damit bis zu einige hundert Euro pro Jahr einzusparen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Regierungskollegin, Kollegen! Werte Abgeordnete! Hohes Haus! Zunächst einmal, Frau Abgeordnete, weiß ich nicht, wie Sie zu der Annahme kommen, dass wir im unabhängigen Konsumentenschutz, aber auch in der Schuldnerberatung oder unsere unabhängig wirkende Bankenombudsfrau nicht auf das hinweisen würden.

Prinzipiell kann ich dazu sagen, dass wir das natürlich tun. E-Control ist eine Möglichkeit einzusteigen, zu schauen, zu vergleichen, Systeme zu schauen. Was

bedeuten aber auch - und das möchte ich nicht unerwähnt lassen - Nebenabsprachen wie Bindungsfristen und andere Dinge, die man auch den Menschen erklären muss?

Fakt ist aber auch, werte Frau Abgeordnete, dass, wenn der Schuldner zu uns in die Schuldnerberatung kommt oder vorher im Vorfeld oft zur Bankenombudsfrau, dass die Menschen auch oft bei den Energieversorgern schon Schulden haben.

Hier muss ich Sie darauf verweisen, dass natürlich in erster Linie gerade die BEWAG und die BEGAS die einzigen sind - und kein Privatanbieter würde das tun - die auch gesetzlich verpflichtet sind, solchen Menschen zu helfen, die in Not sind und ihre Stromrechnung oder ihre Gasrechnung nicht mehr bezahlen können. Das haben wir tagtäglich.

Ich darf auf den § 44 des Energieversorgungssicherheitsgesetzes hinweisen, hier heißt es auch im § 39, noch einmal konkret erweitert, Absatz 2: Das Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetz verpflichtet die BEWAG und die BEGAS auch gegenüber problematischen Kunden zur Erbringung der Grundversorgung.

Das bedeutet zusammengefasst: Natürlich informieren wir, dass es verschiedene Anbieter gibt. Man darf aber auch die Menschen heute nicht unterschätzen. Ich wünsche mir als Konsumentenschutzlandesrätin, dass der Kunde, egal beim normalen Einkauf oder bei der Energieversorgung, natürlich selber wählt und vergleicht.

Wenn er nicht vergleicht, ist es natürlich schade, weil er auch nicht weiß, wo er im Fall von Gas und Strom etwas günstiger bekommen, einkaufen oder beziehen kann.

Aber wenn Menschen bereits in der Schuldnerberatung sind, ist es sehr problematisch, denn Hand aufs Herz, kein privater Anbieter wird dann sagen: „Macht nichts, dass du bei der BEWAG oder BEGAS schon einen Haufen Schulden hast, ich nimm dich gerne, obwohl ich von dir nicht weiß, ob du überhaupt irgendwann zahlen kannst.“ (*Abg. Ilse Benkö: Das ist schon richtig, Umschuldung vielleicht!*)

Das geht dann leider nicht mehr. Ich glaube, hier ist es wichtig, dass wir diesen Passus „Grundversorgung“ im Gesetz enthalten haben.

Wir versuchen natürlich auch sehr oft für unser Klientel in der Schuldnerberatung mit der BEWAG oder auch mit der BEGAS Kontakt aufzunehmen, von uns aus. Weil die Menschen sehr oft nicht in der Lage sind, hier von sich aus selbst tätig zu werden.

Wir versuchen dort natürlich sogenannte Softpakete, Sozialpakete und Maßnahmen, auszuverhandeln, sowohl mit der BEGAS als auch mit der BEWAG.

Hier muss ich auch klar sagen, dass beide immer wieder bereit sind, Sozialpakete zu schnüren.

Sie wissen, dass es soweit kommt, leider ist das oft genug der Fall, dass über Jahre zum Beispiel bei der BEWAG nicht bezahlt wird, aber bevor die BEWAG dann den Strom abdreht, wird, besonders natürlich wenn Kinder im Haushalt leben, ein Münzautomat installiert, wo man nur für bestimmte Zeiten Münzen einwirft, bereit ist, für die Schuldner dieses Landes Sozialtarife und Sozialpakete zu schnüren.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass es unsere Arbeit als Konsumentenschützer sein muss zu informieren, den Kunden zu stärken, dass er auch seine Stellung, die er in der Wirtschaft hat, nämlich eigentlich ist der Kunde der König, indem er vergleicht und immer für sich das beste Angebot herausucht.

Leider merken wir im Konsumverhalten nicht immer diese Richtung, aber das ist unsere Aufgabe, vor allem durch Präventivmaßnahmen, auch schon vom Kindergarten

beginnend bis zu den höheren Schulen, Berufsschule, dafür zu sorgen, dass der Konsument wirklich ein starker Konsument auf der anderen Seite der Wirtschaft ist.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete?

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben gestern die Initiative Finanzcoaching präsentiert, die ich natürlich sehr begrüße. Sie sagen, Berater, Trainer, Pädagogen, Sozialbetreuer und andere sollen der Schuldnerberatung zu arbeiten. Super! Toll!

Meine Frage und auch wahrscheinlich die Frage der Schuldner: Auf welchem Wege werden die Schuldner darüber informiert, wie sie sich in finanziellen Angelegenheiten in Zukunft noch zusätzlich an diese wenden können?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Herzlichen Dank, dass Sie erwähnen, dass gestern bereits die erste Schulungsmaßnahme stattgefunden hat, für Menschen, die in der Sozialarbeit tätig sind, in NGO-Bereichen, aber auch auf den Bezirkshauptmannschaften und eigentlich alle umfassend.

Warum geht's mir? Mein Ansatz ist ein klarer. Die Schuldner brauchen ein großes, breites Netzwerk, wo sie vor Ort hingehen können, wo sie sich dafür interessieren können, aber vor allem rechtzeitig hingehen.

Hier ist es mir sehr wichtig, dass wir an Menschen, die sowieso mit Schuldnern, mit ihren Klienten arbeiten, ob es die Jugendämter, die Frauenberatungsstellen, um solche zu erwähnen, BFI, WIFI, und so weiter, sind, da kommen die Menschen auf sie zu und haben Probleme.

Schulden sind ein Problem. Sehr oft sind Arbeitslosigkeit, Abhängigkeiten, Suchtproblematik, und vieles andere mehr, also ein breites Paket von Problemen, die Menschen haben.

Die erste Anlaufstelle ist nicht immer die Schuldnerberatung. Leider! Sehr oft, und das wissen Sie aus Ihrer beruflichen Erfahrung, kommen die so in etwa: Nächste Woche wird mein Haus versteigert, jetzt tut's was für mich.

Ich möchte damit den Schuldnern die Kraft geben, vor Ort schon bei ihrem ersten Gespräch, das sind ja sehr viele Menschen, die eben auch mit den Sozialarbeitern auf den verschiedenen Bezirkshauptmannschaften ja schon Kontakt haben, weil sie ja auch andere Probleme haben, auch dort sofort über ihre Schulden zu reden.

Informiert wird jeder Schuldner in diesem Land und zwar deswegen, weil er ja diese Sozialstellen und die NGOs besucht.

Aber wir werden natürlich nächstes Jahr immer wieder darauf hinweisen, dass man sich jetzt überall schon professionelle Hilfe suchen kann.

Ziel ist es, schneller zu arbeiten. Niemand kann uns die Arbeit in der Schuldnerberatung abnehmen. Aber je schneller wir die Schuldner bei uns haben, je professioneller ihre Unterlagen sind, die sie mitbringen, umso schneller können wir wieder helfen.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ist noch vor der nächsten Landtagswahl mit der Errichtung einer Schuldnerberatung im Südburgenland zu rechnen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Na ja, jetzt würde ich es mir leicht tun, und sagen, als südburgenländisches Regierungsmitglied ist das natürlich genau das, was ich will. Es ist auch so. Hat aber mit meiner Arbeit zu tun, seit acht Jahren.

Wenn man österreichweit vergleicht, merken wir, dass wir mit unseren Wartezeiten in der Schuldnerberatung nicht schlecht liegen. Aber jeden Tag, wo ein Schuldner warten muss, ist nicht gut.

Wir haben daher versucht, in den letzten Monaten auch noch einmal, und das tue ich auch in meinen anderen Zuständigkeiten, immer wieder zu evaluieren und zu schauen: Wo kann ich zum Beispiel über EDV-Systeme, über Programme, noch schneller werden? Wie können wir die Schuldner zu mehr Verantwortungsbewusstsein erziehen? Denn es hilft nichts, wenn er kommt, und nichts mit hat. Wir brauchen also alle Unterlagen, bis hin zu einem Finanzplan.

Das bedeutet aber auch, dass der Schuldner ja meistens erst wenn der Hut brennt, sozusagen, zu uns kommt, und manchmal will er ja nicht vor Ort in seine Bezirkshauptmannschaft gehen, er will auch nicht zu den Sprechtagen gehen, die auf den Bezirkshauptmannschaften stattfinden, dort kennt ihn ja jeder.

Wenn er dort reingeht, sagen die, aha, der hat Probleme, der hat Schulden. Das ist der Nachteil unseres Gott sei Dank übersichtlichen Burgenlandes.

Das heißt, meine Intention ist es: Sehr viel südburgenländische Pendler, weil Sie Südburgenland ansprechen, fahren zum Beispiel mit Absicht nach Eisenstadt - auch das möchte ich erwähnen -, damit sie in Oberwart, Jennersdorf und Güssing nicht erkannt werden. *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)*

Aber trotzdem ist es richtig, und ich habe bei der letzten Landtagssitzung ja schon angekündigt, dass es mein Ziel ist, und ich bin überzeugt, mit dem Herrn Landeshauptmann hat es schon sehr gute Gespräche gegeben, dass wir im nächsten Jahr die südburgenländische Außenstelle, die ständig dann besetzt ist, eröffnen können. *(Abg. Ilse Benkö: Danke schön!)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Landesrätin! Eigentlich muss man ja sagen, meine Kollegin Ilse Benkö ist die Konsumentenschutz-Landesrätin, denn sie hat ja die Schuldnerberatung vorangetrieben.

Meine Frage ist: Wie viele Personen sind derzeit im Bereich der Schuldnerberatung tätig?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Abgeordneter! Sie haben große Ziele, die Landtagswahlen 2010 werden zeigen, ob Sie Soziallandesrat sind und die Kollegin Konsumentenschutz-Landesrätin ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Machen wir schon! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Passt schon! Man muss sich Ziele stecken, man muss immer optimistisch sein. Alles Gute für dieses Ziel! Es ist ziemlich hoch, aber vielleicht erreichen Sie es.

Gut! Inzwischen mache ich meine Arbeit für das, was ich gewählt bin, und darf Folgendes dazu sagen: Zunächst einmal darf ich ganz klar feststellen, dass ich sehr dankbar bin und gerade auch, ob es jetzt die Abgeordnete ist, oder andere Fraktionen,

dass wir in den Zuständigkeiten, wo es um soziale Angelegenheit geht, wo es um Konsumentenschutz geht, um Familienangelegenheiten geht, und so weiter, wirklich auf Zuruf aller Fraktionen immer sehr interessiert sind und waren, und das kann die Ilse Benkö bestens unterstreichen, weil es wichtig ist, hier für die Menschen gemeinsam zu arbeiten.

Ich bin gerne bereit, wenn es gute Ideen gibt, hier darauf Rücksicht zu nehmen, einzufließen. Das habe ich auch in meinen acht Jahren in dieser Zuständigkeit getan. *(Abg. Johann Tschürtz: Wie viele Personen?)*

Wir haben begonnen im Jahr 1998 - seitdem gibt es die Schuldnerberatung im Burgenland - damals mit drei Personen, mittlerweile sind wir sechs Personen.

Ich möchte aber gleich unterscheiden, es geht um Beraterinnen und Berater, die Chefin der Schuldnerberatung ist die Frau Mag. Perusich als Juristin, und dann geht es um Sachbearbeiterinnen. Zurzeit haben wir drei Berater und drei Sachbearbeiterinnen.

Das bedeutet aber, dass natürlich durch die immer größere Anzahl von Schuldnern - das hat sich verdoppelt und wird heuer auch wieder um etwa 20 Prozent steigen, wir haben bis Ende Oktober allein über 600 Schuldner-Neuanträge - wir natürlich immer darauf schauen müssen, dass wir genug Personal haben, und da bedanke ich mich für Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Menschen mit geringem Einkommen sparen beim Strom und haben dadurch einen geringeren Verbrauch.

Was sagen Sie als Konsumentenschützerin zu diesem Tarifsystem der BEWAG, wo, je mehr Strom man verbraucht, umso billiger wird die Kilowattstunde?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Klubobfrau! Zunächst einmal, ich habe vorher schon bei der Antwort an die Frau Abgeordnete Benkö gesagt, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, das ist nicht gesagt worden.)* es geht immer darum, und ich bin nicht die Pflichtverteidigerin und werde auch nicht bezahlt von der BEWAG oder von der BEGAS für Werbung, ich habe als Konsumentenschutz-Landesrätin objektiv auf die Dinge zu schauen.

Fakt ist, dass ich trotzdem bei jedem Vertrag, den ich mit einem Energieversorger abschließe, egal in welchem Bereich, darauf schauen muss: Was bedeutet die Bindefrist? Was bedeutet ein Bonussystem und was habe ich dann letztendlich davon? Was bedeuten dann die Nebenabsprachen?

Es ist nicht richtig, wenn Sie behaupten, dass ich nur etwas davon habe, wenn ich viel Strom verbrauche. Ich muss auch schauen, was die BEWAG sonst an Möglichkeiten bietet.

Und ich kann Ihnen, wie gesagt, ich bin ja Pflichtverteidiger, aber nur sagen, ich bin froh, dass wir die BEWAG als Grundversorgung haben, gerade für jene, denen es nicht gut geht.

Kein privater Anbieter würde einen sozial benachteiligten Menschen annehmen und schon gar nicht unterstützen. Und ich habe noch immer einen Konsensweg gefunden, dass wir hier Möglichkeiten finden, und ich denke, es ist wichtig, dass die Menschen nicht

im Stich gelassen werden. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das heißt, Sie sind für diese ...*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage! - Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage der heutigen Fragestunde, die an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet ist, wurde vom Fragesteller, Landtagsabgeordneten Samt, gem. § 31 Abs. 3 GeOLT zurückgezogen.

Wir kommen daher zur dritten Anfrage. Diese ist vom Herrn Abgeordneten Loos an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Loos um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ein Drittel der Landesfläche des Burgenlandes steht unter Naturschutz, mit dem Gebiet um den Neusiedler See verfügt unser Bundesland überdies über ein einzigartiges Naturjuwel, das zum UNESCO-Welterbe zählt. Um die besondere Bedeutung umweltschonender Mobilität in dieser Region zu unterstreichen, haben Sie im Jahr 2001 das Schirmprojekt „Nachhaltig umweltfreundlicher Verkehr und Tourismus in sensiblen Gebieten“ ins Leben gerufen.

Am 21. September 2008 fand in Neusiedl am See die Schlussveranstaltung statt. Welche Bilanz ziehen Sie zu dem im Rahmen dieses Schirmprojektes umgesetzten Projekten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Der öffentliche Verkehr ist für die Landespolitik von ganz großer Bedeutung.

Wir haben in den vergangenen Jahren - und Sie haben das beschlossen - das Budget für den öffentlichen Verkehr zirka verdreifacht und Maßnahmen gesetzt, die den öffentlichen Verkehr auch attraktiver gestaltet haben.

Es gibt zwei wichtige und wesentliche Projekte, die den öffentlichen Verkehr deutlich attraktiver gestaltet haben. Das ist zum einem das Projekt „Verkehr in sensiblen Gebieten“ und das ist zum anderen auch „der rote Bus“ im südlichen Burgenland, im unterem Pinka- und Stremtal. Beide Projekte wurden mit großen finanziellen Mitteln des Landes Burgenland bis jetzt unterstützt.

Und im Wesentlichen sind diese Projekte auch ein Musterbeispiel dafür, dass einerseits die Gemeinden, die Vertreter des Bundes, der Europäischen Union und auch die Vertreter des Landes gut zusammengearbeitet haben und sehr hohe finanzielle Mittel gemeinsam auf die Beine gestellt haben, um zum Beispiel dieses Projekt, das Sie angesprochen haben, auch umsetzen zu können.

Es wurden bis jetzt im Bereich des Projektes „Nachhaltig umweltfreundlicher Verkehr und Tourismus in sensiblen Gebieten“ Landesmittel von zirka zwei Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Es sind hier wirklich viele sinnvolle Maßnahmen gesetzt worden. Ich darf herausgreifen, zum Beispiel die Elektrifizierung der Eisenbahn Pamhagen-Neusiedl, ich darf die Gemeinde- und Stadtbusse von Neusiedl, Mörbisch, Breitenbrunn, Purbach erwähnen, den Umbau des Bahnhofes Neusiedl, den Umbau des Bahnhofes Gols.

Ich darf auch die Mobilitätszentrale hier in der Landeshauptstadt, in Eisenstadt, herausgreifen. Hier hat es in zwei Jahren alleine in der Mobilitätszentrale über 8.000

Beratungsgespräche gegeben. Also eine wichtige Anlaufstelle für Touristen, eine wichtige Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, den öffentlichen Verkehr zu benutzen.

Ich darf weiters herausgreifen, und das ist ein weiterer Schwerpunkt, das ist die Radverkehrsoffensive. Wir hier im Burgenland haben die am meisten frequentierten Radwege. Und auch hier hat dieses Projekt „Verkehr in sensiblen Gebieten“ einiges dazu beigetragen.

Zum Beispiel durch das Projekt „next.bike Burgenland“. Da hat es alleine im Jahr 2008 bis jetzt zirka 2.000 Ausleihungen von Fahrrädern gegeben.

Ich darf den Internet-Radroutenplaner erwähnen. Dieser Internet-Radroutenplaner ist ebenfalls ein äußerst innovatives Projekt, das im Rahmen dieses Projektes realisiert und umgesetzt wurde, wo man über das Internet die Beschaffenheit der Radwege, die Witterung und so weiter abrufen kann. Auch das hat dazu beigetragen, dass das Radfahren im Burgenland sehr innovativ ist.

Es gibt eine Fahrgastoffensive - dynamische Fahrgastinformationssysteme an der B50. Es hat Sicherungsanlagen am Bahnhof Neusiedl am See gegeben, Bahnhof Gols, Haltestelle Neusiedl.

Und, wie gesagt, das Land Burgenland hat dazu große finanzielle Beiträge geleistet, ebenso wie die Vertreter der Europäischen Union und der Gemeinden bei ihren Bussen.

Was natürlich für uns ganz wichtig ist und eine Bestätigung ist, dass dieses Projekt „Verkehr in sensiblen Gebieten“ auch europaweit anerkannt wird, denn dieses Projekt „Verkehr in sensiblen Gebieten Bezirk Neusiedl und Bezirk Eisenstadt“ ist auch der Beitrag Österreichs zum Pan-Europäischen Programm für Verkehr, Gesundheit und Umwelt.

Die Region Neusiedler See - Fertöd wurde als Modellregion ausgewählt. Dieses Projekt ist bei der Europäischen Union eingereicht, ist ein Mustermodell, und ich bin optimistisch, dass auch die Europäische Union dieses Projekt in entsprechender Form präsentieren und auch auszeichnen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer sind Tages- beziehungsweise Wochenpendler und nehmen das Angebot des öffentlichen Verkehrs wahr oder sie bilden Fahrgemeinschaften.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Unterstützt das Land Burgenland den Bau von Park&Ride-Anlagen und welche Investitionen wurden bis dato getätigt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese große Ausweitung des öffentlichen Verkehrs ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass Infrastruktur errichtet wurde, dass gute Rahmenbedingungen für den Radverkehr geschaffen wurden, dass die Fahrpreise mit hohen finanziellen Mitteln von Seiten des Landes gestützt werden und die Pendler durch die Beiträge des Landes deutlich weniger bezahlen müssen, sondern wir wissen auch, dass viele zu den Knotenpunkten mit dem PKW fahren und von dort mit den öffentlichen Verkehrsmittel weiterfahren.

Das Land Burgenland hat in den vergangenen Jahren die Park&Ride-Anlagen in Deutschkreutz, in Weppersdorf, in Mattersburg, in Bad Sauerbrunn unterstützt, bei der

Errichtung wesentliche finanzielle Beiträge geleistet. Insgesamt waren es deutlich über 800.000 Euro, die das Land Burgenland aufgewendet hat, um bei der Errichtung von Park&Ride-Anlagen finanzielle Beiträge zu leisten.

Wir sind heute in der Situation, dass es zirka 2.000 Stellplätze bei Park&Ride-Anlagen gibt. Auch das trägt dazu bei, dass Menschen motiviert werden sollen, eingeladen werden sollen, das öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen.

Wir haben auch kleine Park&Ride-Anlagen in Jabing, in Oberwart, in Pinkafeld, in Donnerskirchen und in Pama mit unterstützt und damit bessere Rahmenbedingungen für Pendlerinnen und Pendler geschaffen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben den Fahrpreis für Pendlerinnen und Pendler angesprochen.

Wie viel investiert das Land Burgenland in den öffentlichen Verkehr, um für die Pendlerinnen und Pendler den Fahrpreis niedrig zu halten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich denke, dass natürlich der Fahrpreis wichtig ist und ein möglichst günstiger Fahrpreis für die Pendlerinnen und Pendler eine besondere Bedeutung hat.

Wenn man täglich mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs ist, dann ist man nicht nur auf dieses Verkehrsmittel angewiesen, sondern das belastet natürlich auch die eigene Briefftasche.

Das Land Burgenland hat gerade auch in den letzten Jahren bei diesen Stützungen des Fahrpreises große Anstrengungen unternommen. Wir wenden jährlich zirka vier Millionen Euro dafür auf, dass der Fahrpreis reduziert wird.

Ich darf Ihnen konkret auch zwei Beispiele nennen:

Eine Monatskarte von Neusiedl am See nach Wien kostet im Verkehrsverbund 89 Euro. Wenn das Land Burgenland und auch die öffentliche Hand, der Bund, keine Beiträge leisten würden, dann würde der Fahrpreis 215 Euro betragen. Durch die Zuschüsse des Landes und damit Auslösung von Bundesmitteln wird der Fahrpreis um 58 Prozent oder 126 Euro reduziert.

Ich denke, das ist ein wichtiger und wesentlicher Beitrag der öffentlichen Hand für die Pendlerinnen und Pendler, in Summe vier Millionen Euro, immerhin 126 Euro, wenn man eine Monatskarte Neusiedl hat.

Deutschkreutz-Wien kostet eine Monatskarte im Verkehrsverbund 132 Euro, ohne Verkehrsverbund würde sie 307 Euro kosten. Durch die Unterstützung des Landes und damit Auslösung der Bundesmittel gibt es eine Reduzierung von 175 Euro oder 57 Prozent. Also ebenfalls um 57 Prozent zahlen die Pendlerinnen und Pendler weniger durch die Förderung, die das Land Burgenland tätigt und die damit verbundene Auslösung der Bundesmittel.

Ich denke, diese Investitionen - der Landtag hat das Budget beschlossen - sind gut für die Pendler angelegt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Lentsch.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ein Drittel der Landesfläche - wurde schon genannt - ist unter Naturschutz, und ich möchte schon anmerken, dass es dank einer hervorragenden Naturschutzpolitik und Umweltpolitik der zuständigen Regierungsmitglieder, Paul Rittsteuer in der Vergangenheit und Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich jetzt, war.

Sie haben auch begrüßt das gemeinsame Projekt zwischen den Gemeinden - öffentlicher Verkehr. Bei der Schlussveranstaltung waren ja die Bürgermeisterkollegen alle anwesend, auch ich war dabei, und eine große Frage blieb ungeklärt, und zwar:

Kann es auch in der Zukunft Fördermöglichkeiten von Seiten des Landes für die öffentlichen Verkehrsprojekte geben, die im Zuge dieses Projektes initiiert wurden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Um die ganze Wahrheit zu sagen: Die Naturschutzpolitik wurde immer von der gesamten Landesregierung auch mitgetragen, wo es auch entsprechende Verhältnisse gibt.

Wir bekennen uns auch dazu, dass wir gemeinsame Naturschutz- und Umweltpolitik machen und hier grenzüberschreitende Naturparke, grenzüberschreitenden Nationalpark, grenzüberschreitendes Weltkulturerbe gemeinsam geschaffen haben. Das ist eine gemeinsame Vorgangsweise. Und wahrscheinlich waren und sind wir deswegen so erfolgreich, weil sie von allen gemeinsam auch getragen wurde.

Zu den Förderungen: Ich stehe auch künftighin Projekten im Bereich des öffentlichen Verkehrs positiv gegenüber. Wenn es Gemeinden gibt, wenn es Gemeindeverbände gibt, die sagen, wir wollen einen attraktiven öffentlichen Verkehr, wir sind bereit, hier ein Konzept vorzulegen, entsprechende Finanzierungen zu garantieren, dann sieht das Land Burgenland das sicherlich positiv.

Wir werden natürlich, aber das wird jede Gemeinde natürlich auch machen, evaluieren, wie viele Fahrgäste werden damit fahren. Für jeden einzelnen werden wir - jetzt überspitzt formuliert - natürlich keinen eigenen Bus zur Verfügung stellen können, wird die Gemeinde auch nicht können. Aber wo es sinnvolle Projekte gibt, wo die Frequenz gegeben ist, bekenne ich mich auch dazu, dass wir in Zukunft derartige Projekte auch in entsprechender Form unterstützen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Knor.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das Projekt „roter Bus“ im unteren Strem- und Pinkatal wurde als Pilotprojekt vor fünf Jahren gestartet.

Wie beurteilen Sie dieses Projekt zum heutigen Tag und die Entwicklungsmöglichkeiten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Vor einigen Jahren wurde dieses Projekt auf Initiative der Gemeinden ins Leben gerufen. Ich habe dieses Projekt für sehr positiv gesehen, weil in einem relativ strukturschwachen Gebiet der öffentliche Verkehr eine besondere Bedeutung hat, die Mobilität eine besondere Bedeutung hat. Wir haben dieses Projekt von Anfang an von Seiten des Landes massiv unterstützt.

Ich kann Ihnen sagen, dass wir bisher 800.000 Euro in den letzten Jahren für dieses Projekt zur Verfügung gestellt haben, das Land Burgenland. Das ist

wahrscheinlich, umgelegt auf die Einwohner, die höchste Förderung, die es jemals für ein derartiges Projekt im Burgenland gegeben hat.

Umgelegt auf die Einwohner gab es im Bereich des öffentlichen Verkehrs für keine Region so hohe Zuwendungen und Subventionen, wie für dieses Projekt des „roten Busses“, in Summe 800.000 Euro.

Ich denke, dass das aber auch eine große Anstrengung - das muss ich auch dazu sagen - der Gemeinden ist, die ja einen wesentlichen Teil des Abganges auch gemeinsam finanzieren müssen. Aber ich bin davon überzeugt, dass dieses Projekt gut angenommen wird, dass Projekte, die gut angenommen werden, im Bereich des öffentlichen Verkehrs auch weiterhin unterstützt werden.

Ich kann Ihnen als Vertreter des südlichen Burgenlandes sagen, dass wir dieses Projekt natürlich auch in Zukunft in entsprechender Form unterstützen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ihr Verkehrssprecher Werner Brenner hat am 3. September dieses Jahres gesagt, dass die S31 bis Neusiedl weitergebaut wird. *(Landesrat Helmut Bieler: Das hat er nicht gesagt.)*

Können Sie garantieren, dass es keinen Weiterbau der S31 bis nach Neusiedl geben wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich bin in der guten Situation, dass ich meine Meinung bei sehr wichtigen Themen überhaupt nicht oder ganz, ganz selten bis überhaupt nicht ändere. Deswegen hat sich zu diesem Projekt meine Meinung in den letzten fünf, sechs Jahren auch überhaupt nicht verändert.

Sie können mich heute fragen, Sie können mich bei der nächsten Landtagssitzung fragen und in einem Jahr oder wann auch immer, und ich werde immer die gleiche Meinung haben:

Es hat eine Volksbefragung gegeben, die Gemeinden haben Gemeinderatsbeschlüsse gefasst, und ich habe auch aufgrund dieser Beschlüsse bewirkt, dass diese Straßenverbindung aus dem Österreichischen Generalverkehrsplan herauskommt.

Diese Straße kann überhaupt nicht gebaut werden, weil sie aus dem Österreichischen Generalverkehrsplan herausgenommen wurde, auch aus dem Burgenländischen Gesamtverkehrskonzept herausgenommen wurde.

Ich kann Ihnen garantieren, dass es keinerlei Bestrebungen seitens der Burgenländischen Landesregierung gibt, diese Straße auszubauen solange die Gemeinden ihre Gemeinderatsbeschlüsse aufrechterhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die vierte Anfrage ist von der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Vor 70 Jahren erfolgte der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Das

Burgenland war davon in besonderer Weise betroffen. Gedenkjahre sind immer wieder ein Anlass dafür, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen.

Welche Zeichen der Erinnerung an diese Ereignisse hat das Land in diesem Jahr gesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Klubobfrau! Wir haben eine Reihe von Veranstaltungen seitens des Landes initiiert beziehungsweise unterstützt, die speziell auf das Jahr 1938, das heurige Gedenkjahr, abgestimmt waren.

Im Bereich des Landesmuseums verfolgen wir überdies seit vielen Jahren das Ziel, Zeitgeschichte den Menschen, den Jugendlichen, näherzubringen, verstärkt aufzuarbeiten und die Themen in den Ausstellungen darzustellen.

2005 hatten wir die Russenzeit, 2006 den Ungarnaufstand, 2007 die Schüsse von Schattendorf anlässlich 1927 und heuer 2008 haben wir den Weg in den Anschluss in einer Sonderausstellung „Burgenland - Schicksal 1928 bis 1938“.

Wir haben zu dieser Ausstellung gehörend auch ein Kulturvermittlungsprogramm implementiert, das Jugendliche animieren soll, diese Ausstellung zu besuchen.

Wir haben die Herausgabe eines wissenschaftlichen Begleitbandes und die Vergabe eines Produktionsauftrages zu einem Film zur Machtergreifung im Burgenland unter der Leitung von Willi Spuller getätigt.

Im Bereich des Fred Sinowatz-Wissenschaftspreises wurden ähnliche Ziele verfolgt wie im Landesmuseum. Auch hier wurden die Themen auf die Ereignisse der Jahre 1945, 1927 und 1938 abgestimmt.

Die Preisverleihung der Fred Sinowatz-Stipendien 2005 und 2007 an Susanne Uslu-Pauer, Eva Holpfer, Christian Ratz und Elisabeth Fraller fand ganz bewusst heuer und nicht schon vor zwei Jahren statt, weil sie zu diesem Gedenkjahr passend waren und weil diese Themen eben mit dem Jahr 1938 eng verbunden sind.

Zu erwähnen in diesem Zusammenhang ist die Herausgabe der Publikation von Frau Holpfer und Frau Uslu-Pauer „Vor dem Volksgericht - Verfahren gegen burgenländische NS-Täter 1945 bis 1955“.

Das Jahr 1938 und seine Folgen stellte auch einen Schwerpunkt der landeskundlichen Diskussionsnachmittage des Landesarchivs im Bereich der Zeitgeschichte dar.

Gemeinsam mit dem Verein Refugius war das Land Veranstalter des Symposions „Das Drama Südostwall am Beispiel Rechnitz. Taten, Daten, Fakten, Folgen“ im Landesmuseum Burgenland, wo Sie - glaube ich - ja auch anwesend waren.

Wir haben darüber hinaus finanzielle und wissenschaftliche Unterstützung bei der Durchführung der Reihe „Zone 38“ mit einer Ausstellung, Buchpräsentation, Gedenkveranstaltung im OHO sowie einer Intervention im öffentlichen Raum geleistet.

Wir haben gestern ein Novum, das in Europa und Österreich erstmals durchgeführt wurde, vorgestellt. Gestern am 10. Dezember, am Tag der Menschenrechte, wurde das erste virtuelle Denkmal für alle Opfer des Nationalsozialismus im Burgenland vorgestellt. In einer Datenbank wurde die Verzeichnung aller Opfergruppen implementiert.

Wir wollen mit dieser Maßnahme den anonymen Opfern der NS-Zeit einen Namen geben, damit sie nicht vergessen werden.

Wir haben dafür eine Historikerguppe eingesetzt, die wissenschaftliche Recherchearbeiten zur namentlichen Erfassung der NS-Opfer durchführte. Zu Beginn waren folgende Opfergruppen in dieser Opferdatenbank enthalten: Die Juden, die Burgenlandroma, politische Opfer und Opfer der Euthanasie.

Dr. Baumgartner, Dr. Tschögl, Dr. Brettl und Mag. Szorger haben diese Daten aufgearbeitet. Darüber hinaus fiel auch der Start für ein Forschungsprojekt zum Thema Euthanasie im Burgenland. Wir haben zur Sicherung des filmischen und fotografischen Erbes der NS-Zeit einen Ankauf von historischen Zeitdokumenten aus der NS-Zeit vorgenommen.

Wir haben seitens der Kulturabteilung auch die Gemeinde Pötttsching bei der Errichtung einer Gedächtnisstätte und eines Gedächtnisweges für die zivilen Opfer des Nationalsozialismus finanziell unterstützt. Wir haben auch den Verein Refugius bei einem Symposium unterstützt. Wir haben den Tourismusverband von Stadtschlaining beim Projekt „Chronologie einer Vertreibung“ unterstützt.

Das Land gedenkt auch jedes Jahr in Form einer Kranzniederlegung der Opfer des Krieges und Faschismus, damit so eine Barbarei, so ein Morden nie wieder auch nur denkbar wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Diese Opferdatenbank, die gestern vorgestellt wurde, ist noch nicht fertig, sondern erst im Laufen. Auf welche Weise wird dieses Projekt weiter geführt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Genau so, wie wir es gestern auch gesagt haben, nämlich, dass die einzelnen Opfergruppen aus dem entsprechenden KZ oder auch aus Archiven, die wir bereits kennen oder auch noch nicht kennen, weiter wissenschaftlich erforscht und zusätzliche Daten gesucht werden.

Es werden auch die anderen Opfergruppen, was, zum Beispiel, sexuelle Gruppen, also Homosexuelle, die auch ermordet wurden, betrifft, in diese Datenbank aufgenommen.

Es sind zurzeit 4.645 Opfer namentlich erfasst, die natürlich ausgeweitet werden, weil im Burgenland viele tausend Menschen ermordet wurden.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Gestern bei der Veranstaltung wurde auch Kritik laut, dass noch immer eine Reihe von Gedenktafeln für die Opfer des Nationalsozialismus in den Gemeinden fehlt.

Welche Aktivitäten hat es von Seiten des Landes gegeben, dass diese fehlenden Gedenktafeln angebracht werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Es hat viele Gespräche mit den Bürgermeistern gegeben, die ich teilweise selbst geführt habe, oder die teilweise auch über die Kulturabteilung mit den Betroffenen aus den Opferbereichen stattgefunden haben. Rudi Sarközi, zum Beispiel, hat das persönlich getan. Auch der Dr. Johnny Moser, der gestern auch dabei war, hat durch seine Ausführungen dargelegt, dass er selber vorgesprochen hat.

Ich habe mit vielen Betroffenen geredet. Wir können natürlich darauf einwirken, dass diese Beiträge geleistet werden, dass diese Gedenkstätten errichtet oder Tafeln angebracht werden, aber wir können sie nicht selber anbringen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! In welcher Form wurden in diesem Jahr österreichische Soldaten geehrt, die in deutschen Uniformen unsere Heimat verteidigt haben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sie wissen, dass es jedes Jahr zu Allerheiligen und zu Allerseelen die Veranstaltungen bei den Friedens- und Kriegerdenkmälern gibt. Ich denke, das ist eine Form, die in vielen Jahren umgesetzt und, Gott sei Dank, jetzt auch auf alle Opfer des Krieges und des Nationalsozialistischen Regimes ausgeweitet wurde. *(Beifall bei der SPÖ – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Frau Abgeordnete Gottweis, die gestern daran teilgenommen hat, weil ich selbst nicht dabei sein konnte, hat mir mitgeteilt, dass vorerst 4.645 Namen in dieser Opferdatenbank aufgenommen sind.

Darunter befinden sich 128 Namen der politisch Verfolgten mit dem damaligen christlich sozialen Landeshauptmann Hans Sylvester an der Spitze.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie werden wir mit den politisch Verfolgten hier in der Burgenländischen Landesregierung, in der jetzigen politischen Kultur, umgehen und ihnen irgendwo ein ehrendes Andenken bewahren?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich verstehe jetzt den Hintergrund nicht ganz, denn es gibt wissenschaftliche Arbeiten und genaue historische Beschreibungen, was damals, in der Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialistischen Regimes passiert ist.

Ich denke, all diese Personen, die hier zu Tode gekommen sind, werden geehrt, sollen geehrt werden, und werden auch namentlich in dieser Datenbank aufgenommen. Ob es sinnvoll ist, hier Einzelne herauszunehmen oder im Gesamten ihrer zu gedenken, sie zu ehren, nicht zu vergessen, sei dahingestellt.

Entscheidend ist vielmehr, dass wir eine neue Kultur des Erinnerns und des Nichtvergessens entwickeln, damit solche fürchterlichen Ereignisse nicht mehr passieren können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landesrat! Betreffend die österreichische Verteidigung in deutschen Uniformen fällt mir ein, dass dies solche Leute waren, die dann von den Nazis umgebracht wurden, weil sie sich für Österreich in deutschen Uniformen eingesetzt haben.

Meine Frage geht aber in eine andere Richtung, nämlich, zur Gedenkfeier am Grab des unbekanntem Soldaten am Geschriebenstein, wo die Kameradschaft IV einen Kranz

niedergelegt hat. Dieser Vorgang der Kameradschaft ist bekanntlich nach dem Verbotsgesetz zu ahnden.

Meine Frage: Was können Sie als Landesrat, der auch im Bereich der Erwachsenenbildung tätig ist, tun, um dieses Erinnern, was wir nämlich nicht haben wollen, dass die Kameradschaft IV in den Mittelpunkt gerückt wird, endlich einmal wegzubekommen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Der Schlüssel dazu liegt, denke ich, im Bereich der Aufklärung, nämlich, darüber zu reden, die jungen Menschen zu informieren, aber nicht nur die Jungen, sondern auch diejenigen, die vielleicht schon vergessen haben, was hier passiert ist.

Wir können Seminare veranstalten und die einzelnen Initiativen unterstützen. Darüber hinaus kann ich zu den Ereignissen am Geschriebenstein nicht sagen, wer das war, der das getan hat. Ich war auch nicht dort. Ich war noch nie bei dieser Veranstaltung und kann daher dazu konkret nicht Stellung nehmen.

Aber, es ist unerhört, dass so etwas passiert, dass solche Menschen mit diesem Gedankengut und mit diesem Hintergedanken bei so einer Veranstaltung dabei sind. Das zu verherrlichen, ist absolut abzulehnen und daher habe ich dafür auch überhaupt kein Verständnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Herrn Landesrat Dr. Rezar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Kürzlich konnte man der Kronen Zeitung eine Beilage mit dem Titel „G’sund im Burgenland“ entnehmen.

Kosten in welcher Höhe hat diese Zeitung dem burgenländischen Steuerzahler verursacht?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Klubobmann! Lassen Sie mich zunächst anmerken, dass grundsätzlich Informationen über unser Gesundheitswesen, Informationen über Gesundheitsvorsorge, Informationen über spezielle Gesundheitsdienstleistungen in unserem Heimatland sehr wichtig sind, da sie den Zugang zu unserem Gesundheitswesen für den Einzelnen leichter ermöglichen.

Auf der anderen Seite ist es aber auch atmosphärisch sehr wichtig, denn je mehr ich weiß, umso weniger Angst habe ich beispielsweise vor einer Untersuchung oder Ähnlichem.

Diese breite Information im burgenländischen Gesundheitswesen in der jüngeren Vergangenheit hat etwa dazu geführt, und das ist ein Ergebnis des Gesundheitsberichtes Burgenland, dass die burgenländische Bevölkerung, bezüglich der Lebenserwartung, einen sehr großen Sprung nach vorwärts gemacht hat. Die Lebenserwartung ist im Burgenland überdurchschnittlich stark angestiegen.

Das ist ein sehr positives Ergebnis, das auf der einen Seite auf die neuen modernen Leistungsangebote der modernen Medizin, andererseits aber sicherlich auch auf die breite Information für die gesamte Bevölkerung zurückzuführen ist.

Ein zweites positives Ergebnis darf ich Ihnen heute hier in diesem Zusammenhang anmerken, ist wohl der Umstand, dass wir beispielsweise im Vorjahr, im Jahr 2007, einen ungeheuer großen Sprung im Bereich der Inanspruchnahme der Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen der erwachsenen burgenländischen Bevölkerung gemacht haben.

Wir haben im Vorjahr in diesem Bereich um 11,9 Prozent zugelegt. Österreichweit lag der Durchschnitt hier in diesem Bereich bei 3,6 Prozent. Das heißt, wir sind fast dreimal so stark gewachsen und haben es geschafft, an die Österreichspitze zu kommen.

Das Burgenland ist heute mit knapp 19 Prozent das Gesundheitsvorsorge Land Nummer 1 in Österreich geworden, denn österreichweit sind es 12,2 Prozent.

Ich denke, das ist eine tolle Leistung, die wir auch aufgrund dieser breiten Informationen geschaffen haben. Ich darf Sie in diesem Zusammenhang natürlich auch an die vielfältigen Gesundheitsvorsorgeprogramme erinnern, die es im Burgenland gibt, die zum Teil österreichweite Beachtung gefunden haben und selbst internationale Anerkennung erlangt haben. Wenn ich hier nur an unser Dickdarmvorsorgeprojekt denke, das mittlerweile seit drei Jahren landesweit durchgeführt wird und wo es hervorragende Erfolge für die Bevölkerung des Burgenlandes im Sinne der Gesundheit gibt.

Nun stellen Sie Ihre Frage im Hinblick auf die Kosten, die verursacht worden sind. Die Zuordnung dieser Kosten ist insofern etwas schwierig zu beantworten, weil, Herr Klubobmann, die Kosten nicht vom Land Burgenland getragen werden, sondern von der Krankenanstaltengesellschaft übernommen wurden. (*Abg. Johann Tschürtz: Na, geh! – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die haben soviel Geld? Unglaublich! – Abg. Johann Tschürtz: Das zahlt alles die Krages?*) Sie haben eine Frage gestellt, ich will Ihnen die Antwort geben.

Die Kosten der Krankenanstaltengesellschaft belaufen sich, weil hier 29 Prozent Steuergelder enthalten sind, auf 913,50 Euro. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die haben ohnehin genug Geld. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, auf den einzelnen burgenländischen Steuerzahler gerechnet 0,00326 Euro. Wenn Sie an die Erfolge der Gesundheitspolitik denken, ist das ein vergleichsweise niedlicher Kostenbeitrag des burgenländischen Steuerzahlers, den wir gerne in die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer investiert haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! (*Der Abgeordnete hält die Broschüre mit dem Titel „G’sund im Burgenland“ in die Höhe.*) Dieses Bilderbuch, dieses Rezar-Bilderbuch, ein sehr umfangreiches Rezar-Bilderbuch, haben wir zur Kenntnis bekommen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir oft erscheint dieses Bilderbuch des Herrn Landesrat Rezar?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Es gibt kein Bilderbuch, kein Rezar-Bilderbuch, (*Abg. Johann Tschürtz: Sehr wohl!*) denn das ist eine Beilage „G’sund im Burgenland“. Hier sind, von der burgenländischen Krankenanstaltengesellschaft bis hin zur Ärztekammer, alle Gesundheitsinstitutionen

informativ vertreten. *(Abg. Johann Tschürtz: Das hat aber mit der Krages nichts zu tun. Nur Rezar! - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Landeshauptmann kommt dort auch vor. - Abg. Johann Tschürtz: Wie gesagt, nur Rezar. Nur Rezar!)* Sie sollten sich die gesamte Broschüre vergegenwärtigen, denn dann werden Sie feststellen, dass hier viele gesundheitsrelevante Informationen bis hin zur burgenländischen Ärzte- und Apothekerkammer enthalten sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein! Da ist nur Rezar!)*

Sie verlieren sich auf den ersten beiden Seiten, aber es ist Ihr Zugang Broschüren zu lesen und zu interpretieren, *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein! Das sind Fakten. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der SPÖ-Klub und der Herr Landeshauptmann kommen dort auch vor.)* denn ich kann Ihnen nicht vorschreiben, wie Sie Broschüren lesen und hinterfragen sollen.

Für mich ist es wichtig, gezielte Gesundheitsinformationen der burgenländischen Bevölkerung *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das ist echt peinlich.)* in entsprechenden Abständen zu machen, um dadurch ganz einfach das Gesundheitsbewusstsein zu stärken und breite Informationsmöglichkeiten zu geben.

Ich glaube, dass hat zu den gesundheitspolitischen Erfolgen der Vergangenheit in einem sehr hohen Maße beigetragen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Nachdem Sie in diesem Krages-Bilderbuch überhaupt nicht aufscheinen, *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* meine Frage: Wie viel Seiten sind seitens der Krages für Sie als Landesrat in diesem Bilderbuch reserviert? *(Abg. Anna Schläffer: Wer will das schon wissen?)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Es gibt keine Seitenreservierungen, sehr geehrter Herr Klubobmann. Sie beziehen sich hier offensichtlich auf ein Interview, das ich gegeben habe. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein auf Seite 2, das Bild mit den sechs Frauen.)*

Herr Klubobmann! Da wird ein wichtiges Modell vorgestellt und präsentiert, nämlich, die sogenannte Überleitungspflege, die wir seit dem Jahr 2000 sehr erfolgreich im Krankenhaus in Oberwart umsetzen und durchführen. Wir haben mit diesem Modell bis zur Stunde mehr als 1.000 Patientinnen und Patienten mit ungeheurem Erfolg begleitet. *(Abg. Johann Tschürtz: Das zahlt die Krages? Das zahlen wir.)* Ihr Betrag dazu, ich habe es Ihnen bereits gesagt, sind 0,00326 Euro.

Ich bedanke mich, Herr Klubobmann, dass auch Sie zu dieser Gesundheitsinitiative einen wichtigen Beitrag liefern. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich habe hier die Ausgabe von Mediaprint vor mir. Das ist etwas anderes, denn da ist auch der Herr Landeshauptmann und der Herr Klubobmann Illedits abgebildet. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein!)* Voriges Jahr hat die Landesregierung 80.000 Euro für ihre Selbstvermarktung verbraucht. Heuer ist es das Neunfache, nämlich 750.000 Euro. Die Wirtschaft kracht, die Armut steigt.

Viele Menschen wissen nicht, wie sie den Winter überleben. *(Abg. Johann Tschürtz: Sehr sozial!)* Die Krankenkassen raufen um ihr Überleben und die Burgenländische Landesregierung erhöht für die Selbstbeweihräucherung das Budget, im

Vergleich zum vergangenen Jahr, um das Neunfache. (Abg. Johann Tschürtz: *Sehr sozial! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wie können Sie das den burgenländischen SteuerzahlerInnen erklären?

Präsident Walter Prior: Frau Abgeordnete! Diese Frage kann ich nicht zulassen, weil sie in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der grundsätzlichen Frage steht. (Abg. Johann Tschürtz: *Nein, Nein! Hallo! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die nächste Zusatzfrage? (Abg. Johann Tschürtz: *Wieso nicht? Na, selbstverständlich!*) Sicher nicht! (Abg. Paul Fasching: *Sie wird nicht zugelassen.* - Abg. Maga. Margarethe Krojer: *Das macht nichts. Es ist immer die gleiche Antwort. Sie wird nicht zugelassen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird hier einfach abgewürgt.* - Abg. Johann Tschürtz: *Also, traut sich niemand etwas zu sagen. Was wird hier vor dem Volk verschwiegen? – Allgemeine Unruhe*)

Was heißt, der getraut es sich nicht zu sagen? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die sechste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das Land Burgenland bleibt für weitere zwei Jahre Hauptsponsor der österreichischen Fußballnationalmannschaft. Ein dementsprechender Vertrag mit dem ÖFB wurde Mitte Oktober abgeschlossen.

Herr Landeshauptmann, mit welcher Summe wird die österreichische Nationalmannschaft im Jahr 2009 und 2010 von Seiten des Burgenlandes gesponsert?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Es hat sich am Betrag nichts verändert. So, wie die Bedingungen in der Vergangenheit waren, wurde der Vertrag auch für die Jahre 2009 und 2010 abgeschlossen. Das ist seit vielen Jahren unverändert. (Abg. Johann Tschürtz: *In welcher Höhe nun? In welcher Höhe?* – Abg. Mag. Georg Pehm: *Jetzt höre doch einmal zu.*)

Ich darf Ihnen aber sagen, warum wir das auch gemacht haben. Die Europameisterschaft war für Österreich eigentlich ein Jahrhundertereignis. Das war weltweit eine ausgezeichnete Werbung für die Republik Österreich als Tourismusland. Wir haben die Überlegung angestellt, wie auch das Burgenland an dieser größten Veranstaltung, die es jemals in Österreich gegeben hat, mitpartizipieren kann.

Unsere Kontakte und das jahrelange Sponsoring der österreichischen Nationalmannschaft haben dazu geführt, dass sich das österreichische Nationalteam im Burgenland vorbereitet hat. Wir konnten durch unsere guten Kontakte auch das kroatische Nationalteam dazu motivieren, ins Burgenland zu kommen, um sich hier auf die Europameisterschaft in Wien vorzubereiten.

Ich denke, das war eine ausgezeichnete Werbung für das Burgenland im Allgemeinen und für das südliche Burgenland im Besonderen. Wir haben auch überprüft, welchen Werbewert das für das Burgenland gehabt hat. Was haben wir mit unserem

Sponsoring an Gesamtwettbewerb für das Burgenland und auch für die Destinationen Stegersbach und Bad Tatzmannsdorf ausgelöst?

Wir haben eine renommierte Firma damit beauftragt, alle Medienberichte zu überprüfen und den Wettbewerb zu ermitteln, denn so wird das auch in ganz Europa gemacht. Es ist herausgekommen, dass das Burgenland durch diese Vorbereitung der österreichischen und der kroatischen Nationalmannschaft einen Wettbewerb von 6,2 Millionen Euro erzielen konnte. Das ist ein Wettbewerb für Stegersbach von 1,8 Millionen Euro und für Bad Tatzmannsdorf von 1,9 Millionen Euro.

Es hat 605 TV-Beiträge über das Burgenland gegeben. Eine gesamte Bildschirmpräsenz von drei Stunden und 17 Minuten, die nicht nur in Österreich, sondern auch europaweit ausgestrahlt wurden. Es hat auch weltweit 880 Beiträge gegeben, 441 Millionen Leser weltweit.

Alleine in Deutschland, und das ist ein ganz ein wesentlicher Werbemarkt für das Burgenland, weil viele Urlaubsgäste aus Deutschland zu uns kommen, haben zirka 96 Millionen Deutsche diese Beiträge über die Europameisterschaft, über das österreichische und kroatische Nationalteam in Zusammenhang mit dem Burgenland, gelesen. *(Abg. Johann Tschürtz: Na geh, Herr Landeshauptmann!)*

Ich darf auch darauf hinweisen, dass es uns zusätzlich zu diesem Aufenthalt der österreichischen und der kroatischen Nationalmannschaft gelungen ist, „Das Match“, das eine sehr hohe Einschaltquote in Österreich gehabt hat, ebenfalls ins Burgenland, nämlich nach Ritzing, zu bringen.

Auch hier hat es österreichweit viele begeisterte Zuseher gegeben. Wir konnten uns damit als sehr guter Gastgeber präsentieren, denn sowohl das österreichische Team als auch das kroatische Nationalteam waren mit der Unterbringung mehr als zufrieden. Es wurde die Destination in Bad Tatzmannsdorf von einer Schweizer Firma als die beste Destination überhaupt, die es von allen Nationalteams gegeben hat, bewertet.

Das zeigt, dass unsere Investitionen, die Investitionen der Betriebe, die Investitionen der Gemeinde, die Investitionen des Landes in die Sparte Sport zu gehen, hier massiv Werbung zu betreiben, gut und richtig waren.

Es zeigt auch, dass im Anschluss an diese Veranstaltung viele renommierte Nationalteams und internationale Spitzenmannschaften ins Burgenland gekommen sind, um hier zu trainieren, um sich hier vorzubereiten, wo wieder in ihren Heimatländern über die Vorbereitungsphase geredet wird. Das führt zu höheren Nächtigungszahlen, das führt zu einer höheren Wertschöpfung. Das führt zu einer Belebung des Tourismus. Ein neuer Weg im Tourismus, den wir gehen werden, den wir weiter ausbauen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das österreichische Nationalteam hat uns hier, im Bereich des Sporttourismus, eine sehr gute Werbung gebracht. *(Abg. Johann Tschürtz: In welcher Höhe? - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Ilse Benkö: Frau Abgeordnete!)* Frau Abgeordnete, Entschuldigung!

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Experten meinen, dass es einen Sinn mache, Werbeträger nach einer gewissen Zeit zu wechseln. Beispielweise vom Fußball zum Skifahren. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist im Burgenland schwer möglich. – Abg. Ewald Gossy: Das lässt sich sicher super vereinbaren, oder? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist doch egal, denn das ist nur ein Beispiel. Ich könnte auch sagen zum Basketball, aber das ist nur ein Beispiel, denn Skifahren kann man in Österreich. (*Abg. Matthias Weghofer: In Wiesen! In Wiesen kann man Skifahren! - Allgemeine Unruhe*) Die Frage ist allerdings eine andere.

Herr Landeshauptmann! Haben Sie Überlegungen angestellt, den Werbeträger zu wechseln?

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich gebe Ihnen recht, dass man auch immer wieder überlegen muss, was einem Werbeträger bringen? Ist es sinnvoll den Vertrag zu verlängern, oder ist es sinnvoll, ihn zu wechseln? Das ist gar keine Frage!

Natürlich sind wir, vor allem mit den Tourismusbetrieben, in Kontakt und lassen uns auch von diesen beraten, wie man am besten und am wirkungsvollsten Werbung macht. Sie sehen auch daran, dass wir den Vertrag auf nur zwei Jahre verlängert haben, dass wir immer wieder überprüfen, ob die Werbung zielführend ist oder nicht.

Natürlich kann man sagen, man kann auch mit Skifahren Werbung machen, denn das machen manch andere auch sehr erfolgreich. Nur möchte sich das Burgenland sozusagen als Antithese zur alpinen Bergwelt präsentieren.

Wer im Winter nicht Skifahren geht, soll im Winter ins Burgenland, in die wunderbaren Thermen kommen. Deswegen ist vielleicht das Skifahren nicht unbedingt der ideale Werbeträger, (*Abg. Johann Tschürtz: Außer in Wiesen!*) weil wir die Antithese zum alpinen Wintersport sein wollen.

Mit Wintersportler-Werbung etwas zur Antithese zu machen, ist im Marketing nicht ganz schlüssig. Aber, ich gebe ihnen dabei recht, denn wir überprüfen immer wieder, was es bringt, wenn wir mit der österreichischen Nationalmannschaft Werbung machen. Wie präsent sind wir in den Medien?

Die Nachwuchsteams der österreichischen Nationalmannschaft sind ebenfalls im Burgenland untergebracht. Wir haben durch das österreichische Team und durch die Funktionäre auch gute Kontakte in andere Länder. Im Augenblick sind wir der Meinung, dass es uns in den letzten Jahren viel gebracht hat.

Aber, es ist ständig zu überprüfen, ob das sinnvoll ist, oder ob das Geld für andere Werbemaßnahmen, ganz gleich welche Sportart, da gebe ich ihnen recht, verwendet werden soll und das werden wir auch regelmäßig tun. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Welche Kosten sind dem burgenländischen Steuerzahler und der burgenländischen Steuerzahlerin aus der Beherbergung von Fußballnationalmannschaften im Burgenland und anderen Ausgaben des Landes in Zusammenhang mit der Fußball-Europameisterschaft entstanden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe bereits vorhin gesagt, dass es uns durch unsere langjährige Kooperation mit der österreichischen Nationalmannschaft gelungen ist, sie ins Burgenland zu bringen und dass wir durch unsere Kontakte auch das kroatische Nationalteam ins Burgenland gebracht haben. (*Abg. Ilse Benkö: Das habe ich schon gehört.*)

Direkt vom Land Burgenland, und das ist die Antwort, sind keine Gelder dorthin geflossen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Das ist aber jetzt schon ein bisschen lächerlich. Sie beantworten die Frage überhaupt nicht. *(Abg. Ewald Gossy: Hast Du überhaupt zugehört? Er hat doch gesagt, dass keine Kosten entstanden sind.)* Sie sagen zwar: 96 Millionen Deutsche haben gelesen, dass in Österreich irgendwelche Fußballer tätig sind, aber warum beantworten Sie die Frage nicht? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Er hat doch gerade gesagt, dass keine Kosten geflossen sind. Hören Sie doch zu! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie viel hat das Land Burgenland an Geld *(Abg. Mag. Georg Pehm: Null! Null!)* dafür in die Hand nehmen müssen? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Null!)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sage Ihnen die Antwort gerne ein zweites und auch ein drittes Mal. *(Abg. Johann Tschürtz: Das glaube ich.)* Ich habe überhaupt kein Problem damit. Für die Unterbringung ist von Seiten des Landes Burgenland direkt kein Geld dorthin geflossen. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann zahlt es halt die WiBAG oder irgendwer. Das ist doch auch das Land. - Abg. Christian Illredits: Auch wenn Du dreimal fragst, wird die Antwort keine andere.)*

Das habe ich vorher gesagt und das sage ich Ihnen noch dreimal. Ich hoffe, Sie können mir folgen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sulyok.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Werter Herr Landeshauptmann! Wer hat diese Vertragsverlängerung beschlossen? *(Abg. Johann Tschürtz: Vielleicht zahlt es die Krages.)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie werden sicherlich wissen, dass der Burgenland Tourismus eine ausgegliederte Gesellschaft ist, die über ihr Budget verfügen kann. *(Abg. Johann Tschürtz: Alles ist ausgelagert. Alles!)*

Der für den Burgenland Tourismus Zuständige, der ausgelagert ist, das ist richtig, *(Abg. Johann Tschürtz: Alles ist ausgelagert.)* hat vorgeschlagen, dass diese Vertragsverlängerung durchgeführt wird. Deswegen braucht das die Landesregierung auch nicht zu beschließen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das war auch in der Vergangenheit nicht der Fall, sondern, das ist Sache des Burgenland Tourismus. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Krages, die WiBAG sind ausgelagert.)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Gossy. *(Abg. Johann Tschürtz: Vielleicht wird der Herr Landeshauptmann auch noch ausgelagert.)*

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Seit einigen Jahren setzt das Land Burgenland, insbesondere die Region Bad Tatzmannsdorf, auf den Sport und speziell hier auf den Fußballtourismus. Wie wirken sich diese Aktivitäten auf die wirtschaftliche Entwicklung beziehungsweise auf die Nächtigungszahlen in dieser Region aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist natürlich für uns immer ganz wichtig zu überprüfen, was das Sponsoring an Wettbewerb mit sich bringt? Aber, auch zu überprüfen, was die Vorbereitungen des österreichischen und kroatischen Nationalteams in weiterer Folge an Nächtigungen zur Folge hat. Auch hier kann ich Ihnen erfolgreiche Zahlen vermelden.

Es gibt dazu auch offizielle Stellungnahmen des regionalen Tourismus und der Gemeinde Bad Tatzmannsdorf. Es hat allein schon in diesem Jahr zirka 6.000 Nächtigungen durch den Sporttourismus geben.

Das ist eine Wertschöpfung in der Region, die für die Nächtigungen bezahlen. Es gibt aber auch andere Destinationen, wo die Teams gratis eingeladen werden oder ihnen sogar Geld dafür gegeben wird, dass sie überhaupt hinkommen. Bei uns gibt es alleine in Bad Tatzmannsdorf 6.000 Nächtigungen durch den Sporttourismus, die bezahlt wurden, wo es eine hohe Wertschöpfung in der Region gibt, wo Arbeitsplätze gehalten wurden, wo die Auslastung der Betriebe verbessert wurde und wo die regionale Wirtschaft davon profitiert hat. Genau das ist auch unser Ziel.

Es ist daher wichtig, positive Werbung für das Burgenland zu machen, Menschen hierher zu bringen und die Nächtigungszahlen anzuheben. Der Sporttourismus ist schon jetzt eine wichtige Schiene dafür.

Diesen Sporttourismus werden wir weiter vorantreiben und damit die Nächtigungszahlen im Burgenland auch deutlich anheben. In Tatzmannsdorf sind es bereits jetzt zusätzliche 6.000 Nächtigungen. Ich hoffe, dass es in den nächsten Jahren noch mehr werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Der Landessportbeirat berät das Land bei den Förderungsrichtlinien und auch bei der Vergabe von Förderungsmitteln. In diesem Sportbeirat sind insgesamt fünf Abgeordnete der SPÖ und ÖVP vertreten.

Von den Oppositionsparteien sind keine Mandatare präsent. Meine Frage lautet: In anderen Beiräten, wie beispielsweise dem Senioren- oder auch dem Jugendbeirat, sind alle Landtagsfraktionen vertreten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denken Sie daran, hier eine Novelle durchzuführen, um diesen Missstand zu beheben, damit alle hier im Lande vertretenen Parteien dorthin Beiräte entsenden können?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf Ihnen auch mit einer gewissen Freude mitteilen, dass ich jetzt acht Jahre für den Sport im Burgenland verantwortlich bin, und wir im Sportbeirat alle Beschlüsse in diesen acht Jahren einstimmig gefasst haben, und im Bereich des Sportes gerade in den letzten Jahren äußerst erfolgreich waren.

Das ist nicht unser Verdienst im Sportbeirat, sondern das ist ein Verdienst der Sportlerinnen und Sportler, die im Jahr 2006 und 2007 480 Medaillen bei Staatsmeisterschaften und österreichischen Meisterschaften gehabt haben und 46 Medaillen bei internationalen Meisterschaften errungen haben.

Das heißt, wir haben gute Rahmenbedingungen. Der Sportbeirat hat gute Arbeit geleistet, lauter einstimmige Beschlüsse gefasst. Nachdem ja (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich finde den Jugendbeirat und den Seniorenbeirat ganz gut.*) nicht alle Parteien auch in der Regierung vertreten sind, sondern immer aufgrund ihrer Stärkeverhältnisse, haben Sie die Möglichkeit, bei der nächsten Wahl auch in den Sportbeirat zu kommen. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das war jetzt keine Antwort, ich hätte mir eine andere erwartet. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Wahl und Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, es ist dies die Wahl ... (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir haben noch eine Möglichkeit. Der Jugendbeirat*)

Herr Kollege Vlasich, könnten wir uns jetzt beruhigen? Die Fragestunde ist beendet!

Wir kommen zur Wahl und Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung.

Meine Damen und Herren! Herr Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich hat in Entsprechung des Art. 56 Abs. 6 L-VG (*Der Abg. Johann Tschürtz zeigt die Broschüre „G´sund im Burgenland“.*)

Herr (*Abg. Ilse Benkö: Klubobmann Tschürtz.*) Klubobmann Tschürtz, Sie dürften noch nicht gemerkt haben, dass die Fragestunde tatsächlich beendet ist. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich schau mir das so gerne an. – Abg. Ewald Gossy: Kindisch! – Unruhe bei der SPÖ*)

Wir sind jetzt bei einem sehr wichtigen Punkt der heutigen Sitzung und ich möchte Sie jetzt bitten, wirklich ersuchen, darauf Rücksicht zu nehmen, dass ein neues Regierungsmitglied heute angelobt wird, und sich jetzt zurückzuhalten. (*Abg. Christian Illedits: Die Zeitung anschauen, das kannst Du draußen auch machen, also wirklich.*) Wäre das möglich?

Herr Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich hat in Entsprechung des Art. 56 Abs. 6 L-VG Herrn Landeshauptmann Hans Niessl die Zurücklegung seines Mandates als Mitglied der Burgenländischen Landesregierung am 2. Dezember 2008, 9.30 Uhr, schriftlich erklärt.

Von der Österreichischen Volkspartei wurde für die Wahl eines neuen Mitgliedes der Landesregierung ein gehörig unterstützter Wahlvorschlag eingebracht. Er lautet auf Herrn Ing. Werner Falb-Meixner aus Zurndorf.

Gemäß Art. 53 Abs. 7 L-VG iVm § 74 Abs. 4 GeOLT, das sind die Bestimmungen, nach denen diese Wahl durchgeführt wird, ist Herr Ing. Werner Falb-Meixner zum Mitglied der Burgenländischen Landesregierung gewählt, wenn er mindestens zwei Drittel der Stimmen, bezogen auf die Zahl der Abgeordneten der ÖVP, die den Wahlvorschlag eingebracht hat, erhält.

Ich ersuche nun die Stimmzettel für die Wahl zu verteilen. Da es sich um eine fraktionelle Wahl handelt, werden die Stimmzettel nur an die Abgeordneten der ÖVP verteilt.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, dass nur mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt werden kann, da ansonsten der Stimmzettel ungültig ist. Außerdem ersuche ich das

Fernsehen und die Fotografen im Saal und auch auf der Galerie während des Wahlvorganges vom Filmen und Fotografieren abzusehen. (*Verteilung der Stimmzettel*)

Ich ersuche nun Herrn Schriftführer Pongracz um Verlesung der Namensliste. Die Damen und Herren Landtagsabgeordneten ersuche ich, nach Aufruf ihres Namens den Stimmzettel in die Wahlurne zu legen.

Bitte Herr Abgeordneter Pongracz.

(*Über Namesaufruf durch Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz hinterlegen die Abgeordneten Fasching Paul, Gottweis Andrea, Mag. Gradwohl Werner, Heissenberger Wilhelm, Huber Franziska, Lentsch Kurt, Radakovits Leo, Sagartz Christian, BA, Sampt Helmut, Ing. Strommer Rudolf, Sulyok Norbert, Temmel Walter und Weghofer Matthias die Stimmzettel in der Wahlurne.*)

Präsident Walter Prior: Die Stimmabgabe ist beendet. Ich ersuche die beiden Schriftführer Frau Abgeordnete Andrea Gottweis und Herrn Abgeordneten Gerhard Pongracz die Auszählung der Stimmen vorzunehmen.

Präsident Walter Prior (*nach vorgenommener Stimmenzählung*): Meine Damen und Herren! Bei der soeben durchgeführten Wahl wurden für den Wahlvorschlag der ÖVP 13 Stimmen abgegeben. Davon sind 13 Stimmen gültig. Von den gültigen Stimmen lauten 13 auf „Ja“.

Damit ist Herr Ing. Werner Falb-Meixner mit der verfassungsmäßig erforderlichen Stimmenanzahl zum Mitglied der Burgenländischen Landesregierung gewählt. (*Allgemeiner Beifall*)

Herr Ing. Werner Falb-Meixner! Der Burgenländische Landtag hat Sie soeben zum Mitglied der Burgenländischen Landesregierung gewählt. Ich frage Sie: „Nehmen Sie die Wahl an?“

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner: Ich danke für das Vertrauen und nehme die Wahl gerne an.

Präsident Walter Prior (*fortsetzend*): Herr Landesrat, ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl und wünsche Ihnen in diesem verantwortungsvollen Amt viel Erfolg zum Wohle unserer Heimat und seiner Menschen.

Hohes Haus! Gemäß Art. 54 L-VG leistet der Landeshauptmann bei Antritt seines Amtes vor dem Landtag das Gelöbnis auf die Landesverfassung, die übrigen Mitglieder der Landesregierung leisten dieses Gelöbnis vor dem Landtag in die Hand des Landeshauptmannes.

Ich ersuche daher Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner vor die Regierungsbank zu treten, Herrn Landeshauptmann Niessl ersuche ich, die Angelobung vorzunehmen.

Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner ersuche ich, nach Verlesung der Gelöbnisformel mit den Worten „Ich gelobe“ dieses Gelöbnis in die Hand des Landeshauptmannes zu leisten.

Ich ersuche nun Herrn Landtagsdirektor w.Hofrat Dr. Engelbert Rauchbauer die Gelöbnisformel zu verlesen. (*Die Landtagsabgeordneten und Mitglieder der Landesregierung erheben sich von ihren Plätzen.*)

Landtagsdirektor w.Hofrat Dr. Engelbert Rauchbauer: „Ich gelobe, dass ich die Verfassung und alle Gesetze des Landes getreu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werde.“

Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Ich gelobe, mit Gottes Hilfe. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ich gratuliere sehr herzlich. - Allgemeiner Beifall)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Das Gelöbnis auf die Landesverfassung ist somit geleistet. Auf die Bundesverfassung werden Sie, Herr Landesrat, gesondert angelobt.

Ehe ich Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner ersuche, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen, werde ich ihm die Bestellsurkunde überreichen. *(Der Präsident überreicht Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner die Bestellsurkunde. Die Landtagsabgeordneten und Mitglieder der Landesregierung nehmen ihre Plätze wieder ein. - Allgemeine Gratulation - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Landesrat, ich ersuche Sie, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Am 2. Dezember 2008, um 9.30 Uhr, hat Herr Landesrat Dipl. Ing. Niki Berlakovich auf sein Mandat als Mitglied der Burgenländischen Landesregierung verzichtet.

Nikolaus Berlakovich wurde am gleichen Tag vom Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer zum Mitglied der Österreichischen Bundesregierung ernannt und angelobt. Er bekleidet nun in der neuen Bundesregierung die Funktion des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Ich möchte ihm sehr herzlich dazu gratulieren, verbunden auch, glaube ich, mit den Glückwünschen des gesamten Burgenländischen Landtages und der Landesregierung.

Ebenso möchte ich von dieser Stelle aus Herrn Bundesminister Dipl. Ing. Niki Berlakovich für sein Engagement hier im Hohen Haus meinen Dank aussprechen, sowohl als Abgeordneter, er wurde bereits 1991 zum ersten Mal angelobt, war später Klubobmann, also auch dann ab 19. Mai 2005, als Mitglied der Burgenländischen Landesregierung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Namen dieses Hohen Hauses, aber auch im Namen aller Burgenländerinnen und Burgenländer, wünsche ich Niki Berlakovich für seine neue Aufgabe alles Gute.

Es freut mich natürlich ganz besonders, dass gerade das Burgenland mit so exzellenten Persönlichkeiten wie Bundesminister Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich, Bundesminister Norbert Darabos und Staatssekretär Dr. Josef Ostermayer in der neuen Bundesregierung vertreten ist.

Ich möchte die Gelegenheit benützen, Herrn w.Hofrat Dr. Robert Tauber, den ich am 3. Dezember 2008 gemäß Art. 58 Abs. 1 L-VG iVm Abs. 3 L-VG nach dem Ausscheiden von Herrn Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich als Mitglied der Landesregierung mit der Fortführung der Verwaltung bis zur Wahl eines neuen Mitgliedes, also bis zum heutigen Tag, betraut habe, meinen Dank auszusprechen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich darf nunmehr dem neu gewählten Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner das Wort erteilen.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Ich danke für die Gelegenheit zur Wortmeldung. Herr Präsident! Meine geschätzten neuen Kollegen! Werte alte Kollegen, aber das bitte nicht auf das Lebensalter zu beziehen, im Hohen Haus, geschätzte Zuhörer!

Ich habe nach der Volksschule in Zurndorf und nach dem Gymnasium in Neusiedl am See die Möglichkeit gehabt, die Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Franziskus-Josephinum in Wieselburg zu besuchen und neben all den fachlichen Dingen, die wir Schüler auf dem Weg mitbekommen haben, gab es für uns eine Botschaft:

Die Gesellschaft, die Allgemeinheit, ermöglicht euch eine gute Ausbildung. Diese gute Ausbildung ist nicht nur für euch allein, sondern ihr habt die Verpflichtung und die Ehre, diese Ausbildung weiterzugeben und in diesem Sinne zu handeln.

Das ist meine Motivation, darum bin ich in die Politik gegangen und darum stehe ich heute hier. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Eltern haben zu Beginn meiner politischen Tätigkeit das immer ein wenig skeptisch betrachtet. Sie waren immer der Meinung, eigentlich sollte im Mittelpunkt meines Denkens mein landwirtschaftlicher Betrieb stehen. Letztendlich waren sie dann, als ich nach Jahren im Gemeinderat und Gemeindevorstand 2002 zum Bürgermeister gewählt wurde, sehr stolz auf mich.

Sie sind dann leider nicht mehr am Leben gewesen, als ich 2005 als Abgeordneter angelobt wurde und sie können auch heute nicht unter uns sein, aber ich denke, sie hätten ihre Freude damit.

Ich hoffe, dass all die Zurndorfer Freunde, die heute hier sind, mit mir Anteil nehmen und mit mir ihre Freude teilen. Ganz besonders, meine Damen und Herren, und wir Politiker wissen das alle, ohne die entsprechende Unterstützung von Freunden und einer Familie, die hinter einem steht, wäre das alles nicht möglich, es bedarf sehr viel Verständnis und Rücksichtnahme der Familie.

Ich bedanke mich daher an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei meiner Frau und bei meinen beiden Kindern. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bedanke mich bei meinen Landtagskollegen der ÖVP für das erwiesene Vertrauen, für den Vertrauensvorschuss und werde natürlich versuchen, dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Ich bin eigentlich einer von den dienstjüngeren Abgeordneten. Es war mir eine Freude und es wird mir auch in Zukunft eine Freude bleiben, im ÖVP Landtagsklub zu arbeiten und ich hoffe, wir werden die gleiche Zusammenarbeit pflegen, wie wir sie bis jetzt gepflegt haben.

Ich möchte mich heute auch ganz speziell bei zwei Herrschaften bedanken, die mich eigentlich in die Politik geholt haben. Es ist der hier sitzende Alt- oder Landesrat außer Dienst Paul Rittsteuer und zum Zweiten der Präsident der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, die mich vor mittlerweile sehr, sehr vielen Jahren als Kamerad vorgeschlagen haben und mir damit den politischen Weg geebnet haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir leben momentan in schwierigen Zeiten. Wir gehen mit der Weltwirtschaftskrise und Ähnliches, bewegten Zeiten entgegen. Wohl, ich möchte das schon ein wenig relativieren. Mein Vater hat nach dem Zweiten Weltkrieg mit zwei Ochsen und einem alten Pflug begonnen zu arbeiten, so wie viele andere in dieser Generation. Diese Menschen haben noch wesentlich schwierigere Zeiten durchlebt.

Auch wenn wir es jetzt nicht leicht haben, habe ich einen Gedanken dazu: Wir alle sind aufgefordert, und das möchte ich in den Mittelpunkt meines politischen Handelns stellen, wir sind aufgefordert, wieder mehr bäuerlich zu denken. Bäuerlich nicht im Sinne einer Fernsehidylle mit Landleben und Ähnliches, sondern bäuerlich im Sinne von Nachhaltigkeit, im Sinne von Kreislaufwirtschaft, im Sinne von Bodenständigkeit.

Jeder Bauer ist bestrebt, seinen Hof geordnet und wenn geht besser weiterzugeben, als er ihn übernommen hat. Jeder Bauer lebt nicht von der Substanz, sondern von den Erträgen. Und das möchte ich im Rahmen meiner Möglichkeit in den Mittelpunkt meiner Politik stellen.

Ich selbst, und das möchte ich gar nicht verschweigen, habe mich auch auf das Glatteis der Finanzwirtschaft begeben. Gemeinsam mit vielen anderen, mit anderen Gemeinden, mit anderen Geschädigten sind wir Dinge eingegangen, wo sich im Nachhinein herausgestellt hat, dass es nicht richtig war und wir auf die Nase gefallen sind.

Ich habe im Rahmen meiner Möglichkeiten Schadensminimierung betrieben, die Sache ist in der Zwischenzeit gerichtsanhängig und ich habe meine Lehren daraus gezogen.

So wie wir alle die Lehren aus der Weltwirtschaftskrise, aus der Finanzkrise, aus den Bankenzusammenbrüchen und ähnlichen Dingen ziehen sollten. Das ist nicht der richtige Weg und wenn wir das erkennen, dann haben wir die Chance, es besser zu machen.

Noch etwas habe ich gelernt in meinen sechs Jahren als Bürgermeister, dass in der Gemeinde und nicht nur in der Gemeinde, die Menschen im Allgemeinen die Zusammenarbeit wollen. Sie wollen, dass wir Politiker gemeinsam Gemeinde, Land und Bund zum Wohle der Menschen tätig sind.

Es war nicht immer leicht, ich hatte eine absolute Mehrheit im Gemeinderat gegen mich, aber letztendlich ist es immer wieder gelungen, und ich denke, die Zurndorfer werden mir hier beipflichten, es ist immer wieder gelungen, gute, vernünftige Ergebnisse zu erzielen. Auch wenn man so sagt, absolute Mehrheit heißt, der Zweite hat absolut nichts zu sagen.

Ich bin ein Verfechter der Zusammenarbeit und ich werde das im Rahmen meiner Möglichkeit für das Land tun.

Was sind die arbeitsmäßigen Schwerpunkte, die in den nächsten Jahren aus meiner Sicht zu bewältigen sind? Es ist erstens, die Sicherung des Arbeitsplatzes Bauernhof. Man sollte nicht vergessen, ein Arbeitsplatz Bauernhof zieht drei nachgelagerte Arbeitsplätze nach sich.

Wir Landwirte haben und werden in Zukunft den Tisch der Menschen in diesem Land mit hochwertigen, guten Lebensmitteln decken. Und, und das ist kein Widerspruch und kein Gegensatz, auch in Richtung erneuerbarer Energie tätig sein. Es ist genug Kapazität da, damit sowohl das eine, als auch das andere umsetzbar ist.

Der gesamte ländliche Raum soll Zukunft haben. Burgenland ist ein ländlicher Raum, ich werde danach arbeiten, damit nicht nur Lebensqualität und Wohnqualität, sondern auch das Ganze drum herum entsprechend ausgestattet ist.

Die Umwelt ist stets zu erhalten. Ich konnte das im Rahmen meiner Möglichkeit mit einigen Umweltprojekten bereits tun und ich werde dies auch in Zukunft forcieren.

Und genauso wichtig ist eine artgerechte, landwirtschaftliche Tierhaltung, ohne übertriebene Bürokratie zu ermöglichen und letztendlich aber auch dem Tierschutz einen dementsprechenden Stellenwert zu geben.

Meine Damen und Herren, ich biete allen Kräften in diesem Land die Zusammenarbeit und die Mitarbeit an. Ich bitte aber auch um die Mitarbeit aller Kräfte, im Sinne einer Arbeit für unser Heimatland Burgenland. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche nun die Sitzung des Landtages bis 12 Uhr 15 Minuten, um in der Regierungssitzung die Angelobung von Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner auf die Bundesverfassung vornehmen zu können.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Die Sitzung wird um 11 Uhr 54 Minuten unterbrochen und um 12 Uhr 25 Minuten wieder aufgenommen.)

Fortsetzung der Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat):* Meine Damen und Herren! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf.

3. Punkt: Ergänzungswahl in die ständigen Ausschüsse

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist die Ergänzungswahl in die ständigen Ausschüsse. Durch das Ausscheiden des Landtagsabgeordneten Ing. Werner Falb-Meixner aus dem Burgenländischen Landtag wurde die Wahl eines Mitgliedes des Agrarausschusses und des Umweltausschusses sowie die Wahl eines Ersatzmitgliedes des Hauptausschusses, des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, des Petitionsausschusses, des Sozialausschusses und des Wirtschaftsausschusses erforderlich.

Seitens des ÖVP-Landtagsklubs wurde für die Wahl eines Mitgliedes des Agrarausschusses und des Umweltausschusses

sowie die Wahl eines Ersatzmitgliedes des Hauptausschusses, des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, des Petitionsausschusses, des Sozialausschusses und des Wirtschaftsausschusses Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel vorgeschlagen.

Ich ersuche nun die Stimmzettel zu verteilen. Da es sich bei dieser Wahl um eine fraktionelle Wahl handelt, werden die Stimmzettel entsprechend § 74 Abs. 4 GeOLT nur an die Abgeordneten der ÖVP verteilt.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, dass während des Wahlvorganges vom Filmen und Fotografieren Abstand zu nehmen ist.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(nach Verteilen der Stimmzettel):* Die Stimmzettel sind verteilt, sodass ich den Herrn Schriftführer Pongracz um Verlesung der Namensliste ersuche. Die Damen und Herren Landtagsabgeordneten der ÖVP ersuche ich, nach Aufruf ihres Namens den Stimmzettel in die Wahlurne zu geben.

(Über Namensaufruf durch Schriftführer Gerhard Pongracz hinterlegen die Abgeordneten Fasching Paul, Gottweis Andrea, Mag. Gradwohl Werner, Heissenberger Wilhelm, Huber Franziska, Lentsch Kurt, Radakovits Leo, Sagartz Christian, BA, Sampt Helmut, Ing. Strommer Rudolf, Sulyok Norbert, Temmel Walter und Weghofer Matthias die Stimmzettel in der Wahlurne.)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Die Stimmenabgabe ist beendet. Ich ersuche die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis und den Herrn Schriftführer Pongracz, die Auszählung der Stimmen vorzunehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(nach vorgenommener Stimmzählung):* Es wurden 13 Stimmen abgegeben. 13 Stimmen sind gültig, null Stimmen sind ungültig.

Aufgrund dieser Wahl wurde Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel zum Mitglied des Agrarausschusses und des Umweltausschusses sowie zum Ersatzmitglied des Hauptausschusses, des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, des Petitionsausschusses, des Sozialausschusses und des Wirtschaftsausschusses gewählt.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 997), mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 19 - 611) (Beilage 1017)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun Frau Landtagsabgeordnete Anna Schläffer um ihren Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 997, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, Zahl 19 - 611, Beilage 1017.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Anna Schläffer: Herr Präsident! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, in ihrer 17. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Aus gegebenem Anlass möchte ich gerne, nachdem es hier um das Sozialhilfegesetz geht und das Thema auch ein Thema ist, das die Sozialhilfe auch in vielen Fällen betrifft, und nachdem sich heute viele Männer dieses Zeichen hier an die Brust geheftet haben, möchte ich doch die Gelegenheit nicht versäumen auch zu sagen, sich nicht nur die Dinge an die Brust zu heften, sondern dann tatsächlich noch etwas zu tun.

Es endete gestern „16 Tage gegen Gewalt“. Das wird heute groß beworben. Sollte sozusagen auch im Mittelpunkt oder im Blickpunkt der Abgeordneten stehen. Wir haben auch einen Antrag eingebracht, denn es geht darum, dass das Südburgenland keine Unterbringungsmöglichkeit für Frauen aus akuten Gewaltsituationen hat.

Früher - ich kann mich noch sehr gut erinnern -, als es noch kein Frauenhaus im Burgenland gegeben hat, hat es geheißen: Brauchen wir nicht, wir haben eh ein

Sozialhaus. Jetzt ist das Frauenhaus sehr oft ganz voll. Voriges Jahr mussten immer wieder Frauen abgewiesen werden.

Es kann nicht sein, dass eine Frau aus dem Südburgenland alles dort liegen lässt, stehen lässt, ihre sozialen Netze praktisch damit zerrissen werden und nach Eisenstadt gehen muss, um Schutz vor ihrem gewalttätigen Mann zu finden.

Daher haben wir heute einen Antrag eingebracht, dass man ein Konzept erstellt oder dass man eine Lösung sucht, wie Frauen im Südburgenland aus akuten Gewaltsituationen unterstützt werden können.

Ich möchte auch die Landesrätin Dunst hier noch einmal ersuchen, von ihrer Position Abstand zu nehmen, indem sie sagt, brauchen wir nicht, wir sind eh gut versorgt.

Tatsache ist, dass wir im Südburgenland keine einzige Möglichkeit haben, Frauen aus akuten Gewaltsituationen unterzubringen. Und wenn eine in der Nacht abhauen muss, was ja sehr oft in der Nacht passiert, wenn die betrunkenen Männer nach Hause kommen, dann ist es natürlich schwierig, nach Eisenstadt zu fahren und Hilfe zu holen, dann braucht sie einen Akutplatz vor Ort.

Ich ersuche auch, es hat auch im Vorfeld schon einige Gespräche gegeben, ich möchte mich auch bedanken für die Bereitschaft, die ich von mehreren Seiten gehört habe, sich das Ganze anzuschauen und zu überlegen, dass es hier zu einer Lösung für die Frauen kommt. Also bitte nicht nur Dinge an die Brust heften, sondern auch Taten setzen.

Zum Sozialhilfegesetz. Hier werden zwei wichtige Punkte mit dieser Novelle beschlossen. Eines ist der Entfall des Kostenersatzes für Eltern, deren Kinder auf Grund einer Behinderung eine pflegerische Betreuung im Kindergarten benötigen.

Und das Zweite ist der Entfall des Kostenersatzes für Kinder, deren Eltern oder Elternteile auf Kosten der Sozialhilfe ambulante Hilfe bedürfen oder teilstationär beziehungsweise stationär untergebracht sind.

Zum Entfall des Kostenersatzes für Eltern von behinderten Kindern, die eine pflegerische Betreuung im Kindergarten benötigen. Ich glaube, jede Unterstützung, die diese Eltern bekommen, ist ganz wichtig, denn Eltern eines behinderten Kindes zu sein, ist ein Full-Time-Job. Das heißt, Tag und Nacht da zu sein, im Einsatz zu sein, oft jahrzehntelang. Ein behindertes Kind fordert von allen Beteiligten einen sehr großen physischen und psychischen Einsatz.

Es ist sehr wichtig, dass diesen Eltern geholfen wird, weil sie auch in ihrem Umfeld oft großen Behinderungen ausgesetzt sind, die mit dem täglichen Leben oft nicht gut vereinbar sind.

Von öffentlicher Seite gibt es verschiedene Unterstützungen, um die Eltern von behinderten Kindern zu entlasten und das ist gut so.

Eine dieser Unterstützung ist die so genannte Hilfe zur Erziehung und Schulbildung. Unter den Begriff „Erziehung“ fällt auch die Betreuung von Kindern im Kindergarten. Jetzt mit diesem Gesetz, welchem wir auch zustimmen werden, wird eben dieser Kostenersatz, der von den Eltern eingehoben wird, im Gesetz gestrichen.

Bisher war es so, dass die Eltern für eine Betreuungsleistung im Kindergarten zur Kassa gebeten wurden. Das dafür ausgegebene Geld wurde dann - wie gesagt - je nach Einkommen von den betroffenen Eltern zurückgefordert. Im Gegensatz dazu erfolgt die Betreuung behinderter Kinder in der Schule kostenlos.

Wir begrüßen den Entfall dieses Regresses für die betroffenen Eltern. Es ist eine längst fällige Maßnahme und wir sind froh, dass sie jetzt geschieht.

In diesem Zusammenhang möchte ich aber nicht unerwähnt lassen, nachdem ich schon das Thema „Frauen“ vorhin angesprochen habe, auch auf die Situation jener Frauen hinzuweisen, die nach wie vor für acht Euro in der Stunde, teilweise ohne soziale Absicherung, ohne Kranken- und ohne Pensionsversicherung diese äußerst schwierige und anstrengende Betreuungsarbeit leisten.

Wenn sie nicht das Glück haben, von einer Organisation oder von einer Gemeinde angestellt zu werden, dann erhalten sie diese acht Euro nur dann, wenn diese Stunden auch tatsächlich gehalten werden.

Und jetzt muss man sich vorstellen, ein behindertes Kind ist zum Beispiel sehr oft auch krank, kann nicht diese Betreuung wahrnehmen, geht auf Kur, hat auch Ferien. In dieser Zeit bekommt die Frau nichts, hat also kein Einkommen.

Das kann es nicht sein. Das kann in der heutigen Zeit, wo wir von prekären Arbeitsverhältnissen sprechen und davon sprechen, Frauen aus diesen Situationen herauszuholen, nicht sein.

Es sind - ich nehme an - ausschließlich Frauen, die als Betreuerinnen von behinderten Kindern tätig sind. Die Regelung auch an den Schulen ist dann sehr, sehr unterschiedlich. Das heißt, diese Frauen, die diese wichtige und sehr anstrengende Arbeit leisten, sollen auch dementsprechend bezahlt werden, sollen auch dementsprechend angestellt werden.

Es kann zum Beispiel nicht sein, um einen Vergleich auch aus den Schulen zu bringen, dass in einer Klasse fünf behinderte Kinder sitzen. Zum Beispiel zwei in einem Rollstuhl, die gefüttert und gewickelt werden müssen, zwei mit Down-Syndrom und ein schwer geistig behindertes Kind, und in dieser Klasse stehen eine Lehrerin und eine Betreuerin den ganzen Vormittag. Das kann es nicht sein. Das sind einfach eine Unterversorgung und eine maßlose Überschätzung der Leistungsfähigkeit von diesen Frauen.

Ich habe mir schildern lassen, was passiert, wenn zum Beispiel depressive oder aggressive Kinder, in so einer Gruppe dabei sind, die alles von der Wand fetzen, die mit sämtlichen Gegenständen durch die Gegend schmeißen. Die Betreuerinnen und die Lehrerinnen sind hier so überfordert, dass sie oft nach Jahren auch ein Burn-Out haben und dieser Arbeit auch nur wirklich mit sehr viel Persönlichkeit standhalten können.

In einem anderen Bezirk zum Beispiel haben wir in einer Klasse mit sechs schwerstbehinderten Kindern eine Lehrerin und zwei Betreuerinnen.

Die Bezahlung ist insgesamt schlecht, die Leistungen dieser Frauen aber enorm. Und es finden sich immer weniger Frauen dafür bereit und die Qualität für die Bewerbungen sinkt nach unten.

Ich habe jetzt erst mit einer Direktorin gesprochen, die eine Ausschreibung gemacht hat. Sie hat gesagt, wir haben jetzt zum Teil gut qualifiziertes Personal als Betreuerinnen, aber es meldet sich niemand mehr. Es melden sich Leute, die wir nicht nehmen können, die für diesen Job nichts mitbringen. Das heißt, wenn das Einkommen so gering ist, dann wird jeder, der ein bisschen eine Ausbildung hat, dieses Einkommen wahrscheinlich woanders besser finden.

Ich denke mir, jeder Maurer, jeder Installateur, in jedem anderen Beruf verdient man mehr als in diesem Job. Es ist ja so, dass der Preis von acht Euro jetzt auf zehn Euro hinaufgesetzt werden soll, was wir sehr positiv sehen.

Aber wie gesagt, die Frage ist eben die der Anstellung und die Problematik ist seit langem bekannt. Die betroffenen Einrichtungen versuchen schon seit Jahren, eine bessere Lösung zu finden.

Die derzeitige Regelung ist insgesamt nicht zufriedenstellend und eine Lösung für das Problem wird von den Einrichtungen darin gesehen, einen Trägerverein burgenlandweit zu schaffen, der diese Betreuerinnen einstellt und damit auch eine Gleichbehandlung sicherstellt. Denn in jedem Bezirk ist es anders. Auch die Zuweisung von Betreuungspersonen ist ganz, ganz unterschiedlich. Es ist einfach hier keine Gleichbehandlung da. In manchen Bezirken müssen Bedingungen in Kauf genommen werden, die verbessert gehören.

Die Geringschätzung dieser unterbezahlten Arbeit, die Geringschätzung dieser Leistung ist auch etwas, was ich noch einmal erwähnen möchte.

Der zweite Teil der vorliegenden Novelle regelt den Entfall des Kostenersatzes für Kinder, deren Eltern oder Elternteile auf Kosten der Sozialhilfe ambulanter Hilfe bedürfen oder teilstationär beziehungsweise stationär untergebracht sind.

Die SPÖ, der Herr Landesrat, hat diese Maßnahmen und die Erhöhung des Landespflegegeldes mit dem Kollegen Illedits als Sozialpaket medial mehrmals verkauft. Bei all den hoch gepriesenen Maßnahmen handelt es sich aus meiner Sicht um längst fällige Anpassungen an Standards, die in anderen Ländern schon längst gelten.

Das Burgenland ist eines der letzten Bundesländer, welches bis heute am Regress der Kinder festgehalten hat. Es ist Zeit, dass dieser Zustand endlich beendet wird. Das wird für viele Familien eine Entlastung bringen und viele ältere Menschen werden jetzt auch zusätzlich dieses Angebot annehmen, die bisher den Kindern nicht zur Last fallen wollten.

Es ist meiner Meinung nach auch damit zu rechnen, dass der Betrag, der jetzt sozusagen nicht mehr über den Regress hereingeholt wird, in der Höhe von 1,5 Millionen Euro, dass dieser wahrscheinlich auch steigen wird, weil dadurch doch vielleicht die eine oder die andere ältere Person dieses Angebot in Anspruch nehmen wird, wenn sie wissen, dass nicht die Kinder zahlen müssen.

Das Burgenland hat die älteste Bevölkerung und die höchste Anzahl an Menschen, die von ihren Familien gepflegt werden. Und in vielen Fällen können sich diese Menschen ein Altersheim nicht leisten.

Wir freuen uns, dass das Burgenland endlich diesen Schritt auch gemacht hat. Es hätte vielleicht schon früher passieren können, ist nicht geschehen. Aber es ist nie zu spät.

Wir werden der Novelle zustimmen, weil es uns endlich an den Standard anderer Bundesländer heranführt. Es war Zeit, dies zu ändern. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Dieses Sozialpaket, wie es ja schon medial angekündigt worden ist, ist eigentlich viel zu spät gekommen. Es ist höchste Zeit, dass diese Regressforderung beiseitegeschafft wurde.

Der Entfall dieses Kostenersatzes ist, wie gesagt, längst überfällig.

Zwischen 1,5 und zwei Millionen Euro sind dafür aufzubringen. Das Land und die Gemeinden haben dies natürlich entsprechend zu budgetieren. Und Regressforderungen des Landes gegenüber Kindern von Elternteilen, welche eine ambulante Hilfe benötigen, fallen Gott sei Dank jetzt weg.

Auch für Kinder, welche pflegerische Betreuung in Kindergärten benötigen, gibt es nun keine Regressforderungen mehr.

Aber schauen wir uns einmal das Burgenland insgesamt an. Im Burgenland gibt es an die 50.000 armutsgefährdete Personen. Und hier besteht dringender Handlungsbedarf. Es ist ja, wie wir schon in den Medien auch gehört haben, ein Konjunkturpaket geplant.

Der Herr Landeshauptmann hat ja auch mit allen anderen Parteien schon Gespräche geführt, wo dieses Konjunkturpaket dann im Endeffekt ausgehandelt werden soll. Wir Freiheitlichen sagen, ein Konjunkturpaket ist völlig in Ordnung, aber es muss auch eine direkte Entlastung der Bevölkerung geben und dazu gehört auf jeden Fall die Situation rund um die kostenlosen Kindergärten.

Das heißt, es ist nicht einzusehen und auch nicht zu verstehen, dass der Schulbesuch kostenlos ist und der Kindergartenbesuch nicht. Es hat jetzt auch Oberösterreich die Initiative ergriffen und hat mit 2009, also mit dem nächsten Kindergartenjahr, die kostenlosen Kindergärten eingeführt. Ich denke mir, dass es ganz wichtig ist, auch im Burgenland endlich einmal diesen Schritt zu setzen. Ich glaube, dass dieser kostenlose Kindergarten auch jetzt wichtiger ist denn je.

Denn in Zeiten der Konjunkturflaute ist jede Unterstützung, jede direkte Unterstützung der Bevölkerung wichtiger denn je. Wenn man die Situation mit dem Schulinspektorenwahnsinn vergleicht. Ich sage das bewusst so.

Man spart bei den Kindergärten und dann gibt es wirklich diesen Schulinspektorenwahnsinn. Das heißt, es gibt Fachinspektoren, Bezirksschulinspektoren, die dienstfrei gestellt sind, die Unmengen Geld verdienen.

Und wenn man das mit den Kindergartenpädagoginnen vergleicht, dann glaube ich, dass wir wirklich jetzt Handlungsbedarf haben und auch hier Akzente setzen müssen. Denn ich sehe nicht ein, warum es diese vielen Fachinspektoren gibt. In jedem Bezirk gibt es Unmengen Fachinspektoren. Warum? Ich frage mich wirklich warum.

Hier ist eine Reform notwendig. *(Abg. Vinzenz Knor: Das stimmt nicht.)*

Was stimmt nicht? *(Abg. Vinzenz Knor: Dass es in jedem Bezirk Fachinspektoren gibt. Es gibt einen Bezirksschulinspektor.)* Ach so! *(Abg. Vinzenz Knor: Das ist so.)*

Aber Faktum ist natürlich, dass die Situation ... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Inspektoren!)*

Ja eh, und genau dort hat man Handlungsbedarf. Ich glaube ja sogar, dass es wichtig ist, hier auch der Bevölkerung zu zeigen, dass man initiativ wird. Zu zeigen, dass man wirklich Kraft hat und auch hier einschreitet, wo es notwendig ist.

Daher wird es wichtig sein, hier auch eine Entlastung für die Bevölkerung direkt voranzutreiben, denn Lenzing hat ja auch 6,9 Millionen Euro zur Arbeitsplatzsicherung bekommen. 6,9 Millionen Euro - einfach, dass halt irgendwelche Arbeitsplätze gesichert sind.

Daher glaube ich auch, dass man auch direkt Geld in die Hand nehmen kann und auch der Bevölkerung zugutekommen lassen muss und da liegt uns natürlich der Bereich der kostenlosen Kindergärten besonders im Vorfeld der Behutsamkeit. Und ich würde es

bewusst so ansprechen, es soll natürlich nicht jetzt eine Aussage werden, wo man massiv populistisch vorgeht, sondern ich meine das wirklich ernst.

Ich glaube wirklich, dass es notwendig ist, nach Oberösterreich auch im Burgenland diese kostenlosen Kindergärten einzuführen.

Aber zum Sozialhilfegesetz zurückkommend. Diese Gesetzesänderung wird natürlich von uns begrüßt. Es ist wichtig, diesen Schritt zu setzen. Leider Gottes kommt dieser Schritt zu spät, aber trotzdem werden wir natürlich, weil dieser Schritt so wichtig ist, dieser Gesetzesänderung unsere Zustimmung geben.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selbstverständlich tragen wir am heutigen Tage sehr gerne diese weiße Schleife „White ribbon“ als Zeichen gegen Männergewalt in Beziehungen. Ob wir dieses Zeichen tragen oder nicht, ich glaube, wir sind aufgerufen, tagtäglich gegen Gewalt aufzutreten. Wir tun das sehr gerne. Gerade am heutigen Tag, nachdem wir auch ein Kekserl noch bekommen haben, wofür wir uns sehr herzlich bedanken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich zum Sozialhilfegesetz komme, gestatten Sie, dass ich auf personelle Veränderungen im ÖVP-Klub und hier im Hohen Haus und auf der Regierungsbank kurz eingehe.

Die politische Drehtüre hat sich gedreht, neue Persönlichkeiten in den ÖVP-Landtagsklub, in das Hohe Haus und auf die Regierungsbank gebracht. Mit der Nationalratswahl ist der bisherige Landtagsabgeordnete Ossi Klikovits ausgeschieden, vertritt im Nationalrat das Burgenland, die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Für ihn können wir mittlerweile heute schon bei der dritten Landtagssitzung die Franziska Huber begrüßen, die uns als Bäcker- und Konditormeisterin schon ein kleines Geschenk, ein Weihnachtsgeschenk, heute gemacht hat. Sie war bisher die jüngste, dienstjüngste Abgeordnete, bis zum heutigen Tag, so schnell ändert sich das.

Und wir haben heute in der Früh einen Abgeordneten angelobt, einen Abgeordneten deshalb angelobt, weil mit der Regierungsbildung auf Bundesebene der bisherige Agrarlandesrat Dipl.Ing. Niki Berlakovich vom Bundespräsidenten in die Regierung gerufen wurde, als Minister angelobt wurde, hat natürlich mit sich gebracht, dass wir uns personell auf der Regierungsbank und im Landtag verändern.

Ich bedanke mich bei Herrn Dipl.Ing. Berlakovich für seine Arbeit im ÖVP-Klub hier im Hohen Haus. Er war ein wichtiger Faktor in verschiedenen Funktionen im Burgenland tätig, als Abgeordneter, als Landesgeschäftsführer, als Klubobmann und schlussendlich als Regierungsmitglied. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sein Ausscheiden aus der Landesregierung hat es mit sich gebracht, dass mit heutigem Tag und wir haben im vorigen Tagesordnungspunkt den Ing. Werner Falb-Meixner als ÖVP-Klub im Rahmen des Verhältniswahlrechtes zum neuen Agrarlandesrat gewählt.

Ing. Werner Falb-Meixner, ein gestandener Bürgermeister aus Zurndorf, kennt die politische Arbeit von der Pike auf: im Gemeinderat, als Bürgermeister, im Landtag, ist fachlich als Agrarier unbestritten, führt einen landwirtschaftlichen Betrieb in einer Art und

Weise, wie das als Vorzeigebetrieb bezeichnet werden kann. Ich bin überzeugt, dass er, so wie als Mandatar, als Abgeordneter hier auch als Regierungsmitglied - und er hat es in seiner Antrittsrede ja schon gesagt - bereit ist, sich einzubringen, die Mitarbeit angeboten hat und auch um Mitarbeit ersucht hat.

Wir werden ihn in seiner Arbeit unterstützen und darf einladen, dass das Hohe Haus das auch tut, damit die Landesregierung im Interesse des Landes ausgezeichnete Arbeit leisten kann, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Er wird gemessen werden an seinen Vorgängern, Polster, Wiesler, Rittsteuer, Berlakovich, ich bin überzeugt, dass er auch diese Prüfung bestehen wird.

Durch sein Ausscheiden aus dem Landtag ist mit heutigem Tag vor Eingang in die Tagesordnung der Bürgermeister aus Bildein, Walter Temmel, als Abgeordneter angelobt worden. Walter Temmel, kein Unbekannter, ein Bürgermeister aus dem Südburgenland, Güssinger Bezirk, hat aus der kleinen Gemeinde Bildein mit viel Liebe, mit viel Einfühlungsvermögen, eine Gemeinschaft geformt, die im gesellschaftlichen Bereich, im kulturellen Bereich eigentlich im Burgenland einzigartig ist.

Grenzen waren für ihn bisher schon Striche auf Landkarten, er hat auch schon bisher mit den ungarischen Gemeinden, mit den ungarischen Partnern zusammengearbeitet, er wird sich auch in seiner Funktion als Abgeordneter verstärkt für diese Beziehungen mit den Nachbarn und mit den Belangen für den ländlichen Raum einsetzen. Herzlich willkommen im Kreis der ÖVP-Abgeordneten hier im Hohen Haus, lieber Walter! *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Sozialhilfegesetz, das heute auf der Tagesordnung steht, das beschlossen werden soll, möchte ich vorher noch einen Satz zu den Menschenrechten sagen. Gestern, 10. Dezember, internationaler Tag der Menschenrechte, wir wissen, vor 60 Jahren haben die Vereinten Nationen die Menschenrechte beschlossen, acht Stimmenthaltungen hat es damals gegeben, 30 Artikel.

Wir sollten uns in unserer politischen Arbeit von Zeit zu Zeit den ersten Satz des ersten Artikels in Erinnerung rufen: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir unsere politische Arbeit nach dieser einen Richtlinie ausrichten, dann haben wir schon sehr viel getan. Sehr viel, um auch jenen, die nicht im Stande sind, für sich selbst zu sorgen, im Rahmen unserer Sozialhilfe zu helfen, ein lebenswürdiges Dasein auch führen zu können.

Mit dem heute zu beschließenden Sozialhilfegesetz, mit der Novelle, tragen wir bei, dass sich auch manche wieder in diesem Land gut fühlen können.

Es hat Parteienverhandlungen zu diesem Gesetz gegeben und wie ich den Wortmeldungen vorher entnommen habe, stehen die Chancen gut, dass diese Gesetzesnovelle heute hier im Hohen Haus einstimmig verabschiedet werden kann.

Wir freuen uns als ÖVP-Klub, dass diese, unsere langjährige ÖVP-Forderung endlich auch hier umgesetzt wird, wenn es darum geht, den Entfall des Kostenersatzes für Eltern, deren Kinder auf Grund einer Behinderung eine pflegerische Betreuung im Kindergarten benötigen, sowie den Entfall des Kostenersatzes für Kinder, deren Eltern oder Elternteile auf Kosten der Sozialhilfe ambulanter Hilfe bedürfen oder teilstationär beziehungsweise stationär untergebracht sind. Meine Vorrednerin und Vorredner haben das schon ausgeführt.

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen, dass dieser Verzicht, dieser Regressverzicht, für das Landesbudget eineinhalb Millionen Euro bedeutet. (*Abg. Johann Tschürtz: Oder zwei!*) Im Rahmen der Vereinbarungen mit den Gemeinden bedeutet dies, 50 Prozent bezahlen die Gemeinden in diesem Bereich, heißt auch, dass die Gemeinden 50 Prozent dieser zirka eineinhalb Millionen Euro aufzubringen haben. Das heißt, allen Gemeinden des Burgenlandes kostet dieser Regressverzicht 750.000 Euro.

Ich bedanke mich auch beim Gemeindevertreterverband und beim Gemeindebund, die auch signalisiert haben, dass sie das mittragen, wiewohl die Gemeinden genauso finanziell in einem Korsett eingeeengt sind. Aber die Gemeindevertreter wissen, dass diese Vorgangsweise eine notwendige ist.

Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen wir uns aber schon vor Augen führen, und es wird heute noch zu debattieren sein, wenn im Rahmen der Behindertenhilfe, Pflegehilfe, Sozialhilfe und Jugendwohlfahrt nur in diesen vier Bereichen, meine Damen und Herren, es notwendig ist, bei einem Budget einen Nachtragsvoranschlag von 6,6 Millionen Euro zu machen. Das heißt, 3,3 Millionen dafür für die Gemeinden, so zeigt das, dass man eigentlich bei der Budgeterstellung in diesen vier Bereichen im Sozialbereich nicht sehr sorgfältig vorgegangen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, sonst wäre eigentlich ein Nachtragsvoranschlag nicht notwendig.

Das bitte ich bei künftigen Budgeterstellung auch zu bedenken, bitte auch im Rahmen der guten kaufmännischen Bewirtschaftung eines Budgets auf die Budgetrahmenbedingungen immer Rücksicht zu nehmen.

Ich darf sagen, der ÖVP-Landtagsklub wird gerne dieser heutigen Gesetzesnovelle zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schlaffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! In der heutigen Landtagssitzung werden dringende und wichtige Beschlüsse für die Menschen in unserem Land gefasst. Es sind wichtige soziale Maßnahmen und sie unterstützen jene Menschen, die Hilfe dringend brauchen.

In Anbetracht der Teuerung der vergangenen Monate und der immer deutlicher werdenden Wirtschaftskrise, die laut Experten bis zu 100.000 mehr Arbeitslosen im nächsten Jahr führen kann, ist öffentliche Hilfe unverzichtbar.

Wenn ein Staat in schwierigen Zeiten mehr als 100 Millionen, ja Milliardenbeiträge als Soforthilfe für Banken zur Verfügung stellen kann, muss es genauso möglich sein, dass die Bürgerinnen und Bürger, die genauso von der Teuerung und der Finanzkrise betroffen sind, Hilfe in Form eines Sozialpaketes erfahren.

Wir im Burgenland haben das getan und werden es, wenn erforderlich, auch weiter tun.

Und wenn ich mir die Vorredner anhöre, wo mit Ausnahme der Kollegin Krojer eigentlich sehr wenig zum Sozialhilfegesetz gesagt wurde, dann kann ich davon ausgehen, dass im Burgenland wirklich alles in Ordnung ist, weil so wenig Kritik und so wenig Beitrag habe ich eigentlich in diesem Haus noch nicht erlebt. (*Abg. Johann Tschürtz: Im Pflegebereich.*)

Im Gegensatz und ein gutes Beispiel, warum im Burgenland auch im Sozialbereich sehr vieles in Ordnung ist, ist auch der kürzlich angehobene Sozialhilferichtsatz. Denn die anderen Bundesländer haben sich lediglich an die 3,4-prozentige Erhöhung der Mindestpensionen angelehnt.

Das Burgenland ist darüber hinausgegangen und hat um vier Prozent erhöht, weil Sozialhilfeempfänger von den gestiegenen Nahrungs- und Energiekosten besonders betroffen sind und Landesrat Rezar darauf entsprechend reagiert und verantwortungsvoll gehandelt hat.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Kernstück der Novelle des Burgenländischen Sozialhilfegesetzes 2000 ist sicherlich der Wegfall des Kostenersatzes für Kinder, wenn ihre Eltern beziehungsweise ein Elternteil auf Kosten der Sozialhilfe ambulant, stationär oder teilstationär gepflegt werden.

Das Land verzichtet dadurch auf zumindest jährliche Einnahmen von zuletzt 1,5 Millionen Euro und für die derzeit rund 1.000 betroffenen Kinder von pflegebedürftigen Eltern oder Elternteilen bedeutet dies eine monatliche Ersparnis von durchschnittlich 245 Euro.

Es sind dies beträchtliche Mehrausgaben für das Land, aber gleichzeitig eine deutlich spürbare Entlastung betroffener Personen und Familien und stärkt zudem deren Kaufkraft.

Die zweite wesentliche Neuerung ist der Entfall des Kostenersatzes für Eltern, deren Kinder auf Grund einer Behinderung eine pflegerische Betreuung im Kindergarten benötigen. Damit werden Pflegebetreuungen im Kindergarten jenen im schulischen Bereich gleichgesetzt.

Die Ankündigung des beabsichtigten Wegfalls des Regresses hat wie kaum eine andere soziale Maßnahme die Zustimmung der Bevölkerung gefunden. Ich bin überzeugt, dass es neben dem Wegfall eines psychischen und finanziellen Drucks auf die betroffenen Familien auch ein weiterer Schritt zu einer leistbaren und qualitativ hochwertigen Pflege und Betreuung sein wird.

Die heutigen Verbesserungen reihen sich ein in eine Zahl von Maßnahmen, die in den letzten Wochen bereits umgesetzt wurden. Mit dem im vergangenen Oktober im Landtag nur mit den Stimmen der SPÖ erfolgten Budgetbeschlusses wurde ein umfassendes Antiteuerungspaket geschnürt, welches zu einer wesentlichen Entlastung von Familien, Pendlern und Personen mit niedrigem Einkommen beiträgt.

Dieses Paket beinhaltet neben einer Reihe von weiteren Maßnahmen den Familienhunderter für Kinder im ersten Schuljahr sowie für Kinder im letzten Kindergartenjahr, ebenso wie die Ausweitung des Fahrtkostenzuschusses und des Mietkostenzuschusses.

Ein Kernstück bildet auch der Heizkostenzuschuss. Mit einer Erhöhung von 71,50 auf 145 Euro für die jetzige Heizsaison wurde er mehr als verdoppelt. Seit 25. November 2008 steht auch fest, dass es zusätzlich einen Stromkostenzuschuss in der Höhe von 40 Euro geben wird. Überdies ist es gelungen, dass es für Heizkostenzuschussbezieher bei der BEGAS auf die Jahresrechnung einen Rabatt in der Höhe von 15 Prozent als Rückerstattung gibt.

Für die Sozialpolitik des Landes zeichnet Landesrat Dr. Rezar verantwortlich. Seit Jahren geht er, trotz zahlreicher Querschüsse der anderen Fraktionen, unbeirrbar den Weg einer Politik mit sozialer Verantwortung weiter. Es gab in diesem Hause Debatten zu

sozialen Maßnahmen, wo ihm einmal ein zuviel und dann wieder ein zuwenig an sozialen Ausgaben vorgeworfen wurde.

Ich erinnere mich auch noch sehr gut an die Debatte zum Sozialhilfegesetz 2000, wo die ÖVP aus Angst vor zu hohen Ausgaben Bürgermeister in die Sozialkommission hineinreklamierte. Es dauerte einige Jahre bis die ÖVP zur Einsicht gelangte, dass dies keine gute Idee war, denn es brachte keine Ersparnisse, dafür aber wurden betroffene Bürgermeister in eine schwierige Situation manövriert.

In den vergangenen sieben Jahren hat es in der allgemeinen Sozialhilfe eine Steigerung der Aufwendungen von rund 22 Millionen auf 40 Millionen gegeben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt doch nicht. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass das mit der Sozialhilfekommission gut war.)*

Das ist in der allgemeinen Sozialhilfe, Herr Kollege Strommer, um 80 Prozent mehr an finanziellen Mitteln. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Die Sozialhilfekommission wurde gegen die Stimmen der ÖVP abgeschafft.)* Die Aufwendungen für die Unterbringung von Pflege- und Betreuungsbedürftigen sind um 102 Prozent auf 32 Millionen Euro gestiegen.

Insgesamt weist das Budget im Sozialbereich seit dem Jahre 2002 eine Steigerung von 65 Prozent auf. Das sind beträchtliche und herzeigbare Zahlen, die im Burgenland den politischen Willen der SPÖ als gestaltende Kraft wieder spiegeln.

Meine Damen und Herren! Mit der vorliegenden Novelle zum Burgenländischen Sozialhilfegesetz wird der Weg, das Burgenland zu einer sozialen Modellregion auszubauen, fortgesetzt. Meine Fraktion wird durch ihre Zustimmung einen weiteren gesetzlichen Anspruch auf Sozialleistungen schaffen, denn durch die vorgenommenen Änderungen werden alle Generationen in unserem Lande profitieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat):* Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Anna Schlaffer: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1000) über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 - Bgld. TZG 2008) (Zahl 19 - 614) (Beilage 1018)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht der Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den

Gesetzentwurf, Beilage 1000, über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008), Zahl 19 – 614, Beilage 1018.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 – Bgld. TZG 2008) in ihrer 13. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Ich stellte nach meinem Bericht den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 – Bgld. TZG 2008) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter.

Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Meine Damen und Herren! Herr Landesrat! Mit Ihnen kann ich leider nicht auf Kroatisch meine Begrüßungsformel sprechen. Das heißt, ich könnte schon, aber Sie werden es dann nicht verstehen. (*Abg. Johann Tschürtz: Ein Zurndorfer!*)

Der jetzige Bundesminister Berlakovich hat von mir immer die Anrede auf Kroatisch bekommen. Ich habe aber das Privileg, heute als Erster bei einer Angelegenheit reden zu dürfen, für die Sie in Hinkunft im Land zuständig sein werden. Es ist vielleicht einmal ein guter Beginn, denn ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass wir diesem Tierzuchtgesetz zustimmen werden. Wir fangen also einmal mit einem Konsens an. (*Abg. Ilse Benkö: Das wird sich aber ändern.*)

Es geht also, wie bereits gesagt, um das Tierzuchtgesetz. Bitte? (*Abg. Johann Tschürtz: Wird sich sicher ändern.*) Das wird vom Herrn Landesrat abhängen, (*Abg. Johann Tschürtz: Genau!*) wie er auf unsere Anliegen und Vorschläge eingeht. In diesem Fall geht es um einen Gesetzentwurf.

Der Anlass für dieses Gesetz, wie Sie alle wissen werden, ist eigentlich schon einige Jahre alt, denn es geht um ein Vertragsverletzungsverfahren, das die Europäische Kommission wegen mangelhafter Umsetzung des Gemeinschaftsrechtes gegen Österreich führt. Gegenstand sind Verstöße im Besamungswesen, bei den Eintragungsvoraussetzungen in das Zuchtbuch und auch im Bereich des Ursprungszuchtbuchs von Equiden.

Diese Verfahren betreffen natürlich auch zum Teil die Bestimmungen zum Burgenländischen Tierzuchtgesetz. Daher muss es auch geändert werden.

Dabei haben sich dann die Agrarreferenten dazu entschlossen, sozusagen vergleichbare Tierzuchtgesetze der Bundesländer einmal anzuschauen und dafür zu sorgen, dass dieses Verletzungsverfahren der EU dann auch entsprechend eingestellt wird. Es gibt in diesem Entwurf, den wir jetzt vor uns haben, der auf der Vorlage von einer Länderarbeitsgruppe beruht, den sogenannten Fachentwurf für ein einheitliches Tierzuchtgesetz für alle Bundesländer. Hier gibt es also weite Bereiche, die in den einzelnen Ländern ident sind.

Als wesentliche Punkte werden folgende Bereiche angeführt:

Erstens einmal gibt es Zuchtorganisationen. Das sind solche, die künftig nur mehr einer Anerkennung durch die Tierzuchtbehörde jenes Bundeslandes bedürfen, in dem sie ihren Sitz hat. Eine derart anerkannte Zuchtorganisation darf ohne zusätzliche Anerkennung auch in anderen Bundesländern und selbstverständlich auch in anderen Mitgliedstaaten tätig werden. Das war, zum Beispiel, ein Zustand, den die EU als Verletzung angeführte hatte.

Im Hinblick auf die Zulassung und Überwachung von Besamungsstationen sowie Samendepots und Embryoentnahmeeinheiten enthält unser Tierzuchtgesetz keine Regelungen, weil das bereits veterinärrechtlich vom Bund her komplett geregelt ist.

Zur Abgabe von Samen sind künftig alle nach den veterinärrechtlichen Vorschriften zugelassenen Besamungsstationen und Samendepots berechtigt. Damit erfolgt wiederum die gemeinschaftsrechtlich gebotene Öffnung gegenüber Besamungsstationen und Samendepots aus anderen Bundesländern, aber auch wiederum gegenüber den Mitgliedsstaaten oder Vertragsstaaten der Europäischen Union.

Drittens wird durch den Tierzuchtrat die Möglichkeit eröffnet, zu sagen: Es ist ein Gutachten des Tierzuchtrates vorzunehmen, sofern so eine Sachverständigenkommission länderübergreifend zustande kommt. Die diesbezügliche 15a-Vereinbarung haben wir, glaube ich, noch nicht, aber, meinem Wissen nach, wurde das im heurigen Jahr von der Landeshauptleutekonferenz unterzeichnet. Es ist also notwendig, dass ein 15a-Vertrag betreffend diese Sachverständigenkommission eingeführt werden soll.

Verehrte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch auf ein Problem hinweisen, das hier im Gesetz nicht entsprechend zur Diskussion kommt. Immer mehr stellt sich heraus, dass auch die Tierzüchter, und somit auch die kleineren Zuchtfirmen dem Druck der Globalisierung unterworfen sind und die industrielle Tierproduktion immer mehr an Boden gewinnt. Wir wissen, dass weltweit nur noch wenige Zuchtbetriebe den Markt steuern.

Nur vier Konzerne beliefern die Welt mit Zuchtmaterial für Legehennen. Ich weiß nicht, ob Sie das gewusst haben. (Im Gesetz ist Geflügel kein Anliegen), Mastkücken, Truthähne und anderes Geflügel werden nur von vier Konzernen geliefert.

Auch beim Schweinefleisch geht es schon immer mehr in Richtung Konzentration, sodass immer weniger Firmen diese Zuchtlinien in die Hand bekommen. Auch bei der Rindergenetik hat sich der Konzentrationsprozess erheblich beschleunigt.

Klonen ist das nächste Problem, das hier noch verschärfend wirkt. Wir wissen, dass, zum Beispiel, die amerikanische Aufsichtsbehörde für Nahrungsmittel und Medikamente im Vorjahr Klontiere als Nahrungsmittel zugelassen hat. Dies mit dem Argument, dass sie sich von herkömmlichen Tieren nicht unterscheiden. Das ist etwas, wo man nun auch in der EU zumindest versucht, in diese Richtung vorzustoßen, denn nach der Novel-food Verordnung sollen in der Europäischen Union auch Klontiere zugelassen werden.

Vor allem in der Rinder- und Schweinezucht sollen Vatertiere geklont werden können. Damit wird natürlich eine biologische Vielfalt innerhalb der Rassen ordentlich beeinträchtigt. Die Folge dieser Zuchtmonopole ist natürlich weniger Artenvielfalt.

Herr Landesrat! Das sind Ihre Bereiche. Sie haben heute in Ihrer Antrittsrede gesagt: Wir müssen bäuerlich denken! Ich denke, dass bäuerlich denken im dem Fall auch heißt, die genetische Vielfalt zu erhalten. Mit diesem Gesetz zieht sich der Staat im Bereich der Tierzucht mehr oder weniger auf eine Überwachungsfunktion zurück.

Ich habe es vorhin schon erwähnt: Geflügel ist in dem Bereich, weil es eigentlich schon völlig globalisiert ist, gar nicht mehr dabei. Damit es im Bereich des Schweine- und Rinderzucht nicht so weit kommt, müssen Sie, aber auch Österreich insgesamt auch im Bereich der EU ihr ganzes Gewicht hineinlegen, denn die Massentierhaltung und die Abhängigkeit von globalen Konzernen hat mit dem Begriff bäuerliche Landwirtschaft sicherlich nicht sehr viel zu tun.

Wir werden dem Tierzuchtgesetz selbstverständlich zustimmen. Danke schön.
(Beifall bei den Grünen)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Im Bereich des Tierzuchtrechtes führt die Europäische Union wegen mangelhafter Umsetzung von Gemeinschaftsrecht, wir haben es schon von meinem Vorredner gehört, zwei Vertragsverletzungsverfahren und ein Beschwerdeverfahren gegen die Republik Österreich. Dabei geht es vor allem um Verstöße im Besamungswesen.

Die Kommission hat die Innehaltung der laufenden Verfahren für den Fall in Aussicht gestellt, dass alle neun Bundesländer ihre Tierzuchtgesetze novellieren und dem geltenden Gemeinschaftsrecht quasi anpassen. Einige Bundesländer haben dies bereits getan. Heute kommt das Land Burgenland dieser Verpflichtung nach.

Geschätzte Damen und Herren! Im vorliegenden Gesetzesantrag sind folgende Schwerpunkte gesetzt: Künftig muss eine Zuchtorganisation nur mehr in jenem Bundesland als eine solche anerkannt werden, in der sie ihren Sitz hat. Wir haben es bereits gehört. Das berechtigt sie dann, unter anderem auch, in anderen Bundesländern und in anderen Mitgliedstaaten der EU tätig zu werden. Demzufolge wird die Dienstleistungsfreiheit mit diesem Gesetz auch im Bereich der Tierzucht verwirklicht.

Im Bereich des Besamungswesen kommt es durch das neue Gesetz zu einer Deregulierung und einer Verwaltungsvereinfachung, in dem man das Tierzuchtrecht, das Ländersache ist, mit dem Veterinärrecht, wie wir alle wissen, Bundessache in Gesetzgebung und Vollziehung ist, einfach abstellt. Über den länderübergreifenden Tierzuchtsrat haben wir in einer der letzten Landtagssitzungen im Zuge der Behandlung der diesbezüglichen 15a-Vereinbarung, Herr Kollege, zwischen den Ländern und dem Bund bereits entschieden.

Weiters regelt das neue Burgenländische Tierzuchtgesetz die notwendig werdende Zusammenarbeit der Tierzuchtbehörden und die Umsetzung zweier EG-Richtlinien. Wir Freiheitliche begrüßen die vorgenommene Deregulierung und Verwaltungsvereinfachung.

Die Beseitigung von Doppelgleisigkeiten, die Tendenz der osterreichweiten Vereinheitlichung der geltenden Bestimmungen und die Abstimmung zwischen bundes-

und landesrechtlichen Regelungen, die die selbe Sache behandeln, kann, meines Erachtens, Vorbild für viele andere Materien sein.

Ich wünsche mir, dass man derartige Anstrengungen zukünftig auch in anderen Bereichen unternimmt, denn schließlich ist mit einer umfangreichen Verfassungs- und Verwaltungsreform in den kommenden fünf Jahren leider wieder nicht zu rechnen.

Geschätzte Damen und Herren! Die einschneidendste Änderung ist die vollkommene Öffnung der Grenzen für den Samenhandel und der Wegfall der Bedarfsprüfung bei Besamungstechnikern. Die Dienstleistungsfreiheit wird verwirklicht.

Wenn jemand in der EU als Besamungstechniker ausgebildet und zugelassen ist, dann darf er diese Tätigkeit in Zukunft in allen Staaten der Europäischen Union und in allen Vertragsstaaten ausüben.

Welche Auswirkungen diese Öffnungen haben werden, ist schwierig einzuschätzen. Jedenfalls haben wir mit der Tierärztekammer und Vertretern der Landwirtschaftskammer Rücksprache gehalten und die haben keine Bedenken angemeldet.

Die Tierärzte, die wir Freiheitliche kontaktiert haben, gehen davon aus, dass die Besamung in den meisten Fällen weiterhin von ihnen durchgeführt werden wird, auch wenn die Bauern künftig eine größere Auswahl bei den Samen und bei den Dienstleistungen haben werden.

Die Frage der gentechnischen Eingriffe in die Keimbahnen ist im Übrigen bundesgesetzlich und europarechtlich geregelt und lässt den Landesgesetzgebern daher kaum einen Spielraum.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Insgesamt bewerten wir Freiheitliche das vorliegende Tierzuchtgesetz also nicht negativ. Vor allem auch weil jene, die damit zu tun haben, keine Bedenken bei uns angemeldet haben.

Die Freiheitliche Fraktion wird dem neuen Burgenländischen Tierzuchtgesetz ihre Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Paul Fasching.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Landesrat! Herzliche Gratulation zu Deiner Wahl als Mitglied der Burgenländischen Landesregierung. Ich hatte schon die Gelegenheit, bei der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer darauf einzugehen.

Was mir heute besonders gut gefallen hat, war Deine Aussage, dass wir in Zukunft mehr bäuerlich denken sollten.

Das hat mir insofern gefallen, weil letztendlich die Nachhaltigkeit ein Grundstock im bäuerlichen Bereich ist. Aber, was mir besonders bei Dir gefällt, ist die Menschlichkeit und letztendlich auch die Ehrlichkeit, mit der Du das heute auch so dargebracht hast. *(Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Die Zusammenarbeit, die Du angesprochen und besonders in den Vordergrund gestellt hast, ist nämlich irgendwo ein bäuerliches Element. Es ist notwendig, schon in der kleinsten Zelle, in der Familie, wirklich gut zusammen zu arbeiten, um letztendlich einen Betrieb auch dementsprechend auf die Beine zu bringen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Ruhe und zuhören!)*

Ich habe auch festgestellt, dass das Deine bäuerlichen Wurzeln sind, auf die Du sicherlich auch in Zukunft aufbauen kannst. Mit unserer Unterstützung kannst Du hundertprozentig rechnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu diesem Thema haben meine Vorredner eigentlich schon alles sehr klar und deutlich dargebracht. Vielleicht nur einen Satz zum Kollegen Vlasich, allerdings jetzt nicht direkt zum vorliegenden Tagesordnungspunkt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, dass wir in Österreich, gerade was den Tierschutz und die Tierzucht betrifft, in vielen Bereichen Vorreiter in Europa sind.

Ich glaube aber, dass es in Zukunft nicht gehen wird, dass wir das immer auf dem Rücken der Bauern austragen. Wir müssen letztendlich auch den internationalen Markt sehen und das hier unsere Bauern auch auf diesem internationalen Markt mithalten müssen.

Das heißt, dass nicht wir die Auflagen bei uns so hoch in die Höhe legen und in anderen Ländern das nicht geschieht. Daher ist es gut, wenn Europa doch gewisse Vorgaben gibt. Es ist dies, glaube ich, ein entscheidender Punkt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren! Tierhaltung ist eine sehr arbeitsintensive Aufgabe. 365 Tage im Jahr, an jedem Sonn- und Feiertag haben die Tierhalter für ihre Tiere da zu sein. Unsere Viehalter leben von und mit den Tieren und können nur bei deren Wohlergehen ein entsprechendes Familieneinkommen erwirtschaften.

Die Tierhaltung prägt auch unsere Kulturlandschaft. Der Erhalt der Wiesen und Grünlandflächen ist untrennbar mit der Rinderwirtschaft verbunden.

Landschaftspflege über unsere Nutztiere kommt auch dem Tourismus zu Gute, wie überhaupt unsere Landwirte die Kulturlandschaft pflegen und auch abwechslungsreich gestalten.

44,7 Prozent der Wertschöpfung in Österreich beziehungsweise 2,84 Milliarden Euro von insgesamt 6,36 Milliarden Euro wird in der Land- und Forstwirtschaft über den tierischen Veredelungssektor erwirtschaftet. 3,01 Milliarden Euro sind es über die Pflanzenproduktion. Die Tierzucht hat in Österreich sowohl hinsichtlich Genetik, als auch betreffend Seuchen und Hygienestatus einen beachtlichen Standard. Österreichische Zuchttiere sind ein begehrter Exportartikel. Derzeit kann die Nachfrage am Rindersektor nach Zuchttieren nicht gedeckt werden. Ein wesentlicher Umstand für den hohen Status, der unsere Tierzucht ein hohes internationales Ansehen eingebracht hat, sind die Tierschutzgesetze der einzelnen österreichischen Bundesländer. Unsere Ländertierzuchtgesetze wurden bereits 1995 österreichweit an die EU angepasst. Seit 2006 liegen, so wie es meine Kollegen bereits erwähnt haben, seitens der EU Vertragsverletzungs- und Beschwerdeverfahren gegen Österreich vor, die eine Neuanpassung an diese EU-Vorgaben erforderlich machen.

Worum geht es nun in diesem EU Beschwerde- und Vertragsverletzungsverfahren? Es geht um die Umsetzung des freien Warenverkehrs, der Dienstleistungsfreiheit, der Niederlassungsfreiheit, der gegenseitigen Anerkennung von Zuchttieren und deren Eintragung in die jeweiligen Herdbücher, sowie um die Umsetzung des Ursprungszuchtbuches beim Pferd.

Was fordert die EU-Kommission vom österreichischen Tierzuchtrecht?

- Öffnung der grenzüberschreitenden Tätigkeit für Tierärzte und Besamungstechniken und

- die Liberalisierung des Handels mit Samen, Eizellen und Embryonen.

Das zu beschließende Tierzuchtgesetz entspricht in seinen Vorgaben und Anforderungen auch dem EU-Recht. Als Zielvorgabe im Burgenländischen Tierzuchtgesetz wird schon bisher der Anwendungsbereich vor allem bei Rind, Büffel, Schweine, Schafe, Ziegen, Hauspferde und deren Kreuzungen beschränkt.

Leistungsfähigkeit, Tiergesundheit und Tierschutz sind zu erhalten und zu verbessern. Der hohe Standard, der von Tieren gewonnenen Erzeugnisse ist hinsichtlich Qualität zu gewährleisten. Ein entscheidender wichtiger Punkt auch für die Konsumenten. Die Wirtschaftlichkeit und die Wettbewerbsfähigkeit unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit und genetischen Vielfalt sind zu wahren. Ich glaube, hier sind wir uns ganz klar einig.

Das Erreichen der Ziele und Vorgaben des Tierzuchtgesetzes kann unter Berücksichtigung der Gemeinschaftsrechtlichen Bestimmungen durch die Bereitstellung öffentlicher Mittel gefördert werden. Eine hohe Eigenversorgung mit heimischen tierischen Nahrungsmitteln gibt uns nicht nur Sicherheit, sondern wir haben auch die Gewähr, dass unter strengen Auflagen ein hochwertiges Produkt hergestellt wurde. Als Grundlage zur Erzeugung heimischer, tierischer Nahrungsmittel in bester Qualität dient unter anderem das Tierzuchtgesetz.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um noch einen Vergleich zu bringen, weil doch in den letzten Monaten immer wieder von Preissteigerungen die Frage war und hier vor allem die Gewerkschaft sehr oft der Landwirtschaft die Schuld gegeben hat.

Bedenken Sie nur, was wir vom Einkommen her für das Essen und Trinken seit 1950 bis heute ausgegeben haben.

1950 waren das 44,7 Prozent. 1980 waren das 26,6 Prozent. 2005 15,6 und 2007 13 Prozent. Ich habe der Kollegin Schläffer heute genau zugehört. Sie hat deutlich gesagt, von wo eigentlich die Preissteigerung herkommt. In erster Linie von der Finanzkrise. Das ist die Richtigkeit. Aber nicht gerade im Lebensmittelbereich von den Bauern.

Das möchte ich damit bestärken. Oder, wenn Sie bedenken, wie sich die Kaufkraft im Wandel der Zeit in den letzten 27 Jahren entwickelt hat. Oder, wenn Sie bedenken, wie lang man eigentlich arbeiten muss, um so ein Produkt zu kaufen oder zu bezahlen. Bei einem Stück Ei waren es 1980 1,4 Minuten der Arbeitszeit und jetzt sind es 1,2 Minuten.

Wenn Sie bedenken: Bei 1 kg Schweinsschnitzel waren es 1980 65,8 und heute sind es 35,5 Prozent. Das heißt, das, was hier oft argumentiert wurde, stimmt natürlich nicht.

Die Landwirtschaft und die bäuerlichen Familien bemühen sich. Sie haben aber auch das Recht auf ein gesichertes Einkommen.

Die Volkspartei wird dem zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Werner Brenner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Europäische Kommission, das haben wir heute schon gehört, führt wegen der mangelhaften Umsetzung von Gemeinschaftsrechten im Bereich der Tierzucht gegen die Republik Österreich zwei Vertragsverletzungsverhandlungen und ein Beschwerdeverfahren.

Gegenstand dieses Verfahrens sind Verstöße im Besamungswesen, bei denen Eintragungsvoraussetzungen in das Zuchtbuch und im Bereich des Ursprungszuchtbuches von Equiden vorgesehen waren.

Diese Verfahren haben Auswirkungen auf alle Bundesländer, in denen im Wesentlichen vergleichbare tierzuchtrechtliche Bestimmungen gelten.

Anschließend hat die Agrarreferentenkonferenz beschlossen, ein neues Tierschutzgesetz zu erstellen, welches heute nach ungefähr zweieinhalb Jahren Laufzeit beschlossen werden soll.

Mit diesem vorliegenden, in Länderarbeitsgruppen ausgearbeiteten Gesetzentwurf, sollen damit jedenfalls die in den Besamungsbeschwerden und Vertragsverletzungsverfahren beanstandeten Regelungen, insbesondere im Bereich des Besamungswesen, die die Warenverkehrs-, Dienstleistungs- und die Niederlassungsfreiheit behindern könnten, gemeinschaftsrechtskonform ausgestaltet werden.

Die Zuständigkeit zur Erlassung dieses Gesetzes ergibt sich aus Artikel 15 Abs. 1b des Bundesverfassungsgesetzes, wonach die Angelegenheiten im selbständigen Wirkungsbereich der Bundesländer verbleibt, sofern sie nicht ausdrücklich durch die Bundesverfassung der Gesetzgebung oder der Vollziehung des Bundes übertragen ist.

Die Anwendungsbereiche und die Ziele dieses Gesetzes sind:

- für die Zucht von Rinder, Schweinen, Schafen, Ziegen und Equiden;
- für die Leistungsfähigkeit der Tiere unter Berücksichtigung der Tiergesundheit und des Tierschutzes zu erhalten und zu verbessern, die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der tierischen Erzeugung unter besonderer Berücksichtigung der Nachhaltigkeit zu verbessern. Weiters zu gewährleisten, dass die von den Tieren gewonnenen Erzeugnisse den an sie gestellten qualitativen Anforderungen entsprechen und die genetische Vielfalt erhalten;
- die Errichtung der genannten Ziele kann unter Berücksichtigung der gemeinschaftsrechtlichen Bestimmungen durch Bereitstellung öffentlicher Mittel gefördert werden. Im Rahmen dieser Verordnung haben die Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich dafür zu sorgen, dass für das Decken der vorhandenen weiblichen Tiere die erforderlichen männlichen Zuchttiere zur Verfügung stehen. Die Gemeinde hat entweder mindestens 25 Prozent der ihr durch die Beschaffung und Haltung der Vatertiere erwachsenen Kosten aus Gemeindemitteln zu tragen, oder die Tierhalterin beziehungsweise der Tierhalter, der diese künstliche Besamung in Anspruch nimmt, mindestens 25 Prozent der Kosten für die künstliche Besamung nach dem Besamungstarif zu ersetzen.

Den Rest haben wir bereits von den Vorrednern gehört.

Wir werden selbstverständlich diesem Gesetz zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Ich bedanke mich zunächst für die sehr fachlich fundierten Wortmeldungen aller Debattenredner. Man merkt, die Herrschaften haben sich mit dem Gesetz auseinander gesetzt. Auch wenn es eine etwas sperrige Materie ist.

Es freut mich, dass hier allgemeiner Konsens herrscht. Es spricht für die gute Vorbereitung meiner Abteilung und meines Vorgängers. Ich ernte hier sozusagen die Lorbeeren, die eigentlich ein anderer verdient hätte.

Ich möchte nur zwei kleine Anmerkungen anbringen. Das eine sind die Bedenken in Richtung Möglichkeiten an Gentechnikveränderung durch das neue Tierzuchtgesetz, denn das ist in diesem Gesetz explizit nicht gemeint, aber auch nicht vorhanden.

Das sind andere Bestrebungen. Ich persönlich bin auch der Meinung, dass Gentechnik und gentechnikveränderte Organismen in der Tierzucht nichts zu suchen haben. Auch das ist nicht Gegenstand des Gesetzes.

Ich habe es selbst noch erlebt, dass wir in Zurndorf einen Gemeindestier gehabt haben, aber diese Zeiten sind gut aber auch vorbei.

Auch wenn ich in meiner Antrittsrede vom bäuerlichen Denken gesprochen habe, so gibt es doch irgendwo auch Grenzen. Bäuerliches Denken ist sehr wohl notwendig, aber es wird nicht jeder selbst einen Stier halten können.

Genauso wie mein Onkel vor vielen Jahren mit 15 ha Grund und drei Kühen gelebt hat. Das wird es heute nicht mehr spielen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Eine gewisse Konzentration ist, wie in allen Sektoren, erforderlich, sodass das verträglich in einem vernünftigen Ausmaß passiert und dass die Betriebe eine Größe haben, mit der sie leben können, ist in Österreich unser Ziel.

Ich denke, dass es eine Massentierhaltung in diesem Sinn in Österreich, mit einigen kleinen Einschränkungen, wirklich kaum geben wird.

Unser und mein Ziel ist es, Tierhaltung so zu ermöglichen, dass das umweltverträglich und in vernünftiger Größe passiert.

Das gegenständliche Gesetz ist eine Liberalisierung, denn es ist eine Vereinfachung. Es steht aber nicht im Widerspruch zu unserem bäuerlichen Denken.

Das nur als Anmerkung. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. (*Allgemeine Unruhe*) Ich bitte um Ruhe beim Abstimmungsvorgang.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen, wollen sich von ihren Plätzen erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 – Bgld. TZG 2008) ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen, wollen sich von ihren Plätzen erheben. - Der Gesetzentwurf über die Tierzucht (Burgenländisches Tierzuchtgesetz 2008 – Bgld. TZG 2008) ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 999), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 – 613) (Beilage 1019)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung zum 6. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Rechtsausschusses des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 999, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, Zahl 19 - 613, Beilage 1019, wird Herr Landtagsabgeordneter Schmid vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ernst Schmid: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Werter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir stehen wieder vor einer Verlängerung des Landesumlagegesetzes, so wie jedes Jahr. So werden auch heuer 7,6 Prozent für das nächste Jahr festgelegt werden.

14,7 Millionen Euro wurden den Gemeinden schon heuer abgeknöpft vom Land. Unter dem Titel Landesumlage wurde von den Ertragsanteilen diese Summe abgeschöpft. Ähnlich hoch dürfte die Summe auch im nächsten Jahr werden. Es ist anzunehmen, dass durch die Krise, durch die Rezession, wahrscheinlich nicht mehr so eine Steigerung, wie vom Vorjahr zum heurigen Jahr, stattfinden wird. Also es werden weniger Mittel vom Bund in die Kommunen sowieso fließen.

Ich habe schon im Vorjahr versucht Sie darauf aufmerksam zu machen, und Sie anzuregen, damit wir die Landesumlage endlich einmal abschaffen. Es sitzen ja auch viele Bürgermeister und auch eine Bürgermeisterin unter uns, ich denke... (*Abg. Johann Tschürtz: Bravo!*)

Ich versuche es noch einmal: Vielleicht schaffen wir es mit diesem Ankick, dass wir den Gemeinden tatsächlich einmal unter die Arme greifen und die Situation, in der sie sich jetzt befinden, befinden werden, auf Grund der Konjunkturkrise, sieht wirklich dramatisch aus.

Wie Sie wissen, werden ja die Ertragsanteile und die Abgaben des Bundes aufgrund der neuen Bevölkerungszahlen festgesetzt. Viele unserer Gemeinden werden viel Geld verlieren, insbesondere Gemeinden im Südburgenland, Mittelburgenland teilweise, teilweise auch Gemeinden im Seewinkel, was ich so weiß, wo sich also die Bevölkerungszahl zurück entwickelt.

Ich kann nur ein Beispiel aus meiner Gemeinde nennen. Wir haben seit der Volkszählung 2001 in meiner Gemeinde knapp 150 Einwohner verloren, aufgrund des Geburtendefizits. Das ist sehr viel, das sind an die zehn Prozent in sieben Jahren, und da läuten für mich schon alle Alarmglocken.

Das heißt, es wird auf Grund dieser Bevölkerungszahl für meine Heimatgemeinde um zigtausend Euro weniger an Steuermittel geben, wir werden also weniger bekommen. Dennoch werden wir, wie immer auch für das nächste Jahr, diese Landesumlage in der Höhe von zirka gute 50.000 Euro entrichten müssen, wir als Gemeinde Großwarasdorf meine ich da jetzt.

Voriges Jahr habe ich das hier schon versucht deutlich zu machen. Ich habe mir die Reden vom Vorjahr von Ihnen einmal angeschaut, meine Damen und Herren, es war gar nicht mehr so ablehnend. Manche von Ihnen haben gesagt, es wäre eine ganz gute Idee sich diese Landesumlage einmal anzuschauen.

Der Kollege Lentsch hat damals eine Rede gehalten, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl hat sich auch dazu geäußert. Auch jetzt denke ich, es tönt aus allen Ecken und Enden, dass es ganz wichtig wäre, den Gemeinden die Möglichkeiten zu bieten, Investitionen zu tätigen.

Aber wie sollen sie das tun, wenn sie weniger Mittel zur Verfügung bekommen als bisher, auf Grund der Konjunkturkrise? Wäre es nicht möglich, eben mit dieser Umlage, wenn man sie abschaffen würde, den Gemeinden wiederum noch mehr Geld in ihre Budgets zukommen zu lassen?

Immerhin könnten dann die Gemeinden, diese Investitionen nützen. Etwa Gebäude dämmen, Energie sparen, die Schulen, Kindergärten oder öffentliche Einrichtungen energieeffizienter machen. Diese Landesumlage könnte so quasi als wichtiger Impuls tätig werden.

Jetzt wo Bundeskonjunkturpakete geschmiedet werden, wäre es auch ganz einfach, mit dieser Landesumlage so Konjunkturpakete für die Gemeinden zu schmieden.

Wir wissen, dass nicht alle Bundesländer diese Landesumlage haben, und nicht alle heben den Höchstsatz ein. Was mich noch interessiert, ist natürlich, dass die Landesumlage bei den Einnahmen im Budget immer ausgewiesen wird, wir wissen aber nicht, wohin das Land dann die Mittel gibt. Wir wissen nicht, wohin die 13 oder 14,7 Millionen Euro fließen im heurigen Jahr.

Das wurde bis jetzt noch nicht bekannt, und kann es auch nicht werden, denn wie gesagt, aus dem Budget kann man es nicht heraus lesen. Voriges Jahr hat mir der Herr Landesrat Bieler gesagt, die Mittel fließen in die Spitalsfinanzierung und wenn das nicht das Land zahlen würde, dann müssten die Gemeinden das übernehmen.

Ich weiß nur, dass die Gemeinden jetzt schon für die Spitalsfinanzierung zahlen, und zwar ganz schön viel. Die Zahlen wiederum aus meiner Heimatgemeinde: Zum Beispiel haben wir voriges Jahr, 2006 war das, für die Krankenanstalten 32.200 Euro bezahlt. Also das sind ja doch ansehnliche Summen, die wir noch dazuzahlen müssen.

So hier, denke ich, kann das kein Trost sein, wenn das Land sagt, dass es die Spitalsfinanzierung übernimmt, denn die Gemeinden müssen jetzt schon ordentlich mitzahlen.

Ja, also mein Appell noch einmal, dass man eben hergeht und schaut, wie man diese 14,7 Millionen Euro dann tatsächlich, bedarfsorientiert an die Gemeinden verteilen will - gibt es eine Transparenz, gibt es nachvollziehbare Richtlinien, gibt es keine?

Es wurde dann versucht, wie mir auch bekannt ist, und wahrscheinlich auch Ihnen allen bekannt ist, dass die Mittel, die jetzt den Gemeinden entgehen werden, auf Grund des neuen Finanzausgleiches, im Zuge von Vereinbarungen, im sogenannten Landeskoordinations-Komitee, wiederum den Gemeinden ersetzt werden sollen.

Nun ich weiß, dass es diese Diskussion im Landtag gegeben hat. Ich weiß zum Beispiel nicht, dass der Herr Landesrat jetzt gekommen ist, ist ganz gut, vielleicht kann er uns dazu dann etwas sagen, ob diese Landesumlagemittel jetzt tatsächlich in die benachteiligten Gemeinden fließen werden und in welchem Ausmaß das sein wird?

Was ist daraus geworden, aus diesen Vorschlägen dieses Landeskoordinations-Komitees?

Meine Damen und Herren! Verehrte Bürgermeisterin, verehrte Bürgermeister! Ich glaube jetzt schon, dass es an der Zeit wäre, damit wir uns mit diesem Bereich einmal ernsthaft, und zwar nicht nur dann, wenn die Landesumlage beschlossen wird, befassen sollten, sondern in der Zwischenzeit, also von jetzt an bis zum nächsten Jahr, um eine Lösung zu schmieden, die vor allem für die Gemeinden eine bessere wäre. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ja, an die 15 Millionen Euro kommen vom Land infolge dieser Landesumlage.

Jedes Jahr beschließen wir dieses Landesumlagegesetz. Es ist natürlich legitim zu hinterfragen, ob das noch notwendig ist oder nicht notwendig ist. Faktum ist natürlich, dass auch das Land Burgenland sozusagen jeden Euro brauchen kann.

Wobei ich natürlich schon eines vorausschicken möchte, dass ich überhaupt nicht verstehe, warum man hier von 15 Millionen Euro spricht, aber im Gegensatz dazu, im Bereich der Bank Burgenland auf 55 Millionen Euro verzichtet. Da gibt es ja sogar jetzt ein Budget im Nachtragsvoranschlag, aber dazu werden wir noch kommen, in der Höhe von 480.000 Euro wo wir den Rechtsweg bestreiten, damit man ja nicht die 55 Millionen Euro bekommt.

Aber zum Landesumlagegesetz. Es wird für das Jahr 2009 mit 7,6 Prozent festgesetzt und wenn man es bundesweit betrachtet, gibt es natürlich schon verschiedene Ansätze. In Kärnten ist die Prozentzahl festgelegt mit 7,6 Prozent, in Niederösterreich gänzlich abgeschafft.

Das heißt, in Niederösterreich gibt es keine Landesumlage, in Oberösterreich 6,9 Prozent, in Salzburg 7,6 Prozent, in der Steiermark 7,6 Prozent, in Tirol 7,6 Prozent und in Vorarlberg 7,6 Prozent. Das heißt, man ist sich einig, bundesländerübergreifend. Aber trotzdem, in Niederösterreich gibt es diese Landesumlage nicht.

Daher ist es selbstverständlich auch anzudenken, ob diese Landesumlage nicht abgeschafft werden kann? Persönlich meine ich, dass Gemeinden natürlich das Budget so gestalten können, dass das auch berücksichtigt wird. Denn es hat bis jetzt noch niemand, der Bürgermeister oder Bürgermeisterin, sich darüber beschwert, dass es die Landesumlage gibt. Also glaube ich, würde das eine tiefgreifendere Diskussion beinhalten.

Aber grundsätzlich haben wir jedes Jahr dieses Umlagegesetz, und daher werden wir auch diesjährig diesem Landesumlagegesetz unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Landesumlagegesetz hat geschichtlich betrachtet seine Grundlage aus dem Finanzverfassungsgesetz, das wir ja gerade heuer zum 60. Mal begehen können, als punkto Fassung.

Im Jahr 1948 wurde damals festgelegt, dass die Länder ihre Besteuerungsrechte, die sie mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland verloren haben, dass sie die nicht mehr zurück bekommen, und damit keine Ausschreibung der Getränkesteuer, der Gewerbesteuer und der Grundsteuer vornehmen können und sie als Ersatz dafür von den Gemeinden Umlagen einheben dürfen, das ist die sogenannte Landesumlage.

Und sie wurde im jeweiligen Finanzausgleichsgesetz dann immer ausgeformt. Sie war ursprünglich mit dem 20 Prozent Deckel und ist immer wieder auch gesenkt worden, insoweit die Länder mehr Mittel vom Bund direkt aus den Ertragsanteilen bekommen haben. So erfolgte die letzte Senkung von 7,8 Prozent auf 7,6 Prozent mit dem Finanzausgleich des Jahres 2008.

Hier wurde berücksichtigt, dass die Transferzahlungen an die Gemeinden jetzt in die Ertragsanteile umgewandelt wurden, und da hätten die Gemeinden noch mehr zahlen müssen.

Die Neutralisierung hat nicht ganz geklappt. Man muss sehr wohl feststellen, dass im Jahr 2006 auf das Jahr 2007 die Landesumlage die sich immer so um 3,3 Prozent erhöht hat, sich auf einmal um sieben Prozent erhöht hat. Die Zahlen für das Jahr 2008, die sind aktuell, hier hat sich die Landesumlage, die die Gemeinden an das Land zahlen, über sechs Prozent erhöht auf 15,6 Millionen Euro.

Und da sieht man, dass diese Kürzung von 7,8 auf 7,2 Prozent nicht den gewünschten Effekt gebracht hat. Es hat im Gegenteil, um fast eine Millionen Euro eine Erhöhung für die Gemeinden gebracht.

Man muss die Landesumlage aber trotzdem im Verbund sehen zum Finanzausgleich. Die Umlagensysteme zwischen dem Land und den Gemeinden sind kompliziert, sie sehen auch in den Bundesländern unterschiedlich aus. Wenn man sich anschaut, Niederösterreich zahlt an die Gemeinden für die Kinderbetreuung fast nichts, weil die Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen Landesbedienstete sind.

In der Steiermark zahlen die Gemeinden für die Spitäler nichts, da zahlt alles das Land. In anderen Ländern sind wieder die Gemeinden bei verschiedenen Dingen mehr belastet als im Burgenland.

Das heißt, es wird hier sehr wohl diese Anregung, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die bei der letzten Finanzausgleichsverhandlung getätigt wurde, um die ganzen Umlagen zwischen Ländern und Gemeinden zu durchforsten, auch umgesetzt und hier werden klare Zuständigkeiten festgelegt. Jeder soll für etwas zuständig sein und dafür auch seine Mittel bekommen, damit da keine Mittel hin und her Verschiebungen mehr notwendig sind.

Ich würde mir wünschen, dass es endlich gelingen würde, dies bis zu den Verhandlungen zum nächsten Finanzausgleich auch realisieren zu können.

Die Landesumlage - und das muss man auch sagen - ist aber auch ein klassisches Instrument der interkommunalen Finanzausgleichssituation innerhalb des Landes, weil sie natürlich nicht nach der Bevölkerungszahl geht, sondern nach der Finanzkraft der Gemeinden. Das heißt, die reicheren Gemeinden zahlen mehr ein als die finanzschwächeren Gemeinden.

Vor diesem Hintergrund wäre es natürlich auch sinnvoll, wenn die Landesumlage auch in gewissen Bereichen für die Gemeinden zweckgebunden wäre. Ich habe das auch damals im Landeskoordinations-Komitee angeregt, es ist auch angenommen worden. Leider können wir es für das Jahr 2009 noch nicht lukrieren.

Es wäre möglich als Vorwegzahlung, die Einwohnerzahl mit 31.10.2008 ist ja provisorisch festgelegt und wird bereits für die Aufteilung der Mittel ab dem Jänner 2009 auch verwendet und sie zeitigt natürlich auch viele Probleme.

Viele Gemeinden im Burgenland haben ein erhebliches Minus, bis zu zehn, 15 Prozent an Einnahmen, zu verzeichnen. Der Ausgleich wäre natürlich eine wichtige Maßnahme, um hier auch im Jahr 2009 den Wirtschaftsspielraum, den die Gemeinden hätten, den auch die Wirtschaft braucht, den die Arbeitsplatzsituation im Burgenland braucht, aufrecht zu erhalten.

Ich höre das Gegenteil, viele Gemeinden - die Verlustgemeinden - haben ihre Projekte bereits zurückgestellt, auf das Jahr 2010 und 2011 hinaus geschoben.

Ich würde mir auch gerne wünschen, dass wir vielleicht im Burgenland, im Landeskoordinations-Komitee in einer der nächsten Sitzungen, wo wir jetzt diese Arbeitsgruppe formuliert haben, die den Ausgleich vorbereiten soll, dass wir eine Evaluierung vornehmen, wo auch die ganzen Umlagesysteme zwischen Land und Gemeinden auch hinterfragt werden.

Ich habe mir alle Gemeinden angesehen die Verlierergemeinden sind, 15 Prozent, zehn Prozent und so weiter, alle Umlagenausgaben, die das Land einhebt, sinken auch natürlich da mit, wenn die Einnahmen sinken, aber vier Positionen steigen trotzdem auch bei diesen Gemeinden.

Das heißt, wenn es so weiter geht, werden wir... (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) Ja, aber ich muss es sagen, diese Gemeinden trifft es besonders, weil es ja einzelne Gemeinden sind, mit der Sozialhilfe, mit dem Behindertengeld, mit dem Pflegegeld und der Jugendwohlfahrt. Alleine bei diesen Positionen wird heute ein Nachtragsvoranschlag beschlossen, wo 3,3 Millionen Euro nur bei diesen vier Positionen von den Gemeinden nachgefordert werden.

Hier muss ich auch noch dazu sagen, ohne diese heute beschlossene Aufhebung des Regresses, der ja erst dann im Jahr 2009 schlagend wird und wo dann noch mehr Mittel von den Gemeinden abverlangt werden.

Einige Bundesländer haben auch schon auf diese Situation reagiert: Oberösterreich hat den Sozialhilfeschlüssel zu Gunsten der Gemeinden geändert, statt 50 zu 50 hat das Land hier 60 Prozent übernommen. Vorarlberg hat jetzt ab dem Jahr 2009 beim Rettungsfonds 60 Prozent statt bisher 50 Prozent übernommen.

Auch wir werden sicherlich nicht umhin kommen im Burgenland, wenn wir nicht Abgangsgemeinden haben wollen, dass wir hier Maßnahmen setzen, Ausgleiche vornehmen und uns auch überlegen, wie können wir in Hinkunft die unterschiedlichen Situationen, vor denen sich die Gemeinden vorfinden, auch so ausgleichen, dass das Burgenland als Ganzes regionsmäßig gleichgestellt bleibt? (*Beifall bei der ÖVP*)

Es kann in niemandes Interesse sein, dass Regionen ausgehöhlt werden, dass die weniger Einnahmen natürlich die Gemeindeinvestitionen sinken lassen, die Attraktivität der Gemeinde sinkt noch mehr und die Abwanderung wird noch weiter voranschreiten. Das heißt, die Negativspirale wird sich noch schneller zu drehen beginnen.

Hier sind regionalspezifische Maßnahmen gefragt, auf Bundesebene natürlich. Wir werden das auch und haben das auch über den Österreichischen Gemeindebund bereits deponiert, aber auch auf Landesebene wird man hier sehr wohl Rücksicht nehmen müssen.

Bei den Sozialausgaben, wenn keine Schlüsselveränderung stattfinden kann in kurzfristiger Weise, sollte zumindest eine Deckelung angedacht werden. Vor allem wird sie für die Gemeinden notwendig sein, die jetzt wirklich akut ins Minus gerutscht sind. Ich möchte keinen Teufel an die Wand malen, nur die Berechnungen laufen schon darauf hinaus.

Es soll niemand sagen, dass das nicht vorhersehbar war, dass die Abgänge bei den Gemeinden in den nächsten Jahren bei einigen kommen werden. Dann werden wir uns umso mehr damit auseinandersetzen müssen. Wie reagieren wir darauf? Es wäre gut wenn wir dem bereits jetzt schon vorgreifen würden.

Nochmals: Wir bekennen uns dazu, dass es das Verbundsystem zwischen Land und Gemeinden gibt, dass es notwendig ist, damit Ausgleichsmechanismen auch über die Landesumlage geschaffen werden. Nur, das Land hat auch eine größere Verpflichtung hier, weil es natürlich Maßnahmen setzen kann, Regelungen treffen kann, die die Gemeinden entlasten können, wo die Gemeinden selbst keine Maßnahmen setzen können.

Ich ersuche nochmals, auch für das Budget 2009 - wir werden sicherlich einen Nachtragsvoranschlag 2009 beschließen, so wie heute, wo ich wirklich ersuchen würde, nachdem ich mir die Zahlen angeschaut habe, für die Budgetierung bei den Sozialausgaben, es wurden wieder nur die Vorjahreswerte angesetzt, wo es aber bereits jetzt ersichtlich war, dass es Erhöhungen geben wird.

Also diese Budgetierung kann ich mir nicht vorstellen, wie lange das noch so akzeptiert werden kann, dass jährlich in Millionenhöhe Nachforderungen an die Gemeinden kommen. Es ist jährlich absehbar, die Summe wird dann wieder zurückgestuft bei jedem Budget und beim Nachtragsbudget, wenn es dann notwendig ist, dann den richtigen Stand herzustellen. *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Also bitte, keine Gemeinde kann so budgetieren, dass einfach Tatsachen ignoriert werden. Ich würde es mir auch wünschen, das auch auf Landesebene, punkto dieser Positionen, wo eben die Gemeinden Mitzahler sind, sehr wohl am Jahresanfang das aktuelle Zahlenmaterial da wäre, was auch tatsächlich anfallen wird, vor allem wenn man es schon weiß.

Wenn man die Erfahrungen hat, wie es in den letzten Jahren war, hier haben wir immer den Nachtragsvoranschlag mit dem neuen Budget beschlossen. Heuer haben wir zum ersten Mal nicht diesen Fall, weil das Budget schon im Oktober beschlossen wurde, aber die Zahlen, waren sehr wohl schon bekannt.

Ich appelliere nochmals, beim jeweiligen Budget die bereits aktuellen Zahlen anzusetzen und nicht die jeweils gewünschten Zahlen, die dann leider nicht eintreten und wie erwähnt, wenn es dann andere betrifft, nämlich 171 Gemeinden, ist das umso problematischer.

Nochmals abschließend: Bekenntnis zum Verbund, dass das gemeinsam zwischen Land und Gemeinden geschieht, aber auch ein Appell, eine Evaluierung vorzunehmen: Wie haben sich hier Verschiebungen ereignet, um dann auch reagieren zu können und Entlastungen für die Gemeinden schaffen zu können.

In dem Sinne werden wir auch der Landesumlage zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Knor.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich natürlich, dass die FPÖ und die ÖVP dieser Gesetzänderung zustimmen werden, auch wir werden dieser Gesetzänderung zustimmen.

Ich freue mich, dass Sie das auch so sehen, Herr Kollege Tschürtz. Sie haben das deutlich erläutert, wie viele Bundesländer das in Österreich auch so machen.

Vielleicht nur zum Kollegen Radakovits, bezüglich der letzten Anmerkung zum Nachtragsvoranschlag. Das würde ich mir auch in der Gemeinde Güssing wünschen, wenn das von den Verbänden so käme. Denn, wenn sie dann beim Nachtragsvoranschlag eine Forderung haben (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer ist denn im Gemeinderat?*) vom Wasserverband, wo der Bürgermeister gleichzeitig auch Obmann des Wasserverbandes ist, und ich habe eine Nachforderung dann beim Nachtragsvoranschlag, dann würde ich mir das auch in den kleineren Gremien erwarten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der FAG - Herr Kollege, Sie haben es schon gesagt - regelt ab dem Jahr 2009 eben diese Situation, dass hier aufgrund des ZMR die Bevölkerungsstatistik herangezogen wird für die Berechnung der Ertragsteile. Natürlich gibt es hier österreichweit sogenannte Verlustregionen und Regionen, die von Wachstum geprägt sind.

Wenn man sich das näher in Österreich anschaut, dann sind das vor allem die südlichen Bundesländer Steiermark, Kärnten und leider Gottes auch das mittlere und südliche Burgenland, aber auch Teile Niederösterreichs und Oberösterreichs.

Daher finde ich es ganz richtig, was Du Kollege Radakovits gesagt hast, dass beide Verbände auch an den Bund diese Forderung gerichtet haben, dass man diesen Regionen helfen muss. Es hat ja auch, glaube ich, gestern diese große Forderung von drei Milliarden seitens des Städtebundes gegeben, das kann man nur unterstützen und unterstreichen.

Denn es muss dieser Ausgleich zwischen den ärmeren und reicheren Regionen erfolgen, wobei man aber auch sagen muss, dass jene Regionen, die vom Wachstum betroffen sind, natürlich auch ihre Probleme haben, indem sie viel mehr Fläche brauchen, die Verkehrsinfrastruktur zu bauen haben, Infrastrukturmaßnahmen zu treffen haben. Das heißt, in diesen Städten ist viel mehr Lärm.

Daher muss man auch schauen, dass wir in diesen Regionen, wo eben diese Abwanderung, oder bedingt durch den Geburtenrückgang, diese Zahl der Bevölkerung sinkt, auch hilft.

Ich glaube aber, dass das Land Burgenland in einigen Bereichen schon für diese Gemeinde etwas gemacht hat, und ich möchte das an einigen Beispielen illustrieren:

Das erste Beispiel für mich ist die burgenländische Wohnbauförderung, die beste in Österreich mit der kürzesten Laufzeit. Was hat das bewirkt? Wenn ich nur den Bezirk Güssing und vielleicht den Bezirk Oberwart hernehme:

Im grenznahen Bereich zur Steiermark hat es sehr viele Häuslbauer gegeben und Menschen die sich im Burgenland angesiedelt haben, aufgrund dieser sehr rasch zu bekommenden Wohnbauförderung. Auch die Gemeinden haben hier reagiert. Ich möchte nur Neustift an der Lafnitz, Burgauberg, Stegersbach und auch andere Gemeinden nennen, die dadurch in der Bevölkerungsstatistik gewachsen sind.

Das ist eine Leistung des Landes für die Bevölkerung und auch für das mittlere und südliche Burgenland, wo wir sagen können: Aufgrund dieser Leistungen der Wohnbauförderung haben sich Menschen angesiedelt, die Gemeinden sind Gewinner geworden.

Das Zweite was aber wichtig ist, glaube ich, ist die Betriebsansiedlung in unseren Regionen des mittleren und südlichen Burgenlandes. Dafür ist es wichtig, dass man die Infrastruktur schafft, dass der Schienenausbau und der Straßenausbau forciert werden.

Daher begrüße ich es besonders, dass endlich einmal auch diese Vorfinanzierung für die S7 erfolgt, weil ich glaube, dass die S7 im südlichen Burgenland (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Landesumlage!*) wichtig ist für die Betriebsansiedlungen im Bereich des Wirtschaftsraumes Jennersdorf, Heiligenkreuz, Güssing. Wo alle Ortschaften an dieser Straße davon profitieren können.

Die Menschen werden bei uns bleiben, finden Arbeit und das ist gut für unsere Region und das können wir nur begrüßen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Frau Kollegin Krojer, ich weiß, Sie sind gegen die S7, ich glaube Ihnen wäre es am liebsten, wenn wir noch einen Hohlweg hätten (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie nehmen den Gemeinden das weg.*) und mit dem Kuhwagen durch die Gegend fahren würden. Dann würden die Wiener und Grazer am Wochenende kommen und uns Südburgenländer besuchen können.

Das ist nicht unser Ziel und kann auch nicht unser Ziel sein. Das ist vielleicht das Ziel der Grünen in dieser Politik, der Verkehrspolitik der Grünen. Das lehne ich wirklich entschieden ab! (*Zwischenrufe der Abg. Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Diese Betriebsansiedlungen im Südburgenland haben aber auch zwei andere Dinge bewirkt, wo ich sagen möchte, wo sich zwei Ortschaften eigentlich gut unterstützt haben.

Wenn ich die Betriebsansiedlungen bei uns in der Stadtgemeinde Güssing hernehme, dann hat das aber auch bewirkt, dass sich zum Beispiel in der Nachbargemeinde Tobaj ein Wohnungsbau entwickelt hat, der die Tobajer so begünstigt hat, dass sie zum Beispiel im Ortsteil Hasendorf eine große Zunahme an der Bevölkerung haben. Über das Ganze gesehen, aber auch in der Großgemeinde einen Zuwachs haben.

Das heißt, die Menschen arbeiten bei uns, haben sich aber in Tobaj angesiedelt. Mir als Vizebürgermeister von Güssing tut das natürlich leid, mir wäre lieber wenn sie bei uns wohnen würden. Aber es ist hier ein Austausch erfolgt und jetzt müsste man rechnen, was ist eine Verlierergemeinde? Ist Tobaj jetzt in dem Sinne eine Verlierergemeinde, ist Güssing eine Verlierergemeinde?

Wir verlieren wahrscheinlich an Bevölkerung, aber haben in der Kommunalsteuer etwas mehr erreicht. Das heißt, es wird sich in manchen Bereichen wieder die Waage halten.

Meine Damen und Herren! Was wird aber auf die Gemeinden zukommen und was werden wir bedenken müssen in Zukunft? Ich glaube, dass die Zukunft davon getragen sein wird müssen, dass wir etwas mehr in den interkommunalen Bereich gehen werden

müssen, in sehr vielen Bereichen, das wird auch grenzüberschreitend möglich und nötig sein.

Das heißt, wir werden sehr viel Gehirnschmalz in Projekte setzen müssen, wo wir überlegen können, wie können wir über gemeinsame kommunale Einrichtungen es uns etwas finanziell leichter machen. Wir müssen über die Hottergrenze denken. Wir müssen versuchen in Verbänden und Verbänden zu denken, sodass wir für unsere Gemeinden das Beste herausholen können.

Ich glaube, dieses Potential an Kreativität und Innovation ist in unseren Gemeinden gegeben. Es sind alle Gemeinderäte, Vizebürgermeister, Bürgermeister und alle Mitbewohner gefordert. Ich erhoffe mir das schon und setze fest in die Innovation, in die Kreativität unserer Gemeinderäte. Ich glaube, so werden wir das dann schaffen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Wie jedes Jahr melde ich mich auch heuer und versuche ein bisschen Licht ins Dunkel der Landesumlage zu bringen. Bedanke mich aber gleich im Vorhinein, dass die große Mehrheit der Abgeordneten diese Maßnahme und auch das System der Landesumlagen versteht und akzeptiert.

Es ist ein kompliziertes System, wie der Herr Kollege Radakovits richtigerweise gesagt hat, das ständig gewachsen ist und das ineinander greift. Ich darf nur an ein paar Beispielen aufzählen, warum man diese Landesumlage nur schwer verändern kann.

Erstens, Spitalfinanzierung. Wenn man Niederösterreich hernimmt, dort zahlen die Gemeinden sehr, sehr viel Geld in die Abgänge der Spitäler. Das Land im Burgenland übernimmt 54 Millionen Euro der Abgänge, ohne dass die Gemeinden nennenswert etwas dazu zahlen.

Im Burgenland wird das örtliche Rettungswesen zu 50 Prozent vom Land mitfinanziert, was im guten Abkommen geschlossen wurde.

Im Burgenland wird das Kindergartenwesen, das ebenfalls Gemeindeangelegenheit wäre, zu einem sehr hohen Teil vom Land mitgetragen. Wenn man diese Landesumlage abschafft und darüber haben wir schon sehr viel diskutiert, dann hebt man natürlich das ganze System aus. Als Finanzreferent kann ich nicht auf 13 bis 15 Millionen Euro im Landesbudget ohne Gegenmaßnahmen verzichten.

Das ist ganz klar. Das heißt, es müsste das ganze kompliziert gewachsene System verändert werden.

Was wir getan haben, und was ich auch angeboten habe und mit dem Kollegen Radakovits mehr oder weniger ausgedacht ist, dass die Verlierergemeinden einen entsprechenden Ausgleich bekommen. Daher gibt es eine Arbeitsgruppe, die recherchiert, wie hoch die Verluste sind, wie es in den einzelnen Gemeinden aussieht, welcher Ausgleich kann hier getätigt werden, ohne von der Landesumlage Geld wegzunehmen, sondern zusätzlich - egal, man kann auch nur sagen es wird von der Landesumlage genommen - ohne von den Ertragsanteilen Geld weg zu nehmen, sondern aus dem Landesbudget.

Ich denke, das ist wieder ein Beispiel, dass das Land sehr wohl bereit ist, die Gemeinden zu unterstützen, dass das Land auch sieht, wie die Situation in manchen

Gemeinden prekär geworden ist, auch jetzt die Wirtschaftssituation, die wir momentan vorfinden wird sicher nicht besser werden, aber ein Appell an die Gemeinden trotzdem, nicht nur der Bund und das Land, sondern auch die Gemeinden haben aus meiner Sicht einen gewissen Teil der Verpflichtung, dass wir diese Wirtschaftsflaute durch entsprechende Aufträge abfangen.

Und dass wir Investitionen vorziehen. Das geschieht auf Landesseite und das geschieht auf Bundesseite mit den Konjunkturpaketen. Daher mein Appell an die Gemeinden, auch ähnliches in ihrem Bereich zu tun und nicht Projekte zurück zu verschieben, sondern zu schauen, wo kann ich das Geld effektiv einsetzen und die notwendigen Maßnahmen setzen.

Ich danke für die Diskussion. Danke auch im Vorhinein für die Zustimmung. Die große Mehrheit der Abgeordneten wird dieser Landesumlage ja zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Ernst Schmid: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1001), mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird (Zahl 19 - 615) (Beilage 1020)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1001, mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird, Zahl 19 - 615, Beilage 1020.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das

Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Es erfolgte eine Wortmeldung der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich glaube, die Erhöhung des Landespflegegeldes steht sicher außer Streit, es wird sich niemand dagegen aussprechen.

Das Landespflegegeld wurde das letzte Mal 2005 um zwei Prozent erhöht. Meine Kritik, die ich schon beim Tagesordnungspunkt 4 angebracht habe, gilt auch für diesen Tagesordnungspunkt.

Eine Erhöhung des Landespflegegeldes ist lediglich eine Anpassung an die Erhöhung des Bundespflegegeldes. Soweit, so gut. Es ist kein sozialpolitischer Meilenstein, Herr Landesrat Rezar, wie Sie das sozusagen als großes Sozialpaket medial verkauft haben und die Medien das auch brav berichtet haben. (*Abg. Anna Schläffer: Nein, nein, es kostet dem Land kein Geld!*)

Nein, es kostet viel, es ist wichtig, es ist gut. Wenn das Bundespflegegeld erhöht wird, dann ist wohl die Erwartung angebracht, dass auch die Länder nachziehen. Das ist, meiner Meinung nach, (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Bundesverfassung!*) wichtig, aber Sie haben es sozusagen als großes Sozialpaket des Landes Burgenland verkauft. (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Nur ein kleiner Teil davon. Sie müssen zwischen den Zeilen lesen!*)

Das und das vorherige, den Regress, haben Sie als Sozialpaket verkauft. Der Regress, wie gesagt, das habe ich schon beim letzten Tagesordnungspunkt angeführt, (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie erzählen immer nur Märchen!*) die Märchengeschichtendrucker sitzen, meiner Meinung nach, auf der Regierungsbank. (*Abg. BA Christian Sagartz: Lass sie ausreden! Ist Dir das so unangenehm? Du kannst Dich nachher melden! Ist das so unangenehm was sie sagt?*)

Wie gesagt, diese Maßnahmen als großen Meilenstein und als großes Sozialpaket zu verkaufen und zu tun, als wäre das Burgenland hier Vorreiter, also das kann man mit Sicherheit nicht sagen. (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie haben ja nicht einmal das mitgetragen!*) Das habe ich, wie gesagt, sowohl beim Regress gesagt, als auch jetzt beim Landespflegegeld.

Wir haben sehr wohl den Regress. (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie haben gegen das Budget gestimmt!*) Das Budget ist eine Geschichte, in der Sie mit Ihrer eigenen Mehrheit über alle anderen darüberfahren. Alle anderen Parteien sind dagegen, gegen dieses Budget, das Sie bestimmt haben.

Natürlich, wenn man gegen das gesamte Budget und die Verteilung... (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie haben gegen das Sozialbudget gestimmt!*) Herr Landesrat, Sie machen sich lächerlich, Entschuldigung. (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie stimmen gegen diese Maßnahme! Sie machen sich lächerlich! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Sie sind wirklich, muss ich sagen, sehr angerührt, wenn man Sie angreift.

Wir haben ja in letzter Zeit... (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Sie greifen mich gar nicht an!*) Dann passt es, noch einmal, das als großes Sozialpaket, das als große Meilensteine zu verkaufen, was die Medien ja alle sehr brav berichtet haben, ist, unserer Meinung nach, nicht angebracht.

Nachziehen nach dem Bundespflegegesetz, ist völlig in Ordnung. Wir wollen ja nicht Schlusslicht in der Sozialpolitik sein.

Es wird hier niemand herinnen sein, der nicht für dieses Gesetz stimmen wird. (*Abg. Ilse Benkö: Doch!*) Die Freiheitlichen, denen ist es zu wenig offensichtlich, uns ist es auch zu wenig. Es gibt immer die Diskussion, stimmt man dagegen, stimmt man dafür. Wir haben uns entschlossen, dafür zu stimmen, obwohl auch wir der Meinung sind, dass die Erhöhung zu wenig ist.

Wir haben das auch auf Bundesebene mehrfach diskutiert und auch dort war die Kritik sehr groß an der Erhöhung und an der fehlenden Evaluierung des Pflegegeldes. Denn es stellt sich immer wieder die gleiche Frage: Ist die Erhöhung hoch genug?

Decken diese Erhöhungen seit der Einführung überhaupt die Inflation ab? Die jährliche Anpassung des Pflegegeldes an die Inflation, ist eine der Hauptforderung von vielen Vereinen und von vielen Betroffenen, denn Pflegebedürftigkeit darf kein Armutsrisiko darstellen.

Das Pflegegeld wurde 1993 in Österreich eingeführt und wurde bis heute weniger erhöht, als die Inflation weggefressen hat. Für PflegegeldbezieherInnen bedeutet das, es steht immer weniger Geld für die Pflege und für die Betreuung zur Verfügung. Ziel muss es sein und dafür treten wir auch ein, dass eine gesetzliche Regelung die jährliche Anpassung verbindlich regeln sollte. Das ist bis heute nicht geschehen.

Ein weiterer Punkt der in diesem Zusammenhang zu diskutieren ist, ist die Kritik des Rechnungshofes, der sich mit der Dauer der Pflegegeldverfahren auseinandersetzt. Erst vor kurzem hat der Rechnungshofpräsident Josef Moser das derzeitige System heftig kritisiert. Es sei überhaupt nicht akzeptabel, unübersichtlich und schwerfällig.

Pflegegeld könne man bei 25 verschiedenen Stellen beantragen und es mangelt an einheitlichen Richtlinien. Laut Rechnungshofpräsident Moser sterben viele Menschen, die einen Antrag auf Pflegegeld stellen, (*Abg. Ilse Benkö: Sehr richtig!*) noch bevor sie die erste Auszahlung bekommen haben.

Im Burgenland dauern die Pflegegeldverfahren im Schnitt genauso lange wie überall anderswo und hier, Herr Landesrat, gäbe es Handlungsbedarf. Hier könnten Sie einen Meilenstein setzen. Hier könnten Sie vielleicht Spitzenreiter werden. Hier könnte das Burgenland einen sozialpolitischen Meilenstein setzen, indem man vielleicht den Versuch macht, dieses Pflegegeldverfahren zu verkürzen.

In diesem Zusammenhang möchte ich zum wiederholten Male erwähnen, dass gerade im Pflegebereich Einzelmaßnahmen nicht reichen. Es geht nach wie vor noch immer um das ausständige Gesamtpaket und es geht um eine Gesamtfinanzierung.

Wir Grünen waren immer dafür, dass ein Pflegefonds in Österreich eingerichtet wird und dass wir die Frage der künftigen Finanzierung der Pflege auch zum Gegenstand der politischen Debatte machen. Diese Debatte fehlt leider bis heute.

Erst neulich hat der neue Sozialminister Hundsdorfer gesagt, dass eine Vermögensbesteuerung oder besser gesagt, auch eine Vermögenszuwachssteuer nicht in Frage kommt. Das hören wir von einem sozialdemokratischen Minister.

Von der ÖVP hören wir das schon viele Jahre. Die ÖVP vertritt erfolgreich ihre reiche Klientel.

Meine Damen und Herren! Ich frage Sie jenseits dessen, was wir hier beschließen, was ist sozial gerechter? Dass Jeder und Jede, die ein Vermögen in dieser Republik hat, einen bescheidenen Beitrag von ihrem Vermögen zahlen soll oder ist es sozial gerechter, dass die Oma, wenn sie im Pflegeheim liegt, bis auf ein kleines Restvermögen gepfändet wird und ihr damit auch jegliche Menschenwürde genommen wird?

Es muss Schluss sein mit dieser Besteuerung der Sparbücher der Omas und Opas, beziehungsweise muss Schluss damit sein, dass jene Leute die große Vermögen haben, nicht sozial an diesem Geschehen hier teilhaben und dass sie einen entsprechenden Beitrag zu dem Pflegebereich und zu den notwendigen anstehenden Kosten des Staates beitragen.

Es ist absolut ungerecht und unsozial wenn wir sagen, wir lassen die großen Vermögen aus dem Spiel. Wir sind froh, dass es viele Vermögende gibt, aber einen Beitrag zur Gestaltung des sozialen Friedens beziehungsweise zur Verteilungsgerechtigkeit brauchen sie nicht zu leisten. Das ist aus unserer Sicht inhuman.

Abschließend möchte ich noch einmal hier im Landtag unsere Kritik an der Gesetzssystematik erwähnen. Es kann nicht sein, dass keine einzige Novelle in das Gesetz eingearbeitet wird, sondern einfach chronologisch an das Grundgesetz angehängt wird.

Das ist, wie gesagt, nicht üblich. Das ist bürgerInnenfeindlich, so ein Gesetz kann kein Mensch lesen. Wenn das damit beabsichtigt ist, dann herzlichen Glückwunsch, Herr Landesrat, dann haben Sie Ihr Ziel erreicht.

Wir werden der Gesetznovelle unsere Zustimmung erteilen, weil es höchst an der Zeit ist, dass das Pflegegeld erhöht wird. Auch wenn wir mit der Höhe nicht zufrieden sind und auch nicht damit, dass solche Erhöhungen immer Einzelaktionen sind, die erst vehement über Jahre eingefordert werden müssen, bevor sie umgesetzt werden. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ein Ausgangspunkt für das vorliegende Burgenländische Pflegegeldgesetz ist das neue Bundespflegegeldgesetz, das der Nationalrat am 24. September 2008 in der letzten Sitzung vor der Nationalratswahl mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und BZÖ beschlossen hat.

Schwerpunkte im neuen Burgenländischen Pflegegeldgesetz, sind die Erhöhung des Pflegegeldes, die Förderung der Kurzzeitpflege und Änderungen bei der

PflegegeldEinstufung für schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche, sowie für schwer geistig und psychisch behinderte Personen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Das Thema Pflege und Betreuung ist eines, das uns seit Jahren sehr regelmäßig beschäftigt und uns auch weiterhin, davon bin ich überzeugt, regelmäßig beschäftigen wird. Der Grund dafür liegt vor allem im Umstand, dass es die beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP bis heute nicht zustande gebracht haben, und ich bin davon überzeugt, auch weiterhin nicht vorhaben, wie es von der Frau Kollegin Krojer auch schon angesprochen wurde, ein umfassendes Modell zu erarbeiten, das praxistauglich ist und zumindest einige, wenige Jahre ohne größere Änderungen überdauern kann.

Sinnbildlich für den rot-schwarzen Unwillen ist die Frage der Höhe des Pflegegeldes. Das Pflegegeld hat seit seiner Einführung Anfang der 90er Jahre gut 20 Prozent, man höre und staune, gut 20 Prozent seines Wertes verloren. Kurz vor der Wahl im September haben sich SPÖ und ÖVP dann zu einer weniger als halbherzigen Erhöhung von durchschnittlich fünf Prozent durchgerungen. Traurig aber wahr. Der Wertverlust, geschätzte Damen und Herren, beim Pflegegeld, beträgt also weiterhin im Durchschnitt stolze 15 Prozent, 15 Prozent Wertverlust!

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Erhöhung des Pflegegeldes gestaltet sich im vorliegenden Gesetzestext folgendermaßen: Die niedrigste Erhöhung wird in der Pflegestufe 1 mit rund 3,98 Prozent zuteil. Die „höchste Erhöhung“ erfolgt in den Pflegestufen 6 und 7 mit rund 5,99 Prozent.

Im Durchschnitt wird das Pflegegeld im Burgenland also um knapp unter fünf Prozent erhöht. Damit kommt das Burgenland, und auch das hat die Frau Kollegin Krojer richtig angesprochen, dem Beschluss des Nationalrates nach und das ist, liebe Kollegen, alles andere als erfreulich.

Meine Damen und Herren! Sie wissen, wie hoch die Inflation im vergangenen Jahr war. Sie wissen auch, wie hoch der Kaufkraftverlust beim Pflegegeld seit seiner Einführung ist. Auf Bundesebene war die Erhöhung des Pflegegeldes als, könnte man sagen, eiliges Wahlkampfsüßholz gedacht und ist in Wahrheit eine weitere, bittere Pille für die pflegebedürftigen Menschen in Österreich geworden.

Während Sie, von SPÖ und ÖVP, hunderte Millionen bei ÖBB, bei der ASFiNAG, bei der AUA und überhaupt im gesamten staatsnahen Bereich versenken und verschenken, lassen Sie, geschätzte Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, die Schwächsten in unserer Gesellschaft wieder einmal im Stich. Es scheint Sie nicht zu interessieren, dass Menschen mit Behinderung doppelt so stark armutsgefährdet sind, wie Menschen ohne Behinderung.

Dieser traurige und bedenkliche Umstand geht aus dem aktuellen Behindertenbericht des Sozialministeriums hervor. Dass der Bereich der Pflege und Betreuung ein Stiefkind beider schrumpfenden Regierungsparteien ist, ist bekannt. Es wundert jedoch, dass gerade die SPÖ diese Angelegenheiten und die Situation der Betroffenen nur wenig ernst nimmt. Erschreckend für mich ist in diesem Zusammenhang der aktuelle Bericht des Bundes-Rechnungshofes über den Vollzug des Landes- und Bundespflegegesetzes in Wien, wo die SPÖ, wie im Burgenland, das alleinige Sagen hat.

Im Jahr 2006, und das hat die Frau Kollegin auch schon angesprochen, dauerten rund 27 Prozent der Pflegegeldverfahren länger als sechs Monate, also ein halbes Jahr. Der Rechnungshofpräsident Moser hat am vergangenen Wochenende erst kritisiert, dass nicht wenige Antragsteller vor der Bewertung der zustehenden Pflegestufe versterben.

Das ist wirklich sehr, sehr traurig. Zudem wird die Qualität der Begutachtungen ebenfalls massiv kritisiert.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Wenngleich im vorliegenden Gesetz Verbesserungen im Vergleich zum Istzustand vorgesehen sind, so können diese aufgrund ihrer Minderwertigkeit nicht darüber hinwegtäuschen, dass Sie auch weiterhin nicht bereit sind, die Situation von pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen und ihren Angehörigen spürbar und vor allem nachhaltig und natürlich auch auf Dauer zu verbessern.

Dieses Burgenländische Pflegegeldgesetz ist nicht nur halbherzig, geschätzte Damen und Herren, es ist einfach kalthertzig! (*Beifall bei der FPÖ*) Erst vorgestern hat uns der Herr Landeshauptmann mit Hilfe einer bezahlten Agentur einreden wollen, dass das Land finanziell hervorragend dastehe. Wenn das so wäre, geschätzter Herr Landeshauptmann, meine geschätzten Damen und Herren auf der Regierungsbank, dann würde das vorliegende Gesetz ganz anders ausschauen. Wir Freiheitliche werden diesem Gesetz unsere Zustimmung nicht erteilen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Eine aktive und nachhaltige Sozialpolitik hat sich an Jenen zu orientieren, die in unserer Gesellschaft zu den Schwachen, zu den Schwächsten, zählen und jene Menschen und Personen sowie Institutionen im Besonderen einzubeziehen, die im Pflegedienst tagtäglich arbeiten und sich engagieren.

Das aktuelle sozialpolitische Programm der neuen Bundesregierung wurde ja von den Hilfsorganisationen sowohl mit Lob als auch mit Kritik bedacht. Einige Beispiele dazu. Beklagt wird unter anderem vom Diakonie-Direktor Michael Chalupka, dass Fehlen von Ausbildungsstätten für bestimmte Förderberufe im Behindertenbereich, während er das Bekenntnis der Bundesregierung zur schulischen Integration von Kindern lobt.

Zwar wird von allen Seiten der von der Regierung angedachte Pflegefonds begrüßt, jedoch dessen fehlende konkrete Dotierung wird auch heftig, und meiner Meinung auch, berechtigterweise kritisiert vom Caritas-Präsidenten Küberl abwärts, bis zum Hilfswerk-Präsidenten Karas und zur Diakonie.

Daher auch meine Forderung an dieser Stelle nach einer raschen Einberufung einer Expertenrunde durch den Sozialminister Stöger. Er hat Handlungsbedarf. Einer Finanzierung dieses Fonds, meine sehr geschätzten Damen und Herren, muss Folge geleistet werden.

Wir haben alle registriert, dass der neue Herr Bundesminister Stöger offensichtlich ein sehr gutes Verhältnis zur Ärzteschaft hat. Das soll so sein, es ist auch nichts dagegen einzuwenden. Jetzt, in dieser sehr, sehr schwierigen kritischen Phase, jetzt, ist es allerdings hoch an der Zeit, sich auch den aktuellen sozialen Herausforderungen zu widmen. Vor allem wenn man sieht, welche Hürden und bürokratische Unebenheiten beim Handling des Pflegegeldes auftreten.

Nicht nur der Rechnungshof hat berechtigt Kritik geübt an der Praxis der Modalitäten, der Auszahlung des Pflegegeldes, die Verfahren sind zu lange. Die Forderung des Herrn Caritas-Direktors Michael Landau nach einem einheitlichen,

bundesweiten Standard für die Begutachtung, ist, meiner Meinung nach, voll zu unterstützen.

Hier hat der Herr Sozialminister Handlungsbedarf, so wie auch die Sozialreferenten in den Bundesländern, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Es sollte, wie hier auch vom Rechnungshof vorgeschlagen wird, eine Frist von maximal drei Monaten geben. Dass es wirklich nur in äußerst seltenen Fällen vorkommen kann, bei tragischen Fällen, dass Derjenige, der einen Antrag stellt, dann vielleicht gar nicht mehr am Leben ist, wenn er das Pflegegeld erhält.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Unterstützung für pflegende Angehörige ist immer noch unzureichend, auch bei uns. Daher ist hier organisatorisch und budgetär der Hebel anzusetzen. Dies wird im vorliegenden Entwurf der Novelle zum Pflegegesetz durch die Förderung der Kurzzeitpflege in Anlehnung an das Bundespflegegesetz einmal eingeleitet. Ein erster, wichtiger, guter Schritt, dem andere zu folgen haben.

Auch hinsichtlich der 24-Stunden-Betreuung wird das Burgenländische Pflegegesetz durch eine 15a-Vereinbarung ergänzt. Herr Landesrat, es fehlen jedoch noch immer genügend Tagesbetreuungseinrichtungen im Burgenland, die auch leistbar sind und die dazu nötigen Betreuungskräfte.

Aber auch für die professionellen Pflegeorganisationen im Burgenland muss noch sehr, sehr viel getan werden. Mein Vorgänger hier als Sozial- und Gesundheitssprecher der ÖVP, der Abgeordnete Klikovits, hat hier schon mehrfach jahrelang auf diese Situation hingewiesen.

Deshalb sind zwei zentrale Voraussetzungen im Pflegebereich sofort und unmittelbar als Zielvorgaben einzuhalten und umzusetzen, beziehungsweise auch im tagespolitischen Geschäft zu leben.

Erstens, und diesem Grundsatz sollten wir uns, meiner Meinung nach, alle unterwerfen, die Pflegedebatte als solche ist, meiner Meinung nach, aus der Tagespolitik herauszuhalten und nachhaltig zu führen. Das geht auch an die Adresse der neuen Bundesregierung, die das zu beherzigen hat.

Es sollte nicht mehr vorkommen, das meine ich damit, dass im Vorfeld eines Wahlkampfes schmutzkübelartig, wie damals an einem Bundeskanzler Wolfgang Schüssel – wie sich nachher herausgestellt hat - mit sehr, sehr dubiosen Zeitungsmeldungen, ich denke nur an das NEWS an den Artikel über seine Schwiegermutter, vorgefahren worden ist. Das sollte nicht mehr vorkommen, meine geschätzten Damen und Herren!

Aber auch im Land gibt es einen Handlungsbedarf, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zweitens, Pflege, und das wurde hier von einem meiner Vorredner bereits apostrophiert, darf auf keinen Fall zur Armut führen. Unter den aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und jenen, denen wir noch entgegengehen, ist daher einer unbürokratischen und praxisnahen Handhabe der gesetzlichen Vorgaben Rechnung zu tragen, meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Landtages! *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir werden das sehr genau prüfen. Herr Landesrat, die Gemeinden zahlen in den meisten Fällen mit, wie Sie mit der Budgetierung, dem Auszahlen und dem Controlling umgehen. Bisher hatten Sie keine gute Hand, Herr Landesrat, bei der Erstellung Ihrer Vorschlags- und Voranschlagspositionen beim Budget, denn sonst wäre es nicht

notwendig, dass wir von Jahr zu Jahr in Millionenhöhe, ja in Millionenhöhe, heuer sind es drei Millionen Euro nur für das Land, für die Gemeinden wieder drei Millionen Euro nachzudotieren haben in diesem Bereich.

Hohes Haus! Am 24. November dieses Jahres hat der Nationalrat vier Tage vor der Parlamentswahl, manche sagen in einer Nacht- und Nebelaktion, einstimmig die Erhöhung des Pflegegeldes per 1. Jänner 2009 fixiert. Die Förderung der 24-Stunden-Betreuung wurde bereits realisiert und mit dem 1. November 2008 erhöht. Im vorliegenden Gesetzentwurf ist auch eine wesentliche Verbesserung bei der Betreuung und Pflege bei schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen verankert.

Wir begrüßen als Volkspartei, als ÖVP, diese Maßnahmen und deren gesetzliche Verankerung. Daher wird die Volkspartei, werden unsere Mandatare, dieser Novelle auch ganz klar ihre Zustimmung erteilen, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Rängen des Landtages! *(Beifall bei der ÖVP)*

Für die verantwortlichen Regierungsmitglieder auf Bundes- und Landesebene muss aber eines gelten: So rasch wie möglich ein Gesamtkonzept zur künftigen Finanzierung und Absicherung eines breiten, bedarfsorientierten Angebots, Pflege in Angriff zu nehmen, zu erstellen. An Ihre Adresse, Herr Landesrat, nochmals, zügig, konsequent und treffsicher zu handeln.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, noch ein Beitrag in Sachen Krankenhaus Oberpullendorf, Parkplatzgebühr. Herr Landesrat, pfeifen Sie bitte doch endlich die KRAGES zurück. Eine Parkplatzgebühr in Oberpullendorf beim Krankenhaus ist nicht notwendig. Pfeifen Sie bitte also die KRAGES zurück! *(Beifall bei der ÖVP)*

Und wenn der Herr Geschäftsführer der KRAGES sagt, ob die Gebühr fallen könnte, darüber müsste der Aufsichtsrat entscheiden. Herr Landesrat, ich erinnere Sie, dass Sie nachdem, *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Das ist unsozial.)* ja Hinauswurf kann ich nicht sagen, ja nachdem Exodus oder Hinauswurf aller anderen als Sozialisten in der KRAGES, Sie Aufsichtsratspräsident der KRAGES sind, und daher haben Sie und Ihre Mitglieder dort Handlungsbedarf. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nun der Frau Abgeordneten Anna Schlaffer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schlaffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! „Österreich ist nicht arm genug, um sich die Pflegevorsorge nicht leisten zu können“, das waren die Worte vom damaligen sozialdemokratischen Sozialminister Hesoun, als er die Initiative zur Einführung eines Bundespflegegeldes gestartet und im Jahre 1993 mit dem Bundespflegegeldgesetz erfolgreich umgesetzt hat.

Österreich war damals eines der ersten Länder, das die Pflegesicherung auf eine gesetzliche Grundlage mit hohen Geldleistungen an die Betroffenen gestellt hat.

Während es in den Folgejahren 1994 und 1995 noch Erhöhungen des Pflegegeldes um 2,5 beziehungsweise 2,8 Prozent gegeben hat, dauerte es zehn Jahre bis zur nächsten Anhebung.

Die schwarz-orange Bundesregierung konnte sich zu einer Anhebung von lediglich zwei Prozent durchringen. Sie blieb ihrem Motto „lieber belasten denn entlasten“ treu und hat durch versäumte Anpassungen dazu beigetragen, dass das Pflegegeld von Jahr zu Jahr weniger wert wurde.

Kollege Gradwohl! Handlungsbedarf hatten schon die Sozialminister der von Bundeskanzler Schüssel geführten Regierung. Noch vor zwei Jahren hat Ihre Partei geleugnet, dass es einen Pflegenotstand gibt.

Und noch eines: Der derzeitige Sozialminister und damit zuständig für den Pflegefonds heißt Hundsdoerfer (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich darf mich auch einmal irren. Die wechseln so rasch.*) und nicht Stöger, aber da Sie sich selbst im Sozial- und Gesundheitsbereich noch in der Lernphase befinden, als erst kürzlich nominierter Sprecher, vermute ich, Sie werden diese Unterschiede auch sehr schnell treffen können, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich werde realisieren.*) und ich halte Ihnen diesen Anfangsfehler nicht länger vor und hoffe, dass das demnächst anders wird. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Danke!*)

In seiner Sitzung vom 24. September 2008 hat der Nationalrat über Initiative der von der SPÖ geführten Bundesregierung das Bundespflegegeld gestaffelt um vier bis sechs Prozent erhöht.

Die SPÖ wollte ja eine durchgehende, eine einheitliche Anhebung um fünf Prozent, nur die ÖVP war damit nicht einverstanden und es musste ein Kompromiss getroffen werden, womit sich in der Folge ab 1.1.2009 das Pflegegeld der Stufen 1 und 2 um vier Prozent, jenes der Stufen 3, 4 und 5 um fünf Prozent und das Pflegegeld der Stufen 6 und 7 um sechs Prozent erhöhen wird.

Es hat mit dieser Bundespflegegeldgesetzesnovelle die größte Verbesserung der finanziellen Situation pflegebedürftiger Menschen seit der Einführung des Pflegegeldes 1993 gegeben. Also anlässlich des 15-jährigen Jubiläums ein denkwürdiges Ereignis.

Die durch dieses Gesetz eingetretenen Entlastungen von pflegebedürftigen Menschen und ihrer Angehörigen sollen auch für jene zu tragen kommen, die unter die Bestimmungen des Burgenländischen Pflegegeldgesetzes fallen. Und warum?

Es liegt diesem Gesetz eine 15a-Vereinbarung zugrunde, und man soll hier heute nicht so tun, wie es meine Vorrednerinnen und Vorredner gemacht haben, als wäre das Burgenland in diesem Bereich eigenständig und könnte das Pflegegeld formen und gestalten wie immer es will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die vorliegende Änderung des Burgenländischen Pflegegeldgesetzes ist ein sehr wichtiger Punkt für die rund 2.050 burgenländischen Landespflegegeldbezieher. Sie werden so wie die anderen 14.000 Pflegegeldbezieher eine wesentliche finanzielle Entlastung in ihrer durch ihre Betreuungsbeziehungsweise Pflegebedürftigkeit ohnehin schwierigen Lebenssituation erfahren.

Alle Burgenländerinnen und Burgenländer, die kein eigenes Versicherungsverhältnis aufweisen, sowie Landeslehrer und Landesbedienstete begründen ihren Anspruch auf Pflegegeld über das Landespflegegeldgesetz. Sie werden je nach Pflegestufe zwischen 71,20 Euro in Stufe 1 und 1.124,70 Euro in Pflegestufe 7 mehrjährlich ausbezahlt bekommen.

Das Land hat dafür 500.000 Euro an Mehrausgaben vorgesehen. Wenn wir heute schon die Debatte über die Novelle des Sozialhilfegesetzes geführt und dort auch einen Mehrbedarf des Landes von 1,5 Millionen Euro diskutiert haben, ergeben diese zusätzlichen 500.000 Euro in Summe zwei Millionen Euro, die das Land an Mehrbelastung auf sich nimmt.

Geschätzte Kollegin Krojer, hier nicht von einem sozialen Meilenstein zu sprechen, ist ein Fehler. Ich glaube, Landesrat Rezar hat durchaus Recht, wenn er von einem sozialen Meilenstein spricht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Neuerungen im Pflegegeldgesetz gibt es im Bereich von Personen mit demenzieller Erkrankung. Erstmals werden pflegeerschwerende Faktoren berücksichtigt und in Form einer Erschwerniszulage abgegolten. Ebenso wird es Erschwerniszulagen für den zusätzlichen Pflegeaufwand schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher bis zum siebenten beziehungsweise bis zum vollendeten 15. Lebensjahr geben.

Die Definition von pflegeerschwerenden Faktoren wurde neu ins Gesetz aufgenommen und erstmals werden daher auch schwere Verhaltensstörungen, denn in diesen Bereich fallen diese Faktoren, wie sie besonders an Demenz erkrankte Personen häufig aufweisen, als besonderer Pflegebedarf anerkannt werden können.

Im Landesrecht wird neben der Möglichkeit der Gewährung von Zuwendungen für eine 24-Stunden-Betreuung pflegebedürftiger Personen auf Basis der kürzlich getroffenen 15a-Vereinbarung auch die Unterstützung für pflegende Angehörige in Form einer Förderung von Urlaubspflege aufgenommen. Das ist etwas Neues, denn die Bestimmungen für Urlaubspflege gab es bisher nur für Bundespflegegeldbezieher und werden ab 1.1.2009 auch für Bezieher von Landespflegegeld gelten.

Mit einer im Gesetz vorgesehenen Übergangsregelung soll eine unbürokratische Hilfe bei Einlangen eines Erhöhungsantrages für Kinder und Jugendliche sowie für geistig oder schwer psychisch behinderte Personen, insbesondere demenziell erkrankte Personen ermöglicht werden.

Und immerhin können Anträge, die bis zum 30. April 2009 einlangen, rasch und ohne zusätzliche Prüfung einer positiven Erledigung zugeführt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Diskussion über die Dauer eines Pflegegeldverfahrens eingehen.

Wir alle hier kennen Beschwerdefälle, wo es darum geht, dass monatelange Erledigungsverfahren Gang und Gäbe sind. Aber es ist mir wichtig festzuhalten, dass sich die Situation beim Landespflegegeld anders darstellt. Es kann zwar Einzelfälle geben, die länger dauern, aber im Regelfall sind die Anträge binnen drei Monaten erledigt. Und dies obwohl das AVG eine sechsmonatige Erledigungsfrist einräumt.

Und ich kann der Kollegin Krojer nur raten, bevor sie hier andere Behauptungen aufstellt und die zuständigen Mitarbeiter in Misskredit bringt, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Geh!*) erkundigen Sie sich genauer, recherchieren Sie genau, bevor Sie hier wieder festhalten, dass im Burgenland die Verfahren genauso lange dauern wie bei den anderen Sozialversicherungsträgern. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Da musst Du schon das Gegenteil beweisen, wenn Du das sagst.*)

Ich arbeite immerhin in der Abteilung. Und ich glaube, es muss an dieser Stelle auch einmal den mit der Abwicklung des Pflegegeldes betrauten Mitarbeitern in der Sozialabteilung gedankt werden, denn im Wissen, wie notwendig die Betroffenen auf das Geld warten, arbeiten sie mit intensivem Arbeitseinsatz daran, dass Anträge schnell ihren Schreibtisch verlassen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine Damen und Herren! Das Burgenland hat in den letzten Jahren im Pflegebereich eine sehr positive und dynamische Entwicklung genommen. Sie trägt die Handschrift von Soziallandesrat Dr. Rezar.

Ich bin überzeugt, dass wir mit der Novelle zum Burgenländischen Pflegegeldgesetz einen bedeutenden Schritt weiter gekommen sind.

Meine Fraktion wird daher gerne zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Ich erteile nun das Wort Herrn Landesrat Dr. Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin der Frau Abgeordneten Schläffer sehr dankbar, weil sie eine Reihe von Richtigstellungen zur gegenständlichen Debatte bereits vorgenommen hat.

Frau Kollegin Krojer, Artikel 15a-Vereinbarungen mit dem Bund haben natürlich Bindungswirkungen, insbesondere für die Länder. Das heißt, die Länder können und dürfen (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber es ist keine Eigeninitiative da.*) von den jeweiligen Vereinbarungen gar nicht abweichen. Insofern musste ich Ihnen das im Rahmen Ihres Debattenbeitrages näherbringen.

Es hat ein einziges Bundesland gegeben, das gelegentlich sich nicht an Vereinbarungen hält, es ist unser südlichstes Bundesland Kärnten. Ich glaube, es wäre auch nicht sinnvoll, von dieser Vereinbarung abzuweichen. Das hieße nämlich im Klartext man müsste die 15a-Vereinbarung kündigen, und ich denke, das werden nicht einmal Sie wollen. Es würde auch keinen Sinn machen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie reden von etwas ganz anderem.*) einseitige Unterschiede in einem Land herbeizuführen.

Denken Sie beispielsweise daran, wenn ein Bundesland daran geht, die Landespflegegeldbezieher anzuheben, dann würden in einem Bundesland unterschiedliche Pflegegelder zur Auszahlung gelangen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wer hat denn das gesagt, was Sie hier sagen? Sie nehmen zu Dingen Stellung, die kein Mensch gesagt hat.*)

Ich wollte Ihnen nur einen Hinweis auf die 15a-Vereinbarung geben, weil Sie das versucht haben anders darzustellen.

Sie haben auch versucht zu unterstellen, dass es hier einen sozialpolitischen Meilenstein gibt. Sie haben offensichtlich in Anlehnung an mediale Berichterstattung hier behauptet, ich hätte das gesagt. Ich habe das in einem Kontext gesagt, wo es darum gegangen ist, ein großes Entlastungspaket für Burgenländerinnen und Burgenländer zu schnüren, wo natürlich auch dieser Teil, die Anhebung des Pflegegeldes, ein entsprechend wichtiger Bestandteil gewesen ist, wo der Wegfall des Regresses dabei war, wo die mehr als Verdoppelung des Heizkostenzuschusses mit der Strombonusvergünstigung dabei war, wo die Ausweitung des Fahrkostenzuschusses, die Erhöhung des Mietkostenzuschusses, und viele andere Maßnahmen dabei waren.

In diesem Zusammenhang habe ich, wie ich glaube, zu Recht von einem sozialpolitischen Meilenstein im Interesse der Entlastung der Burgenländerinnen und Burgenländer gesprochen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es wurde auch die Dauer der Pflegegeldverfahren diskutiert. Natürlich wäre es mir als Soziallandesrat am allerliebsten, diese Verfahren könnten noch rascher bewerkstelligt werden. Auch hier hat die Frau Abgeordnete Schläffer darauf hingewiesen, dass es uns im Bereich des Landespflegegeldes gelingt, innerhalb von drei Monaten Verfahren zu Ende zu bringen. Wenn sie im Einzelfall länger dauern, hat das oft Gründe.

Denken Sie an vielfältige Spitalaufenthalte der Pflegebedürftigen, die dann bei Visiten der entsprechenden begutachtenden Ärzte gar nicht vor Ort sind und es kann ein Gutachten nicht erstellt werden.

Also im Einzelfall kann das durchaus dazu führen, dass diese Verfahren länger dauern. Sie bewirken allerdings nicht, dass die Ansprüche der Berechtigten verschlechtert

werden, weil ja bei Feststellung oder Höhereinstufung des Pflegegeldes jeweils der darauf folgende Monat für die Bezugsberechtigung entscheidend ist.

Also insofern keine Schlechterstellung, aber ich bin hier sicherlich für Reformen, wo es in Form von einheitlichen Überprüfungs- und Begutachtungsstellen gelingt, hier raschere Verfahren abwickeln zu können.

Im Übrigen, Frau Kollegin Benkö, die Sozialminister, die Sie gestellt haben, hätten nicht nur im Bereich der Erhöhung der Pflegegelder, wenn ich an die Frau Sickl denke, wenn ich an den Herrn Bundesminister Haupt denke, die hätten alle Möglichkeiten dieser Welt gehabt, hier nicht nur Verbesserungen herbeizuführen, sondern auch entsprechende Vereinheitlichungen, die Sie hier eingefordert haben. *(Abg. Ilse Benkö: Irgendwann muss man in die Zukunft schauen. Nicht immer von der Vergangenheit reden!)*

Also, wenn Ihnen das auf Bundesebene gelingt, haben Sie einen Partner in mir. Ich würde Sie dabei sehr, sehr gerne unterstützen. Damals ist es Ihnen offensichtlich nicht gelungen.

Ich halte dem Abgeordneten Gradwohl nicht vor, dass er den neuen Bundesminister für Soziales kennt. Das tue ich nicht. Was ich allerdings vorhalte, ist der Umstand, dass er hier einfordert, dass wir beispielsweise mehr Tagesbetreuungseinrichtungen brauchen und dass die besser gefördert gehören.

Herr Abgeordneter Gradwohl! Wir haben diese Tagesbetreuungseinrichtungen gefördert, erstmals mit 25 Euro im Einzelfall pro Tag mit Sozialstaffel. Wir haben dann nach einer einjährigen Evaluierung erhöht auf 35 Euro. Das ist eine 40-prozentige Erhöhung. Im Einzelfall bei schwerem und erheblichem Pflegebedarf gibt's pro Tag 44 Euro. Wir glauben, dass wir damit einen nachhaltigen Beitrag für eine umfassende Verbesserung geliefert haben.

Was ich Ihnen hier vorwerfe, ist der Umstand, dass Sie diesen Verbesserungen hier als Abgeordneter des Burgenländischen Landtages nicht zugestimmt haben. Sie haben mit Ihrer Verweigerung zur Zustimmung des Budgets diese sozialpolitische Verbesserung eigentlich abgelehnt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt nicht! Nein! Das stimmt nicht!)*

Und jetzt kommen Sie hier heraus und fordern eine Verbesserung. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir haben ein eigenes Budget vorgeschlagen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auch wenn Sie es 15-mal wiederholen, es wird trotzdem nicht richtiger.)* Also, Sie müssen sich schon selbst ernst nehmen, wenn Sie hierher kommen und Verbesserungen einfordern. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Es ist nicht richtig! Sie haben unserem Budget nicht zugestimmt.)* Stimmen Sie zunächst den von uns gemachten Verbesserungen zu, bevor Sie sich zu Wort melden, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Leo Radakovits: Ihre Zahlen haben nicht gestimmt. Deswegen brauchen Sie ein Nachtragsbudget. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ein Nachtragsbudget brauchen Sie! Wenn Sie ordentlich budgetiert hätten, hätten wir kein Nachtragsbudget. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Kollege Radakovits, Sie haben auch dem Budget nicht zugestimmt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Christian Illedits: Das ist der erste Nachtrag, den Ihr hier habt machen müssen. – Abg. Leo Radakovits: Jetzt können wir nachzahlen. Danke!)*

Sie werden immer an dieser Stelle nervös. Das ist beobachtbar. Herr Kollege Radakovits, Sie werden immer zum selben Zeitpunkt nervös. Wenn man Ihnen nämlich den Spiegel vorhält, *(Abg. Leo Radakovits: Selber vorhalten!)* auf der einen Seite Forderungen aufzustellen, wenn die dann umgesetzt werden oder sogar übererfüllt

werden, monieren und beklagen Sie, dass das auf der anderen Seite natürlich budgetäre Mehraufwendungen bedeutet.

Sie haben heute in Ihrem Debattenbeitrag zum Landesumlagegesetz auch gesagt, ja, auf der einen Seite brauchen wir das alles als Gemeinden, auf der anderen Seite müssen wir irgendwo Deckel einziehen.

Das funktioniert schlicht und ergreifend nicht. Entweder man bekennt sich zu einer Gesundheits- und Sozialpolitik oder man tut es wie Sie nicht. Dann müssen Sie aber auch zur Kenntnis nehmen, dass man Ihnen das vorhält.

Und das ist mein Kritikpunkt, speziell am Abgeordneten Gradwohl, der dagegen stimmt, wenn es Verbesserungen gibt, aber gleichzeitig noch andere Verbesserungen einfordert. Also, beides geht nicht.

Entweder spielen Sie Opposition oder Regierung. Sie müssen sich entscheiden! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir spielen nicht! Wir arbeiten!)*

Die sozialdemokratische Partei hat sich entschieden. Wir führen dieses Land, wir übernehmen auch gerne die Verantwortung in diesem so wichtigen Bereich, Sozialpolitik für die Menschen des Burgenlandes zu gestalten und wir werden uns völlig unbeirrt von Ihren Wortmeldungen *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das befürchten wir!)* in diesem Bereich im Interesse und zum Wohle der Menschen weiterentwickeln. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich. Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflegegeldgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend kostenloser Kindergartenbesuch

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend kostenloser Kindergartenbesuch und ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Der Landesrat Rezar hat gerade von Sozialpolitik für das Burgenland gesprochen. Genau deshalb haben wir auch heute eine dringliche Anfrage eingebracht.

Und zwar geht es darum, dass im Zuge dieses Konjunkturpaketes, das ja geplant ist, diese kostenlosen Kindergärten, die wir schon so oft gefordert haben, auch zur Umsetzung kommen.

Das hat deshalb auch seine Dringlichkeit, weil auch vergangenen Freitag der Landeshauptmann aus Oberösterreich, Josef Pühringer, überraschend bekanntgab, dass ab dem dritten Lebensjahr in Oberösterreich auch dort die Kinderbetreuung gratis sein wird. Er hat auch gesagt, das kostet zwischen 50 und 60 Millionen Euro für Oberösterreich, aber der Landeshauptmann hat das auch so präsentiert und das Land übernimmt die Kosten für den kostenlosen Kindergarten.

Wir wissen ja, dass es Gespräche mit allen Parteien gegeben hat. Es ist ein Konjunkturpaket auch im Burgenland in Planung. Der Herr Landeshauptmann wird das wahrscheinlich irgendwann im Frühjahr oder Anfang des Jahres präsentieren.

Daher wollen wir Freiheitlichen natürlich auch dort eine direkte Unterstützung für die Bevölkerung haben. Das heißt, wir wollen schon natürlich auch für den vorzeitigen Bau von Autobahnen oder S 7, das heißt, den Ausbau der Autobahn S 31 oder auch den vorzeitigen Ausbau der S 7 haben, aber wir wollen vor allem eine direkte Entlastung für die Bevölkerung, und das kann man natürlich nur insofern machen, indem man direkt eine Entlastung anbietet. Das wäre natürlich der Fall mit den kostenlosen Kindergärten.

Das Burgenland selbst hat die wenigsten Sozialleistungen. Im Burgenland gibt es mit Abstand die niedrigsten Sozialleistungen für die Bevölkerung. Im Burgenland gibt es nahezu 50.000 armutsgefährdete Personen, (*Abg. Anna Schlaffer: Hat er heute nicht aufgepasst? – Abg. Christian Illredits: Er sagt immer dasselbe.*) im Burgenland gibt es die meisten Pleiten. (*Abg. Christian Illredits: Was hat das mit Sozialleistungen zu tun?*) Das ist diese soziale Regierung hier im Burgenland, hier diese 52 Prozent der SPÖ.

Im Burgenland haben wir nach Wien die zweithöchste Arbeitslosenquote in Österreich. Das heißt, das ist das Burgenland, das ist die SPÖ mit ihren 52 Prozent. (*Zwischenruf des Landesrates Helmut Bieler*)

Auch im Bereich der Kaufkraft haben wir den letzten Rang, Herr Landesrat. Den letzten Rang haben wir im Bereich der Kaufkraft! Wenn Ihnen das so weh tut, das zu hören, sage ich es Ihnen trotzdem nochmals. Wir sind Letzter im Bereich der Kaufkraft. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das stimmt nicht!*)

Das stimmt schon! (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist falsch!*) Und sogar bei der Lebenserwartung hinken wir hinten nach im Burgenland.

Die Freiheitliche Partei hat schon seit zwei Jahren diese Aktion der kostenlosen Kindergärten gestartet. Wir haben nicht nur Verteilaktionen gemacht, sondern wir haben mittlerweile auch 4.758 Unterschriften für kostenlose Kindergärten. Wir haben diese Aktion jetzt schon zwei Jahre laufen. (*Abg. Christian Illredits: Jedes Parteimitglied.*)

Es ist auch tatsächlich so und das darf man auch nicht vergessen, dass das Land Burgenland für Asylanten acht Millionen Euro in die Hand nimmt, aber für unsere Familien hat man kein Geld.

0,4 Prozent, mehr würde das nicht ausmachen, des Gesamtbudgets im Burgenland. Aber ich weiß schon, man verzichtet lieber auf 55 Millionen Euro seitens der Bank Burgenland, seitens des Bank Burgenland-Verkaufes, als die Familien zu entlasten.

Wie gesagt, das Burgenland hat die niedrigsten Sozialleistungen. Wir sind Schlusslicht in jedem Bereich auch immer.

Deshalb haben wir natürlich heute einige Fragen an die Frau Landesrätin Resetar gestellt, vor allem auch deshalb, weil wir natürlich in diesem Konjunkturpaket auch wollen, dass diese kostenlosen Kindergärten beinhaltet sind.

Es ist auch deshalb jetzt hoch interessant, weil ja auch die Bundesregierung beschlossen hat, das letzte Kindergartenjahr gratis anzubieten. Das heißt, das würde dem Land Burgenland wesentlich weniger kosten (*Abg. Christian Illedits: In Zeiten der FPÖ hätte es das nicht gegeben.*) als wir auch definitiv dann veranschlagt haben.

Es ist so, und das ist mir auch besonders wichtig zu erwähnen, und da bin ich schon gespannt auf die Anfragebeantwortung der Frau Landesrätin Resetar. Es ist auch so, dass der Herr Landeshauptmann ja auch in der Landeshauptleutekonferenz die eine oder andere Aussage getätigt hat.

Ich frage natürlich auch die Frau Landesrätin, ob der Herr Landeshauptmann auch in der Regierungssitzung einmal schon dieses Thema behandelt hat. Ob er einmal schon davon berichtet hat, dass es auch in anderen Bundesländern kostenlose Kindergärten gibt. Ich frage mich, ob der Landeshauptmann überhaupt bei Regierungssitzungen dieses Thema schon angesprochen hat.

Das ist mir deshalb sehr wichtig, weil wir natürlich auch in Erfahrung gebracht haben, dass dieses Thema schon einige Male in der Landeshauptleutekonferenz besprochen wurde.

Aber leider Gottes hat der einzige Landeshauptmann, unser Landeshauptmann des Burgenlandes, hier nicht Initiative ergriffen (*Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm - Abg. Christian Illedits: Sie behaupten hier irgendwas. Das ist unglaublich.*) und hat auch nicht in der Regierungssitzung davon gesprochen, dass andere Länder sehr wohl (*Abg. Christian Illedits: Warum sagen Sie das da?*) die kostenlosen Kindergärten zur Verfügung stellen. (*Abg. Christian Illedits: Also wenn Sie die Unwahrheit sagen ...*)

Das wäre genau jetzt dieser Zeitpunkt aktiv zu werden, genau für die Sozialisten im Burgenland mit 52 Prozent. (*Abg. Christian Illedits: Sozialdemokraten!*) Ich sage, „sozial statt sozialistisch“ ist das Motto der Freiheitlichen Partei. (*Abg. Christian Illedits: Ich könnte jetzt irgendwas zu Ihnen sagen, was Sie vielleicht auch nicht sind.*) „Sozial statt sozialistisch“ und die Sozialisten sollten im Burgenland (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist peinlich! Echt peinlich!*) einmal daran gehen, auch die Bevölkerung direkt zu unterstützen.

Sozialismus ist Sozialismus, das kann man nicht wegdenken und nicht negativreden und nicht schönreden.

Ihr seid mit 52 Prozent die sozialistische Partei des Burgenlandes (*Abg. Christian Illedits: Die sozialdemokratische sind wir, oder? Merken Sie sich das nicht, dass wir Sozialdemokraten sind? Ist das so schwer für Euch? Das müssen Sie sich merken.*), das ist so, das kann man nicht wegkehren, das kann man nicht wegreden, nicht gutreden, das ist einfach so.

Und daher, liebe Sozialisten des Burgenlandes, ich bitte Euch wirklich eingehend, die Bevölkerung direkt zu unterstützen, und ich bitte Euch wirklich, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist peinlich, Herr Klubobmann. – Abg. Christian Illedits: Sie haben eh nichts unterstützt.*) dieses Programm der kostenlosen Kindergärten umzusetzen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: So wenig Merkfähigkeit!*)

Wir werden nicht müde werden, das zu fordern. (*Abg. Ewald Gossy: Ich glaube, es ist Vollmond.*) Daher bitte ich Euch nachzudenken, liebe Sozialisten, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist sehr peinlich!*) dass Ihr mit Euren 52 Prozent direkt auch die Bevölkerung einmal unterstützen könntet. (*Abg. Christian Illedits: Na wirklich! So etwas habe ich*

überhaupt noch nie gehört. – Abg. Edith Sack: Was glaubt Du, was wir die ganze Zeit tun? – Beifall bei der FPÖ – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Ich erteile der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar das Wort zur Abgabe ihrer Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! (*Abg. Ilse Benkö in Richtung SPÖ: Warum regt Ihr Euch jetzt so massiv auf? – Abg. Christian Illedits: Na bitte, das ist ein Witz. Das ist keine Art. – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Meine Damen und Herren! Am Wort ist nunmehr die Frau Landesrätin und ich bitte die Zwiegespräche in den Bänken einzustellen.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP) (*fortsetzend*): Gemäß der Geschäftsordnung des Landtages möchte ich als befragtes Mitglied der Landesregierung nach Begründung Ihrer Anfrage, Herr Abgeordneter Tschürtz, und vor Eingang in die Debatte eine Stellungnahme zum Gegenstand abgeben.

Vorweg möchte ich Ihnen sagen, Herr Abgeordneter, und seitens der Oppositionsparteien, es ist sehr einfach, immer wieder Forderungen aufzustellen ohne zu überlegen, was das alles kostet (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Geh, bitte! Bitte! Bitte!*) und ob es überhaupt einen Sinn macht oder nicht.

Die ÖVP und die SPÖ haben vor Ende Oktober ein neues Kinderbetreuungsgesetz beschlossen. Und mit diesem neuen Kinderbetreuungsgesetz haben wir Maßnahmen gesetzt, die mit Sicherheit zusätzliche Kinderbetreuungsplätze bei den unter Dreijährigen schaffen.

Wir haben das ungefähr hochgerechnet. 600 Stück an der Zahl mit der Herabsetzung des Kindergartenalters.

Es ist eine verpflichtende Helferin bei den Eingruppigen und auch Mehrgruppigen, dadurch schaffen wir auch mehr Frauenarbeitsplätze.

Es wird längere Öffnungszeiten geben, dort wo es notwendig ist.

Es gibt selbstverständlich auch eine finanzielle Unterstützung der Horte für die Nachmittagsbetreuung für Volks- und Hauptschulkinder.

Dieses neue Kinderbetreuungspaket ermöglicht die Fortsetzung eines erfolgreichen partnerschaftlichen Weges, nämlich gemeinsam mit den Kindergartenerhaltern, und viele der Abgeordneten sind hier Bürgermeister. Ich möchte mich an der Stelle bei allen Bürgermeistern stellvertretend für die gute Zusammenarbeit und für das Ergebnis bedanken, das wir zurzeit bei der Kinderbetreuung haben. (*Beifall bei der ÖVP*)

Gerade was die 15a-Vereinbarung mit dem Bund betrifft, bei der jährlich bis 2010 rund 435.000 Euro für den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen primär für die unter Dreijährigen, aber es besteht auch die Möglichkeit, dass auch die bis zu Sechsjährigen gefördert werden, dass hier sowohl vom Bund als auch vom Land Geld zur Verfügung gestellt wird.

Es werden viele Schritte gesetzt, ob die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessert werden kann, wobei eines bedacht werden sollte, dass das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Was wir brauchen, ist eine zukunftsorientierte Familienpolitik, die die Familien stärkt und nicht einfach nach dem Gießkannenprinzip vorgenommen wird.

Was wir brauchen, ist eine Stärkung der Familien, was nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung erfolgen kann.

Und was wir brauchen ist, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bestmöglich zu gewährleisten ist.

Das sind große Herausforderungen, aber ich bin überzeugt, dass wir das auch gemeinsam schaffen können.

Auch die derzeitige Kostenstruktur, Herr Abgeordneter, sieht weder seitens des Landes, noch seitens der Gemeinden sehr schlecht aus. Sie behaupten das immer wieder.

Im Gegenteil. Schon jetzt tragen Land und Gemeinden den Löwenanteil an der Finanzierung der Kinderbetreuungseinrichtungen. Die Gesamtaufwendungen der Gemeinden betragen derzeit gemäß den Rechnungsabschlüssen von 2007 in den ordentlichen Haushalten knapp 37 Millionen Euro. In den außerordentlichen Haushalten nochmals vier Millionen Euro.

Das Land fördert derzeit die Rechtsträger, also die Gemeinden und auch die privaten Rechtsträger, als Erhalter der Kinderbetreuungseinrichtungen mit knapp 13 Millionen Euro. Genau genommen mit 12,818.841,51 Euro, laut Rechnungsabschluss 2007. Durch die Elternbeiträge nehmen die Gemeinden derzeit rund 3,3 Millionen Euro ein. Wobei die Beitragsgestaltung durchwegs moderat ist.

Sie wissen wahrscheinlich, genau so wie ich, dass sich die durchschnittlichen Kindergartenbeiträge auf 42 Euro belaufen. Viele verlangen darunter, nämlich 25 oder 30 Euro, manche sind etwas höher gelagert. Nicht zuletzt können die Rechtsträger auch höchstens einen kostendeckenden Beitrag verlangen. Es kann auf keinen Fall auf Gewinn gearbeitet werden. Das sagt auch der § 10 Abs. 2 des derzeitigen Kindergartengesetzes beziehungsweise der § drei Abs. 6 des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes von 2009.

Wir erreichen mit unseren Quoten Zahlen, um die uns alle anderen Bundesländer beneiden. Wir sind bei den Drei- bis Sechsjährigen an erster Stelle. Wir nehmen bei den unter Dreijährigen Platz zwei ein. Laut einer Studie des Österreichischen Familienforschungsinstituts besuchen bei uns 100 Prozent der Fünfjährigen im Burgenland einen Kindergarten. Im Vergleich und im Gegensatz zu Wien, wo es nur 86 Prozent sind.

Meine Damen und Herren! Wir haben, dank der Unterstützung der Gemeinden und der privaten Erhalter, ein sehr gut ausgebautes System. Wir haben 185 Kindergärten, 44 Kinderkrippen, 49 Tagesheimstätten und 19 Horte. Es werden ungefähr 9.000 Kinder von zirka 900 KindergartenpädagogInnen und HelferInnen betreut.

Wenn ich die letzten Jahre betrachte, dann hatten wir im Jahr 1997/1998 190 Einrichtungen. Heuer sind wir mit Stand von Oktober 2008 bei 297 Einrichtungen. Das bedeutet eine Steigerung von 56 Prozent. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist nur dank der Unterstützung der Gemeinden möglich.

Es wurde von mir eine Elternumfrage durchgeführt. Dabei waren die Kindergartenbeiträge kein Thema; denn da ist herausgekommen, dass 90 Prozent der Eltern mit dem Kindergarten sehr zufrieden sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Was hat das damit zu tun?)* Unsere Kindergärten sind in der Qualität und in der Quantität herzeigbar. *(Abg. Johann Tschürtz: Was hat das damit zu tun? Wie hoch ist der Kindergartenbeitrag in Kärnten, in der Steiermark?)* Es könnte vielleicht sein, dass der eine oder andere Kindergarten ein bisschen länger offen haben könnte, aber, je nach Bedarf, wird das sowieso immer wieder verlängert.

Es hat eine Gesetzesnovelle im September 2005 gegeben. Dadurch konnten wir damals schon 150 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Ich bin überzeugt, dass wir mit unseren Preisen richtig liegen, denn ich möchte es noch einmal betonen: Im Durchschnitt verlangen die Gemeindeerhalter zirka 20 bis höchstens 70 oder 80 Euro. Der Durchschnitt ist, wie gesagt, 42 Euro. Das sind die Eltern auch bereit zu bezahlen. In einem durchschnittlichen Kindergarten kostet jedes Kind 4.205 und jede Gruppe 77.087 Euro. Davon trägt allein die öffentliche Hand 84 Prozent.

Die Elternbeiträge decken rund 16 Prozent der Ausgaben. Ich will die beste Kinderbetreuung und nicht die billigste. *(Abg. Johann Tschürtz: Da muss man aber jetzt aufpassen! Gibt es jetzt also in Oberösterreich die mieseste Kinderbetreuung? Gibt es also in Oberösterreich keine gute Kinderbetreuung, nur weil sie kostenlos ist? Da muss man aufpassen!)* Mit dem neuen Kinderbetreuungspaket haben wir viele Maßnahmen geschaffen, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet ist.

Nun noch zum Thema kostenloses Kindergartenjahr für die Fünfjährigen. Selbstverständlich wenn wir vom Bund Geld bekommen, werden wir es auch annehmen. Das bewirkt, dass alle ohne Barrieren den Kindergarten besuchen können, wenngleich sich bei uns im Burgenland das Problem gar nicht stellt, denn auch wenn der Bund sagt, es soll für die Fünfjährigen ein verpflichtendes Kindergartenjahr eingeführt werden, dann gibt es bei uns im Burgenland eine nahezu 100-prozentige Abdeckung.

Alle Fünfjährigen gehen bei uns in den Kindergarten. Es ist den Eltern aber auch vorbehalten, dass der eine oder andere Erziehungsberechtigte sagt, dass er sein Kind gerne zu Hause betreuen beziehungsweise auch unterrichten möchte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Thema Gratiskindergartenjahr ist im letzten Jahr ein Thema gewesen und ist auch Bestandteil der Bundesregierung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es gibt dazu eine Präambel im Regierungsprogramm. Selbstverständlich wird sich das Burgenland nicht verschließen, wenn es zusätzliche Gelder gibt. Tatsache ist aber, dass die Kinderbetreuung Landessache bleiben soll.

Ich kenne auch fast alle anderen Bundesländer, wie zum Beispiel Niederösterreich, die sehr gerne immer behaupten und sagen, sie haben den Gratiskindergarten. Das stimmt nur insofern, als dass bis zu Mittag der Kindergarten gratis ist, und dann ab 12.00 Uhr bis, je nach dem wie lange der Kindergarten offen ist, er mindestens 70 Euro kosten muss. Das haben sie in dieser Höhe eingeschliffen. Das heißt, in Wahrheit zahlen die Eltern in Niederösterreich mehr als bei uns, wo es bei uns nicht gratis ist.

Diese Durchschnittskosten, und die haben wir uns hochgerechnet, sind ungefähr 20 Cent pro Stunde. *(Abg. Johann Tschürtz: In Oberösterreich ist er gratis! Da zahlen die Eltern gar nichts.)* Die sind mit Sicherheit leistbar, aber wenn die Kindergartenkosten, so, wie es in Wien der Fall ist, 200 Euro pro Monat betragen würden, was bei uns überhaupt nicht der Fall ist, dann würde ich wahrscheinlich aufschreien.

Aber mit diesen 42 Euro, und oft auch darunter, können sowohl die Eltern, als auch alle anderen sehr gut leben.

Wie gesagt, wir haben eine sehr gute Kinderbetreuung bei den Drei- bis Sechsjährigen. Natürlich müssen wir jetzt alles daran setzen, und die 15a-Vereinbarung ermöglicht es uns auch, dass die Gemeindeerhalter zusätzliches Geld für die Betreuung und für zusätzliche Betreuungsplätze der unter Dreijährigen bekommen.

Mit unserem neuen Kinderbetreuungspaket wurde ein sehr wichtiger Schritt gelegt. Ich möchte an dieser Stelle aber auch an die Eltern appellieren, dass diese 60 Maximalstunden der Öffnungszeiten nicht ausgenützt werden. Ich habe, leider Gottes, von einigen KindergartenpädagogInnen schon gehört, dass, laut den Eltern, Kinder fast die gesamten 60 Stunden betreut sein sollten.

Da müssen wir auch einen Riegel vorsetzen. Unsere Maßstäbe sind jedenfalls mit dem neuen Kinderbetreuungsgesetz festgelegt. Das bedeutet einen sehr wichtigen Schritt in die Zukunft. Deshalb sage ich danke an alle, die mitgewirkt haben. Wir, im Burgenland, haben unsere Hausaufgaben gemacht, denn wir haben ein gutes Gesetz geschaffen.

Ich werde Ihnen die gestellten Fragen selbstverständlich in schriftlicher Form beantworten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es ist schon richtig, dass in den letzten Jahren einiges passiert ist. Ich glaube, wir können ganz stolz auch zurückschauen, was hier passiert ist, denn ich kann mich erinnern, als wir 2000 in den Landtag eingezogen sind, dass es kaum Kinderbetreuungsplätze für die unter Dreijährigen gegeben hat. Es hat sehr viele Möglichkeiten gegeben, wie eben, zum Beispiel, die Kindergartenhelferinnen beziehungsweise die Nachmittagsbetreuung in den Volksschulen oder auch das Aufholen von vielen Gemeinden über diese Tagesheimstätten auch die Mittagsbetreuung zu gewährleisten.

Auch in den kleinen Gemeinden, wo das von der Infrastruktur her eher ein Problem ist, wurde das bewerkstelligt. Ich glaube, das steht außer Zweifel. Wir sind uns, glaube ich, auch einig, dass man immer mehr tun kann. Es ist aber immer eine Frage der politischen Ausrichtung, wohin es gehen soll.

Sie haben vorhin gesagt, Frau Landesrätin, dass der Elternbeitrag, der sich aber, meiner Meinung nach, sehr unterschiedlich zeigt, auf insgesamt drei Millionen Euro beläuft und höchste Akzeptanz genießt. Am billigsten sind die Kindergärten. Da ist es immer sozusagen ein Tabu, die Kindergartenbeiträge zu erhöhen. Jeder Gemeinderat scheut sich davor, denn dann gibt es Indexanpassungen und ähnliche verschiedene Möglichkeiten, um das zu umgehen.

Der Kindergarten selbst hat den geringsten Elterndeckungsbeitrag. Sehr hohen Deckungsbeitrag haben aber sehr wohl die Kinderkrippen und auch die Volksschulnachmittagsbetreuung. Hier sind die Preise relativ hoch. Wenn man zwei oder drei Kinder hat, dann kann man sich das als durchschnittliche verdienende Familie nur

mehr schwer leisten. Das heißt, hier müsste, meiner Meinung nach, auch in den Gemeinden etwas passieren, dass hier ein besserer Ausgleich da ist.

Wir sprechen ja bei diesem Gratiskindergarten, den ihr anspricht, von einer Maßnahme, die ein bestimmtes Ziel hat. Ich glaube, wir müssen uns alle nichts vormachen. Es hat die gesamte Diskussion um MigrantInnen und um nicht deutschsprachige Kinder in den Volksschulen oder Klassen wo 70, 80 Prozent nicht der deutschen Sprache mächtig sind.

Das hat zu dieser Diskussion geführt, dass es eine Möglichkeit wäre, Kinder stärker zu integrieren oder stärker an die deutsche Sprache heranzuführen. Das ist doch das Hauptziel.

Denn was ist denn das Hindernis, dass Kinder nicht in den Kindergarten gehen? Meiner Meinung nach gibt es zwei Hindernisse. Das eine Hindernis ist das Geld und das zweite Hindernis ist, weil mir die Betreuung nicht passt, aus welchen Gründen auch immer. Weil ich mir eine bessere Betreuung leisten kann und leisten will oder weil ich aus kulturellen Gründen nicht will, dass mein Kind zu schnell assimiliert oder was auch immer.

Ich glaube, dass diese Gruppen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich sind. In meiner Heimatgemeinde gibt es kein einziges fünfjähriges Kind, das nicht in den Kindergarten geht. Das heißt, da sind offensichtlich die Hindernisse, die Barrieren nicht da, aus welchen Gründen auch immer.

Ich glaube, das brauchen wir nicht analysieren. Das heißt, der zweite Punkt ist der, dass wenn wir wollen, dass Kinder mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache erlernen, dann sollten wir das auch so benennen, und nicht dahinter irgendetwas zu verstecken.

Ich glaube, wir haben alle die Situation, dass alle unsere Bundesparteien sehr „wienorientiert“ oder „wienlastig“ sind. Dort ist natürlich der Preis ein Problem. Dort ist es ganz anders, als bei uns in den kleinen Gemeinden, aber auch in den kleinstädtischen Gemeinden des Burgenlandes, denn auch dort werden die Preise höher angesetzt und auch dort wird die finanzielle Frage zu einem Problem.

Ich selber war mir immer wieder nicht ganz sicher, was besser ist. Sollen wir das Geld, das wir haben, in die Qualität stecken, oder sollen wir den Gratiskindergarten verlangen. So bin ich nun schon auch der Meinung, wenn das Geld eine Barriere ist, dann soll für diese Menschen diese Barriere auch entfernt werden.

Ich leide persönlich immer sehr daran und das habe ich auch zum letzten Kinderbetreuungsgesetz immer wieder deutlich gemacht, dass die Qualität, leider Gottes, immer ins Hintertreffen gerät. Das ist es auch, was die KindergartenpädagogInnen so stark kritisieren. Sie werfen uns PolitikerInnen vor, dass wir herzeigbar viele Öffnungszeiten haben wollen. Das wollen wir und dazu stehen wir auch. Ihr vergesst dabei die Qualität. Ihr vergesst dabei, dass 25 Kinder oder 27 Kinder in einer Gruppe nicht mehr qualitativ gut betreut werden können.

Es ist eine Überforderung für die Kinder und es ist eine Überforderung für die KindergartenpädagogInnen. Zum einen möchte ich sagen, dass wir heute um des „Kaisers Bart“ diskutieren.

Herr Kollege Tschürtz! Ihre Aktion wird, denke ich mir, irgendwie vielleicht ins Leere gehen oder Sie werden dann sagen, dass die Bundesregierung ihre Forderung erfüllt hat. Es steht eindeutig im Regierungsprogramm und ich sage Ihnen ehrlich, dass ich todunglücklich bin über das, was dort steht. Darin ist nämlich die Einführung eines verpflichtenden kostenlosen letzten Kindergartenjahres, vormittags, enthalten.

Was Euren Bundesparteien da eingefallen ist, (*Abg. Edith Sack: Ich habe es gelesen.*) liebe Kollegin Sack, ist bitte das allerallerletzte.

Denn, Frau Kollegin Resetar, Sie haben vorher das niederösterreichische Modell kritisiert, aber der Pröll hat das Modell von seinem Onkel aus Niederösterreich mitgebracht. Das hat er in die Regierung eingebracht. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das stimmt doch gar nicht! So ein Blödsinn!*)

Da ist nämlich die Einführung eines verpflichtenden, kostenlosen letzten Kindergartenjahres enthalten. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das war doch schon vorher so. – Abg. Leo Radakovits: Das war doch schon vorher auch so.*) Das steht so dort. Wenn das umgesetzt wird und die SPÖ dem zugestimmt hat, dann bitte ich Sie, (*Abg. Christian Illredits: Der Finanzminister.*) Frau Kollegin Dunst, dass Sie etwas dagegen tun, denn das kann nicht so umgesetzt werden.

Das wäre nämlich eine Katastrophe. Wir hätten dann nämlich hier niederösterreichische Bedingungen. Da würde sich das genauso abspielen. Das ist für mich nämlich dann die Politik: „Mütter zurück an den Herd“.

Ich ersuche Sie noch einmal, Ihre Kompetenz, Ihren Einfluss, Ihre Möglichkeiten wahrzunehmen und dem einen Riegel vorzuschieben. Das Zweite ist für mich das verpflichtende. Ich habe ein ganz großes Problem, das Modell der SPÖ heißt, langfristig sozusagen auf die verpflichtende Vorschule zu kommen.

Wir haben das intern im Klub diskutiert. Es gehen bei uns die Meinungen quer durch ganz Österreich. Ich kann nur sagen, dass meine persönliche Meinung folgende ist: Ich kann mir ein verpflichtendes Kindergartenjahr ein letztes oder auch zwei Jahre vorstellen, wenn ich weiß, welche Bedingungen es sind. Ich möchte nicht für ein verpflichtendes Kindergartenjahr sein, wo es dann nachher heißt: Alle Kinder müssen von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr oder von 08.00 bis 12.00 Uhr im Kindergarten sein. Das würde ich ganz schlimm finden.

Ich kann nur von meiner Situation sagen, wie meine Kinder klein waren, habe ich es einfach genossen sie mitzunehmen, wann immer ich konnte oder wollte, und sie nicht verpflichtend in den Kindergarten gehen mussten. Denn die Anwesenheit von einer bestimmten Uhrzeit bis zur anderen, das haben sie ohnehin ab dem sechsten Lebensjahr. (*Abg. Christian Illredits: Also wenn man sich die PISA-Studie so anschaut, dann wäre es vielleicht besser, wenn die Kinder schon mit drei Jahren zur Schule gehen würden. Was machen die anderen da anders? Da passiert doch etwas. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Darüber müssen wir noch diskutieren. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte den Kindern dieses Vorschuljahr nicht aufhalsen. Ich denke mir, nachdem die nächste Generation vielleicht 120 Jahre wird, dass es genügt, wenn wir vielleicht ab dem sechsten Schuljahr ein Vorschulalter einführen.

Ich denke mir, das ist nicht einmal eine weltanschauliche Sichtweise. Wie gesagt, wenn verpflichtend, dann kann ich mir nur vorstellen, und da bin ich mit meiner Bundespartei in dem einen Punkt hier einig, 12 Wochenstunden in außerhäuslicher Betreuung zu verbringen. Ob Kindergarten oder Tageseltern, wenn das so formuliert ist, dann kann ich es mir vorstellen. Wenn es aber formuliert ist, jeden Tag eine bestimmte Kernzeit anwesend sein, dann würde ich nicht dafür stimmen. (*Abg. Christian Illredits: Das stimmt auch. Aber es ist nicht so im Gesetz definiert.*)

Im Regierungsprogramm ist die Einigung auf vormittags. – Bitte, noch einmal: Herr Kollege Illredits! (*Abg. Christian Illredits: Ganz klar. Ich werde es dann nachher präzisieren.*) Unternehmt etwas, damit es so nicht kommt, weil es Eure Parteien sind, die das tun. (*Abg. Christian Illredits: Ich werde vom Verständnis her versuchen es zu erklären.*)

Was noch im Regierungsprogramm enthalten steht, ist die Qualität der Kinderbetreuung sichern.

Meiner Meinung nach darf sie nicht gesichert werden, sondern sie muss verbessert werden. Wir müssen immer in die Verbesserung gehen. Wir können uns nicht mit dem zufrieden geben, dass wir sie sichern. Ich möchte noch einmal sagen, dass die Kindergruppengröße ein wesentliches Qualitätsmerkmal ist. Das sagen Ihnen alle Expertinnen und Experten, das haben Sie hier bei der Enquete gehört, das sagen Ihnen alle Kindergartenpädagoginnen und wir tun es trotzdem nicht. *(Abg. Christian Illedits: Dann muss man es gratis machen.)*

Wir tun es nicht entgegen besseren Wissens. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben gehört, dass Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen in Zukunft ein Konjunktur- und Arbeitsplatzmarktmotor sein können. Also bitte, dann tun wir das, machen wir kleinere Gruppen, dann müssen wir dazubauen. Investieren wir hier die Gelder, denn das ist alles Konjunkturankurbelung, von dem alle sprechen.

Ich möchte dazu sagen, dass unsere Position ein Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ist. Das würde rapide die flächendeckende ... *(Landesrätin Verena Dunst: Rechtsanspruch!)*

Wir haben es nicht! Wir haben keinen Rechtsanspruch! Das stimmt nicht! *(Landesrätin Verena Dunst: Ist enthalten.)* Nein, es ist kein Rechtsanspruch. Es ist ein Unterschied zwischen dem, was bei uns im Gesetz steht und was ein Rechtsanspruch ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Rechtsanspruch heißt nämlich, dass es einklagbar ist. Das steht nicht in unserem Kinderbetreuungsgesetz! *(Landesrätin Verena Dunst: Steht so.)* Dann lesen Sie es, *(Abg. Edith Sack: Rechtsanspruch nicht, aber wir garantieren jedem Kind einen Betreuungsplatz. So steht es im Gesetz.)*

Herr Kollege Illedits! Wir haben das im Vorfeld diskutiert. Ist es nun ein Rechtsanspruch oder nicht? *(Abg. Christian Illedits: Nein. - Abg. Edith Sack: Rechtsanspruch nicht, aber wir garantieren jedem Kind einen Betreuungsplatz.)* Wir haben keinen Rechtsanspruch! Gut.

Ohne Sanktionen! Was heißt denn das? Das ist ungefähr so, wie wenn wir uns hier Spielregeln aufmachen, keiner hält sich daran und alle rennen durcheinander und dann sagt man: Aber es ist so ausgemacht. Das zählt einfach nicht!

Wie gesagt, auch ein Rechtsanspruch auf eine ganztägige Kinderbetreuung wäre wichtig. Dann wäre noch ein einheitlicher Qualitätsstandard, wie zum Beispiel, die Gruppengrößen zu verbessern oder den Betreuungsschlüssel zu verändern, wichtig.

Was auch noch ein Punkt ist, den ich auch nicht im Regierungsprogramm finde, ist die Notwendigkeit, dass die Arbeitsbedingungen und die Qualität der Ausbildung der KindergartenpädagogInnen verbessert werden muss. Wir müssen uns auch fragen, ob das ein Frauenberuf ist, wo die Betroffenen so wenig verdienen? Es ist die Frage, ob das eine leistungsgerechte Entlohnung ist? *(Abg. Leo Radakovits: Das ist sehr wohl enthalten. Eine FH-Ausbildung soll es werden. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Eine höhere Ausbildung im Burgenland gibt es nicht, dann müssten sie ein Studium abschließen.)*

Gut! Wenn ich im Regierungsprogramm lese, dass Ganztagsbetreuungsplätze forciert werden sollen, ist mir auch nicht klar, dann muss ich irgendwie eine Zielvorgabe haben, die ich dann nachher kontrollieren kann, weil wenn ich um eine mehr habe, kann ich nicht sagen, ich habe das Ziel erreicht. Das heißt, quantifizierbare Ziele wären

durchaus gefragt, weil man nachher kontrollieren kann, ob dieses Ziel erreicht worden ist oder ob es ein sogenanntes „Wischiwaschziel“ ist.

In diesem Sinne - wie gesagt, noch einmal - es ist viel geschehen, aber es ist immer noch daran zu arbeiten, etwas zu verbessern. Wir werden in Zukunft für gewisse Dinge mehr Geld ausgeben müssen. Wenn wir uns heute über Gender-Budgeting unterhalten, dann werden wir vielleicht überlegen müssen, ob wir mehr in Straßen asphaltieren oder ob wir in den Kindergärten etwas mehr tun.

Das ist nämlich auch eine Infrastrukturfrage. Herr Landeshauptmann! Sie lachen, aber in meinem Gemeinderat, der sehr männlich dominiert ist, wo die SPÖ, zum Beispiel, keine einzige Frau im Vorstand hat, keine einzige Frau Ausschussvorsitzende ist, denn ich glaube, es ist von elf Mitgliedern überhaupt nur eine Frau im Gemeinderat, könnten wir stundenlang darüber diskutieren, ob der Asphalt fünf Millimeter oder sieben Millimeter wird.

Wir diskutieren aber nicht, ob wir nicht das Geld, statt woanders hineinzustecken, in die Kinderbetreuung investieren sollten, obwohl Wulkaprodersdorf, dank uns, eine sehr gute Kinderbetreuung hat. *(Beifall bei den Grünen – Abg. Vinzenz Knor: Wohl mit der grünen Mehrheit im Gemeinderat von Wulkaprodersdorf beschlossen. – Landeshauptmann Hans Niessl: Der war echt gut! - Abg. Mag. Josko Vlasich: Der hat gesessen! - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Mehrheiten bestimmen immer das Geschehen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Die FPÖ hat eine dringliche Anfrage zum Thema kostenloser Kindergarten eingebracht, obwohl es im Regierungsprogramm der neuen SPÖ/ÖVP Bundesregierung heißt: Die Einführung eines kostenlosen, verpflichtenden letzten Kindergartenjahres, halbtags steht natürlich dabei, soll umgesetzt werden.

Der jährliche Beitrag des Bundes beträgt 70 Millionen Euro und wird in den Jahren 2009 und 2010 aus den Mitteln des Konjunkturpaketes zur Verfügung gestellt. Die bei den Ländern und Gemeinden frei werdenden Mittel sind in anderen Bereichen der Kinderbetreuung wieder einzusetzen.

Ich denke, das ist eine klare Ansage, denn wir alle wissen, dass die Familien das Fundament unserer Gesellschaft sind und Familien nicht nur Zeit brauchen, das ist in der heutigen Zeit vor allem jetzt, vor Weihnachten, sehr wichtig, vor allem aber auch finanzielle Sicherheiten und die bestmögliche Infrastruktur. Das sind eben gute Betreuungseinrichtungen.

Das Wohl des Kindes und die Wahlfreiheit sollen die Basis für all diese familiepolitischen Grundsätze sein. Es ist im Regierungsprogramm auch geregelt oder festgehalten, dass es zur Verbesserung des einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeldes kommen soll und die Stärkung der Väterbeteiligung ein wichtiger und wesentlicher Aspekt ist.

Die Väter sollen in allen Lebensphasen, nicht nur beim Papamonat, sondern das ganze Leben eines Kindes stärker in die Begleitung mit einbezogen werden.

Mehr Zeit heißt natürlich auch, dass die Vereinbarkeit so, wie es die Frau Landesrätin Resetar schon angeschnitten hat, von Familie und Beruf noch mehr zum Thema werden muss, um ganz einfach den Familien dies oder vor allem auch den

Frauen, aber nicht nur den Frauen, die Möglichkeit zu bieten, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Deshalb ist es ganz einfach wichtig, dass für Frauen qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze geschaffen oder diese verbessert werden, damit ganz einfach in gewissen Lebensphasen, wo die Kinder klein sind, wo sie auch verstärkt die Eltern brauchen, die Eltern den Kindern auch diese Zeit geben können.

Vor allem ist es uns wichtig, dass für diese Zeiten, wo Frauen bei den Kindern bleiben, die Anrechnung der Kindererziehungszeiten für die Pension verbessert werden, damit Frauen dann nicht im Alter in die Armutsfalle geraten, weil sie so niedrige Pensionen bekommen oder weil sie so wenig Erwerbszeiten haben.

Das ist ganz wichtig und wesentlich. Das, denke ich, muss auf alle Fälle passieren, dass Frauen und Mütter nicht benachteiligt sind im Gegenzug zu Frauen, die keine Kinder haben und ein Leben lang ganz einfach auch im Beruf stehen können.

Ganz wichtig und wesentlich erscheint mir, dass in den nächsten Jahren die Elternbildung und die Familienberatung verbessert wird, denn wir sehen, dass es immer mehr Eltern gibt, die nicht fähig sind, ihre Kinder zu erziehen, die es nicht können oder es auch nicht wollen. Hier braucht es eine dementsprechende Unterstützung und Beratung. Ich denke, das ist Geld, das in der Prävention gut eingesetzt wird.

Hier kann mit wenig Mittel sehr viel bewirkt werden, denn es können große Probleme, die in der Zukunft entstehen könnten, schon im Kleinstkindalter abgefangen werden.

Ich trete deshalb auch dafür ein, dass Elternbildung auch über den Mutter-Kind-Pass verpflichtend geregelt werden soll, damit ganz einfach diese Hemmschwelle vor allem bei jenen Eltern, die das nicht erkennen, abgebaut wird und dass die auch eine Verpflichtung haben, Elternbildung in Anspruch zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Familien brauchen vor allem eine bestmögliche Infrastruktur, die wohnortnah, flexibel und vor allem auch ein gewisses Maß an Wahlmöglichkeit bietet. Hier ist das verpflichtende kostenlose letzte Kindergartenjahr ein Thema. *(Abg. Johann Tschürtz: Nur die Kosten!)* Wie wohl es ein Thema ist, das umgesetzt werden soll. Wie wohl ich aber sagen muss, dass die anderen Maßnahmen, wie der Ausbau der Betreuungsangebote, vor allem der flexible Ausbau der Betreuungsangebote, wie die Tageseltern, zum Beispiel, genauso wichtig und wesentlich sind.

Nur, die Kosten sind nicht das Thema. Es ist das Betreuungsangebot insgesamt und vor allem das flexible Angebot das vorrangige Thema.

Natürlich brauchen unsere Familien, gerade in den Zeiten der Finanzkrise und der Teuerung, finanzielle Entlastungen. Hier sind auch Maßnahmen festgelegt, nämlich, die Einführung des Kinderfreibetrages, die Erhöhung der Kinderabsetzbeträge und die 13. Familienbeihilfe.

Ich denke, das ist alles wichtig und notwendig, damit unsere Familien gut leben und auch in Zukunft ihren Verpflichtungen nachkommen können.

Wir haben vom Familienbund aus eine österreichweite Studie zu diesem Thema durchgeführt. Interessant ist schon, und deshalb ist das Thema auch so schwierig, dass die Kinderbetreuung Länderkompetenz ist.

Wenn man sich die Angebote in den einzelnen Bundesländern anschaut, dann sieht man, dass sie sehr unterschiedlich und auch sehr differenziert zu betrachten sind.

Es gibt Bundesländer, wo die finanzielle Unterstützung der Eltern und der Kinder ganz einfach im Vordergrund steht.

Es gibt andere Bundesländer, wo die Betreuungseinrichtungen sehr stark gefördert werden, wo vor allem die institutionellen Einrichtungen, so wie im Burgenland, massiv gefördert werden. Insgesamt gibt es aber, was die Art, den Umfang und die Kostenbeteiligungen für die Eltern anbelangt, in den einzelnen Bundesländern sehr starke Unterschiede.

Ich denke, deshalb ist es auch nicht so einfach, jetzt zu sagen: Wir führen überall den kostenlosen Kindergarten ein! Wie die Frau Landesrätin nämlich schon erwähnt hat, gibt es natürlich auch unterschiedlichste Elternbeiträge in den einzelnen Bundesländern. Im Burgenland liegen wir bei den Kindergärten mit den Elternbeiträgen sehr günstig, nämlich im Durchschnitt zwischen 78 und 42 Euro. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist natürlich ein Betrag, der von den Eltern akzeptiert wird.

Im Gegenzug zu anderen Bundesländern, oder auch Niederösterreich, wo der Vormittag gratis ist und der Nachmittag schon 70 Euro kostet, sind das Beiträge, die von den Eltern ganz einfach akzeptiert werden.

Wie wohl man schon sagen muss, dass die Kosten der Kindergärten mit den dementsprechenden Betreuungsintensitäten ganz einfach korrelieren. Man sieht ganz klar, dass je niedriger die Kosten sind, desto besser ist die Betreuungsintensität in den einzelnen Bundesländern.

Ich denke schon, dass der kostenlose Kindergarten ein Vorteil für unsere Familien wäre, dass es wichtig wäre, sich auch darüber Gedanken zu machen, warum der Kindergarten ganz einfach etwas kostet, wenn andere Einrichtungen, wie etwa die Schule oder auch der Universitätszugang, wo wir jetzt auch die Studiengebühren abgeschafft haben, kostenlos sind. (*Abg. Ilse Benkö: Bleibt das so?*) Ja, sie sind abgeschafft und nicht mehr eingeführt worden.

Jetzt kann man darüber diskutieren, warum der Kindergarten nicht kostenlos ist, denn diese ersten Jahre des Kindes sind ganz einfach sehr wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung und für die Begabungsentwicklung eines Menschen, und hier brauchen Kinder die optimale Förderung.

Und ich denke, dass es ganz wichtig und wesentlich ist, dass man einerseits so wie es im Burgenland passiert ist, auch durch das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sehr stark in die Qualität investiert. Wir haben ganz einfach in Qualitätsverbesserungen investiert, durch die zusätzlichen Helfer und Helferinnen und durch die längeren Öffnungszeiten auch mehr Flexibilität geschaffen, oder auch die Herabsetzung des Kindergartenalters beschlossen.

Aber ich denke, genau so wichtig ist, dass man die Kosten jetzt diskutiert und debattiert. Denn die Eltern sind sehr stark belastet durch die Ausgaben.

Eines möchte ich noch erwähnen, Frau Kollegin Krojer, weil Sie gesagt haben das niederösterreichische Modell ist ein „zurück an den Herd – Modell“. Wenn man sich die Erwerbstätigkeit, die Erwerbstätigenquote anschaut, aller österreichischen Bundesländer, dann sieht man aber, dass in Niederösterreich mit 75,1 Prozent die höchste Erwerbstätigenquote herrscht. Und bei den Alleinerziehenden mit 77,1 Prozent auch die höchste Quote in Niederösterreich gegeben ist.

Man sieht sehr wohl, dass Niederösterreich ein hervorragendes Kinderbetreuungsangebot hat und das auch dazu führt, dass im Durchschnitt die meisten Frauen in Niederösterreich beschäftigt sind. Also, das Sie ganz einfach argumentieren

dieses Modell ist ein „zurück an den Herd – Modell“, das ist nicht nachvollziehbar. Das ergibt sich aus der Statistik, die schwarz auf weiß auf dem Tisch liegt.

Ich denke, dass wir mit unserer Landesrätin im Burgenland ein sehr gutes hervorragendes Angebot (*Abg. Johann Tschürtz: Welche?*) an... (*Abg. Johann Tschürtz: Welche ist jetzt zuständig?*) - Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar ist zuständig - (*Abg. Johann Tschürtz: Danke. – Heiterkeit bei der SPÖ*) Kinderbetreuung geschaffen haben.

Das, unser Ziel, muss nach wie vor sein, Europameister in der Kinderbetreuung zu werden. Wir haben eine Betreuungsquote von 97 Prozent bei den unter Sechsjährigen. Wir sind in Österreich Spitze, österreichweit absolute Spitze. Bei den unter Dreijährigen sind wir noch am zweiten Platz, aber auch da können wir Erster werden.

Wir sind mit dem neuen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sicher auf dem richtigen Weg was die Qualitätsverbesserung anbelangt. Und ich denke, dieser Weg der in den letzten Jahren eingeschlagen wurde, sollte auch in Zukunft weiter beschritten werden und da ist natürlich die Kostenfrage ein Thema, aber nicht nur das alleinige. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich darf nun der nächsten Rednerin der Frau Landtagsabgeordneten Edith Sack das Wort erteilen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die FPÖ gibt uns heute wieder Gelegenheit über die Kinderbetreuung im Burgenland zu diskutieren. Wir haben dieses Thema schon einige Male hier im Hohen Haus diskutiert. Wir haben auch schon über den kostenlosen Kindergartenbesuch diskutiert.

Die FPÖ möchte, dass der Kindergartenbesuch im Burgenland kostenlos ist und das ab vier Jahre und das halbtags. Dieses Modell, das wurde vorher schon von Landesrätin Mag. Resetar angesprochen, gibt es in Niederösterreich, (*Abg. Johann Tschürtz: Nein, nicht halbtags, ganzen Tag kostenlos.*) die auch sagen, dass sie einen Gratiskindergarten haben - Du hast halbtags gesagt – und ... (*Abg. Johann Tschürtz: Nein ganztags.*)

Ich kann nur darauf aufmerksam machen, dass überall dort wo gratis draufsteht, natürlich das nicht kostenlos ist. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist beschlossen worden so in der Regierung.*) In Niederösterreich ist zwar der Vormittag gratis, die Nachmittagsbetreuung kostet aber um einiges mehr, als bei uns die Ganztagsbetreuung.

Das ist ausschlaggebend! Nämlich rund 80 Euro im Monat für halbtags und unsere Ganztagsbetreuung im Burgenland kostet ungefähr die Hälfte. Und von einer flächendeckenden und bedarfsorientierten Versorgung ist man in Niederösterreich beträchtlich weiter entfernt als bei uns im Burgenland.

Weil Sie vorhin, Herr Klubobmann Tschürtz, Kärnten angesprochen haben. Ich habe gehört, das Kärnten nur einen 35prozentigen Deckungsgrad hat. Ich möchte darauf hinweisen (*Abg. Ilse Benkö: Hören heißt nicht wissen.*) um gleich bei den Kosten zu beginnen, dass das Burgenland mit Durchschnittskosten von zirka 45 Euro das günstigste Kinderbetreuungsangebot aller neun Bundesländer hat.

Und jedes Bundesland hat einen eigenen Zugang. Viele unterschiedliche Forderungen, verschiedene Elternbeiträge und auch mit den Gratiskindergärten wird verschieden umgegangen. Man kann hier nicht alles über einen Kamm scheren, Herr Klubobmann Tschürtz.

Als großer Verdienst der burgenländischen Gemeinden und daher besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, das sämtliche Kosten die im Zuge des laufenden Betriebes der verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen anfallen, keine Deckung finden und seit Jahrzehnten von den Gemeinden übernommen werden.

Gleichzeitig haben sie aber in sehr weitblickender Art und Weise vielfach dafür gesorgt, dass die Kindergartenbeträge auf konstant niedrigen und damit auch leistbaren Niveau gehalten werden konnten. Sie leisten wirklich einen enormen Beitrag damit Familien gut funktionierende Betreuungseinrichtungen vorfinden.

Wir haben im Burgenland, wie gesagt, die niedrigsten durchschnittlichen Gebühren österreichweit. Das Land Burgenland und die Gemeinden leisten in diesem Bereich wirklich großartiges, ohne eine finanzielle Unterstützung vom Bund. Das Land und die Gemeinden waren bisher, seit der Abschaffung der Kindergartenmilliarde mit der Finanzierung eines hochwertigen Betreuungssystems auf sich allein gestellt.

Sie wissen schon, Frau Kollegin Gottweis, wer die Kindergartenmilliarde abgeschafft hat? Und Sie wissen aber auch, wer wieder Geld eingebracht hat, das wir vom Bund bekommen für die Kinderbetreuung?

Dank unserer ehemaligen Frauenministerin Doris Bures gibt es wieder Geld vom Bund durch die 15-a Vereinbarung, die zwischen dem Bund und den Ländern ausverhandelt wurde. Es wird Geld geben für die Kinderbetreuung von unter Dreijährigen und für die Förderung der sprachlichen Früherziehung für unsere Kinder.

Das Burgenland wird im Zeitraum von 2008 bis 2010 mit insgesamt 1.561.500 Euro durch die 15-a Vereinbarung vom Bund finanziell unterstützt. Auch im Landesbudget sind für die Kinderbetreuung 4,5 Millionen Euro mehr vorgesehen.

Und wenn wir jetzt 4,5 Millionen Euro in die Hand nehmen, das im Budget von der SPÖ allein beschlossen wurde, dann ist dieses Geld für neue zusätzliche Kinderbetreuungsplätze für unter Dreijährige.

Es ist gemeinsam mit der 15-a Vereinbarung möglich auch hier zusätzliches Geld für die Gemeinden zu lukrieren und wir hoffen, dass das auch sehr stark in Anspruch genommen wird. Deshalb haben wir in unserem Kinderbildungs- und betreuungsgesetz auch das Kindergartenalter auf 2,5 Jahre herabgesetzt.

Land und Gemeinden haben einen partnerschaftlichen Weg im Ausbau der Kinderbetreuung eingeschlagen. Wir nehmen die Verantwortung gegenüber Familien mit Kindern sehr ernst und haben massiv in die Kinderbetreuung investiert, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern.

Insbesondere die Kindergärten werden als qualitätsvolle Kinderbetreuungseinrichtungen von Eltern geschätzt. Mit einer rund 97prozentigen Betreuungsquote bei den Drei- bis Fünfjährigen, liegt das Burgenland mit Abstand an der Spitze in ganz Österreich.

Ein ganz großer, wichtiger Schritt war und ist auch das von der SPÖ erarbeitete Kinderbildungs- und betreuungsgesetz. Wir haben uns schon bei der Änderung des Kindergartengesetzes im Jahr 2002 und 2005 durchgesetzt und dadurch einen weiteren Qualitätsschub erreicht, wo Sie, Herr Klubobmann Tschürtz, mit dabei waren.

Genauso haben wir beim neuen Kinderbildungs- und betreuungsgesetz die Initiative, die Vorschläge eingebracht und ein völlig neues Gesetz erarbeitet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Uns ist mit diesem Gesetz ein wirklich großer Wurf gelungen. Wir sind sehr stolz darauf, meine sehr geschätzten Damen und Herren, weil wir das modernste Gesetz Österreichs haben, aber vor allem auch deswegen, weil viele Maßnahmen gesetzt wurden, mit denen wir Verbesserungen in der Qualität erreichen wollen.

Es wurden Anreize für die Gemeinden geschaffen, wie zum Beispiel, je besser das Angebot umso höher sind die Förderungen. Es steht nämlich außer Zweifel, dass die Entscheidung ein Kind zu bekommen wesentlich davon abhängig ist, ob die Versorgung und Betreuung des Kindes sicher gestellt ist.

Dass wir im Burgenland den richtigen Weg eingeschlagen haben zeigt, dass hier im Burgenland wieder mehr Babys auf die Welt kommen und sich junge Leute wieder für Kinder entscheiden. Im Burgenland ist die Geburtenrate um 1,3 Prozent gestiegen.

Mit unserem Kinderbildungs- und betreuungsgesetz haben wir uns auch den Herausforderungen der heutigen Zeit gestellt.

Die Arbeitswelt wird immer flexibler. Das heißt natürlich, dass die Kinderbetreuung immer flexibler werden muss, flexibel gestaltet werden muss, um Frauen mehr Chancen im Berufsleben zu geben. Somit ist es auch ein Quantensprung in der Gleichstellung, weil die Frauen ihren Beruf ausüben können, weil sie ihr eigenes Geld verdienen können und nicht mehr vom Einkommen eines Mannes abhängig sind.

Durch die Einstellung der verpflichtenden Helfer oder Helferinnen werden natürlich die Pädagogen und Pädagoginnen unterstützt. Die Kinder haben eine qualitative Ausbildung und es werden Arbeitsplätze geschaffen. Das hat auch Vorteile für die Wirtschaft, weil der Wirtschaft die Arbeitskräfte von Frauen zur Verfügung stehen.

Das Gesetz bedeutet für die Gemeinden Flexibilität pur. Sie können sich in Absprache mit den Eltern und nach dem Bedarf der in ihrer Gemeinde gegeben ist, selbst ein Betreuungssystem zusammenstellen.

Und wir haben auch in das Gesetz hineingeschrieben, dass ein drei Jahre vorausschauender Plan erstellt werden muss. Genauso wie ein pädagogisches Konzept, das vorgelegt werden muss.

Frau Kollegin Krojer, ein Entwicklungskonzept damit sich die Gemeinden orientieren können, nicht nur was inhaltlich passiert, sondern auch wie es mit der Entwicklung der Bevölkerung ist, wie es mit der Entwicklung der Kinder ist.

Und wir haben im Gesetz stehen, dass für jedes Kind ein Betreuungsplatz garantiert sein muss.

Dadurch können sich die Gemeinden und auch das Land darauf einstellen, welche finanziellen Mittel man für das Personal aber auch für den Bau, Zubau oder Umbau in die Hand nehmen muss.

Dass es zu diesem Gesetz auch einen breiten politischen Konsens gibt, und die ÖVP noch in letzter Sekunde unserem Gesetz zugestimmt hat, bestätigt unseren Kurs. Es gibt einen Konsens, aber es gibt keinen Kompromiss. Kompromisse würden Abstriche bedeuten, würden Abstriche für beide Seiten bedeuten.

Wir haben unser Gesetz zu 99,99 Prozent durchgebracht. Das lässt sich auch mit dem Verweis auf ein Begleitgesetz belegen.

Tagesmütter können jetzt unter bestimmten Voraussetzungen Kinderbetreuungsaufgaben im Kindergarten durchführen. Das erleichtert zum Beispiel die Urlaubsvertretung, die Krankenstandsvertretung und erleichtert auch die Ferienbetreuung wesentlich.

Auch diese Änderungen haben wir vorgeschlagen und auch dazu gab es eine 100prozentige Zustimmung der ÖVP. *(Abg. Johann Tschürtz: Ach so?)*

Es gab bis dato auch keine definitive Urlaubsregelung für Kindergartenpädagogen oder Kindergartenpädagoginnen. Darüber gab es viele Diskussionen in der Vergangenheit. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat die Parteienverhandlungen geführt?)* Mit unserer Gesetzinitiative haben wir Bewegung in die Sache gebracht.

Bitte, Herr Klubobmann Tschürtz? *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat die Parteienverhandlungen geführt? – Abg. Gerhard Pongracz: Wir sind in keiner Fragestunde.)* Auch diesem Gesetz hat die ÖVP zugestimmt.

Unser Klubobmann Christian Illedits hat immer einen breiten Konsens, einen gemeinsamen Beschluss angestrebt. Wir hätten das Gesetz natürlich auch alleine beschließen können, aber wir wollten einen breiten Konsens, weil es ein sehr wichtiges Gesetz ist und es hier immerhin um die Zukunft unserer Kinder geht.

Fakt aber ist, dass mit diesem Gesetz und mit der 15-a Vereinbarung des Bundes mit einer Budgeterhöhung um 4,5 Millionen Euro, insgesamt sind im Bund nämlich jetzt 16,8 Millionen Euro im Budget für die Kinderbetreuung vorgesehen sind.

Die ÖVP und die FPÖ haben im Landtag gegen diese zusätzlichen Mitteln gestimmt, genauso wie die Grünen. Und haben somit gegen die höchsten Investitionen in der Kinderbetreuung, im Kinderbetreuungsbereich gestimmt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Uns ist jetzt wichtig, dass die Menschen richtig informiert werden. Wir haben gesehen was falsche Informationen bedeuten können. Ein Auseinanderdividieren von Berufsgruppen, Unsicherheit bei den Eltern, Unsicherheit bei den Pädagoginnen und bei den Pädagogen und Unsicherheit bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern.

Deshalb war es sehr wichtig, dass Landesrätin Verena Dunst eine Informationskampagne gestartet hat, wo gemeinsam *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wer hat die ausgeteilt?)* mit Expertinnen und Experten präsentiert und diskutiert wurde.

Wir nützen jede Gelegenheit um mit diesen Verbesserungen in der Kinderbildung und Betreuung an die Familie, an die Frau, an den Mann zu kommen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das war nicht die Post. - Abg. Leo Radakovits: Deswegen ist die Post gefährdet.)* Und ich denke, dass es Zeit ist mit dem Vaterschaftsstreit und mit den Falschinformationen aufzuhören.

Und Frau Landesrätin Resetar, wir wollen mit unseren Gesetzen nicht verbieten, wir wollen nicht verhindern, sondern wir wollen die Gemeindeautonomie stärken und ein möglichst großes Maß an Flexibilität fördern. Wie zum Beispiel auch durch die bedarfsgerechten Öffnungszeiten und Ferienregelungen.

Ich denke die Eltern sind verantwortungsbewusst genug, damit sie ihre Kinder nicht zu lange im Kindergarten lassen, sondern nur so lange dort lassen, so lange es eben erforderlich ist.

Uns war es auch besonders wichtig den Gemeinden als Kindergartenerhalter, den Rücken zu stärken. Sie leisten einen enormen Beitrag damit Familien gut funktionierende Betreuungseinrichtungen vorfinden. Sie leisten einen großen finanziellen Beitrag um das Angebot zu subventionieren, damit es auch für die Eltern leistbar bleibt.

Mit diesem Gesetz wird den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern ein Instrument in die Hand gegeben, das es ihnen ermöglicht den Herausforderungen, den neuen Herausforderungen positiv zu begegnen. Es bietet die einmalige Chance attraktive und

flexible Gestaltungsmöglichkeiten im Interesse der Familien und deren Kindern sinnvoll zu nutzen.

Es bietet den Kindern eine optimale qualitätsvolle Betreuung, den Eltern mehr und flexiblere Angebote, um Beruf und Familie besser vereinbaren zu können, den Gemeinden eine finanzielle Entlastung, den Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen eine Aufwertung ihres Berufsstandes.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für uns beginnt Bildung im Kindergarten und das kommt in unserem Gesetz erstmals nicht nur zum Ausdruck sondern ist auch verankert. Das heißt, Bildung ist für uns ganz wichtig und deshalb ist der Kindergarten die erste wichtige Bildungseinrichtung.

Nachdem Bildung Bundessache ist, war für uns der Ansatz der Kindergarten könnte gratis sein, aber nur dann wenn der Bund mitfinanziert. Der Bund hat es versprochen und es steht ja jetzt auch im Regierungsprogramm, dass das letzte Kindergartenjahr verpflichtend und gratis sein soll. Diese SPÖ-Forderung war, wie sich jetzt nach einer Studie herausstellt, richtig und wichtig. *(Abg. Johann Tschürtz: Er ist ja nicht gratis. Das ist nur in Niederösterreich.)*

Frau Abgeordnete Krojer, die Studie sagt, dass österreichische Volksschulkinder Schwächen beim Lesen und Rechnen aufzeichnen. Jeder sechste Schüler verlässt die Volksschule mit ernsthaften Leseproblemen und Sie, Frau Kollegin Krojer, sind ja Lehrerin und sollten sich damit auch auseinandergesetzt haben.

Bildungsexperten kritisieren, dass in Österreich zu spät mit der Förderung von Kindern begonnen wird. Sprachliche und soziale Benachteiligungen müssen noch vor dem Schuleintritt ausgeglichen werden. Daher ist das verpflichtende Gratiskinderbildungsjahr sehr wichtig und ein zukunftssträchtiger Schritt in die richtige Richtung.

Hier haben unser Herr Landeshauptmann und unsere Frau Landesrätin Verena Dunst bereits bewusst einen Vorgriff auf die vom Bund versprochene Regelung eines kostenlosen Kindergartenjahres getätigt, indem sie die Initiative ergriffen haben, dass jedem burgenländischen Kind, das erstmals die erste Volksschulklasse besucht und jedem Kind im letzten Kindergartenjahr, 100 Euro Zuschuss gewährt werden.

Wir Sozialdemokraten nehmen die Sorgen, die Anliegen und die Probleme der Familien sehr ernst und haben in diese Richtung bereits Überlegungen angestellt.

Frau Klubobfrau Krojer, ich muss darauf hinweisen, dass der Bund 70 Millionen Euro für ganz Österreich zur Verfügung stellt. Wir wissen aber noch nicht, wie viel Geld das Burgenland bekommt. Wir wissen nicht wie viel Geld wir hier zur Verfügung gestellt bekommen und wir wissen auch noch nicht wofür dieses Geld genau eingesetzt werden darf. Es muss daher noch Verhandlungsgespräche mit dem Bund und mit den Gemeinden geben. *(Zwiegespräch beim Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrätin Mag. Michaela Resetar.)*

Ich denke, dass dieses Gesetz schon sehr wichtig ist und Ihr Eure Lacher für nachher aufheben könnt.

Es müssen daher noch Verhandlungsgespräche mit dem Bund - gerade die Regierungsmitglieder und es geht um Deinen Bereich - es muss daher noch Verhandlungsgespräche mit dem Bund und mit den Gemeinden geben. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz.)*

Es muss über die Finanzierung noch unbedingt verhandelt werden. Die Gemeinden müssen mitreden, weil sie ja zwei Drittel der Kosten in der Kinderbetreuung aufbringen.

Daher muss das Geld, das vom Bund aufgeteilt wird, auch an die Gemeinden weitergegeben werden.

Im Burgenland, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird eine zukunftsorientierte und treffsichere Familienpolitik gemacht, die die Handschrift der Sozialdemokraten trägt und federführend ist unsere Frau Landesrätin Verena Dunst. Herzlichen Dank Frau Landesrätin. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Also doch zuständig.)*

Vereinbarkeit von Familie und Beruf war *(Abg. Leo Radakovits: Die verkehrte Landesrätin.)* und ist für uns eine große Herausforderung, der wir uns immer gerne stellen. Alle Regierungsmitglieder der SPÖ arbeiten für die Menschen unseres Landes, das beweisen auch die heutigen Anträge, die für weitere Verbesserungen sorgen, von denen die Familien im Burgenland nachhaltig profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für uns zählen Taten statt Worte, wir unterstützen die Eltern bei den Kosten für die Aufwendung bei der Kinderbetreuung und was Sie, Herr Klubobmann Tschürtz, nicht von sich behaupten können, denn Sie tragen weder Regierungsverantwortung *(Abg. Johann Tschürtz: Bald!)* noch haben Sie dem Budget zugestimmt. *(Abg. Johann Tschürtz: Bald! – Abg. Vinzenz Knor zu Abg. Johann Tschürtz: Wieso wanderst Du aus?)* Na, da lassen wir uns aber überraschen.

Ziel der SPÖ war und ist ein *(Abg. Johann Tschürtz: Als Kindergartenlandesrätin sitze ich dann dort.)* qualitativ, hochwertiges Betreuungsangebot für Eltern, für Kinder, wobei die Kostenbeiträge für die Eltern so niedrig wie möglich zu halten *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, das ist falsch – Soziallandesrat.)* sind.

Wir werden das Familienförderungsgesetz evaluieren, um die Familien im Burgenland treffsicher zu unterstützen, insbesondere aber auch im Hinblick auf die gemeinsam mit dem Bund geplante Verwirklichung des verpflichtenden und gratis Bildungsjahres im Kindergarten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Gestatten Sie mir noch zu diesen Ausführungen der Kollegen Abgeordneten und der Frau Landesrätin einige politische Anmerkungen.

Kollege Tschürtz, Sie haben diesen Antrag heute eingebracht, den wir natürlich klarerweise nicht ablehnen, weil wir jede Initiative *(Abg. Johann Tschürtz: Anfrage. – Abg. Ilse Benkö: Anfrage.)* die es zum - Anfrage, die Anfrage eingebracht, ich wollte sagen wir haben schon viele Anträge eingebracht, zu denen wollte ich einen Bezug nehmen.

Auch Sie haben schon Anträge diesbezüglich eingebracht und auch die haben wir in abgeänderter Form unterstützt. Da waren Sie dann nicht mehr dabei.

Gemeinsam mit den Grünen haben wir den letzten Antrag beschlossen, der hatte das teilweise zum Inhalt, was jetzt in der Bundesregierung beschlossen wurde, nämlich *(Abg. Ilse Benkö: Teilweise!)* das verpflichtende, letzte *(Abg. Ilse Benkö: Teilweise!)* gratis Vorschuljahr.

Das war unsere Forderung vom 28. September 2006, das können Sie nachlesen. *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht gratis, das ist nur halbtags.)*

Ich habe gesagt, was im Antrag von uns gefordert wurde, das steht so drinnen. Das wird jetzt von der neuen Bundesregierung in dieser verbrieften Form so umgesetzt *(Abg.*

Johann Tschürtz: Täuschungsaktion.) Wir haben auch noch weitere Forderungen angestellt, die auch teilweise schon eine Umsetzung erfahren haben.

Ich wollte sagen, Ihre Anfrage kann in einem Antrag, und ich nehme es an Sie werden es tun, münden, es wird ja nicht bei der Anfrage belassen bleiben. Das haben Sie ja noch nie so gehalten und ist auch natürlich gelebter Parlamentarismus.

Einiges darf ich Ihnen schon ausrichten, diese Bundesregierung und Sie kritisieren jetzt halbtags, haben Sie als Zwischenruf gesagt, Sie waren auch in der Bundesregierung vertreten, Sie haben den Sozialminister gehabt. Sie waren auch für viele Bereiche in der Familienförderung, Familienressorts zuständig.

Sie haben keine Initiativen diesbezüglich gesetzt und (*Abg. Johann Tschürtz: Mit Norbert Steger damals als Vizekanzler.*) initiiert damals. Ich kann mich nicht erinnern, dass irgendeine Diskussion über Halbtags- oder Ganztagskindergarten damals aufgekommen ist.

Also es ist anscheinend doch leichter sich in der Opposition zu befinden und zu fordern, als wenn man aktiv die Möglichkeit hat dies umzusetzen und auch tatsächlich zu tun. Also Saulus und Paulus, das kennen Sie ja, das gibt es ja allemal in der Politik, oftmals. Also Sie haben sich auch gewandelt. (*Abg. Ilse Benkö: So wie Sie.*)

Interessant ist es ja auch, wie ich bemerken darf, dass die Grünen uns mitgeteilt haben, seit sie in der Landesregierung sind, dass etwas im Kindergarten- und Bildungsbereich weitergeht. Ich muss sagen, die Beschlüsse haben sie allesamt nicht mitgetragen, kein Kindergartengesetz, auch keine Novelle ist mit den Grünen im Landtag verabschiedet worden.

Das war jetzt zuletzt, die Kollegin Sack hat es schon erwähnt, mit einem breiten Konsens der Regierungsparteien und vormals eigentlich nur mit der FPÖ möglich, nicht mit den anderen im Landtag vertretenen Parteien. Das nur zur Erinnerung replizierend.

Und auch zur Erinnerung, viele haben ja eine andere Position zum Thema Kinderbetreuung gehabt, als sie das in den letzten Monaten hatten. Da haben sich viele auf eine Entdeckungsreise begeben und haben entdeckt, Kinderbetreuung ist doch ein wichtiges Thema, speziell vor Wahlen, jetzt könnten sie das Thema nehmen.

Die Kollegin Gottweis hat heute sogar den Bildungsbereich für die ÖVP entdeckt, weil sie gesagt hat, Studiengebühren abschaffen ist ohnehin etwas Gutes. (*Abg. Andrea Gottweis: Ich habe nur gesagt, dass sie abgeschafft sind.*)

Also ich bin wirklich stolz, dass wir mit dieser Hartnäckigkeit, die wir an den Tag gelegt haben und dies Jahre lang, doch erreicht haben, dass jetzt doch eine politische Kehrtwendung auch gedanklich passiert. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist frei interpretiert.*) Weil man erkannt hat, dass Bildung ja nicht wirklich erst beim Studium anfangt, sondern schon viel früher.

Dort möchte ich jetzt zum Kindergartengesetz kommen und zu dieser Anfrage der FPÖ, des Kollegen Tschürtz, weil die Kollegin Sack dort geendet hat und sehr viel, wie ich meine, richtig gestellt hat, was oft fälschlich dargestellt wird.

Aber ich möchte sagen, es geht uns wichtiger Weise in diesem Gesetz - und Frau Landesrätin ich darf Sie wirklich bitten auch endlich beim richtigen Terminus zu bleiben, Sie sagen immer „Kindergartengesetz“, so heißt es nicht mehr. (*Abg. Johann Tschürtz: Welche?*) Die Frau Landesrätin Mag. Resetar meine ich jetzt. Die Frau Landesrätin Dunst muss hier ja wirklich Geld in die Hand nehmen, echtes Geld, damit man Broschüren macht, wo das richtig drinnen steht. (*Abg. Johann Tschürtz: Also ist doch die Frau Landesrätin Dunst zuständig.*)

Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz heißt das nämlich, da im Landtag beschlossen, und nicht Kindergartengesetz. Und wenn man richtig informieren will, muss man eben Broschüren in die Hand nehmen und jetzt werden wir das wahrscheinlich auch noch sehr intensiv tun müssen, damit die Menschen mit 1.1. wirklich wissen, wie es heißt und was dann darin steht.

Aber uns geht es um Bildung und deshalb auch die vertretbare Initiative der Bundesregierung. Bildung findet eigentlich, gänzlicher Weise, wir haben noch nicht die Ganztagschule in Österreich, immer am Vormittag statt. Also Bildung ist eigentlich, Frau Kollegin, Herr Kollege Professoren eine Halbtagsangelegenheit bis dato, manchmal auch ein bisschen länger.

Aber wenn man sich auf den Bildungsbereich bezieht (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du warst schon lange nicht in der Schule.*) dann kann man sehr wohl - ich war immer nur Halbtags, ich habe nicht mehr Zeit gehabt. Aber (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dann wird es Zeit.*) der Bereich der Bildung, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man sollte immer in die Schule gehen.*) wenn wir den explizit nehmen, dann denke ich, wenn man von der Schuleingangsphase spricht, Frau Kollegin Krojer, kann man auch diesen Schritt als wichtigen, ersten akzeptablen Schritt nehmen.

Ich betone, als wichtigen, ersten akzeptablen Schritt, weil ich denke, dass die Aufwertung allemal in sehr hohem Ausmaße passiert und das ist ein wichtiger und notwendiger Schritt. Und diesen Schritt mit dieser Schuleingangsphase und nicht nur gratis, sondern auch kostenlos zu machen ist wichtig für die Eltern. Er ist auch wichtig für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Uns geht es sicher nicht, wie manche meinen, um eine Verschulung, sondern uns geht es um altersgerechte Frühkindpädagogik. Uns geht es um Chancengleichheit und uns geht es darum die Stärken der Kinder bestmöglich und individuell nach Möglichkeit zu fördern.

Und dass es notwendig ist, zeigt uns, ob man der Studie glaubt oder nicht, aber die Leistungsfähigkeit von Volksschülern in der präsentierten Studie zeigt uns, dass wieder ein dramatischer Rückgang bei den Mathematikkenntnissen von Volksschülern zu verzeichnen ist. Ähnliches passiert im Hinblick auf die Lesekompetenz. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber das lernt man noch nicht im Kindergarten.*)

Dies hat ein Test des Vorjahres aufgezeigt. Viele Experten und ausnahmslos beinahe alle sind sich darüber einig, dass die „Gehrer-Politik“ (*Abg. Mag. Josko Vlasich: In den 90er Jahren ward Ihr auch beteiligt, oder nicht?*) der Vergangenheit in sehr hohem Ausmaße dafür die Schuld trägt. (*Landesrätin Verena Dunst zu Abg. Mag. Josko Vlasich: Da haben wir noch andere Bildungswerte gehabt.*)

Ein zweiter wesentlicher Punkt ist aber auch, dass die Förderung der Kinder und der Ausgleich von Leistungsdifferenzen viel zu spät ansetzen. Und weil es zu spät ansetzt, ist es genau richtig und wichtig, dass das letzte Kindergarten- beziehungsweise Vorschuljahr dafür genutzt ist.

Wir denken, dass es dafür prädestiniert ist. Wir wollten eben eine Aufwertung des letzten Kindergartenjahres zum verpflichtenden Vorschuljahr bereits bei der Bildung der letzten Bundesregierung 2006, nur zur Erinnerung, durchsetzen. Wir wollten dies konform mit allen Sozialpartnern, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Mit der ÖVP geht das nicht.*) die ÖVP war damals noch nicht dafür, damals hat sie noch blockiert.

Und dann ist eben etwas passiert im heurigen Sommer, da war die Kehrtwende der ÖVP, da hat ein Herr mit Namen Molterer gesagt, „es reicht“ und er hat nicht nur die

Regierung damit platzen lassen, sondern er hat auch die ÖVP-Position in Sachen Kindergartenjahr über Bord geworfen.

Seit damals gibt es eine neue Positionierung bei der ÖVP. Jetzt ist es ein gemeinsames Ziel von SPÖ und ÖVP, das ist erwähnenswert und ich denke, es ist richtig dies gratis zu machen.

Grundsätzlich hat es die Kollegin Sack schon gesagt, das ist Bundessache, die Finanzierung, weil für die Bildung der Bund zuständig ist. Und wir werden jetzt auch schauen, und da können Sie sicher sein, ob die Zusagen des Bundes auch eingehalten werden.

Wir vom Land, sind sicher verhandlungsbereit auch unseren Beitrag dazu zu leisten. Wie es jetzt aussieht, ist es ein Halbtagsangebot, da stimme ich zu, weil alle das Regierungsübereinkommen lesen können. Länder und Gemeinden werden zusätzlich in die Tasche greifen müssen. Auch darauf haben wir uns eingestellt, und auch das hat die Kollegin Sack schon gesagt.

Wir haben ja einen Vorgriff schon gemacht, mit dem Hunderter. Das heißt, wir haben hier wieder doch vorausblickend agiert und gewusst, dass hier zur Gänze nicht alles bezahlt werden wird, weil das ja in der Vergangenheit auch nicht so der Fall war.

Wichtig ist aber für uns als SPÖ zu erwähnen, dass wir nicht nur in Vor- und Wahlkampfzeiten das Thema „Kinderbetreuung“ für uns entdecken, wie andere Parteien, sondern es ist eigentlich ständig und permanent und es ein Dauerthema für uns. Nicht nur weil wir es ständig in der Hand haben, sondern weil es immer wichtig ist und die Eltern, (*Abg. Johann Tschürtz: Gibt es eine Wahl?*) die Kinder, aber auch die Erziehungsberechtigten und die Familien ständig tangiert und interessiert.

Wir haben aber auch, und deshalb heißt es ja Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, ganz wichtig, die Kindergärten im Burgenland durch unsere Initiative zu Bildungsgärten umfunktioniert. Natürlich jetzt erst einmal mit einer gesetzlichen Grundlage. Die Umsetzung mit 1. Jänner des nächsten Jahres soll tatsächlich passieren.

Wenn die Übergangsfristen dann vorbei sind, ist dieses Gesetz im umfassenden Maße auch flächendeckend. Für uns ganz wichtig, mit hoher pädagogischer Qualität, mit Lernangeboten und dies verpflichtend auch in Horten, wenn man die Förderung dafür bekommen will. Wir denken, dass ist der richtige Schritt zum richtigen Zeitpunkt. Dass wir es im Burgenland sicher ehrlicher meinen, wenn wir sagen „gratis“, als vielleicht andere Bundesländer, ist auch schon erwähnt worden.

Aber eines sei erwähnt, Frau Landesrätin, da stimme ich Ihnen zu, wenn man im Burgenland von der Relation Angebot und Preis spricht, dann gibt es nichts besseres, da sind wir unschlagbar an der Spitze in ganz Österreich Nummer 1. Wir haben ein einzigartiges Preis-Leistungsverhältnis im Burgenland anzubieten. Der Dank an die Gemeinde wurde auch schon angesprochen. Das Land leistet auch zusätzlich einen Beitrag.

Jetzt wollen wir, nachdem wir dieses Gesetz im breiten Konsens im Landtag beschlossen haben, auch weitere Schritte setzen. Die Information, habe ich schon erwähnt, sollte doch richtig erfolgen, weil sie wichtig ist. Eine Bitte an die Frau Landesrätin Resetar, es stimmt mich eigenartig, dass jetzt offenbar im stillen Kämmerlein ein Durchführungserlass zu diesem Gesetz vorbereitet wird.

Ich hätte mir schon erwartet, dass jetzt mehr Transparenz auch von dieser Seite her erfolgt, weil wir das Gesetz gemeinsam beschlossen haben. Wir hätten es ja auch alleine können. Aber dieser Erlass kann natürlich von der Frau Landesrätin allein erlassen

werden. Deshalb hätten wir... (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Der Herr Mag. Plöchl macht das hervorragend!*) Bitte? (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Der Herr Mag. Plöchl macht das hervorragend!*)

Davon bin ich überzeugt, er kommt ja aus meinem Büro, er ist immer ein hervorragender Mitarbeiter gewesen und wird das auch weiterhin sein. Bitte? (*Abg. Christian Sagartz, BA: Dann kann es nicht im stillen Kämmerlein passieren, Herr Kollege!*) Ich habe keine Einladung. (*Zwischenruf des Abg. Leo Radakovits - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Ich weiß nicht, ob die anderen politischen Parteien, die FPÖ oder die Grünen eine Einladung zu einer Diskussion mit einem vorgelegten Durchführungserlass bekommen haben. Das war meine Frage diesbezüglich.

Mehr wollte ich dazu nicht sagen. Wenn das so gewollt ist, dass wir ihn nicht bekommen, dann nehme ich das auch zur Kenntnis. Aber die Gemeindevertreter haben es bekommen. Also die Gemeindevertreter werden dann mit uns diskutieren. Ich wollte nur den politischen Umgang miteinander ansprechen, weil es immer heißt, das Klima soll verbessert werden.

Wichtig, um als Schlusssatz zu sagen, für uns gibt es natürlich, auch wenn es nicht einklagbar ist, das Recht des Kindes auf einen garantierten Kindergartenplatz. Das ist die eine Seite.

Die zweite Seite ist aber, dass dieses Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz so umgesetzt werden soll, wie wir es uns in der Initiative von Seiten des Klubs und der SPÖ-Frauen überlegt und gedacht haben. Es soll schlussendlich ein Bildungssicherungspaket sein, wo Bildung im Kindergartenalter mit höchster Qualität und zu günstigsten Preisen für die Familien angeboten werden soll. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, es Verbleiben noch sieben Minuten Redezeit.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur der SPÖ sagen, was sie selbst ins Gesetz geschrieben haben. Unter § 4 steht nichts von einem Anspruch oder einem Rechtsanspruch. (*Abg. Christian Illedits: Habe ich gerade gesagt!*) Aber die Damen hinten haben das nicht anders gesagt.

Da steht, die Gemeinden haben mit Unterstützung des Landes bedarfsgerecht dafür Sorge zu tragen. Das ist alles andere nur kein Rechtsanspruch, auch kein Anspruch.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! In Zusammenfassung einiger Wortmeldungen lassen Sie mich folgendes replizieren. Zunächst einmal, Herr Klubobmann Tschürtz, wenn Sie ständig die Frage aufwerfen, wer ist denn eigentlich zuständig, (*Abg. Johann Tschürtz: Ja, das interessiert mich!*) dann bedanke ich mich dafür, dass Sie sehen, dass es hier um eine gemeinsame Arbeit geht.

Schön wäre es, wenn es in anderen Bereichen auch so wäre, dass jemand anders die Arbeit erledigt und dann wird man eingeladen zum Mitstimmen. Da habe ich schon eine Bitte an die Frau Kollegin Resetar. Der Herr Klubobmann hat es vorher schon

erwähnt, wenn schon kein Beitrag der ÖVP kommt, dann sollte man wenigstens sagen, das ist nicht mehr das Kindergartengesetz, es heißt Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz.

Das ist mehr als nur Betreuung, das ist kein Kindergartengesetz, da geht es um Bildung. Ich würde bitten, wenn man schon der ÖVP die große Chance gegeben hat sie mitstimmen zu lassen, bei einer Arbeit und bei der Finanzierung durch die SPÖ, dann bitte ich schon, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Was heißt mitstimmen zu lassen? Da kann jeder mitstimmen!)* dass sie nicht ständig das falsche Wort sagen. *(Abg. Leo Radakovits: Muss ich fragen, ob ich mitstimmen kann? Das sind Zustände!)*

Nein, ich glaube, das ist das Wenigste das man sich einen Titel vom Gesetz merkt, das kann man wohl von Ihnen verlangen, glaube ich. *(Abg. Leo Radakovits: Man muss fragen, ob man mitstimmen darf! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das habe ich zwar nicht gesagt, Herr Abgeordneter, fassen Sie sich wieder. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Na sicher!)* Fassen Sie sich wieder. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sicher hast Du das so gesagt!)* Ich habe gesagt, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Genauso hast Du es gesagt!)* schön dass Sie mitgestimmt haben und es einen breiten Konsens gibt. Auch das haben wir Ihnen schon oft genug gesagt. Gut.

Die Aufregung scheint sich etwas gelegt zu haben. Der Herr Klubobmann meldet sich ja noch einmal zu Wort. Ich darf dann weiterfahren.

Herr Abgeordneter Tschürtz, Herr Klubobmann, Sie haben auch immer wieder erwähnt, dass es darum geht, leistbar die Kinderbetreuung zu gestalten. Da gebe ich Ihnen Recht. Darüber ist es nie müßig zu reden, über die leistbare Kinderbetreuung. Wenn wir uns die Zahlen anschauen, dann darf ich vielleicht auf zwei Dinge hinweisen.

Wenn die Frau Klubobfrau Krojer sich wundert oder zumindest uns in einem Punkt Recht gibt und sagt, die Kinderbetreuung der unter Dreijährigen, Frau Klubobfrau, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Entschuldigung!)* passt, wunderbar, nur dass Sie dann nicht sagen, ich habe nicht darauf geantwortet, was Sie mich vorher gefragt haben. Wenn Sie sagen, Gott sei Dank, hat sich im Burgenland etwas bewegt, nämlich bei der Betreuung der unter Dreijährigen, dann muss man es auch auf den Punkt bringen. Warum?

Seit 2002 haben wir die gemeindeübergreifende Kindergruppe, Kinderkrippenförderung. Wenn man sich anschaut, was die Eltern im Burgenland zur Kinderkrippe dazuzahlen, dann ist das auch kein Wunder, dass es nicht so viel ist wie in anderen Ländern, weil hier das Land den größten Anteil übernimmt.

Das ist auch der einzige Bereich, wo die Gemeinden, Gott sei Dank, nicht so zur Kasse gebeten werden, wenn sie gemeindeübergreifend arbeiten. Daher ist es kein Wunder, dass Kinderkrippen in diesem Burgenland leistbar sind. Ich darf Ihnen das kurz zu Gehör bringen.

Anteilmäßig bei der Kinderkrippenkostengestaltung zahlen Eltern durchschnittlich 18 Prozent, das ist wenig für Kinderkrippen österreichweit. Anteil der Gemeinde: 14 Prozent. Ich rede immer von gemeindeübergreifend und den Anteil des Landes an den Personalkosten. *(Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer.)* Ja natürlich, diese 80 Prozent nehmen alle in Anspruch.

Es ist daher kein Wunder, keine Frage. Sie wissen genau, dass die Personalkosten die höchsten sind bei der Kinderbetreuung. Schaut man sich an, Herr Klubobmann Tschürtz, was Sie heute meinen, dieser große Anteil, Sie haben den Kindergarten

angesprochen, dann muss man schon schauen, die Kirche, sagen wir so, gehört ins Dorf und auch dort gelassen.

Das heißt, der Anteil der Eltern ist nicht mehr als elf Prozent durchschnittlich. Elf Prozent, ich komme wieder dazu, ist wenig. Wenn man schaut wer vor allem die Hauptkosten trägt, nämlich die Gemeinden. Ich möchte meine Wortmeldung auch nicht so stehen lassen ohne mich noch einmal zu bedanken.

Die Gemeinden haben den Löwenanteil bei der Kostenaufteilung, nämlich 61 Prozent. Das Land bringt sich bei den Kindergärten im Durchschnitt mit 28 Prozent ein. Das heißt, wir haben im Kindergartenbereich - meine Vorredner und Vorrednerinnen haben es oft genug gesagt - wirklich relativ günstige Kosten im Vergleich zu anderen Bundesländern.

Die Frau Klubobfrau Krojer beziehungsweise Sie, Herr Klubobmann, haben mehrfach angesprochen, wie es denn aussieht. Was heißt jetzt Gratisjahr im letzten Jahr? Meine Damen und Herren, das können Sie nicht ernst meinen, das Sie diese gute, gescheite Maßnahme verdammen.

Wie war es denn bis jetzt, meine Damen und Herren? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es steht vormittags dabei!)* Liebe Frau Klubobfrau, darf ich Sie etwas fragen? Was hat der Bund bisher dazu gezahlt für das Kindergartenjahr im letzten Jahr? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es ist eh super!)* Was hat er dazu gezahlt? Null! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es ist super. Das Geld nehmen, keine Frage!)*

Dann sagen Sie es einmal, warum können Sie nicht einmal positiv sagen, das ist ein gescheiter Weg. Bildung ist wichtig und wir sind auf dem richtigen Weg. Das können Sie gerne sagen.

Ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmann insbesondere, weil ich weiß, dass er Jener war im Hauptverhandlungsteam, der darauf getrachtet und danach gedrängt hat, dass von diesen 70 Millionen Euro, ein Teil davon das Burgenland bekommt. Herzlichen Dank. Jetzt ist das für die Eltern sicher noch mehr leistbar als vorher. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf noch einmal zusammenfassen. Natürlich wäre es als Frau, aber auch aus frauenpolitischer Wirtschaft, aus politischer Sicht optimal: „Lieber Bund, zahl gleich alles“. Bis jetzt haben wir aber Null bekommen. Ich bin froh, dass der Bund jetzt zahlt. Es wird auch bei der Bildungsministerin Claudia Schmied angesiedelt sein, der Kindergarten ist Bildungsinstitution.

Sie, Frau Klubobfrau, sagen dann, das ist aber eigentlich ein Witz, dass man die Kinder dort hinzwängt. Ich weiß nicht, wie viele Redner heute diese PISA-Studie angesprochen haben. Jeder, der sich damit auseinandergesetzt hat weiß aber, dass gerade PISA uns Recht gibt, dass der Kindergarten und gerade das letzte Jahr wichtig für die Bildung sind *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist schon richtig!)* und dass hier gefördert und gefordert gehört. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das bestreitet auch niemand!)*

Sie kennen das ja, Sie setzen sich mit dem auseinander. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber die Integration in den Volksschulklassen, die in den letzten Jahren zurückgefahren wurde von zehn oder 12 Stunden, das ist ein Wahnsinn!)*

Keine Frage, Pädagogik und Kleinkind- und Frühkindpädagogik ist aber ein untrennbarer Weg, wenn ich nicht haben will - und diese Zahlen kennen Sie ja auch alle - dass Kinder in der ersten Volksschule bereits mit einem Defizit bis zu 20 Prozent beginnen.

Das heißt, Nachteile für Kinder, die zu Hause nicht gefördert werden, die keine optimale Kinderbetreuung haben. Das kann doch niemand von uns wollen. Daher noch einmal Danke an alle die mitgewirkt haben, dass wir dieses Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz haben.

Bildung ist wichtig und gerade auch im letzten Jahr. Herr Klubobmann, ich gebe Ihnen Recht, Betreuung muss auch leistbar sein. Ich werde die Familienförderung evaluieren, es sind alle herzlich eingeladen darauf zu schauen. Natürlich kann das durchaus auch eine Überlegung sein dort zu schauen, wie kann man den Eltern noch helfen.

In diesem Sinne danke für die konstruktiven Beiträge. Ich denke, gemeinsam werden wir es schaffen eine gute Arbeit für den Kindergarten zu leisten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Wortmeldung vor mir hat mich veranlasst, mich zu Wort zu melden. In aller Kürze.

Wir haben im Burgenland die höchste Dichte an Kinderbetreuungseinrichtungen, die höchste Betreuungsquote. Kinderbetreuung ist Landessache. Sie ist bei Landesrätin Mag. Michaela Resetar in guten Händen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Sehr geehrte Frau Landesrätin Dunst! Wenn Sie sagen in Ihrer Wortmeldung vorhin, Sie haben uns mitstimmen lassen. Ich sage Ihnen klar, wir werden hier im Hohen Haus niemanden von den anderen Mandataren, aber auch niemanden von der Regierungsbank fragen, ob wir bei einem Gesetz mitstimmen oder nicht. Wir fragen Sie nicht, ob Sie uns mitstimmen lassen.

Diese Wortwahl ist hier in diesem Haus unangebracht, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Denn gerade bei der Kinderbetreuung haben wir als ÖVP-Landtagsklub die Debatte mit einer Landtagsenquete begonnen. Ich, als Klubobmann, habe sie beantragt. Die Frau Landesrätin Resetar hat in einer Fragebogenaktion, ich glaube 8.000 Fragebogen mit einer Rücklaufquote an die 90 Prozent durchgeführt.

Wir haben Vier-Parteienverhandlungen durchgeführt. Wir haben uns auf eine Vorgangsweise geeinigt, ein Gesetz ist in Begutachtung gegangen. Bevor die Begutachtung zu Ende war, haben wir uns noch einmal zusammengesetzt. Die letzte Abschlussrunde hat eben nicht funktioniert. Wir wissen das.

Schlussendlich hat Ihre Partei, die SPÖ, einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, den wir uns sehr genau angesehen haben. Nachdem wir dort unsere Intensionen wieder gefunden haben, ich die Mehrheitsverhältnisse in diesem Hohen Haus genauso kenne wie Sie, haben wir uns darauf verständigt, nachdem wir uns in diesem Gesetz wieder finden konnten, dass wir auch diesem Gesetz zustimmen.

Ich brauche aber niemanden von der Regierungsbank fragen, ob der mich mitstimmen lässt, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat):* Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit

beendet. Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Frau Landerätin Maga. Michaela Resetar übermittelt.

8. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag Beilage 998, über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 (Zahl 19 - 612) (Beilage 1021)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 998, über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008, Zahl 19 - 612, Beilage 1021.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Pehm.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtersteller.

Berichtersteller Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 in seiner 13. Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellte daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichtersteller. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Budgetlandesrat! (*Allgemeine Heiterkeit – Landesrat Bieler ist nicht anwesend im Landtagssitzungssaal*) Nur für das Protokoll. Es erweckt den Eindruck als wäre er hier. Uns liegt der Nachtragsvoranschlag vor, über den wir heute diskutieren.

Insgesamt geht es um 32 Millionen Euro mehr an Einnahmen und Ausgaben. Wo das Geld hingehet sieht man gleich auf dem ersten Blick. Der größte Brocken von 12,6 Millionen Euro geht in den Sozialbereich. Zehn Millionen Euro davon gehen alleine in den Bereich Sozialhilfe.

Wobei man aber auch fairerweise sagen muss, dass es sich hier nicht nur auf der Ausgabenseite verändert hat, sondern auch auf der Einnahmenseite. Hier gibt es nämlich ein Plus von 6,5 Millionen Euro. Das heißt also, wenn das Land im Sozialbereich mehr ausgibt, zahlen auch andere mit, wie Gemeinden oder eben die Betroffenen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ist okay, oder?*)

Das ist eine ganz einfache Feststellung.

Was aber vielleicht ein Phänomen ist, das wir regelmäßig beobachten, ist, dass der größte Brocken im Nachtragsbudget immer auf die gleiche Gruppe fällt.

Wenn wir die Summen vergleichen, mit denen wir es hier zu tun haben, dann fällt auf, dass wir jetzt mit dem vorliegenden Nachtragsvoranschlag bei der Budgetpost 4.1 Sozialhilfe auf eine Summe mit dem Nachtragsbudget von insgesamt 83 Millionen Euro kommen.

Zum Vergleich, hätte man gleich budgetiert, dass was wir im Vorjahr ausgegeben haben, dann hätten wir jetzt nicht nachbudgetieren müssen.

Zum Vergleich Rechnungsabschluss 2007, da hatten wir auch einen Nachtrag von 12 Millionen Euro und kamen letztlich auf eine Summe von 81 Millionen Euro. Das heißt, voriges Jahr Rechnungsabschluss 81 Millionen Euro, wieder um zehn Millionen oder 12 Millionen Euro zu niedrig budgetiert, wie schon im Vorjahr.

Wenn ich mich richtig erinnere. Ich habe nicht nachgeschaut. Das habe ich schon im Vorjahr festgestellt. Das heißt, das hat System. Das ist irgendwie eine Methode die ich noch nicht durchschaut habe. Das ist offensichtlich irgendwie ein spezielles Verfahren.

Ich würde gerne in dem Zusammenhang etwas sagen, den Budget und Zahlenspiele haben ja etwas damit zu tun, was uns die letzten Tage aufhorchen ließ. Nämlich die Bewertung der Kreditwürdigkeit des Landes durch Standard & Poor's.

Wie gesagt, es ist ja bekannt, dass unser Herr Landesrat und auch der Herr Landeshauptmann Verschleierungskünstler sind, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Na geh!*) nämlich was das Budget anbelangt, beziehungsweise was das Landesvermögen anbelangt.

Der Herr Landesrat sagt immer, und das mittlerweile gebetsmühlenartig seit acht Jahren, dass wir ein ausgeglichenes Budget haben und keine neuen Schulden gemacht haben.

Aber das ist mittlerweile klar, das glaubt ihm niemand mehr. Denn wir wissen alle, dass das Bank Burgenland Debakel ein 600 Millionen Euro Loch (*Landesrat Helmut Bieler: 450 Millionen Euro!*) in das (*Landesrat Helmut Bieler: 450!*) Landesvermögen gerissen hat, das wir cash zahlen müssen.

Das sind nicht irgendwie fiktive Zahlen, das weiß mittlerweile im Burgenland jedes kleine Kind. Das weiß mittlerweile auch jedes kleine Kind, dass das Land neue Schulden aufgenommen hat und zwar hunderte Millionen Euro, das pfeifen mittlerweile die Spatzen von den Dächern.

Das heißt, die SPÖ hat jetzt offensichtlich ein Glaubwürdigkeitsproblem, denn ich kann mir nicht anders erklären, warum Sie sich, Herr Landesrat, und der Herr Landeshauptmann um teures Geld bei Standard & Poor's eine Bewertung über die Kreditwürdigkeit des Landes haben machen lassen. (*Landesrat Helmut Bieler: Weil das 150 Staaten auf der ganzen Welt auch machen!*)

Ja, mein Gott, 150 Staaten machen viele andere Dinge auch, die wir nicht tun. (*Landesrat Helmut Bieler: Das verstehen Sie nicht! Ich werde nachher versuchen, es zu erklären!*)

Standard & Poor's ist eine Rating-Agentur und ist, wie alle anderen Rating-Agenturen ausschließlich auf Gewinn orientiert.

Für so einen Auftrag muss man zahlen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Wir arbeiten auch dafür!*) Früher galten ja die Rating-Agenturen und deren Ratings als anerkannte und

zuverlässige Richtwerte. Aber das hat sich, wie wir alle wissen, mittlerweile gravierend geändert.

Die Rating-Agentur wie Standard & Poor's hat ihre Glaubwürdigkeit verloren. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Die SPÖ hat sie verloren, Standard & Poor's hat sie verloren!)* Ihre Unabhängigkeit wird in Expertenkreisen längst in Frage gestellt.

Bitte, es ist bekannt, dass Standard & Poor's dem amerikanischen Energiekonzern Enron fünf Tage vor dessen Zusammenbruch die beste Bonität bescheinigt hat. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie wissen aber schon, dass es eine Betrugssache war, dass die Leute eingestellt wurden!)*

Also ich denke mir... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Na, Entschuldigung!)* Ich hoffe, das macht nicht Schule. Das Ratings von Standard & Poor's dann diese Konsequenzen haben. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Vor Betrug ist niemand gefeit!)*

Also, wenn diese Rating-Agenturen ihre Glaubwürdigkeit nicht schon durch die Insolvenz von Enron verloren haben, dann spätestens, denke ich mir, durch die Banken- und Finanzkrise 2007/2008, wo ja die Immobilienkrise Ausgang war. Dazu haben die Rating-Agenturen durchaus ihr Scherflein beigetragen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wieso?)*

Denn diese haben mit der Vergabe teilweise unrealistisch hoher Ratings, zum Beispiel bei verbrieften Wertpapieren, den MarktteilnehmerInnen eine viel zu hohe Sicherheit vermittelt und dafür für die Finanzmärkte falsche Anreize geschaffen und so ihren Gutteil auch zu dieser Banken- und Finanzkrise massiv beigetragen.

Zur Bewertung des Landes durch Standard & Poor's. Wie gesagt, ich habe schon gesagt... *(Landesrat Helmut Bieler: Das war alles Standard & Poor's?)* Das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, solche Rating-Agenturen. Aber Standard & Poor's gehört zu den drei größten Rating-Agenturen der Welt. *(Landesrat Helmut Bieler: Geben Sie kein Pauschalurteil ab!)* Das ist nicht meine Meinung, *(Landesrat Helmut Bieler: Warum schädigen Sie einen Dritten?)* das ist die Meinung der Expertinnen und Experten.

Das ist die Meinung der Expertinnen und Experten, die die Glaubwürdigkeit und auch die Unabhängigkeit dieser Rating-Agenturen schwer in Zweifel ziehen. Spätestens nach dieser Finanzkrise wird das in einem anderen Licht gesehen.

Das habe ich nur hier mitgeteilt. Ich bin keine Finanzexpertin. Ich maße mir nicht das Urteil an, so etwas aus meinem Wissen heraus zu sagen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie tun es!)*

Nein, aber das ist bitte allgemein bekannt *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, das ist nicht allgemein bekannt!)* und das können Sie in X-Berichten in X-Studien nachlesen.

Wie gesagt, ich habe schon gesagt, so etwas ist eine Dienstleistung die gegen Honorar erstellt wird. *(Landesrat Helmut Bieler: Das macht der Notar auch!)* Wie gesagt, das Land hat es offensichtlich notwendig befunden, sich bei einer Rating-Agentur beglaubigen zu lassen, dass man kreditwürdig ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Nicht nur kreditwürdig!)*

Also frage ich mich jetzt, warum tut man das? *(Landesrat Helmut Bieler: Weil Sie dauernd Unsinn erzählen, zum Beispiel!)* Will man entweder Kredite haben und muss dort vorlegen, dass man kreditwürdig ist, oder aber ist es einfach ein Glaubwürdigkeitsproblem? Es ist irgendwie eine super Geschichte, wenn man sagt, Standard & Poor's hat das Burgenland als, ich weiß nicht was, bewertet.

Wir wissen ganz genau, (*Landesrat Helmut Bieler: Sie kennen sich wirklich nicht aus!*) dass die Faktoren nach denen diese Bewertungen erstellt werden, nicht transparent sind und auch nicht nachvollziehbar sind für die Öffentlichkeit.

Jetzt würde mich zum Beispiel sehr interessieren, was das Land für dieses Gutachten bezahlt hat, oder für diese Bewertung?

Wenn Sie nun bestätigt bekommen, dass das Burgenland durchaus in der Lage ist seine Schulden zu bezahlen, dann muss ich sagen, das war nie das, worüber wir uns Sorgen gemacht haben. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Geh bitte, den Weltuntergang haben Sie gesehen!*)

Bei unserer Kritik ist es immer darum gegangen, die Budgetmärchen zu entzaubern, die Schleier zu lüften, wo sie den Leuten seit Jahren vorgaukeln, dass das Land keine neuen Schulden macht, weil im Budget keine neuen Schulden stehen. Das weiß doch jedes kleine Kind, dass Schulden gemacht werden und die nicht im Budget sind.

Ihr setzt Euch aber trotzdem hin und sprecht von einem ausgeglichenen Budget und was weiß ich etwas. Ihr gaukelt den Leuten einfach etwas vor. Darum ging es. Uns ging es einfach darum, dass es öffentlich wird, dass das Land sehr wohl neue Schulden macht, um die alten Schulden zu bezahlen und letztendlich die Schuldentilgung durch Verkaufen, durch Verpfänden und so weiter erfolgt. Das haben wir kritisiert.

In Wirklichkeit fehlt es an allen Ecken und Enden.

Ein Punkt der hier enthalten ist. Es ist vielleicht nicht ganz angenehm das zu hören. Man entzieht sich dieser Sache, indem man halt einfach hinausgeht. (*Landesrat Helmut Bieler verlässt den Sitzungssaal*)

Ein wesentlicher Punkt ist noch drinnen und der Geschichte werden wir auch noch auf den Grund gehen. Das habe ich heute schon angesprochen. Was macht aufgrund der angespannten finanziellen Situation unsere Landesregierung? Sie erhöht das Geld für ihre Beweihräucherungsaktionen und für ihre Selbstdarstellung um das Neunfache im Vergleich zum Vorjahr.

Die Damen und Herren der Regierungsbank haben heuer neunmal soviel Steuergeld ausgegeben als im Vorjahr, um sich selbst zu vermarkten.

Die Kosten die für die Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen sind. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das wird nächstes Jahr weniger sein!*) Es waren Nationalratswahlen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Statt neunmal!*)

Im Vorjahr waren es 80 Millionen Euro und heuer sind es 70 Millionen Euro. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ja, ich habe gesagt, nächstes Jahr wird es weniger, statt neunmal so viel!*)

Es gibt zwei Möglichkeiten, entweder die Nationalratswahlen waren ausschlaggebend, wobei ich ja nicht gewusst habe, dass die Landesregierung da auch irgendwie im Spiel ist, oder die Parteien bewerben sich gegenseitig, oder wir kehren wieder nächstes Jahr auf den Level zurück, wir werden sehen.

80.000 Euro hat die Selbstbeweihräucherung im Vorjahr gekostet. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!*) Heuer 750.000 Euro. (*Abg. Mag. Georg Pehm: In meinem Nachtragsvoranschlag steht für Informationsarbeit!*) Also es ist mehr als das Neunfache.

Die Kosten, die für die Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen sind, sind offensichtlich explodiert. Wir haben das beste Beispiel heute gehabt. Jeder kann aus dem Hut Werbebroschüren zaubern, wo sich der Herr Landesrat Rezar bewirbt, wo sich die Frau

Landesrätin Dunst bewirbt, wo sich die Frau Landesrätin Resetar bewirbt. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Informiert!*)

Das kann man natürlich alles als Information bezeichnen. Das ist ganz klar. Es kann auch sein, dass man sich gegenseitig ausredet, wer zuständig ist und wer informiert.

Ich meine, dass zwei Landesrätinnen unabhängig davon darüber informieren müssen, was das neue Kindergartengesetz ist, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie wollen ja gar keine Information!*) das ist der neue Stil.

Wie gesagt, das ist ein Punkt den wir ganz heftig kritisieren möchten.

Ein weiterer Punkt sind 480.000 Euro um Geld von der GRAWE nicht nehmen zu müssen. Der Budgetansatz im Nachtragsvoranschlag mit den 480.000 Euro Rechtsberatung ist ja sehr nett.

Rechtsberatung für eine Aktion, die die Nachzahlung der GRAWE in der Höhe von 55 Millionen Euro an das Land verhindern soll.

Sie erinnern sich sicherlich mit Schmerzen daran, dass die Europäische Kommission festgestellt hat, dass der Verkauf der Bank Burgenland an die GRAWE gesetzeswidrig war und dass die GRAWE dem Land mindestens 55 Millionen Euro nachzahlen muss.

Doch das Land will die 55 Millionen Euro nicht nehmen. Sodass die Republik Österreich dagegen Berufung eingelegt hat und das lässt sich das Land schon einiges kosten. 480.000 Euro Rechtsberatung, um das Geld partout nicht nehmen zu müssen.

Ein weiterer Punkt ist die Auslagerung der technischen Abteilungen ins Technologiezentrum. Die Auslagerung kostet dem Land zirka 400.000 Euro. Das ist im Nachtragsbudget für dieses Jahr vorgesehen. Das heißt, für die Umzugskosten, Miete und so weiter werden für das heurige Jahr 400.000 Euro gebraucht.

Es wäre zum Beispiel einmal ganz nett sich eine Vergleichsrechnung darzulegen, wie weit diese Auslagerungen ökonomisch sinnvoll waren. Das möchte ich jetzt nicht einmal bestreiten, denn die Frage stellt sich ja, ob man eventuell dazubaut oder nicht, oder wie die Platzmöglichkeiten vorhanden sind.

Das ist durchaus nachvollziehbar. Die Frage ist nur die, dadurch das jetzt unten Räume angemietet werden, ist auch die Notwendigkeit der Parkplatzanmietung gegeben und es werden hier 140 Parkplätze angemietet. Die Kosten dafür betragen 33.000 Euro im Jahr.

In Zeiten der Bezinpreisdebatte ist Pendeln mit dem Auto für Viele nicht mehr leistbar. Das heißt, auch die Anbindung dieser Außenstellen an das Landhaus ist öffentlich nicht gewährleistet. Das heißt, die Bediensteten müssen mit einem Privatauto hin- und herfahren, was unter Umständen den einen oder den anderen in die Verlegenheit bringt, sich ein Auto anzuschaffen.

Das heißt, in dem Fall wären neue Konzepte gefragt. Die Frage ist, ob nicht eine bessere öffentliche Anbindung des Technologiezentrums, aber auch der benachbarten Fachhochschule und des Studentenheims, an das öffentliche Verkehrsnetz nicht gefragt wäre.

Hier hat die Eisenstädter Stadtregierung absolut seit Jahren versagt. Die Frage ist, ob diese Parkplätze gratis zur Verfügung stehen? Das geht aus dem Nachtragsbudget nicht hervor. Oder ob man nicht vielleicht hergegangen wäre und den Leuten um 33.000 Euro Unterstützung von Jahreskarten für öffentliche Verkehrsmittel vorgeschlagen hätte. Auch das wäre ein durchwegs gangbarer Weg.

Zur Dorferneuerung möchte ich sagen: 250.000 Euro im Nachtragsvoranschlag habe ich nachgefragt, was denn dieser Posten sein soll? Hier hat sich herausgestellt, dass viele Gemeinden einfach halt nach der alten noch eingereicht haben, und sozusagen nach der neuen Dorferneuerungsrichtlinie waren diese Einreichungen nicht mehr möglich, weil diese neuen Richtlinien genau diese Dorfplatzasphaltierungen und Fassadengestaltungen eben verändert hat. Da hat man einen Posten noch von 250.000 Euro nachgeschossen - kein kleiner Betrag.

Zur Wirtschaftsförderung: Es gibt hier einen Posten mit sechs Millionen an die Seewinkeltherme. (*Landesrat Helmut Bieler: Jetzt haben Sie gefordert, dass wir die Landesumlage abschaffen, das ist genau für die Gemeinden, und sagen, das ist zu viel, oder wie ist das?*)

Nein, ich habe nicht gesagt, das ist viel, (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist nicht schlüssig.*) ich habe nur gesagt, dass mich das gewundert hat, dass dieser Posten so hoch war und das eigentlich alles Projekte waren, die nicht mehr in der Lage waren, nach den neuen Kriterien abgerechnet zu werden, weil ja dort ganz andere Dinge, dort ist ein Leitbild, dort ist ein Prozess, dort ist eine Prozessbegleitung. Das heißt, die Richtlinien sind massiv verbessert worden und man gibt aber jetzt sozusagen noch für die alten Formen, die man eigentlich nicht mehr will, doch so einen großen Betrag aus.

Diese Beträge waren zugesagt, ist durchaus in Ordnung, dass die auch ausbezahlt wurden. Es ist nur auffällig, wie gesagt, warum zum Beispiel diese Prozesse, die jetzt vorgeschrieben sind, von diesen Gemeinden nicht mehr gemacht werden.

Zu den sechs Millionen von diesem Sonderförderpaket, das ja 2005 zwischen Bund und Land beschlossen worden ist. Hier gehen sechs Millionen an die Seewinkeltherme. Für mich stellt sich die Frage, wie sich diese Therme auf die bestehenden Beherbergungsbetriebe auswirken wird, angefangen von den Hotels, über private Zimmervermietungen bis hin zu großen Betrieben, wie zum Beispiel der Vila Vita, die ja unmittelbar daneben ist?

Die Frage stellt sich, wird diese Therme, denn sie steht ja hier als Leitbetrieb, diesen Betrieben zusätzlich Gäste bringen, oder werden die Gäste in Zukunft statt in den Gemeinden um den See oder in den anderen Gemeinden jetzt dann im Thermenhotel wohnen? Diese Frage stellt sich und die Antworten werden wir dann sehen, wenn die Therme dasteht.

Ich frage mich auch, welche Wirtschaftsunterstützung die Betriebe bekommen, für die ja die Verlängerung der Saison mit der Therme gedacht ist, die jetzt unter Umständen eine harte Konkurrenz da bekommen?

Auf unsere Nachfragen im Bereich ist man hier sehr skeptisch und sehr gespannt, wie sich das Ganze entwickeln wird.

Ich frage mich auch, welche Planungsprozesse es in den umliegenden Gemeinden gibt, um die Therme in das bestehende Gefüge zu implementieren? (*Landesrat Helmut Bieler: Nur negativ sein. Das verstehe ich nicht. Kann man nicht auch ein bisschen positiv sein. Nur ein bisschen! Ansatzweise nur! – Abg. Kurt Lentsch: 100 Euro Ansatzpost.*)

Man kann es ja auch anders formulieren. Die Frage, die sich hier stellt, ist: Wie werden die Betriebe gefördert, um sich sozusagen auf dieses Unternehmen einzustellen und auch von diesem Leitbetrieb als solches zu profitieren? Das ist die Frage, die hier gestellt wird.

Das ist jetzt nicht negativ, sondern wenn ich Fragen aufwerfe, dann denke ich mir, dass Sie ja in der Lage sein werden, mir diese Fragen auch zu beantworten. Das hat nichts mit negativ zu tun.

Welche Planungsprozesse gibt es in den umliegenden Gemeinden, um die Therme in das bestehende Gefüge zu implementieren?

Wie wird sichergestellt, dass die Therme nicht nur ein durchaus guter Selbstläufer wird, sondern tatsächlich auch die umliegenden touristischen Betriebe profitieren?

Und ich denke mir, auf das muss ein Budgetlandesrat sehr wohl die Antworten geben, denn er ist verantwortlich dafür, dass diese Gelder so verteilt werden, wie sie hier sind.

Der Landeshauptmann hat im Jahr 2004 gesagt, dass die Seewinkeltherme eine touristische Ergänzung zum bereits bestehenden Angebot werden soll und keinesfalls ein Konkurrenzunternehmen zu den bereits bestehenden Thermalen im Burgenland sein soll. Wir werden sehen, wie sie sich zum Beispiel auf die Therme Lutzmannsburg auswirken wird.

Leider verpasst der Herr Landesrat jetzt das Wichtigste, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ich sage es ihm dann.*) denn ich erwähne jetzt die positiven Dinge. Es sind erstens einmal, die erhöhten Ausgaben im Kinderbetreuungsbereich. Hier schlagen sich die Beiträge an die Gemeinden zum Personalaufwand ... (*Landesrat Helmut Bieler: Wer soll... nicht anbringen, wenn nicht die Opposition?*) Beweihräuchern tut Ihr Euch selber, also ich muss ja nicht sagen, wie super und wie toll Ihr ward.

Wie aus den Erläuterungen hervorgeht, wurden fünf neue Tagesheimstätten und fünf neue Krippen eröffnet. Das ist durchaus positiv hervorstreichend.

Zusätzlich werden 45 zusätzliche HelferInnen noch angestellt, die aufgrund des Kindergarten- oder Kinderbetreuungsgesetzes jetzt notwendig sind. Auch das möchte ich loblich hervorstreichen.

Die wachsenden Gemeinden im Norden des Landes, wie Eisenstadt, Mattersburg, Neusiedl am See und Neufeld an der Leitha, mussten offensichtlich dazubauen. Auch hier wird eine Summe von 550.000 Euro noch zusätzlich benötigt.

Auch das finde ich schön, dass wir Gemeinden haben, die wachsen, und wenn Gemeinden wachsen, dann ist es natürlich klar, dass auch die Kinderbetreuungseinrichtungen dementsprechend nachziehen und mitziehen müssen.

Positiv ist auch die Förderung der StudentInnen für die Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln am Studienort. Dafür werden 615.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Positiv sehen wir auch die 500.000 Euro für den Kindergartenzuschuss und das Schulstartgeld.

Da aus meinen Erläuterungen wohl klar ersichtlich ist, dass wir dem vorliegenden Nachtragsvoranschlag unsere Zustimmung nicht erteilen, brauche ich das nicht extra erwähnen. (*Beifall bei den Grünen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Die Frau Abgeordnete Krojer hat schon sehr viel zum Nachtragsvoranschlag ausgeführt. Uns sind einige Dinge aufgefallen, die wir natürlich

schon kritisieren müssen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man muss schon aufpassen, wenn man kritisiert. – Abg. Mag. Georg Pehm: Nicht nur kritisieren.*)

Zum einen muss man insgesamt wirklich anführen, dass die Budgetwahrheit mehr in den Vordergrund gerückt werden soll. Es ist richtig, wie die Frau Abgeordnete Krojer angeführt hat, dass man natürlich mit vielen Ansatzpositionen das Problem hat, dass man eigentlich einen Nachtragsvoranschlag braucht, denn die Ansatzpositionen, die halt im Budget leider Gottes sehr häufig verankert sind, bedürfen natürlich dann einen Nachtragsvoranschlag.

Mich würde persönlich auch interessieren, was das Gutachten gekostet hat, also der Kostenpunkt dieses Gutachtens wäre wirklich interessant. Anscheinend ist das locker und leicht möglich, denn man kann ja Zeitungen machen, was von der KRAGES bezahlt wird. Man kann Gutachten machen, was von der Wohnbauförderung bezahlt wird, oder egal wie auch immer.

Da hat der Herr Landesrat natürlich schon Aufklärungsbedarf, denn ich glaube, das wäre auch wichtig zu sagen, was hat dieses Gutachten gekostet. Es wäre zum Beispiel wichtig zu sagen, was kostet diese Beilage in der „Kronen Zeitung“? Das wäre wirklich interessant, auch wenn es die KRAGES bezahlt hat.

Die KRAGES bekommt ja vom Land das Geld. Daher wäre es auch wichtig, den Abgeordneten hier des Hohen Hauses auch zu sagen, was kostet diese Beilage, wie oft kommt diese Beilage, auf wie vielen Seiten ist der Herr Landesrat abgebildet, mit wie vielen Ärzten, Ärztinnen, mit Freundinnen und so weiter und so fort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Na geh! Bitte!*)

Hier glaube ich, sollte man wirklich einmal daran gehen, in aller Ehrlichkeit zu sagen, was kostet das, denn die KRAGES bekommt ja Geld vom Land und so lustig und witzig ist das nämlich gar nicht. Ich halte das nicht für sehr witzig, muss ich sagen.

Insgesamt hat der Nachtragsvoranschlag natürlich eines, das uns wirklich besonders stört. Da gibt es die Rechts- oder Prozesskosten, wenn man es so gestalten will, oder Beratungskosten von knapp 500.000 Euro. Die 500.000 oder 480.000 Euro gibt man dafür aus, dass man prozessiert, dass man die 55 Millionen, (*Zwischenruf des Landesrates Helmut Bieler*) die einem zustehen, nicht bekommt. Na das muss man einmal irgendjemandem erklären, dass man 480.000 Euro in die Hand nimmt, nur um ja nicht irgendwie die 55 Millionen zu bekommen, also das muss man irgendwem einmal erklären.

Ich kann es niemandem erklären, weil es auch niemand versteht.

Die Situation rund um die Wirtschaftsförderung, da gibt es natürlich zweigeteilte Meinungen. Ich bin schon dafür, muss ich sagen, dass hier in die Therme Geld investiert wird, es werden ja auch 200 Arbeitsplätze oder mehr geschaffen. Diese Investition halte ich oder halten wir für gut.

Insgesamt stimmt es und ist wirklich bedenklich, dass die Öffentlichkeitsarbeit um das Neunfache gestiegen ist. Das heißt, die Ausgaben von 70.000 auf 600.000 Euro ist natürlich eine Unglaublichkeit. Wir werden gespannt sein, wie das nächste Jahr aussieht. Ich würde mir auch erwarten, dass man beim nächsten Budget vielleicht wirklich mehr Budgetwahrheit in das Budget bekommt.

Gut, man hat gesehen bei den Bezirkshauptmannschaften, die Druckwerke sind natürlich exorbitant gestiegen, aber das hat mit den Reisepässen etwas zu tun, ist auch okay. Aber nur sollte man halt das nächste Mal auch dementsprechend budgetieren. (*Landesrat Helmut Bieler: Wenn wir es vorher gewusst hätten, dann schon.*) Die Summen

sind schon extrem hoch, das heißt, irgendjemand muss ja irgendwo nachrechnen und vielleicht irgendwo ahnen können, dass das Geld kostet, aber okay, das ist nicht der Fall.

Wir werden diesem Nachtragsvoranschlag natürlich nicht unsere Zustimmung geben. Die Hauptkritik liegt bei uns in den 480.000 Euro, die man investiert an Beratungskosten, damit man ja nicht die 55 Millionen bekommt, die einem zustehen.

Und auch der Bereich der Sicherheitszentrale ist sicherlich auch zu vermerken, denn da gibt es um 2,7 Millionen Mehrausgaben im Bereich der Errichtung der Sicherheitszentrale, das ist natürlich auch eine enorme Summe. Das heißt, auch dort sollte man daran gehen, hier die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Insgesamt natürlich werden wir diesem Nachtragsvoranschlag nicht unsere Zustimmung geben, alleine schon deshalb, weil natürlich immer behauptet wird, es gibt keine Schulden, weil natürlich alle Schulden ausgelagert sind.

Das ist genauso, wie wenn ich mir ein Leasingauto kaufe und dort Raten zahle und sage, eigentlich sind das keine Schulden, weil ich nur ein Leasingauto habe.

Das heißt, das ist nicht die Wahrheit, die man der Bevölkerung gesagt hat.

Daher werden wir diesem Nachtragsvoranschlag nicht unsere Zustimmung geben.
(Beifall bei der FPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Herr Landesrat! Nachtragsvoranschlag, in den letzten Jahren durfte ich immer zu diesem Punkt für meine Fraktion reden und wir haben doch, glaube ich, immer sehr konstruktiv dabei mitgearbeitet und auch in der Vergangenheit uns immer bemüht, uns einzubringen.

Das war dieses Mal nicht mehr möglich, gemeinsam einen Weg zu finden. Und ich möchte schon auch in Erinnerung bringen, dass wir ein gemeinsames Budget ursprünglich verhandelt haben, ein Doppelbudget für das Jahr 2007 und 2008, und zwar im Jahr 2006. Das ist paktiert worden, das ist auch von allen gemeinsam präsentiert worden, und die SPÖ ist davon abgegangen, nicht die ÖVP.

Die ÖVP hat dann bei beiden Budgetbeschlussfassungen des normalen Budgets in 90 Prozent der Positionen Übereinstimmung mit dem, das dann schlussendlich von der SPÖ beschlossen wurde, gefunden. Einige Punkte haben wir halt anders gesehen und zwar genauso, wie sie ursprünglich paktiert waren. (*Landesrat Helmut Bieler: Nein! Stimmt nicht!*)

Das heißt, es ist die ÖVP nicht davon abgegangen, es ist die SPÖ davon abgegangen. Besonders nett finde ich es ja, wenn das immer von Ihnen und vom Kollegen Pehm, der nach mir kommt, wahrscheinlich bestritten wird und die ÖVP sich verabschiedet hat.

Ich finde es dann aber ganz gut, wenn in den von Ihnen vorgelegten Erläuterungen auf der Seite 48 steht, im Landesvoranschlag 2008 ist bei der obigen Voranschlagsstelle ein Betrag von 1.200.000 Euro vorgesehen, da zum Zeitpunkt der Budgeterstellung (Doppelbudget 2007, 2008) im Herbst 2006 diese neuen Erfordernisse noch nicht bekannt waren.

Also das heißt, das ist sogar protokolliert, dass wir das gemeinsam erstellt haben, das Doppelbudget damals, und dass nicht die ÖVP davon abgegangen ist. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist aber ... Veränderung. – Zwischenruf des Landesrates Helmut Bieler)*

Es ist schon so, wie es ist, und es ist sogar von Ihnen so protokolliert. Inhalt und Zahlen wurden per gemeinsamer Pressekonferenz nach einer Regierungsklausur, wo ich die Ehre hatte, dabei zu sein, nach vielen Parteiengesprächen und vielen Regierungsgesprächen von Ihnen und den anderen Regierungsverantwortlichen einvernehmlich festgestellt und Sie sind davon abgegangen.

Macht grundsätzlich nichts, Mehrheit zieht halt da in dem Fall. Es ist aber der Grund, warum wir diesem Nachtragsvoranschlag nicht zustimmen.

Ich beginne mit den positiven Dingen, die drinnen sind. Ich freue mich, dass die EDV-Arbeit im Landtag verbessert und ausgebaut wird. Das ist nicht ein großer Ansatz, aber es ist so.

Bedenklich finde ich ein bisschen die GRAWE, wo die Rechts- und Beratungskosten um 480.000 Euro erhöht auf 585.000 wurden. Das ist wirklich schwer erklärbar für jemandem, der als Bürger dieses Landes wissen will, wofür wird er zahlen, vor allem solche Summen zahlen.

Gut finde ich, dass das Pensionskonto mit einem Externen umgesetzt wird, gemeinsam mit dem Bund soll das passieren, wenn ich das den Erläuterungen richtig entnommen habe, das ist auch gescheit so.

Ich freue mich auch über die Landessicherheitszentrale, über die Erhöhung auf die 3,7 Millionen Euro. Ich denke, das ist nur ein Vorgriff, was sonst im nächsten Jahr passieren hätte sollen. Nachdem es jetzt Einigung gibt, soviel ich das verstanden habe, ist es möglich, dass es jetzt schon umgesetzt wird, ist auch vernünftig so.

Ganz besonders positiv, und da bin ich halt schon ein Bürgermeister, ist, dass das Geld für die Menschen, die draußen sind, spürbar in dem Budget auch drinnen ist. Das sind die 3,4 Millionen Plus bei den Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen. Das ist was ganz Gutes.

Die Dorferneuerung ist auch nicht schlecht. Es ist halt so, dass es da Änderungen gegeben hat und manche haben vorher schon was beschlossen, was sie nun ändern müssen.

Was ein bisschen weh tut, und auch das habe ich in all meinen Reden zu den Nachtragsvoranschlägen immer gesagt und bis jetzt habe ich es immer gutgeheißen, es ist für die, die es am notwendigsten brauchen, wenn in den Sozialbereichen was nach budgetiert wird.

Treffender, muss ich sagen - großes Kompliment an die Frau Klubobfrau Krojer -, als sie es erklärt hat, kann man es gar nicht sagen. Also irgendwann reicht es uns auch.

Dass Sie über Jahre hindurch einem sozusagen den Freifahrtschein geben, und das ist der Herr Landsrat, der für Soziales zuständig ist, Dr. Peter Rezar, das verstehe ich nicht. Das verstehe ich wirklich nicht. Es ist nicht notwendig.

Ich denke, dass die meisten Gemeinden eh schon damit immer rechnen, dass es nachkommt. Aber es ist ja nicht nur so, dass es das Landesbudget zahlt, sondern es zahlen ja 3,3 fast auch die Gemeinden davon. Und das ist für viele Gemeinden halt sehr viel Geld und tut „mega“ weh und vor allem so spät und ohne Benachrichtigung. Also das finde ich nicht fair. Da würde ich mir erwarten, dass das in der Zukunft anders passiert.

Ganz gut ist auch, dass Dinge drinnen sind, die ursächliche ÖVP-Forderungen sind, dass mehr bei der Familienförderung, mehr beim Heizkostenzuschuss, oder die Seewinkeltherme, die wir gemeinsam gemacht haben. Hier muss ich sagen, ich bin froh, dass das passiert.

Ich darf vielleicht auch zu den Bedenken der Frau Klubobfrau sagen, natürlich geht es dort ausschließlich darum, dass neben dem ... (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das waren Fragen.*)

Okay, dann darf ich es für Sie oder für mich nach meinem Wissensstand erklären, dass mit einem Leitbetrieb die bestehende Infrastruktur an Beherbergungsbetrieben unterstützt werden soll. Das ist ein Problem, dass wir halt sechs bis acht Wochen im Sommer unsere Zimmervermieter dort mit Gästen belegen können und darüber hinaus sehr schwer. Vielleicht noch im Weinfrühling und vielleicht noch im Herbst zu Martini und danach nicht, weil wir bei Schlechtwetter eben nichts anbieten können.

Ich denke, wenn das von vielen Gemeinden und von vielen Bürgern im Seewinkel gewünscht wird und dann das vom Land umgesetzt wird, ist es eine tolle Sache.

Ich freue mich darauf. Es ist schon sehr weit gediehen und im nächsten Jahr soll es eröffnet werden.

Ich hoffe, dass die Erwartungen, die wir alle in das Projekt setzen, es soll ja was Außergewöhnliches werden, es soll ja auch eine außergewöhnliche USP haben, eine unverwechselbare mit unserer Lage im Nationalpark, mit unserem Angebot rund herum, mit der Weite.

Darum ist ja auch der Name so gewählt worden. Wobei ich da nicht ganz glücklich bin, dieser Beisatz „Und Lodge“ ist für viele Menschen nicht verständlich. Obwohl er etwas Gutes aussagt, wenn man sich damit beschäftigt.

Aber ich war nicht eingebunden, so wie keiner der Bürgermeisterkollegen eingebunden war. Da muss man sagen, das hat sich der Betreiber selbst ausgesucht. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir sind ja gute Lotsch.*)

Ich freue mich grundsätzlich über die Wirtschaftsförderung, dass da einiges weitergegangen ist und ich denke mir, die Ansätze, die gute Saat, die von vielen ÖVP-Initiativen geleistet wurde, ist ja schon im Wachsen.

Wenn man sich bemühen würde, da auch weiterhin etwas gemeinsam weiterzubringen, wäre das sicher auch möglich.

Dem Vorliegenden können wir allerdings nicht die Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter. **Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Frau Klubobfrau Krojer hat in ihrer Rede gesagt, dass sie so etwas wie ein déjà-vu erlebt (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das Wort kenne ich gar nicht. – Heiterkeit bei der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer*), wenn es um dieses Budget, um die Finanzen geht.

Und wer die Diskussion zu diesem Nachtragsvoranschlag bisher verfolgt hat, der könnte meinen ein déjà-vu nach dem anderen zu haben, aber leider ist ja das nur vermeintlich so.

Denn das sind keine Erinnerungstäuschungen, sondern leider (*Abg. Kurt Lentsch: Das ist wahr.*) wirkliche Vorkommnisse. Das ist Wirklichkeit. Wir haben das schon x-mal von Ihnen gehört und ich bedaure das sehr. Es ist das gleiche Spiel, wie bei den vielen Diskussionen um die Budgets, um die vielen Diskussionen um die Rechnungsabschlüsse und die vielen Diskussionen um die Nachtragsvoranschläge in all den vergangenen Jahren.

Und Herr Kollege Lentsch, selbstverständlich hören wir Ihren Versuch, verbindliche Worte hier zu setzen, aber es fehlt auf allen Ecken und Enden das Substrat, (*Abg. Kurt Lentsch: Nein, der Glaube bei Dir.*) das was dahinter steht. Und insofern stimmt es und ist Wirklichkeit. Sie, von den drei Oppositionsparteien, lizitieren sich mit abenteuerlichen Ziffern in Schuldenhöhen hinauf. (*Abg. Maga Margarethe Krojer: Fällt Dir nicht auf, dass...*)

Sie wollen jedes Mal aufs Neue den Untergang des Burgenlandes herbeireden und Sie würden sich wohler fühlen, wenn vieles in diesem Land nicht gelingen würde. Dann würden Ihre Prognosen endlich eintreffen. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Unsere Kritik spornt Sie an.*)

Ich muss Ihnen auch hier wieder zum x-ten Mal sagen, Sie täuschen sich. Dieses Land steht nämlich gut da. Es entwickelt sich gut und es entwickelt sich deswegen gut, weil wir auch eine konsequente Haushaltspolitik machen, die es uns ermöglicht, unsere wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Strategien und Vorhaben auch umzusetzen.

Wissen Sie, was Ihr Pech ist, Frau Kollegin Krojer, Sie haben immer nur Ahnungen wie schlimm es sein wird. Aber wir können Jahr für Jahr immer wieder aufs Neue den empirischen Beweis antreten, dass das Burgenland sich gut entwickelt, dass Sie falsch liegen, dass Sie unrecht haben.

Bei so viel negativer Energie, die bei diesen Debatten immer wieder von Ihnen hier eingebracht wird, darf ich schon sagen: Dieses Burgenland, meine sehr verehrten Damen und Herren, unser gemeinsames Burgenland, ist ein gutes Land mit fleißigen Menschen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir sind eh fleißig.*) mit erfolgreichen Betrieben, mit höchster Lebensqualität und mit ganz bemerkenswerten Zukunftschancen.

Und das ist in der Tat keine Wahrnehmungstäuschung, sondern Tag für Tag burgenländische Wahrheit. Bitte nehmen Sie das endlich einmal zur Kenntnis und anerkennen Sie, dass das Burgenland ein tolles Land ist. (*Beifall bei der SPÖ und bei den Grünen*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass die Grünen diesen Ausführungen ebenfalls mit Applaus zustimmen können. (*Abg. Kurt Lentsch: Entschuldige! Ich habe auch ja gesagt.*) Der Präsident Lentsch hat ebenfalls zugestimmt. Ich finde das einen guten Ansatz und ich anerkenne das auch. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Menschen sind fleißig.*) Ich anerkenne, dass es hier bei dieser Debatte auch echt erfreuliche Momente gegeben hat.

Zum Beispiel bei Ihnen, Frau Kollegin Krojer. Am Dienstag musste ich doch wirklich sogar zweimal lesen, als Sie in einer Aussendung der Austria Presse Agentur mit dem Satz zitiert werden, ich zitiere: „Man habe nie daran gezweifelt, dass das Land seine Schulden zurückzahlen könne.“ (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir verkaufen ja alles, damit wir die Schulden bezahlen können. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Und heute haben Sie das auch noch einmal betont. Aber Frau Kollegin Krojer, also dass wir da vom Hocker fallen, wenn von Ihnen einmal solche Worte kommen und Sie nicht den Weltuntergang des Burgenlandes herbeireden, das müssen Sie uns schon zugestehen. Und Sie haben ja auch Recht. Sie haben ja vollkommen Recht. Wir haben

zum einen - und das ist immer so vom Herrn Landesrat auch dargestellt worden - außerbudgetär das Bank Burgenland Erbe bewältigt.

Schauen wir uns an, wie der Schuldenstand wirklich ist. Wenn Sie in das Nachtragsbudget reinschauen, dann ist Faktum, der Schuldenstand ist mit 206,8 Millionen Euro nominell gleich geblieben.

Faktum ist, real ist er sogar gesunken, Herr Kollege Tschürtz. Denn Faktum ist, die Schuldenquote ist relativ zu den Einnahmen nicht nur nicht gestiegen, sondern zurückgegangen, nämlich von 22,09 Prozent am Beginn des Jahres, von den Gesamteinnahmen auf 21,35 Prozent der Gesamteinnahmen. Das ist ein Rückgang des Schuldenanteils um 3,35 Prozent (*Abg. Johann Tschürtz: Wie viel hat die BELIG?*) oder 0,74 Prozent-Punkte. (*Abg. Johann Tschürtz: Die BELIG!*) Das sind die Fakten, sehr geehrte Damen und Herren.

Sie wollen diese Fakten aber leider nicht wahrhaben, sondern ignorieren bislang, das leider sehr hartnäckig und auch sehr unbelehrbar, dass die Schulden 206,8 Millionen Euro ausmachen und nicht irgendwelche Phantasiezahlen, die ein Vielfaches von dem ausmachen.

So gesehen, überzeugt Sie natürlich wenig, Herr Kollege Tschürtz, und auch die Frau Kollegin Krojer der Befund von Standard & Poor's, eine der renommiertesten Rating-Agenturen der Welt.

Ich verstehe nicht, dass Sie das so mit einem Federstrich wegstreichen und die Experten, die hier seit vielen Jahren Toparbeit liefern, unterstellen, dass sie inkompetent seien, bestechlich seien, dass sie kaufbar wären oder sonst etwas Ähnliches.

Ich kann Ihnen im Gegensatz dazu stichwortartig gerne zur Kenntnis bringen, zu welchem Ergebnis diese Rating-Agentur kommt, die immerhin nicht nur das Burgenland unter die Lupe nimmt, penibel, hartnäckig, unbestechlich unter die Lupe nimmt, sondern 152 weitere Regionen in Europa und darüber hinaus.

Und Standard & Poor's sagt zum Burgenland: Die langfristige Kreditwürdigkeit bekommt das Rating AA+, was „sehr stark“ bedeutet. Die kurzfristige Kreditwürdigkeit, und das sind finanzielle Verbindlichkeit mit einer Laufzeit von bis zu zwölf Monaten, werden mit A1+ bewertet, (*Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer*) was übersetzt, Frau Kollegin Krojer, „extrem stark“ bedeutet, also eine hervorragende Position darstellt.

Insgesamt sagt Standard & Poor's, ich zitiere: „Das Burgenland verfügt über eine sehr gute Finanzhaushaltssituation sowie über eine gute Vermögenslage und über einen sehr guten Zugang zur Liquidität.“ Ich wiederhole zum Mitschreiben: „Sehr gute Finanzhaushaltssituation, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir haben die Presseaussendung gesehen.*) gute Vermögenslage, sehr guten Zugang zur Liquidität.“ Das ist der Befund von Standard & Poor's. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Man muss sich aber auch den vom Management Club anschauen. Na sicher!*)

Und damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, befindet sich das Burgenland gleichauf mit den Besten in Europa, Herr Kollege Strommer, mit den Besten in Österreich. Das sind die Fakten. Ich würde Sie bitten, das endlich einmal anzuerkennen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie jede Gebietskörperschaft! – Beifall bei der SPÖ – Landesrat Helmut Bieler: Nicht jede! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jede! Oberösterreich hat ein Triple-A Rating.*)

Mutig war aber, das muss ich schon sagen, Herr Kollege Tschürtz, und ich habe es eigentlich heute erwartet, wirklich mutig war, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kärnten nicht! Ja!*) dass Sie den Experten von Standard & Poor's so etwas wie, wie heißt das, den

Standort RADAR des Management Clubs gegenüberstellen. Da trauen Sie sich damit an die Öffentlichkeit. *(Abg. Johann Tschürtz: Letzter Platz!)*

Wissen Sie, wie repräsentativ dieser Standort RADAR des Management Clubs ist? Wahrscheinlich nicht, *(Abg. Johann Tschürtz: Warum?)* denn wenn Sie das wüssten, dann würden Sie es genauso beurteilen wie ich. Das ist kein Beleg dafür, dass es dem Burgenland schlecht geht. *(Abg. Johann Tschürtz: Glauben Sie das nicht?)* Im Gegenteil, die haben gerade ein paar Handvoll Leute im Burgenland befragt, nicht mehr, und das ist nicht im Geringsten repräsentativ, *(Abg. Johann Tschürtz: Eine Handvoll?)* sondern bewegt sich in abenteuerlichen Schwankungsbreiten.

Ich darf Ihnen auch sagen, dass der Präsident dieses Konstrukts, das uns da vorgelegt worden ist, der ehemalige ÖVP-Landesrat aus der Steiermark Paierl ist.

Da überrascht mich dann plötzlich nicht, dass ausgerechnet das SPÖ-geführte Wien, die SPÖ-geführte Steiermark, das SPÖ-geführte Burgenland schlechter abschneiden als zuvor. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, Herr Kollege Tschürtz, vergessen Sie Ihren Kronzeugen dafür, wie schlecht es dem Burgenland gehen soll, der ist völlig untauglich.

Aber ich sage Ihnen was ganz anderes, ich gehe auf Sie zu, Sie haben auch am Vormittag von der Kaufkraft gesprochen im Burgenland. Sie haben die Kaufkraft ins Spiel gebracht und Sie behaupten, da seien wir Schlusslicht.

Ich sage Ihnen ganz was anderes. Zur Kaufkraft liegt nämlich fast noch druckfrisch eine Studie der österreichischen Gesellschaft für Marketing, also kurz OGM vor. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer ist denn dort Präsident?)* Den Leiter des OGM, den kennen Sie aus Funk und aus Fernsehen, der tritt permanent in den wichtigsten Sendungen auf, das ist Wolfgang Bachmayer, den kennen Sie aus den ORF-Sendungen und Sie kennen ihn auch als einen der wissenschaftlichen Experten mit einer ganz hohen Reputation, mit einer hohen Anerkennung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: War auch Politiker wie der Paierl. Na sicher!)*

Aber horchen Sie doch einmal zu, Herr Klubobmann Strommer, und seien Sie stolz auf das Burgenland, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bin ich eh! Trotz Ihrer Rede bin ich stolz auf das Burgenland.)* weil ich lese Ihnen was vor, was wir Tolles geleistet haben.

Herr Klubobmann Strommer, das OGM, wenn Sie das bitte wahrnehmen wollen, das OGM führt bereits seit dem Jahr 2003 gemeinsam mit Statistik Austria, gemeinsam mit den Universitätsprofessoren Dr. Friedrich Schneider von der Uni Linz und Dr. Georg Götz von der Uni Wien, die Studie „Reale, preisbereinigte Kaufkraft“ durch.

In dieser Studie werden nicht nur die Einkommen der Haushalte, sondern auch die regional unterschiedlichen Preise und Lebenshaltungskosten berücksichtigt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer geht zu Abg. Leo Radakovits und spricht mit diesem.)*

Herr Kollege Strommer, jetzt passen Sie wieder nicht auf und dann kennen Sie sich wieder nicht aus. Darum bitte ich Sie, doch einmal kurz zuzuhören, dann geht es bei der nächsten Debatte um einiges leichter.

Und jetzt liegt diese Studie für das Jahr 2008 vor. Und wissen Sie, was da rauskommt? Ich zitiere Ihnen das: „Das Burgenland dürfte die größte Überraschung der aktuellen Kaufkraftstudie 2008 sein. Die noch immer bestehenden Vorurteile vom einkommensschwächsten Bundesland Österreichs werden geradezu auf den Kopf gestellt. Schon bei den Pro-Kopf-Einkommen laut Statistik Austria machen die burgenländischen Haushalte einen Sprung nach vorne.“

Durch die österreichweit günstige Situation bei Preisen und Lebenshaltungskosten kommen die burgenländischen Haushalte bei den realen Einkommen bis ins österreichische Spitzenfeld.“ (Abg. Johann Tschürtz: 50.000 Armutsgefährdete.)

Herr Kollege Tschürtz, österreichisches Spitzenfeld, nicht Schlusslicht, so schaut es aus. Bitte nehmen Sie doch endlich einmal die Fakten zur Kenntnis. Das Burgenland ist auf einem sehr guten Weg unterwegs. (Beifall bei der SPÖ)

Hohes Haus! Natürlich haben wir schwierige Zeiten. Die Finanz- und Bankenkrise zeigt es uns. Das ist richtig.

Und wahr ist auch, die nächsten Monate werden schwierig werden. Aber ebenso wahr ist, Standard & Poor's sieht das Burgenland gut aufgestellt. OGM sieht das Burgenland gut aufgestellt. Das OGM sieht das Burgenland und die Burgenländerinnen und Burgenländer weiter vorne und spricht von einer tollen Aufwärtsentwicklung.

Was machen Sie? Sie wischen diese anerkannten Meinungen von Experten einfach so vom Tisch und machen die Leistungen des Landes permanent schlecht. Ich kann leider an dieser Sichtweise nichts ändern, aber ich kann Ihnen etwas versichern. Nämlich, je düsterer Sie zeichnen, desto klarer, nachhaltiger und lauter werden wir darauf hinweisen und das auch immer wieder mit Fakten belegen, dass Sie unrecht haben.

Positiv hat sich nämlich vieles entwickelt. Positiv haben sich, zum Beispiel, die Einnahmen im Jahr 2008 für das Burgenland entwickelt. Die Einnahmen sind nämlich um 32,3 Millionen Euro, das sind rund 10,3 Prozent, höher ausgefallen, als bei der Budgetausschreibung im Jahr 2006. Da bin ich jetzt beim Kollegen Lentsch, und bei der Nachjustierung des Budgets im Jahr 2007, die zu erwarten war. Das ist richtig. Aber dafür sind zwei wesentliche Gründe anzuführen.

Zum einen gibt es das neue Finanzausgleichsgesetz und dabei konnte das Burgenland einige Vorteile für sich verbuchen. Landeshauptmann Hans Niessl und Finanzlandesrat Helmut Bieler konnten da, gemeinsam mit den anderen Ländervertretern, wesentlich mehr erreichen, als zu erwarten war. Auf diese Tatsache entfallen geschätzt weise rund 1/3 der zusätzlichen Einnahmen, die wir 2008 im Burgenland zu verbuchen haben.

Zum anderen hat sich aber nicht nur die Wirtschaft besser entwickelt, als das bei der Budgeterstellung zu erwarten war, sondern, es hat sich in diesem Fall leider auch die Inflation wesentlich höher entwickelt, als es zu erwarten war. Selbstverständlich haben von der höheren Teuerung auch die öffentlichen Haushalte profitiert, denn etwa 2/3 der zusätzlichen Einnahmen, die das Land Burgenland zu verzeichnen hat, gehen darauf zurück, dass es eine höhere Teuerung gegeben hat.

Die politisch entscheidende Frage, die wir diskutieren ist aber: Was ist mit diesen zusätzlichen Mitteln denn eigentlich geschehen? Im Burgenland wurden genau diese zusätzlichen Einnahmen schneller und umfangreicher als anderswo wieder an die Bevölkerung zurückgegeben, die mit dieser hohen Steuerlast möglich gemacht wurden, sodass es Mehreinnahmen gibt.

Was heißt das aber im Einzelnen? Wie wurden diese zusätzlichen Gelder quasi wieder an die Bevölkerung zurückgegeben? Ich werde dazu nur einige wenige Punkte anführen.

Wir haben in dieser schwierigen Situation erstens niemanden im Stich gelassen, sondern im Jahr 2008 vor allem Leistungen im Sozialbereich, für Menschen mit niedrigen Einkommen deutlich ausgeweitet. (Abg. Maga. Margarethe Krojer: Schlecht budgetiert!)

Einfach schlecht budgetiert. – Abg. Johann Tschürtz: Richtig!) Es sind zusätzlich über 10 Millionen Euro in die Beschäftigungstherapie, in die Behindertenhilfe, in die stationäre Pflege, in die gesamte Jugendwohlfahrt geflossen. Diese Mittel sind Menschen zugute gekommen, die es nicht so gut haben, wie wir hier!

Ich sage Ihnen auch noch etwas: Sie stimmen heute dagegen, aber wir stimmen dafür, weil wir der festen Überzeugung sind, dass Solidarität nicht nur ein Wert in Sonntagsreden sein darf, sondern Solidarität auch gelebt werden muss. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das glaubt Ihr doch wohl selber nicht!)* Deswegen sind wir stolz darauf, dass wir die Sozialmaßnahmen und die Sozialausgaben in diesem Jahr steigern konnten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehr Geld wurde auch für die Arbeitnehmerförderung aufgewendet, unter anderem durch das Semesterticket, unter anderem durch die Lehrlingsförderung. Sie stimmen dagegen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege! Das Semesterticket haben wir schon vor Jahren angeregt!)* Wir stimmen dafür, weil wir der Überzeugung sind, dass es wichtig ist, jungen Menschen unter die Arme zu greifen. Aber, dann lade ich Sie ein, Herr Kollege Vlasich, stimmen Sie dem Nachtragsvoranschlag zu. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir haben das dafür aufgewendet, daher sind Sie eingeladen, hier mitzumachen.

Es gibt auch, das ist auch anerkannt worden, mehr Geld für Familien. Ein Plus von rund 500.000 Euro, Herr Kollege Tschürtz. Diese Soforthilfe für Familien, die vor allem die hohe Teuerung abgemildert hat, war eine ganz wichtige Maßnahme zur richtigen Zeit, *(Abg. Johann Tschürtz die Broschüre mit dem Titel „G’sund im Burgenland“ in die Höhe haltend: Hallo! Was kostet diese Zeitung? Was kostet sie?)* nämlich genau dann, als die Inflation besonders hoch war. *(Abg. Johann Tschürtz: Was kostet diese Zeitung?)*

Aber Sie, Herr Kollege Tschürtz, Sie stimmen dagegen, dass wir mehr Geld für die Familien aufwenden. *(Abg. Johann Tschürtz: Was kostet diese Zeitung?)* Gerade in einer schwierigen Zeit, so meinen wir, ist das wichtiger denn je. Deswegen stehen wir zu den Mehrausgaben für die burgenländischen Familien. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mit diesem Nachtragsvoranschlag, das wurde schon angesprochen, es freut mich auch, werden bedeutende Impulse zur weiteren wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung und für zusätzliche Arbeitsplätze im Burgenland gesetzt. Die Förderungsgelder im Zusammenhang mit der Errichtung der Seewinkeltherme oder die zusätzlichen Anstrengungen bei der Wirtschaftsförderung sind bestens eingesetzte Mittel. Ebenso diejenigen Mittel, die wir zur Kofinanzierung von europäischen Programmen einsetzen.

Zusammengerechnet ist das keine Kleinigkeit. Zusammengerechnet macht das nämlich nicht weniger als 14 Millionen aus. Diese 14 Millionen Euro generieren ihrerseits wieder Investitionen von privaten Unternehmungen, von privaten Personen und tragen mit dazu bei, dass es eine gute wirtschaftliche Weiterentwicklung und Beschäftigungseffekte gibt.

Aber, Sie sind dagegen. Wir sind dafür, weil wir wissen, dass gerade angesichts der aktuell schwierigen Situation einer Finanz- und Bankenkrise es von eminenter Bedeutung ist, wirtschaftspolitisch gegenzusteuern, neue Impulse zu setzen und Arbeitsplätze abzusichern.

Jetzt komme ich aber zu dem Punkt, der heute schon für so viel Aufregung gesorgt hat. Es gibt in diesem Jahr für Bürgerservice und Informationsarbeit, völlig zu Recht, wie ich meine, um 700.000 Euro mehr an Gesamtausgaben. Denn, es ist nicht nur eine wichtige Aufgabe, sondern es ist auch eine Verpflichtung der öffentlichen Hand im Land,

die Bürgerinnen und Bürger auch darüber zu informieren, welche Verbesserungen sie erwartet, welche Leistungen sie in Anspruch nehmen können.

Um 700.000 Euro gibt es mehr an Gesamtausgaben für ein gesamtes Jahr im Bereich der Informations- und der Öffentlichkeitsarbeit. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: 750.000 Euro statt 80.000 Euro!*) Frau Kollegin Krojer! Das sind gerade einmal 0,07 Prozent, also nicht einmal 0,7 Promille der Gesamtausgaben des Landes Burgenland. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dann schau Dir doch einmal das Frauenbudget an! Was dort für Gelder budgetiert sind.*)

Dass damit aber viele tausende Bürgerinnen und Bürger zu Ansprüchen gekommen sind, zu neuen Leistungen gekommen sind, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: So kann man das auch formulieren.*) wichtige Hilfestellungen in Anspruch nehmen können und ganz allgemein unterschiedliche Dienstleistungen des Landes den Zugang finden, das ist ein Vielfaches an Wohlstandsgewinn, der mit diesen 700.000 Euro überhaupt erst ausgelöst wird. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: 750.000 Euro!*)

Aber Sie sind dagegen, dass wir die Bürgerinnen und Bürger informieren, wir nicht. Wir meinen, dass die Bürger ein Recht auf klare, verständliche und gute Information haben, weil sie nur damit zu ihren Rechten und ihren Ansprüchen kommen. Das sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben.

Es gibt, wie aus diesem Nachtragsvoranschlag auch zu sehen ist, Verbesserung in der Kinderbetreuung, im Bildungsbereich, in der Wohnbauförderung, im Sicherheitsbereich, in der Gesundheitsvorsorge, bei den Rettungsdiensten, im Sport und letztendlich beim Heizkostenzuschuss, aber Sie sind dagegen. Gegen all diese Maßnahmen, aber wir sind dafür.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist das Ergebnis dieser Debatte ebenfalls kein déjà-vu, keine Erinnerungstäuschung, sondern harte überprüfbare, erlebbare Wirklichkeit.

Sie, von den Grünen, von der FPÖ und von der ÖVP, stimmen dagegen, wir stimmen dafür. Nämlich, für einen soliden und konsequenten Haushaltskurs, der sich selbstverständlich nicht alles leisten kann, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr seid aber die Einzigen, denen der Nachtragsvoranschlag gefällt. Die Einzigen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Frau Kollegin Krojer! Selbstverständlich nicht alles leisten kann, der aber, ohne neue Schulden zu machen, das Wichtigste und das Richtige für die Bevölkerung genau jetzt setzt und eine gute Entwicklung des Landes auch weiterhin gewährleistet.

Sie stimmen dagegen, wir dafür. Das verantworten wir sehr gerne vor der Bevölkerung. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landesrat Helmut Bieler das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich freue mich, Ihnen heute mit dem Nachtragvoranschlag ein ausgeglichenes Budget ohne Neuverschuldung vorstellen zu dürfen. (*Abg. Johann Tschürtz: Zu einem Budget, das nicht ausgeglichen ist.*) Wir werden damit unseren Konsolidierungskurs, den wir die letzten neun Jahre begonnen haben, fortsetzen.

Dieser Nachtragsvoranschlag hat eine Erhöhung von 39 Millionen Euro zur Folge, wenn man den ordentlichen und außerordentlichen Haushalt hernimmt. Das bedeutet, dass wir auch mit den sieben Millionen zusätzlich im außerordentlichen Budget die

Kofinanzierung für die EU Projekte verstärkt beziehungsweise nachgezogen haben, wie eben die Abrechnung der einzelnen Projekte war.

Ich darf Ihnen vielleicht noch zur Erinnerung, falls Sie nicht so aufgepasst haben oder nicht alle dabei waren, ein paar Punkte sagen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Der Amtssachaufwand hat sich für die Bezirkshauptmannschaften in erster Linie deshalb erhöht, weil unerwartet viele Menschen plötzlich Pässe bestellt haben, weil der neue Pass mit Fingerprint natürlich andere Voraussetzungen, andere Kosten mit sich bringt. Das war nicht vorhersehbar und (*Abg. Johann Tschürtz: Wieso?*) daher auch nicht budgetierbar.

Wir haben für den Bildungsserver zusätzliche 210.000 Euro hergenommen, was für die Bildung in den Schulen und für die Jugendlichen wichtig ist. Zusätzlich gab es für die Landessicherheitszentrale 2,7 Millionen Euro, für den Kindergarten Personalaufwand zusätzliche 1,4 Millionen, für den Bauaufwand der Kindergärten 550.000 Euro, zusammen fast zwei Millionen Euro, für die Stiftung der Pädagogischen Hochschule 230.000 Euro und für die Heizkostenzuschusserhöhung 600.000 Euro. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Voriges Jahr sind 650.000 Euro dafür ausgegeben worden.*)

Ich möchte hier nur daran erinnern, dass alle dafür waren. Fast 11 Millionen Euro gab es für die Sozialhilfe und eine Million Euro für die Alarmanlagen. Da habe ich auch nicht sehr viel davon gehört, dass hier jemand dagegen gewesen wäre.

Es gab auch eine Erhöhung des Rettungsdienstbeitrages, damit das Rote Kreuz gerettet werden kann. Zusätzlich wurden für schutzwasserbauliche Maßnahmen 400.000 Euro ausgegeben, damit den Betroffenen - zusätzlich zu den Rücklagen und zu den bestehenden Budgets - sofort geholfen werden kann, damit es schneller geht, damit man etwas tun kann. Acht Millionen Euro wurden für Sonderpakete des Tourismus und der Wirtschaft aufgewendet.

Das sind die Beträge, die wir ganz bewusst für das Burgenland und für den Wirtschaftsstandort eingesetzt haben. Daher ist dieser Nachtragsvoranschlag 2008 die konsequente Fortsetzung der stabilen Finanzpolitik des Landes.

Wir haben den international führenden Anbieter von Bonitätsrankings, Standard & Poor's, damit beauftragt, eine Bewertung für das Land zu machen. Diese Bewertung der Finanzkraft des Burgenlandes durch die international renommierte Firma Standard & Poor's mit A1+ und AA+ – „extrem stark“ kurzfristig, also bis Ende nächsten Jahres, und Doppel A+ sehr stark - bestätigt eindrucksvoll, und da bin ich wirklich stolz darauf und ich freue mich auch darüber, den richtigen Weg der stabilen Finanzpolitik der letzten Jahre.

Diese Bewertung ist aber ein Ausblick, und nicht eine Vergangenheitsbewältigung auf die Zukunft und beinhaltet ein positives Gesamtbild. Bitte jetzt zuhören, Frau Klubobfrau, damit Sie es auch wissen und nachher nicht sagen können, Sie hätten es nicht gehört. (*Abg. Ilse Benkö: Jawohl, Herr Lehrer!*)

Dieses positive Gesamtbild beinhaltet nicht nur das Budget, sondern alle Bereiche des Landes. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir haben ohnehin noch genug Dinge, die man verkaufen kann!*) Das geht weiter über das Finanzmanagement, die Verschuldung des Landes, sogar der Verwaltung des Landes, bis hin zu den Beteiligungen, Haftungen des Landes und ausgegliederten Verpflichtungen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, das, was Sie immer ankreiden, was ich angeblich nie gesagt habe, was nachweislich aber im Landtag immer passiert ist, das wird hier mitbewertet. Das alles zusammen ergibt eine Gesamtbewertung für das kommende Jahr 2009 von A1 plus. Das ist das beste Rating auf einer 24-stufigen Skala, das man bekommen kann.

Die großen Staaten haben das logischerweise. Es hat natürlich auch der Bund, es hat Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol, Steiermark, aber zum Beispiel, Kärnten hat das nicht. Nicht alle Institutionen. Es hat auch Baden-Württemberg, aber nicht Hessen. Hessen ist also schlechter bewertet als wir. Nordrhein-Westfalen liegt um zwei Stufen schlechter, als wir bewertet wurden. Glauben Sie nicht auch, dass die in Nordrhein-Westfalen das Gleiche für diese Bewertung und für diesen Auftrag bezahlt haben, wie wir?

Diese Firma kann es sich nicht leisten, international irgendeinen Unsinn zu schreiben oder wegen ein paar 1.000 Euro ihren Ruf aufs Spiel zu setzen. Das ist nicht möglich. Was sind nun die Gründe dafür, warum wir das getan haben? Es ist ganz klar.

Einerseits, um eine fundierte Bewertung von Experten zu bekommen, andererseits aber auch, das ist ganz wichtig, um Argumente für den Wirtschaftsstandort und für die Betriebsansiedlung zu haben. Betriebe schauen natürlich, wie es mit der Finanzkraft und der Leistungskraft eines Landes, wo sie hingehen wollen, aussieht.

Wie ist der Wirtschaftsstandort abgesichert? Da haben wir jetzt sehr gute Argumente in Vergleich und in Konkurrenz zu anderen Ländern auch. Wir haben es auch deshalb gemacht, um einen nationalen und internationalen Vergleich zu haben. Wir haben es aber auch deshalb gemacht, um ein anerkanntes Argumentarium für die Zukunft der Finanzpolitik zu haben, weil wir von Standard & Poor's natürlich auch begleitet werden.

Die würden uns natürlich sofort sagen, aufpassen, da ist etwas passiert oder da könnte etwas passieren, schaut, dass ihr diesen Fehler nicht macht oder von vornherein ausschalten könnt. Standard & Poor's hat, und der Abgeordnete Pehm hat das schon gesagt, 152 Staaten und Länder weltweit bewertet.

Sie gehören damit zum wirklich elitären Kreis der renommiertesten und anerkanntesten Ranking-Agenturen. Zu glauben, dass die sich für das kleine Burgenland ihr Renommé negativ beeinflussen lassen werden, nur weil die Frau Klubobfrau der Grünen es so sagt, nur weil sie uns damit treffen will und damit einen Dritten schädigt, der gar nichts kann dafür, das ist nicht nur kleinkariert, sondern auch im höchsten Maße absolut verständnislos für irgendeinen internationalen und nationalen Zusammenhang, das muss ich an diesem Punkt schon sagen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist das vielleicht ein Grund für einen Manager das so zu machen? - Beifall bei der SPÖ)*

Ich weiß auch warum Sie das machen und warum Sie diese Bewertung diffamieren, nämlich, weil Sie dann nicht mehr sagen können, wir haben etwas Falsches getan. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir haben nie die Kreditwürdigkeit des Landes angezweifelt.)* Weil uns die den richtigen Weg bestätigen. Das ist der Grund und das ist doppelt, das ist doppelt Punkterl, Punkterl, das sage ich Ihnen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die BEWAG und alles was damit zusammenhängt, könnten wir doch auch noch um 180 Millionen Euro verkaufen, verpfänden. So schaut es doch aus.)*

Ihre Kritik hat sich als völlig unzutreffend erwiesen, wenn Sie immer gesagt haben, wir fahren das Land gegen die Wand, das braucht man gar nicht bewerten, weil das ist einfach etwas was weniger als qualifiziert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt doch auch.)* Wir haben einen sehr stabilen Ratingausblick und ein positives Gesamtbild durch diese Firma Standard & Poor's bekommen.

Sie gehen davon aus, dass wir auch bis Ende 2012 oder bis 2013, je nachdem, wie man es sehen will, bis zum Ende der Kofinanzierungsphase Phasing Out, ausgeglichene Haushalte zusammenbringen werden, auch wenn sich die Wirtschaftssituation verändert. Sie gehen auch davon aus, dass wir die Schuldenlast stabil halten können. Ganz im

Gegenteil, die Schuldenquote, wie der Kollege Pehm es bereits richtig gesagt hat, sogar sinken wird, was ganz klar ist.

Das heißt, wir werden die Verschuldung auf einem sehr niedrigen Niveau halten und gleichzeitig darauf schauen, dass wir die Bedienung der Zinsen weit unter fünf Prozent halten und damit sogar besser als der Bund liegen. Das heißt, wir haben in den letzten Jahren nicht nur Belastungen bezahlen können, nämlich für die Bank Burgenland, wofür wir absolut nicht verantwortlich waren, wir haben sogar 227 Millionen Euro an Liquidität auf die Seite legen können, die wir zur Verfügung haben.

Das ist das, was die Opposition nie als Gegenrechnung macht, sondern immer nur Haftungen und Schulden ohne zu berücksichtigen, dass hier auch Werte da sind. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das sind Schulden, die aufgenommen wurden.)* All das ist durch Standard & Poor's berücksichtigt und auch bewertet worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich glaube dem Gerhard Lehner.)*

Sie gehen auch davon aus, dass wir in Zukunft die Maastrichtkriterien einhalten und damit den Stabilitätspakt für Österreich miterfüllen können. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Können Sie diese Auswertungen von Standard & Poor's dem Landtag zur Verfügung stellen. – Abg. Kurt Lentsch: Das wäre wirklich sehr interessant.)*

Selbstverständlich, das ist überhaupt kein Problem, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Danke!)* wenn Sie es mir nicht glauben, was ich jetzt gesagt habe. Ist schon klar, Herr Klubobmann, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein! Ich glaube Ihnen alles!)* ich verstehe, dass Sie das nicht so schnell realisieren können, aber, ich gebe es Ihnen gerne. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordnete - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also, bitte! Nur weil man auf der Regierungsbank sitzt, braucht man nicht so unhöflich zu sein!)* Umgekehrt aber auch nicht! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bin ich auch nicht!)* Genau so ist es. Da sind wir uns ohnehin dann einig. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weihnachten!)*

Der Herr Landeshauptmann und ich stehen auch in Zukunft für diese stabile Wirtschafts- und Finanzpolitik des Landes. Auf uns können sich die Burgenländerinnen und Burgenländer verlassen, dass wir jetzt und in Zukunft diese Politik weiterverfolgen und auch seriös weiterarbeiten werden.

Die Abgeordneten und die Regierungsmitglieder werden aber auch immer wieder die Erfolge, die wir vorzuweisen haben, in der Öffentlichkeit, im Landtag und in den Gesprächen mit den Menschen aufzeigen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2008 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Drei zu Eins!)*

9. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 995), mit dem der Sportbericht der Jahre 2006/2007 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 609) (Beilage 1022)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Ewald Gossy um seinen Bericht zum 9. Punkt der Tagesordnung, es ist dies des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 995, mit dem der Sportbericht der Jahre 2006/2007 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 – 609, Beilage 1022.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Sportbericht der Jahre 2006/2007 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 13. Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Sportbericht der Jahre 2006/2007 wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Zum Sportbericht darf ich grundsätzlich folgendes festhalten: Wir nehmen den Sportbericht der Jahre 2006/2007 gerne zur Kenntnis. Nicht nur deshalb, weil das Burgenland mit seinen Sportlern und Sportlerinnen in den beiden Jahren sehr schöne Erfolge feiern konnte, nicht nur deshalb weil unsere Sportler und Sportlerinnen 682 nationale Medaillen und 46 internationale Medaillen erringen konnten, auch nicht nur deshalb, weil die Ausnahmekickboxerin Nicole Trimmel den Bericht gestern, gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann, präsentiert hat, sondern auch und vor allem deshalb, weil der Sportbericht alle Informationen enthält, die es uns, den Abgeordneten, ermöglichen, einen guten Überblick über den Einsatz von mehr als zwei Millionen Euro zu bekommen.

Ich möchte mich daher ganz herzlich bei all jenen bedanken, die diesen Bericht erstellt haben. Das ist ein Bericht, so wie wir ihn gerne in anderen Bereichen auch sehen würden.

Diesem Förderungsbericht ist zu entnehmen, dass mehr als 40 Sportarten gefördert werden und dass die meisten Mittel für den Sportstättenbau, den Spitzensport und die allgemeine Sportförderung fließen. Auffallend bei der Vergabe der allgemeinen Sportförderung sind im Jahre 2006 die 400.000 Euro, über die wir hier schon x-mal debattiert haben, die in den Sand oder ins Wasser gesetzt wurden, wie Sie wollen. Ich spreche hierbei von den World Sailing Games.

Im Vorjahr, und das ist vielleicht für den Herrn Kollegen Tschürtz interessant, wurden für die Errichtung eines Sportplatzes in Tatzmannsdorf 150.000 Euro investiert. Das, denke ich, war möglicherweise eine vorausblickende Investition des Landes auf die Europameisterschaft, die auch weiterhin genutzt werden kann.

Auch für so genannte Bewegungs- und Jugendsportprojekte und Schulen werden jährlich etwa 60.000 Euro eingesetzt, was ebenfalls sehr lobenswert ist.

Ich möchte an dieser Stelle auch eine Diskussion, von mir aus, wenn Sie so wollen, für die tägliche Turnstunde an unseren Schulen lostreten. Mir ist schon bewusst, dass das eine Angelegenheit des Bundes ist, aber es sollte kein so ein großes Problem sein, gerade für das Burgenland dahingehend aktiv zu werden, denn immerhin haben wir einen Sportreferenten und Landesschulratspräsidenten Niessl, der bei uns Landeshauptmann ist.

Der Sportminister heißt zufällig Norbert Darabos, ist Burgenländer und ebenfalls ein Parteikollege des Herrn Landeshauptmannes. Auch die Frau Unterrichtsministerin, sie ist zwar keine Burgenländerin, ist ihre Parteikollegin. Ich halte es deshalb für sehr empfehlenswert, dass wir da einen Schritt in diese Richtung aus dem Burgenland heraus wagen sollten. Was spricht denn gegen so eine tägliche Turnstunde? Ich denke, es wird überhaupt keinen Einwand geben, den Sie da überhaupt anführen können.

Wir wissen, dass Bewegung für Abwechslung im Schulalltag sorgt. Wichtig ist, dass es auch die Lernbereitschaft fördert. Es ist eine wichtige Vorsorge was die Gesundheit anlangt, nämlich, eine gute und beste Vorsorge gegen Fettleibigkeit.

Leider Gottes sind wir dahingehend nicht führend. Es ist nämlich eher umgekehrt, denn unsere Kinder sind, was ich so gelesen habe, eher die fettleibigsten in Österreich. Das wäre ein Antrag, den wir vielleicht gemeinsam einbringen könnten, werte Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht kann vom Burgenland aus diese tägliche Turnstunde endlich einmal ein bisschen einen Drive bekommen, sodass wir das vielleicht in den kommenden Jahren auch einmal umsetzen können.

Aber, nicht nur diese tägliche Turnstunde wäre wichtig, sondern auch die Räumlichkeiten dafür. Es gibt im Burgenland immer noch Volksschulen, die über keinen Turnsaal verfügen. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen, aber ich kenne zumindest zwei in meiner näheren Umgebung, wo das der Fall ist. Das wäre auch ein weiterer Schritt, der die Konjunktur beleben und Impulse für die Wirtschaft des Burgenlandes geben würde, wenn man auch diese Einrichtungen entsprechend bauen müsste. Nicht zuletzt kämen dann diese Einrichtungen auch unserer Bevölkerung zu gute, wenn sie nachmittags oder abends in Anspruch genommen würden.

Abschließend möchte ich noch einen Vorschlag zur Demokratisierung des Sportförderungsgesetzes machen. Ich habe es heute bereits in der mündlichen (*Abg. Ewald Gossy: In der Fragestunde.*) Fragestunde an den Herrn Landeshauptmann versucht. Es ist ihm offensichtlich nicht gut bekommen, denn er hat es in die falsche Kehle bekommen. Es ist an sich schade, dass Sportangelegenheiten in unserem Land nur Angelegenheiten der beiden Regierungsparteien sein sollen. Oppositionsparteien sind sportlich aktiv und wollen sich auch einbringen. Wir würden dann vielleicht in den Fragestunden besser informiert sein, was mit den Förderungen im Bereich des Sportes passiert.

Es geht darum, dass wir in diesen Beiräten, vertreten sein wollen. Auf Basis des Seniorengesetzes sind wir beispielsweise im entsprechenden Beirat vertreten. Jedenfalls sollte ein Mitglied aller im Landtag vertretenen Parteien in so einem Beirat vertreten sein. Wir sind auch im Jugendförderungsbeirat verankert.

Warum sollte es dann bitte nicht möglich sein, so eine Lösung auch für die Sportförderung zu machen? Ich möchte meine Rede damit beenden, dass ich den Sportreferenten ersuche, diesbezüglich tätig zu werden, damit hier wirklich alle im Landtag vertretenen Parteien entsprechend mitarbeiten können. Danke. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort der Frau Abgeordneten Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gleich vorweg: Der vorliegende Sportbericht gefällt mir sehr gut. Er ist ordentlich gegliedert, gibt Auskunft über die gesetzlichen Grundlagen, die vergebenden Förderungen und die errungenen Erfolge. Auch insgesamt muss man zugestehen, dass es im Burgenland viele Dinge gibt, die nicht so gut funktionieren, wie die Aktivitäten im Bereich des Sports.

Was den Sport an sich betrifft und vor allem jenen Anteil der Bürger, die ihn ausüben, herrscht allerdings insgesamt, geschätzte Damen und Herren, Handlungsbedarf. Ich erinnere an den Gesundheitsbericht, den Herr Landesrat Rezar vor einigen Tagen präsentiert hat. Aus dem die überdurchschnittliche Übergewichtigkeit der Burgenländer hervorgeht.

Die burgenländischen Sportvereine leisten eine engagierte und wichtige Arbeit. Die Landesregierung versucht, diese Arbeit bestmöglich zu unterstützen und die Vereine und den Sport zu fördern. Trotzdem hat der Sport noch immer einen zu niedrigen Stellenwert und zwar, geschätzte Damen und Herren, auf allen Ebenen.

Meine Kolleginnen und Kollegen! Dass fast die Hälfte der Österreicher sportlich aktiv ist, trägt maßgeblich zu Wohlbefinden und Gesundheit bei. Die sportliche Aktivität vieler Bürger wirkt sich folgerichtig direkt auf den öffentlichen Haushalt aus. Menschen, die sich bewegen, sind bekanntlich seltener krank.

Es wäre daher zu begrüßen, dass die Ausgaben für den Sport erhöht werden. Wenn die Gelder nämlich richtig eingesetzt werden, dann sinken gleichzeitig die Ausgaben im finanziell arg gebeutelten Gesundheitsbereich. Außerdem kann man dadurch einen Anstieg der Produktivität erwarten.

Wesentlich ist für uns, meine Damen und Herren, dass Bedürfnis nach sportlichen Aktivitäten bereits in jungen Jahren zu wecken. Daher kommt bei der spielerisch, sportlichen Aktivität bereits im Kindergarten und in den ersten Schuljahren eine enorme Bedeutung zu.

Der Kollege hat es schon angesprochen: Die tagtägliche Turnstunde darf kein regelmäßig wiederkehrendes Lippenbekenntnis der wechselnden Sportminister sein. Die Umsetzung muss ernsthaft in Angriff genommen werden.

Gleichzeitig muss und davon bin auch ich überzeugt, Wissen über Ernährung, Gesundheit und richtige Bewegung vermittelt werden. Unter dem Strich, meine Damen und Herren, ist Sport neben dem Lachen wohl die beste Medizin.

Ein heikler Bereich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von SPÖ und ÖVP, ist die Frage des Sport und der Parteipolitik. Wir von der FPÖ, lehnen den nach wie vor bestehenden Einfluss von Parteisekretariaten auf Sportverbände entschieden ab. Der Leistungsgedanke und die Chancengleichheit müssen im Vordergrund stehen. Es ist vollkommen unerheblich welcher Partei ein Athlet nahe steht oder eben nicht angehört.

Sport und Politik sind für mich zwei verschiedene Paar Schuhe. Parteipolitischer Einfluss tut dem Sport genauso wenig gut, wie er der Wirtschaft gut tut. Daher habe ich

auch meine Funktion als Präsidentin des Burgenländischen Basketballverbandes, die ich vor wenigen Wochen niedergelegt habe, stets ganz bewusst unpolitisch betrachtet, verstanden und ausgeübt.

Es geht um die Sache, es geht um den Sport und es geht nicht um den Einfluss irgendwelcher Parteien. Aber genau aus diesem Grund möchte ich die Gelegenheit heute nutzen und festhalten, dass man gemeinsam auf jeden Fall mehr erreichen kann. Das gilt für alle gemeinschaftlichen Bereiche und damit selbstverständlich auch für den Sport.

Herr Landeshauptmann als Sportreferent, ich möchte weder die erbrachten Leistungen, noch die Autonomie der drei österreichischen Sportdachverbände in Abrede stellen, auch nicht die der roten Verbände. Ich stelle jedoch in Abrede, dass diese Dachverbände parteipolitisch diktiert sein müssen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es vor allem auf regionaler Ebene nicht sinnvoll ist, zwischen einem roten und einem schwarzen Verein zu unterscheiden. Was bringt es dem Sport, wenn es in einer Ortschaft einen roten und einen schwarzen Einlaufverein gibt, aber beide um den Nachwuchs, um Trainer, um die Zuschauer und um finanzielle Mittel kämpfen müssen. Sie werden mir zustimmen, dass diese Umstände kontraproduktiv für den Sport und für die Ziele sind, die wir als Förderer des Sports verfolgen.

Es geht nicht um Politik, es geht um den Sport und Herr Landeshauptmann, ich würde es sehr begrüßen, wenn einmal ein Regierungspolitiker den Willen, den Mut und die Kraft aufbringen würde, diese teuren Doppelgleisigkeiten im Sport zu beseitigen. Es ist wie in der Verwaltung.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Neben den vielen ehrenamtlichen Funktionären in den Vereinen ist es vor allem die Sportinfrastruktur die notwendig ist, um den Bürgern und vor allem den jungen Menschen sportliche Aktivitäten zu ermöglichen.

Dass man im vorliegenden Sportbericht die Förderung von sogenannten Trendsportarten findet, begrüße ich ausdrücklich.

Die Jugend interessiert sich heutzutage für andere Sportarten, als noch vor wenigen Jahren. Zudem, und das dürfen wir nicht vergessen, ist die Konkurrenz durch moderne technisierte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ungleich größer geworden. Die Bewusstseinsbildung muss also schon bei den Kindern im Kindesalter beginnen und ihnen auch nahe gebracht werden.

Aufgabe der öffentlichen Hand ist es jedoch auch, dass die notwendige Infrastruktur zur Verfügung steht. Dabei geht es um die Errichtung von Sportanlagen, die Instandhaltung dieser Sportanlagen und natürlich auch die Zugänglichkeit von Sportanlagen.

Ich finde es schade und absolut unnotwendig, dass Kinder und Jugendliche in manchen gemeinsam gleichsam und vielleicht ist es jetzt ein bisschen überspitzt, aber illegal über die Zäune klettern müssen, um auf einem Sportplatz Fußball spielen zu können. Das ist so ähnlich wie mit den Turnsälen, die es in gewissen Volksschulen nicht gibt.

Es wäre ein feiner Schritt, Herr Landeshauptmann, wenn man endlich daran ginge, in Übereinkunft natürlich mit den Schulen im Burgenland, eine generelle Freigabe von Schulsportanlagen in unterrichtsfreien Zeiten zu erreichen. Mir ist klar, dass das Probleme bringen kann, aber man muss sich an einen Tisch setzen und beispielsweise die Fragen

der Haftung oder die Instandhaltungskosten klären. Ich bin davon überzeugt, das würde schon funktionieren.

Außerdem finde ich es persönlich schade, dass man bei der Errichtung von Wohnhausanlagen zwar die notwendige Anzahl von Parkplätzen vorschreibt, die errichtet werden müssen, aber auf der anderen Seite nicht vorgibt, wie viele Kinderspielflächen oder wie viel Platz für Sportanlagen, pro bestimmter Anzahl von Wohneinheiten, notwendig sind. Man macht es Kindern und Jugendlichen oft alles andere als einfach, sich sportlich zu betätigen.

Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren! Es gäbe viele Ideen und Vorschläge, die mit relativ wenig Aufwand durchzuführen wären und dem Sport helfen würden. In diesem Zusammenhang gestatten Sie mir auf ein Vorbildprojekt zu verweisen, dass die Landeshauptstadt gerade betreibt.

Auf eine Initiative, auf einen Antrag der Freiheitlichen, wird in Eisenstadt derzeit ein sogenannter Sportentwicklungsplan erarbeitet. Es soll erhoben werden, welches Angebot an Sport- und Bewegungsanlagen in Eisenstadt überhaupt bestehen. Wie der Zustand dieser Anlagen ist, ob sie zugänglich sind oder auch welches Angebot fehlt, jedoch gewünscht wird.

Dieses Projekt erfolgt in Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Universität Wien, die dieses Projekt wissenschaftlich begleitet und betreut, Vertretern von Sportverbänden und Vereinen und auch von interessierten Bürgern. Letztendlich will man in Eisenstadt einen Plan in Händen halten, der über Angebot, Nachfrage und notwendige Maßnahmen, in Zusammenhang mit der Sportinfrastruktur Auskunft gibt.

Herr Landeshauptmann, ich meine das wäre auch interessant, dieses Eisenstädter Modell ein Sportentwicklungsplan, natürlich müsste es in einer anderen Form auch für das Land möglich sein, eine verfolgenswerte Möglichkeit in dieser Form zu finden. Weil es wichtig ist den Vereins- und vor allem den Breitensport im Burgenland effizient und nachhaltig zu fördern.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Schlussendlich gilt es allen Sportlern, allen Funktionären Dank und Anerkennung für ihr Engagement um die errungenen Erfolge auszudrücken.

Dem Sportbericht werden wir Freiheitliche gerne unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Norbert Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Sportbericht liegt uns wieder über zwei Jahre vor, über das Jahr 2006 und 2007.

Ich habe bereits einmal gefordert, dass der Landtag den Bericht, beziehungsweise auch die Informationen jährlich bekommen sollte, damit wir die hervorragenden Leistungen, die aus diesem Bericht hervorgehen, auch dementsprechend jährlich würdigen können und wir auch feststellen können, dass das Burgenland als Sportland gut positioniert ist und auch gut dasteht.

Nun zum Kollegen Vlasich, der die Bildung und den Sport hier angesprochen hat, es ist Staatssekretär Lopatka gewesen, der bereits weit vor den Nationalratswahlen heuer ein Zehnpunkte-Programm entworfen hat, wo im Punkt vier die Verstärkung der Kooperation zwischen Sport und Bildung gefordert wird.

Dieses Zehnpunkte-Programm von ihm ist auch Eins zu Eins im Regierungsübereinkommen zwischen ÖVP und SPÖ eingearbeitet worden, wo unter anderem

- ◆ die Sicherung und Reformierung der Finanzierung des österreichischen Sports,
- ◆ die Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Sport,
- ◆ die Professionalisierung des Spitzensports,
- ◆ die Forcierung des Breiten- und Gesundheitssports,
- ◆ Sport als wirtschaftlicher Impulsgeber,
- ◆ Behindertensportförderung,
- ◆ Sport als Integrationsfaktor,
- ◆ Förderung von Mädchen- und Frauenprojekten im Sport und
- ◆ das Dopingproblem

ganz klar und eindeutig dokumentiert ist.

Die Sportbegeisterten des Landes zeigen uns auch vor, dass durch zielstrebige, konsequente Arbeit auch ein kleines Bundesland große Erfolge im sportlichen Betätigungsfeld, bei diversen Meisterschaften im Land, aber auch bei Staatsmeisterschaften, Europameisterschaften oder auch darüber hinaus leisten können.

Dabei ist auch zu erwähnen, dass in den beiden beschriebenen Jahren 2006 und 2007 sowohl der Mannschaftssport, als auch der Einzelsport hervorragende Leistung erbracht hat, beziehungsweise die Sportler und Sportlerinnen topmotiviert sportliche Erfolge erzielen konnten.

Es zeigt uns auch der Sportbericht, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen hier im Burgenland annähernd passen und daher auch großartige Leistungen möglich sind. Jedoch sollte in manchen Bereichen, in einigen Branchen mehr Unterstützung für den einzelnen Verein gegeben sein.

Zum Beispiel haben Vereine des Burgenlandes derzeit oftmals, vor allem im Südburgenland, mit der Renovierung und Adaptierung von Kabinen, Umkleideräumen und so weiter, Sanitäreinrichtungen, zu kämpfen.

Wir haben auch einen Antrag eingebracht, wo Vereine, die wärmedämmende Maßnahmen optimieren, im Bereich des Fenstertausches und so weiter, zum Beispiel Zuschüsse für Anschlüsse an Anheizwerke bekommen sollen. Hier hat das Land Nachholbedarf und eine mögliche Unterstützung sollte hier gewährleistet werden.

Wichtig ist auch, dass die Infrastrukturen bei den Vereinen durch funktionstüchtige und moderne Sportstätten gegeben sein sollen, Frau Kollegin, und da bin ich voll bei Ihnen, die von allen benützt werden können, um eben auch qualifizierte Nachwuchsarbeit, Trainingsarbeit zu ermöglichen.

Ich möchte mich auch bei den vielen Vereinsfunktionären, Funktionärinnen, Trainern, Betreuern und auch bei allen Sportlerinnen und Sportlern für den Einsatz um den burgenländischen Sport bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ohne Vereinsfunktionäre und ohne die Freiwilligkeit derer, wäre es auch nicht möglich, dass die Sportvereine derart gut im Burgenland dastehen. Hier ist auch die Initiative der ÖVP mit Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu begrüßen,

worin die steuerliche Berücksichtigung von Beträgen in der Steuerreform für das Freiwilligenamt, für das Ehrenamt gefordert wird.

Natürlich, zum abgelaufenen Jahr, zum Jahr 2008 möchte ich sagen, dass in diesem Sportbericht noch nicht beschrieben wird, dass wir mit der EURO, mit Kroatien und Österreich als Gäste im Burgenland die Olympiateilnahme Österreichs, die Verabschiedung des Antidopinggesetzes im Bund und die Umsetzung desselben durch eine Agentur, die Schwerpunkte im Sport gesetzt haben.

Zudem wurde erstmals ein Budgetposten des Bundes in Millionenhöhe für die größte Bewegungsinitiative, für Kinder und Jugendliche, für den Sport umgesetzt.

Der Sport und das sportliche Umfeld leisten natürlich auch einen wesentlichen Beitrag zur Absicherung von vielen Arbeitsplätzen, wie wir auch im Burgenland anlässlich der EURO 2008 vor allem in den Tourismusdestinationen feststellen konnten.

Seit 1994 war das Sportsekretariat im Bundeskanzleramt beheimatet und ist jetzt vom Bundeskanzleramt weggekommen. Der frühere Bundessportorganisationspräsident Professor Kurt Kucera hat dies immer wieder begrüßt, dass das Bundeskanzleramt und ein eigener Staatssekretär gemeinsam das Sportressort führen. Auch wurde dann unter Franz Löschnak dies mehrfach betont und gut geheißt, jetzt ist es eben getrennt.

Wir hoffen nur, dass der Sport nicht nachteilig behandelt wird, sondern offensiv und mit gleicher Einstellung wie bisher im Bund aber auch im Land.

Zum Sportbeirat möchte ich noch sagen, dass die Zusammenarbeit im Sportbeirat wirklich hervorragend ist. Auch ein Dank an die Beamten, die die Sitzungen hervorragend vorbereiten und allen Fraktionen die Sportbeiratsabsichten die beschlossen werden sollen, rechtzeitig zugehen und detailliert aufgeführt und angeführt sind. Somit konnten in den letzten Jahren immer einstimmige Beschlüsse gemacht werden.

Danke und wir werden seitens der ÖVP dem Sportbericht 2006/2007 zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Ewald Gossy das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Vorerst einmal ganz kurz drei Bemerkungen zu meinen Vorrednern.

Zum Ersten, Kollege Vlasich, der Sportbeirat ist nach dem Gesetz zusammengesetzt und er setzt sich nicht nur aus politischen Parteien zusammen, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, ja, ja.)* sondern es sind auch Dachverbände und andere Personen dabei. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Habe ich auch nicht gesagt.)*

Es ist kein kleines Gremium, ich weiß jetzt die Zahl nicht auswendig, es sind bestimmt so an die 25 Personen, die diesem Beirat angehören. Wie schon mein Vorredner gesagt hat, ich glaube die Zusammenarbeit ist wirklich sehr gut. Ich bin schon einige Jahre im Sportbeirat und ich könnte mich nicht erinnern, dass ein Beschluss nicht einstimmig gefasst wurde.

Zum Vorschlag auch von Ihnen, Kollege Vlasich und zur Kollegin Benkö auf eine tägliche Turnstunde, hier sehe ich überhaupt kein Problem, das wäre mir auch recht. Nur muss ich Sie schon daran erinnern, Kollegin Benkö, dass glaube ich 2001 oder 2002 die Turnstunden von glaube ich, fünf Stunden auf drei Stunden reduziert worden sind.

Ich sehe das bei meinem Sohn, der im zweisprachigen Gymnasium in Oberwart ist, der drei Stunden, einmal zwei Stunden und einmal eine Stunde Turnen hat, wo viel Zeit verloren geht. allein in dieser einen Stunde, wo sie zum Turnunterricht gehen.

Das war eine falsche Entscheidung, die Sie, glaube ich, jetzt eingesehen haben (*Abg. Ilse Benkö: Ich habe das schon damals nicht verstanden.*) und wäre bestimmt eine Supersache, wenn wir hier wieder mehr Turnstunden für unsere Kinder, Schülerinnen und Schüler machen könnten. (*Beifall beim Abg. Mag. Josko Vlasich und Abg. Werner Brenner.*)

Zum Sportbericht, der alle zwei Jahre erscheint. Kollege Sulyok, also meines Wissens sind fast alle Berichte, sei es der Jugendbericht, der mir jetzt einfällt, auch alle jeweils für zwei Jahre. Der Jugendbericht war jedes Jahr und man ist bei den Parteienverhandlungen überein gekommen, dass es besser ist, hier alle zwei Jahre einen Bericht zusammen zu fassen, weil ganz einfach viel intensiver diskutiert werden kann und natürlich auch, weil nicht jedes Mal die Beamten sehr viel Zeit, für die Erarbeitung jährlich, für diesen Bericht aufbringen müssen.

Ich glaube, das passt und man sieht es auch bei diesem Bericht. Es wurde von allen Vorrednern hier gesagt, dass der Bericht erstens sehr umfangreich ist und zweitens sehr übersichtlich gestaltet ist, damit man wirklich weiß, was mit diesen zwei Millionen Euro geschehen ist.

Hier an dieser Stelle auch den Dank an die Beamten, die nicht nur die Sitzungen immer hervorragend vorbereiten, damit die Beschlüsse einstimmig gefasst werden können, sondern auch diesen Sportbericht so gut und modern gestaltet haben. Herzlichen Dank dafür. (*Beifall bei der SPÖ*)

Es wurde auch schon erwähnt, das Land Burgenland hat sich in den letzten Jahren sportlich wirklich sehr gut entwickelt. Besonders im Spitzensport haben wir sowohl national, als auch international sehr gute Leistungen erbracht.

Allein der Medaillenspiegel zeigt, dass wir in den Jahren 2006 und 2007, hier weit über 600 Medaillen, davon 253 goldene, errungen haben. Im internationalen Bereich 43 Medaillen, davon waren 13 goldene, die die Sportlerinnen und Sportler für unser Burgenland erreichen konnten.

Das hat natürlich auch im Budget 2007 seinen Niederschlag gefunden. Es ist uns gelungen, dank der Initiative des Landeshauptmannes als Sportreferenten und natürlich auch von Landesrat Bieler als Finanzreferent, dass wir das Budget um 70.000 Euro auf 500.000 Euro für den Spitzensport anheben können. Wie gesagt, das Geld ist sehr gut angelegt, der Medaillenspiegel zeigt es eindeutig.

Ganz wichtig ist es natürlich auch, dass sich das Burgenland in den letzten Jahren als Sportveranstalter einen Namen gemacht hat. Es sind hier auch einige Highlights zu berichten. Man muss sie erwähnen:

Die Juniorenrad-WM, die in Oberwart stattgefunden hat. Das wurde von den Zuschauern auch sehr gut angenommen.

Oder im Bezirk Oberwart, in Rettenbach, die Juniorengrasschi-WM, die zwar eine so genannte Randsportart ist, aber dort auch sehr große Tradition hat und hier die Funktionärinnen und Funktionäre, auch die Sportler sehr gut arbeiten und es wird auch nächstes Jahr hier ein großes Ereignis geben.

Zu erwähnen wäre auch das Weltranglistenturnier im Behinderten-Tischtennis, das im VIVA-Steinbrunn im heurigen Jahr stattgefunden hat. Das war auch sehr gut besucht und ich glaube, es waren so an die 400 Athleten, die dort teilgenommen haben.

Und ein Höhepunkt, weil es erst vor ein paar Wochen war und ich durfte auch dort dabei sein, war die Weltmeisterschaft der Rock´n Roll Akrobatik, auch in der Halle in Oberwart. Es ist wirklich toll, was die Sportlerinnen und Sportler dort leisten.

Das Highlight, es wurde bereits angesprochen, im heurigen Jahr, war natürlich die Fußball-Europameisterschaft. Hier war es auch das Verhandlungsgeschick unseres Landeshauptmannes und Sportreferenten, der nicht nur die Österreichische Nationalmannschaft nach Stegersbach bringen konnte, sondern auch durch geschickte Verhandlungen die Kroatische Nationalmannschaft dazu bewegen konnte, ihre Zelte im Burgenland, nämlich in Bad Tatzmannsdorf, aufzuschlagen.

Das war natürlich für das Burgenland ein großer Werbeeffekt. Hier, Kollege Tschürtz, möchte ich schon sagen, die Leute haben darüber geredet. Die Berichterstattung war eine ganz eine tolle. Die Leute waren leider zu kurz in Stegersbach, weil unsere Nationalmannschaft unglücklich ausgeschieden ist, aber mit der Kroatischen Nationalmannschaft war natürlich das Medieninteresse national und international ein sehr großes.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt keinen Spitzensport ohne einen gut funktionierenden Breitensport und auch hier wurde in den letzten zwei Jahren, also 2006 und 2007, sehr viel gemacht.

Zu den großen Stärken des Burgenlandes zählen vor allem die so genannten kleinen Einheiten. Wir sind ja ein Land der Dörfer und es gibt wohl kaum einen Ort im Burgenland, der nicht über eine umfangreiche Sportstätteninfrastruktur verfügt.

Hier ist es auch so wichtig, dass unsere Jungen nicht nur organisiert, zum Beispiel Fußball spielen kann oder Nachwuchsvereine tätig sind, sondern es wäre auch gut, wenn die Vereine die Sportstätten öffnen.

Es gibt fast bei jedem Verein schon Trainingsplätze, der von den Jugendlichen besucht werden könnten. Aber hier ist es und ich weiß es ja selber aus eigener Erfahrung, eben weil die Platzwarte natürlich darauf achten und trachten, dass der Platz immer im Topzustand ist. Das ist natürlich dann so, dass die kleinen und kleinsten Spieler irgendwo anders dann spielen sollen, nur nicht auf dem Sportplatz. Das ist, glaube ich, keine gute Entwicklung und sollte wirklich abgeschafft werden.

Es wurden in diesen Sportstättenbau jährlich weit über 600 Millionen Euro investiert. Zusätzlich wurden voriges Jahr und im heurigen Jahr wurde auch schon angeschnitten, 150.000 Euro von Landesrat Bieler zur Verfügung gestellt, um in der Sportarena Bad Tatzmannsdorf den Kunstrasenplatz und den Rasenplatz jetzt, sage ich einmal, WM-tauglich, also tauglich dafür zu machen, dass die Kroatische Nationalmannschaft dort ihre Trainingseinheiten abführen konnte.

Ein weiteres Highlight im Sportstättenbau, das ist auch eine Randgruppe eigentlich, sind die Inline-Skater-Hockeyspieler in Stegersbach. Auch die haben eine neue Halle bekommen. Österreichweit die Einzige und es wurde vor einigen Wochen dort auch die Europameisterschaft abgeführt.

Ein ganz wichtiger Punkt, den habe ich vorher schon kurz angesprochen und er wurde auch von meinen Vorrednern angesprochen, ist natürlich die Schulsportförderung und die Schulsportmodelle. Wenn man bedenkt, dass zirka neun Prozent der Österreicher nach dem Body-Maß-Index über 30 übergewichtig sind.

Das Burgenland steht leider auch nicht besser da, besonders die Kinder und Jugendlichen sind es, die noch weniger Bewegung machen, die lieber hinterm Computer sitzen und leider auch nicht in der Schule für den Turnunterricht herangenommen werden.

Hier hat es seitens des Landes seit dem Jahr 2007 Maßnahmen und Projekte gegeben. Ab Dezember 2007 bis jetzt sind zirka 15.000 burgenländische Schülerinnen und Schüler in diesen Projekten unter Fördermaßnahmen durchgegangen und haben daran teilgenommen.

Positiv zu erwähnen ist auch die Kooperation mit den Dach- und Fachverbänden, die sich hier besonders in diesem Bereich einstellen.

Zusätzlich, Herr Kollege Vlasich, unsere Spitzensportlerin, die Nicole Trimmel, ist nicht nur da, um bei Pressekonferenzen den Landeshauptmann zu begleiten, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, ja, ich weiß schon.*) sondern sie wurde als Zugpferd eigentlich eingesetzt, um jungen Leuten wieder Freude am Sport zu bringen. Sie soll es auch sein, die in Projekten Kinder und Jugendliche zum Sport bringen soll.

Meine Damen und Herren! Der Sportbericht kann sich wirklich sehen lassen. Wir haben auch im Budget für 2009 dafür vorgesorgt, es sind für Trendsportarten und alle anderen Sportarten hier die finanziellen Vorkehrungen getroffen worden. Leider wurde das Budget nur mit Hilfe der SPÖ beschlossen.

Alle anderen, so scheint es, die dem Budget nicht zugestimmt haben, sind gegen den burgenländischen Sport, gegen die Sportler, gegen die vielen Funktionärinnen und Funktionäre, die hier ehrenamtlich für das Sportland Burgenland eintreten.

Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, mit dem Landeshauptmann Hans Niessl hier einen guten Sportreferenten und weil das auch angesprochen worden ist, ich bin auch sicher, dass wir in der nächsten Zeit Rückenwind aus Wien bekommen.

Mit Mag. Norbert Darabos als neuen Sportminister, sind wir wirklich hier gut aufgestellt und man sieht auch, er versteht etwas im Sport, alleine schon deswegen, weil er ein Rapidler ist. (*Allgemeine Heiterkeit – Abg. Johann Tschürtz: Der war nicht schlecht. – Abg. Mag. Werner Gradwohl: Der war gut. – Abg. Kurt Lentsch: Herr Präsident, tatsächliche Berichtigung. – Abg. Ilse Benkö: Der war gut.*) Da gibt es keine tatsächliche Berichtigung, das ist ganz einfach so.

Meine Damen und Herren! Wir stehen im Burgenland zu unserem Sportminister, auch als Rapidler. Wir stehen im Burgenland zu unseren Sportlerinnen und Sportlern, zu den Vereinen, zu den Funktionären.

Deshalb werden wir den Sportbericht zur Kenntnis nehmen. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Jetzt hast Du Dir die ganze Rede verbaut. – Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Ich nehme an, es hat niemand jetzt den Wunsch, eine tatsächliche Berichtigung durchzuführen. (*Abg. Christian Illedits: Tatsächliche Berichtigung von Herrn Landeshauptmann.*)

Meine Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann ist jetzt zu Wort gemeldet. (*Allgemeine Heiterkeit – Abg. Gerhard Pongracz: Tatsächliche Berichtigung!*)

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich war noch nie nach einer Rede so gezeichnet. (*Allgemeine Heiterkeit – Abg. Ewald Gossy: Und das von der eigenen Fraktion.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Sport kommend, vielleicht einige Anmerkungen zur täglichen Turnstunde. Das ist natürlich eine Forderung, die schon von den 70er Jahren herrührt, wo immer wieder gefordert wurde, die tägliche Turnstunde soll es geben.

Das wäre sicherlich auch sinnvoll gewesen und die tägliche Turnstunde muss man sagen, gibt es auch eher dort, oder gibt es auch real in manchen Schulen, nämlich dort, wo es ganztägige Schulformen gibt. Ich war selbst etliche Jahre Hauptschuldirektor und wir haben in vielen Bereichen die tägliche Turnstunde gehabt, weil wir eine ganztägige Schulform gehabt haben.

Natürlich war es am Nachmittag sinnvoll, dass die Kinder Bewegung gemacht haben und das war eben die Betreuungsstunde, oder die Freizeitstunde am Nachmittag, die teilweise als Sportstunden verwendet wurden und so haben wir eigentliche indirekt die tägliche Turnstunde geschaffen.

Man muss aber auch realistisch sein und sich den Budgetpfad anschauen, den die Bundesregierung im Koalitionsübereinkommen beschlossen hat. Dort sind Qualitätsverbesserungen im Schulbereich vorgesehen, mit der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, mit den Qualitätskriterien die festgelegt werden, mit dem verpflichtenden Vorschuljahr oder Kindergartenjahr, je nachdem wie es betrachtet wird und mit vielen zusätzlichen Maßnahmen auch im Hinblick auf die ganztägigen Schulformen, die weiter ausgebaut werden sollen.

Was nicht vorgesehen ist, ist dass man sagt, es kommt jetzt an die Stundentafel, von der Volksschule bis hin zu den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, eine tägliche Turnstunde. Wer das verspricht, glaube ich, der wird das nicht halten können.

Deswegen sind wir gefordert, auch von Seiten des Landes, natürlich auch der Bund, dass Maßnahmen gesetzt werden, damit es mehr Sport in der Schule gibt. Ich glaube beim Schulsport ist noch einiges möglich, da muss es die Möglichkeit geben, damit Vereine mit gut qualifizierten Trainern auch in die Schulen kommen und die Kinder motivieren, die Eltern überzeugen, dass es sinnvoll ist, Sport zu betreiben.

Ich denke, dass es in vielen Sportarten sehr gute Frauen und Männer gibt, qualifizierte Trainerinnen und Trainer gibt, die die Kinder vielleicht noch besser motivieren können als der Klassenlehrer, die Klassenlehrerin, beim Sport dabei zu sein. Weil es oft belebend ist, wenn wer von außerhalb der Schule kommt und neuen Schwung, zum Beispiel im Bereich Sport, bringt. Genau in diese Richtung wollen wir auch in den nächsten Monaten, in den nächsten Jahren gehen.

Vielleicht kurz zur Parteipolitik: Ich denke, die Parteipolitik im Sport ist mir praktisch nie untergekommen. Erstens einmal, fragt im Sport kein Mensch ob du ein Roter, oder ein Schwarzer, oder ein Blauer, oder ein Grüner bist, sondern so wie es keine jungen und alten Sportler gibt, dass man sagt, der ist alt den brauch ich nicht, gibt es erfolgreiche oder keine erfolgreichen Sportler.

Jeder der bei Sportvereinen aktiv sein will, kann das auch tun, als Aktiver. Ich war selbst jahrelang im Bereich des Breitensports tätig und es ist niemals gefragt worden, weder ob ich dort als Trainer war, noch als Spieler war, eigentlich von welcher Partei kommst du?

Ich habe noch in jedem Verein gesehen, jetzt im Nachhinein, dass einer bei der ÖVP-Gemeinderat ist, einer ein Freiheitlicher ist, oder einer ein Grüner ist, aber das hat eigentlich im Sport nie eine Rolle gespielt, ob er von der SPÖ oder ÖVP ist.

Es ist beim Sport nicht üblich und ich kann glaube ich, nur allen sagen, wer in den Sport die Parteipolitik hereindrängt, der hat eigentlich schon verloren. Das wollen die Sportler nicht.

Es hat beide Vereine in Frauenkirchen gegeben und jeder hat dort sein können, wo er sich wohler fühlt. In Wahrheit waren welche von der SPÖ beim UFC und umgekehrt war

es genauso. Es hat natürlich Rivalitäten gegeben, das muss man auch dazu sagen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da hat ja nur der UFC gespielt!*)

Auch, ich war beim USV, ich habe in der Regionalliga beim UFC gespielt, also es war überhaupt kein Problem. Bei der Wahl haben mich dann beide gemeldet, (*Allgemeine Heiterkeit*) was besonders vorteilhaft natürlich für das Wahlergebnis war. Weil sie mich gekannt haben und gesagt haben, das ist so in Ordnung.

Also insofern ist das eigentlich ein guter Beweis, dass bei den Sportvereinen die Parteipolitik... (*Abg. Ilse Benkö: Fakt ist, dass die Dachverbände politisch diktiert werden!*) Bitte? (*Abg. Ilse Benkö: Dass die Dachverbände politisch diktiert werden, ist schon Fakt!*)

Ja, schon. Aber ich glaube, dass sie sich überhaupt nicht einmischen. Die Dachverbände sind deswegen für mich wichtig und wesentlich, weil bei den Dachverbänden wahnsinnig viele Freiwillige und Ehrenamtliche sind. Es gibt ASKÖ-Vereine, dort sind natürlich Leute, die von anderen politischen Parteien sind. Es sind Unionvereine, wo ganz anders politisch Denkende von den Parteien sind. Also ich glaube, dass das die Sportler sicherlich nicht so eng sehen, wie das vielleicht teilweise von der Politik gesehen wird.

Wenn ich mir das Vereinsleben im Burgenland anschau, dann ist das ein sehr vielfältiges, ein sehr buntes. Vor allen Dingen hat jede Partei versucht, diese Dachverbände auch in entsprechender Form finanziell zu unterstützen, weil sie wissen, dass viel Ehrenamt, viel freiwillige Tätigkeit, gute Rahmenbedingungen von den Dachverbänden und von den Fachverbänden geschaffen werden und dass diese Dach- und Fachverbände sicherlich auch sehr viel Positives zum Sport beigetragen haben.

Ich darf vielleicht den Sportbericht ein bisschen gliedern. Einerseits in den Spitzensport, in den Breitensport, in den Sportanlagenbau und auch in den wirtschaftlichen Teil, weil Sport für den Tourismus ebenfalls immer wichtiger wird und ein Schwerpunkt wird. Im Spitzensport ist es relativ einfach Beurteilungen zu machen. Im Spitzensport geht es darum, Spitzenleistungen zu erbringen, die sich ganz einfach in Spitzenplatzierungen, Medaillen widerspiegeln.

Ich glaube, dass es in der Geschichte des Burgenlandes noch niemals so viele Medaillen bei Staatsmeisterschaften oder österreichischen Meisterschaften gegeben hat, wie im Jahr 2006 und 2007.

Eine große Anzahl von Medaillen. Insgesamt waren es 682, der Herr Kollege Vlasich hat es gesagt. Nationale Medaillen und immerhin 46 internationale Medaillen. Also das ist für das kleine Burgenland, glaube ich, ein ganz ein sensationeller Wert. Ich darf sagen, das ist das Verdienst der Spitzenathletinnen und Spitzenathleten, die sich international und national durchsetzen können.

Wer hätte vielleicht vor einigen Jahren, vor vier, fünf Jahren, gedacht, dass wir im Bereich der Leichtathletik in Österreich an der Spitze liegen? Bei Staatsmeisterschaften, österreichischen Meisterschaften, im Bereich der Leichtathletik Medaillen machen. Da möchte ich mich auch anlässlich dieser Diskussion über den Sportbericht bei den Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern des Burgenlandes sehr herzlich bedanken für diese ausgezeichneten Platzierungen und vor allem für die 46 internationalen Medaillen, die gemacht wurden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich darf vielleicht zum Breitensport kommen. Dass das Burgenland ein sehr vielfältiges Sportland ist, zeigt sich auch daran, dass es 36 Sportarten gibt, die auf nationaler und internationaler Ebene erfolgreich waren. Es glaubt niemand, und wahrscheinlich glauben es manche Burgenländer selbst nicht, dass wir österreichweit eine Spitzensnowboarderin, Spitzengrasschifahrer und Spitzenradfahrer haben.

Dass in Sportarten wie zum Beispiel Basketball drei burgenländische Vereine in der Vergangenheit schon in der höchsten Spielklasse waren und damit das Burgenland dort in einem großen Ausmaß vertreten war und im Bereich vieler anderer Sportarten ebenfalls.

Ich denke, dass es hier eine große Vielfalt gibt, dass diese Vereine sehr erfolgreich waren und dass das Sportland Burgenland eben versucht, gute Rahmenbedingungen zu haben. Ich glaube, Aufgabe der Politik und des Landes ist es, sich mit den im Sport Tätigen zusammenzusetzen. Das passiert bei uns hauptsächlich im Sportbeirat, aber nicht nur.

Dort diskutiert man darüber, welche Rahmenbedingungen der Sport braucht. Was können wir tun, um die vorhandenen Gelder möglichst fair, möglichst gerecht, möglichst objektiv zu vergeben, die Steuergelder möglichst effizient im Sport einzusetzen?

Es zeigt, dass hier intensiv diskutiert wurde, und dass wirklich versucht wurde, möglichst gute Lösungen zu finden, weil alle Beschlüsse im Sportbeirat in den letzten Jahren, so weit ich mich zurückerinnern kann, einstimmig gefällt wurden.

Das ist oft nicht einfach. Oft wird lange diskutiert und schlussendlich einstimmige Beschlüsse gefasst. Ganz gleich von welchem Verband, von welchem Dachverband, Fachverband, von welcher politischen Partei der Jeweilige kommt.

Ich möchte mich bei den Mitgliedern des Sportbeirates für die konstruktive Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken. Einstimmige Beschlüsse jahrelang zu haben, ist nicht selbstverständlich und zeigt, dass sich alle positiv einbringen und ihnen der Sport ein sehr wichtiges Anliegen ist.

Warum ist er wichtig? Ich glaube, dass es eine ganz eine wesentliche gesellschaftspolitische Aufgabe gibt, möglichst gute Rahmenbedingungen für den Sport zu schaffen. Sport ist sicherlich eine der sinnvollsten Formen der Freizeitgestaltung.

Wenn immer wieder darüber diskutiert wird, wie verbringen Jugendliche ihre Freizeit, was wird in der Freizeit getan. Ich glaube, dann können alle froh darüber sein, wenn Jugendliche Sport betreiben. Wir haben im Burgenland 1.100 Sportvereine. 1.100 Sportvereine, die den jungen Menschen auch die Möglichkeit bieten, in entsprechender Form Sport zu betreiben.

In diesen 1.100 Sportvereinen sind viele Funktionärinnen und Funktionäre tätig, die die finanziellen Voraussetzungen schaffen. FunktionärInnen, die die Organisation übernehmen, die selbst die Kabine in Eigenregie bauen, die die Sportstätte in Eigenregie bauen. Wir leisten von Seiten des Landes kleine finanzielle Beiträge.

Ich sage einmal, durch diese Eigenleistungen, die die Menschen im Burgenland erbringen, wo Freiwilligkeit, wo Ehrenamt einen großen Stellenwert haben, werden diese Beiträge des Landes sicherlich verfünffacht oder verzehnfacht.

Das macht eigentlich das Besondere am Sportland Burgenland aus, dass selbst Hand angelegt wird, das selbst gearbeitet wird und dass selbst auch die Sportstätten in einem großen Ausmaß im Bereich des Breitensportes selbst errichtet werden. Diesen Freiwilligen im Bereich des Sportes gehört auch mein drittes Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf vielleicht abschließend noch zum Nachwuchssport kommen, weil ich der Meinung bin, dass diese gesellschaftspolitische Aufgabe, nämlich für junge Leute gute Rahmenbedingungen für den Sport zu schaffen, eine wichtige ist. Das ist zum einen das BSSM in Oberschützen. Dieses BSSM in Oberschützen ist vielleicht auch nicht so bekannt. Da können junge Menschen in den verschiedensten Sportarten tatsächlich Spitzensport betreiben.

Wir haben auch bei der letzten Sportbeiratssitzung beschlossen, dass Nachwuchssportler den gleichen Zugang zum Beispiel zur Leistungsdiagnostik haben, zur Sportmedizin haben, wie der Erwachsenen sport. Auch diese Schüler im BSSM Oberschützen haben diese Möglichkeiten, nützen diese Möglichkeiten auch und werden sozusagen sportwissenschaftlich betreut, um tatsächlich in ihrer Sportart an die Spitze zu kommen. Gerade von den Basketballern in Oberwart und vor allem auch in Güssing, haben einige das BSSM in Oberschützen besucht.

Das Schulmodell Golf-HAK in Stegersbach wird ebenfalls vom Land unterstützt, so wie das BSSM in Oberschützen. Auch das ist eine einzigartige Einrichtung, die wir im Burgenland haben, weil es wahrscheinlich auch kaum eine zweite in Österreich gibt.

Die Akademie in Mattersburg, wo wir ebenfalls den Spatenstich gemacht haben, wird ebenfalls eine vorbildliche Einrichtung, wo junge Sportler an die Spitze geführt werden sollen, wo die Burgenländerinnen und Burgenländer, die teilweise in Fußballakademien außerhalb des Burgenlandes ausgebildet werden, in ihrem Heimatland eine sehr gute Ausbildung finden sollen.

Wo wir eine Kooperation mit der Handelsakademie haben, wo einerseits die jungen Menschen die Matura machen können, die Handelsschule besuchen können und andererseits unter professionellen Bedingungen, unter Aufsicht der Sportmedizin, der Sportmotorik, eben im Bereich des Fußballs an die Spitze geführt werden sollen.

Wer den Plan kennt, weiß, dass das auch von der Optik her eine mustergültige Sportstätte werden soll, wo unter anderem der SVM, die Stadt Mattersburg, der Burgenländische Fußballverband und auch das Land Burgenland mitbeteiligt sein werden.

Wir haben auch jedes Jahr zirka 50 burgenländische Sportlerinnen und Sportler bei den Alpen-Adria Spielen. 2007 waren die Winterspiele in Hinterstoder. Wir unterstützen diese internationalen Begegnungen im Rahmen der Alpen-Adria, dass immer wieder doch dutzende Burgenländerinnen und Burgenländer die Möglichkeit haben, sich mit jungen Menschen anderer Länder zu treffen und gemeinsam Sport zu betreiben.

Ich glaube, dass auch Sport einen sehr großen völkerverbindenden Charakter hat und eben auch dazu beiträgt, dass sich junge Menschen aus verschiedenen Ländern kennen lernen und auch verstehen werden.

Ich darf mich bei allen bedanken, die dem Bericht des Sports, dem Sportbericht der vergangenen zwei Jahre 2006 und 2007, auch zustimmen. Ich denke, es ist ein sehr umfassender Bericht.

Es zeigt, dass der burgenländische Sport sehr erfolgreich war mit vielen erfolgreichen Spitzensportlern, mit einer sehr großen Vielfalt und vor allem mit all Jenen, die ehrenamtlich freiwillig tätig sind und so jungen Menschen auch die Möglichkeit bieten, sich sportlich zu betätigen. Ihnen allen möchte ich dafür sehr herzlich danken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Sportbericht der Jahre 2006/2007 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 990), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 604) (Beilage 1023)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 990, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 604, Beilage 1023.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Willibald Stacherl: Herr Vorsitzender! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldungen einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Präsident des ASKÖ! In dieser Funktion bist Du auch mein Präsident, habe ich gerade festgestellt. Weil ich auch dort sehr lange gespielt habe und Funktionär bin.

Aber zu einem anderen Thema, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Die 15a-Vereinbarung über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten, dieser vorliegende Antrag, bei dem handelt es sich offensichtlich um kein sehr öffentlichkeitswirksames populäres Thema, aber es ist eine 15a-Vereinbarung, die alle Bundesländer und auch der

Bund unterzeichnen. Der Bogen vom Sport zur Gesundheit an sich, ist ein sehr wichtiger. Wer viel Sport betreibt wird weniger krank, das ist eine Feststellung die, glaube ich, allgemein gültig ist.

Aber immerhin wird künftig das Burgenland mit dieser 15a-Vereinbarung ab 1. Jänner 2009 bis 2013 jährlich einen Beitrag von 258.000 Euro berappen müssen. Wir als Volkspartei, als föderalistische Gesinnungsgemeinschaft, stehen selbstverständlich zur Vereinbarung, die zwischen dem Bund und den Ländern abgeschlossen werden. Daher stimmen wir diesem Antrag selbstverständlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst einmal möchte ich noch eine Anmerkung zum Abgeordneten Gradwohl bei seinem Debattenbeitrag beim Sozialhilfegesetz anbringen.

Er hat von der Parkplatzmisere beim Krankenhaus Oberpullendorf gesprochen. Ich möchte darauf hinweisen, dass das natürlich bei anderen Krankenhäusern, egal ob das Eisenstadt oder Oberwart ist oder dergleichen, wunderbar funktioniert. Auch in Oberpullendorf funktioniert es. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Werner Gradwohl)* Nur Herr Abgeordneten, Sie versuchen daraus eine Polemik zu machen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir werden das bekämpfen!)*

Ich möchte schon darauf hinweisen, Herr Abgeordneter, dass bei dieser Straße, die angrenzt an das Krankenhaus dort, die Stadtgemeinde ein „Halten und Parken verboten“ erlassen hat, was absolut nicht notwendig ist. Dort wäre die Stadtgemeinde schon gefordert, standortfreundlicher zu sein und nicht so wie in vielen anderen Bereichen offensichtlich standortfeindlich.

Weil immerhin ist das Krankenhaus auch ein großer Arbeitgeber und ein großer Wirtschaftsbetrieb *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir werden diese soziale Maßnahme bekämpfen!)* in Oberpullendorf. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Mit Unterschriften und so weiter!)* So viel nur dazu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte aber auch die Gelegenheit nutzen, diesen etwas sperrigen Titel dieses Beschlussantrages über die Abgeltung der stationären medizinischen Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten, eben gemäß dieser Artikel 15a-Vereinbarung kurz zu erläutern.

Es gibt ganz einfach diese Beschlusserfordernis und auch mit einem guten Grund. Nachdem der Bund keine Beiträge für Insassen von Justizanstalten an eine Krankenversicherung leistet, wird von den Ländern für die Jahre 2009 bis 2013 ein freiwilliger Pauschalbetrag zur Abgeltung externer medizinischer Versorgungsleistungen im Straf- und Maßnahmenvollzug geleistet.

Ich glaube, auch deswegen ist diese Erläuterung durchaus zweckmäßig, weil es bei diesem Beschluss durchaus um sehr viel Geld geht, so wie es der Herr Abgeordnete Gradwohl schon erwähnt hat, für das Burgenland rund 258.000 Euro jährlich.

Ein Betrag mit dem sich das Burgenland sowie auch alle anderen Länder gemäß dem Finanzausgleich verpflichtet haben, einen Finanzierungsbeitrag für die stationäre Behandlung sowie Betreuung von Insassen für die Justizanstalten durch öffentliche Krankenanstalten zu leisten.

Der Gesamtbetrag für alle Länder gemeinsam von 8,549 Millionen Euro verteilt, ist auf die einzelnen Länder zu 50 Prozent laut Volkszählung 2001 und zu 50 Prozent entsprechend dieser 15a-Vereinbarung. Ich sage deswegen auch ganz offen, fairerweise muss man auch erwähnen, für die Länder ist das eine gute, kostengünstige Lösung. Weil die Kosten für den Bund in letzter Zeit exorbitant gestiegen sind. Deshalb handelt es sich auch nur um eine Ausgleichszahlung der Länder.

Man muss auch wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Regelung wurde unter „Schwarz-Bunt“ eingeführt, freilich damals unter dem Gesichtspunkt einer Gesamtkostenaufteilung von zirka 40 Prozent Bund und 60 Prozent Länder. Diese Vereinbarung mit diesem Pauschalbetrag der noch so steht, wird jetzt bereits zum zweiten Mal verlängert und geht somit schon in die dritte Periode.

Aufgrund der dramatischen Kostenentwicklung, die wir leider aus dem Gesundheitsbereich kennen und mit der Fortschreibung dieses Pauschalbetrages, sind die Kosten für die Länder und somit zum Teil auch für die Gemeinden nur mehr ungefähr 30 Prozent der Gesamtkosten, was für das Burgenland und für die Gemeinden durchaus erfreulich ist.

Aber ich möchte schon sagen, obwohl diese Lösung derzeit für die Länder und die burgenländischen Gemeinden eine relativ kostengünstige darstellt, muss gesamtheitlich gesehen gesagt werden, dass sich die neue designierte Justizministerin sicher damit beschäftigen muss, ob insgesamt nicht ein eigenes Gefangenenkrankenhaus für Österreich kostengünstiger wäre und die Länder damit gar nicht belastet werden.

Denn, wenn ein Gefangener in eine Krankenanstalt eingeliefert werden muss, so muss dort nicht nur seine medizinische Versorgung sichergestellt sein, sondern auch dessen sehr kostenintensive Bewachung. Ich glaube, die designierte Frau Justizministerin kann zeigen, ob sie nicht nur richten, sondern auch rechnen kann.

Der SPÖ liegt es grundsätzlich immer daran, dass die medizinische Versorgungssicherheit gegeben ist, aber auch die notwendige Effizienz und die Leistbarkeit vorhanden sind.

Deswegen ist es, glaube ich, auch sehr, sehr erfreulich, dass gerade Bundeskanzler Werner Faymann die Gesundung der Krankenkassen und eine Trendumkehr von der Entwicklung zu einer Zweiklassenmedizin, wie sie seit Jahren von den Vorgängergesundheitsministerien ermöglicht wurde, im Regierungsprogramm festgeschrieben wurde.

Nachdem für die SPÖ bekanntlich die Gesundheit aller Menschen oberste Priorität hat und deshalb auch für den neuen Gesundheitsminister Stöger vom ersten Tag an gegeben ist, was jahrelang im Argen geblieben ist, wie auch der neue Gesundheitsminister jüngst, wie ich meine, in einer berechtigten Kritik bewiesen hat, die Medikamentenpreise und Explosion der Medikamentenpreise ganz richtig kritisiert hat.

Deswegen, meine Damen und Herren, die SPÖ wird diesem Beschlussantrag auch sehr gerne ihre Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacher! Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten wird gemäß Artikel 81 Abs. 3 L-VG einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 991) betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Zahl 19 - 605) (Beilage 1024)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatter zum 11. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 991, betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, Zahl 19 - 605, Beilage 1024, ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem geführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an ihre Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Anna Schlaffer einen Abänderungsantrag.

Es erfolgte eine Wortmeldung der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Den Antrag, der uns vorliegt, können wir vollinhaltlich unterstützen, weil wir auch der Meinung sind, dass die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention gut wäre.

Weil es einfach darum geht, dass Gesetze tatsächlich verfassungsrechtlich sein müssen und sich dann auch dementsprechend nach den Kinderrechten halten müssen. Denn die Konvention, die 1989 beschlossen worden ist, und von Österreich übernommen worden ist, ist alleine zu wenig. Ist ein zu schwaches Instrument. Eigentlich zeigen die ständigen Kinderrechtsverletzungen immer wieder, dass hier mehr notwendig wäre.

So sagt zum Beispiel die Wiener Kinder- und Jugendanwältin, die sich hier engagiert, dass Kinderrechte täglich verletzt werden. Es geht hier vor allem auch um die Kinderarmut und es geht auch um Kinder mit Behinderungen. Es geht vor allem auch um die Kinder aus Flüchtlingsfamilien oder die eben unbegleitet hier sind.

Hier, glaube ich, dass auch die Gesetze aus unserer Sicht nicht eindeutig diese Kinderrechte beurteilen. Es gibt hier zum Beispiel vom Netzwerk Kinderrechte den Schattenbericht, der eine Fülle von Menschenrechtsverletzungen und Kinderrechtsverletzungen aufzeigt. Er schlägt eine Fülle von Maßnahmen vor, wie man das verbessern könnte.

Ich denke mir, hier gibt es eine Fülle von Vorschlägen. Auch dieses Netzwerk „Kinderrechte“ hat ebenfalls die Forderung aufgestellt, so wie andere Organisationen oder Einzelorganisationen auch, dass die Kinderrechtskonvention in der Bundesverfassung zu verankern ist.

Es gibt zum Beispiel auch schwere Kritik in Deutschland, wo die Gesetze nicht soviel anders sind. Wo es dann vor allem darum geht, dass hier auch eine Studie vorgelegt wurde, wo klar nachvollzogen wird, wie Mädchen und Knaben verkauft werden. Das heißt, auch dieser Kinderhandel ist Thema.

Die sexuelle Ausbeutung von Kindern ist immer wieder auch Thema in den Medien. Hier werden, glaube ich, auch sehr oft sehr sorglos von Vielen gewisse Homepages im Internet besucht. Das ist etwas, was in der letzten Zeit sehr stark zugenommen hat.

Das heißt, der Markt dafür hat sich unheimlich vergrößert. Es geht, wie gesagt, auch um Kinder, die hier sind, die zu bestimmten Handlungen gezwungen werden, wie zum Beispiel zum Stehlen, die also nicht ausreichend geschützt werden.

Das heißt, es gibt eine Fülle von Kindern, die trotz der bestehenden Gesetze und ich befürchte ja, dass auch die Verankerung in der Bundesverfassung Vieles nicht ausräumen wird, hier in einer Situation aufwachsen, die für sie schwierig ist oder eigentlich gar keine Kinder mehr sein können.

Es gibt Vorschläge von sämtlichen Kinder- und Jugendanwälten aus allen Bundesländern. Der Vorschlag von der Jugendanwaltschaft in der Steiermark hat mir am Besten gefallen, weil er Dinge drinnen hat, wie zum Beispiel in Wohnblöcken einfach die kindergerechte Gestaltung, also Kinder- und Jugendgerechte Planung im Mittelpunkt stehen muss und die Bedürfnisse aller berücksichtigt werden müssen, aber auch die der Kinder, dass sie ein Recht auf Spiel und Freizeit haben.

Mittlerweile ist es doch oft so, dass ein Hund oft in einem Hotel willkommener ist, als Kinder, weil Kinderlärm als unangenehm empfunden wird. Das ist schon eine Entwicklung, die sehr bedenklich ist.

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark nimmt einen Satz vom damaligen Bundeskanzler Schüssel, der in der Regierungserklärung 2003 gesagt hat: Österreich wird 2010 das kinderfreundlichste Land der Welt sein. In der Zwischenzeit hat sich auf diesem Sektor leider nichts getan, obwohl es sehr viele Initiativen gegeben hat.

Der Bericht von der Kinder- und Jugendanwaltschaft von der Steiermark sagt, dass kann nur dann sein, wenn - und seine Aufzählung zeigt eigentlich, wie breit dieser

Rahmen ist - es das beste Bildungs- und Ausbildungssystem der Welt gibt. Das heißt, es ist auch das Recht der Kinder auf Bildung, auf gleiches Recht. Meiner Meinung nach, ist das schon zum Beispiel durch unser Schulsystem nicht gegeben.

Das heißt, wenn wir die Kinderrechte durchsetzen und umsetzen wollen, dann müssen wir auf vielen Ebenen anfangen. Das heißt, dann müssen wir auch bei unserem Schulsystem anpacken, denn da wissen wir ganz genau, das einfach Kinder aus sozial niedrigeren Schichten den Aufstieg nicht schaffen. Das eben noch immer Eltern mit einem höheren Bildungsstandard ihre Kinder besser durch die Schule boxen, tragen, helfen, unterstützen, im Gegensatz zu den Kindern, die eher ohne Betreuung aufwachsen.

Es geht auch um die Kinder- und Jugendarmutsquote. Nur wenn sie niedrig ist, oder wenn sie nicht vorhanden ist, oder wenn sie, wie gesagt ganz auf Null geschraubt wird, nur dann kann man sagen, dass wir ein kinderfreundliches Land sind. Auch bei der Unfallrate von Kindern, ist zum Beispiel auch eine Möglichkeit anzusetzen. Das heißt, es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, abgesehen und jenseits von der verfassungsmäßigen Verankerung der Kinderrechte, die notwendig wären. Wie gesagt, es geht vor allem um behinderte Kinder und es geht auch um jugendliche Flüchtlinge und AsylwerberInnen, die hier in Österreich sind.

Ich kann dem nur beipflichten, wir unterstützen den Antrag der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen in der Bundesverfassung zu verankern und hoffen, dass das dann auch tatsächlich umgesetzt wird. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Wir sind selbstverständlich auch für die Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung.

Es ist sehr wichtig, auch dieses Thema hier im Landtag zu diskutieren.

Es gibt natürlich viele Ansätze, die im Bereich der Kinderrechte derzeit diskutiert werden.

Zum Beispiel der Univ.Prof. Dr. Wolfgang Mazal hat vorgeschlagen, eine Kinderverträglichkeitsprüfung, ähnlich wie Gender Budgeting, eine Kinderverträglichkeitsprüfung, das heißt in jedem Bereich auch immer. Er hat auch hier einige Ansätze mitgeteilt.

Er hat zum Beispiel vorgeschlagen, Kinderombudsstellen einzurichten. Er hat auch vorgeschlagen, dass zur Bekämpfung sexueller Gewalt und Ausbeutung von Kindern hier mehr Präventionsarbeit geleistet werden muss.

Unserer Meinung nach sollte es natürlich viel härtere Strafen als abschreckendes Beispiel geben.

Wichtig ist natürlich auch, und das sagt der Professor Mazal eindeutig, man muss Kinder sichtbar machen. Das heißt, man muss auf Kinder zugehen, man muss Kinderrechte wirklich anerkennen.

Er hat auch als eines der wichtigsten Angelegenheiten gesagt, dass eine Gewaltprävention schon im Kindergarten absolute Priorität hat. Insgesamt und rundherum ist dieses Thema selbstverständlich ein wichtiges Thema.

Und daher werden wir unsere Zustimmung geben.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Gestern fanden verschiedenste Veranstaltungen zum Thema „60 Jahre Menschenrechte“ statt.

Heute behandeln wir hier im Landtag die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention. Ich denke, eines der zentralen Menschenrechte. Denn der berühmte polnische Pädagoge Janos Korczak sagt, das Kind wird nicht erst Mensch, es ist schon einer.

Mit dieser Kinderrechtskonvention ist es das erste Mal gelungen, dass die Kinder als Rechtspersönlichkeit anerkannt wurden.

Aufbauend auf dem unbedingten Respekt der Würde jedes Kindes legt die Kinderrechtskonvention für alle Vertragsstaaten völkerrechtlich verbindliche Standards für Selbst- und Mitbestimmung sowie die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt und Ausbeutung fest.

Die Anliegen der Kinderrechtskonvention klingen, so kann man es sagen, fast wie selbstverständlich, aber wenn man sich die Wirkung anschaut, dann sieht man ganz einfach, dass die reale Situation von vielen Kindern in der Welt im krassen Widerspruch zu den Prinzipien steht.

Das bloße Überleben von Millionen von Kindern ist nicht gewährleistet. Weltweit fehlt es an Unterkunftsmöglichkeiten, an Nahrung, medizinischer Versorgung und Bildung.

In vielen Krieg führenden Ländern werden nach wie vor Kinder als SoldatInnen eingesetzt. Mädchen werden in manchen Regionen aufgrund ihres Geschlechts getötet. Mehr als 250 Millionen Kinder werden im Interesse der entwickelten Staaten in den Entwicklungsstaaten wirtschaftlich ausgebeutet.

Gewalt und sexueller Missbrauch, Sextourismus, Kinderprostitution und Kinderhandel gehören zum Lebensalltag zahlloser Mädchen und Jungen. Unzureichende Betreuung von Kinderflüchtlingen, aber auch der Ausschluss von Kindern aus Entscheidungsprozessen sind viele Beispiele von schwerwiegenden Kinderrechtsverletzungen.

Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um Entwicklungsländer oder Industriestaaten handelt.

Kein Staat kann für sich in Anspruch nehmen, dass er die optimalsten Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche verwirklicht hat. Vielmehr stellen Kinderrechte für jeden Vertragsstaat der Konvention und somit für jede Gesellschaft eine individuelle Herausforderung dar.

Der kinderrechtliche Ansatz beschränkt sich eben nicht nur auf die reine Problemanalyse, sondern knüpft die Frage nach der Verantwortung für die Lösung des Problems unmittelbar daran.

Die Staaten haben mit der Unterzeichnung der Kinderrechtskonvention eine klare Verantwortung, und zwar die Verantwortung dafür Sorge zu tragen, dass die Standards und Ziele der Konvention innerhalb des Staates auch tatsächlich beachtet und verwirklicht werden. Kinderrechte formulieren nicht utopische Wunschziele, sondern verpflichten zur Aktion.

Am 20. November 1989 wurde diese Konvention über die Rechte der Kinder in 54 Artikeln beschlossen. Österreich ist Vertragsstaat dieser Kinderrechtskonvention. Am 5. September 1992 wurde in Österreich diese Konvention umgesetzt und ist in Kraft getreten.

Obwohl diese Konvention nicht im Verfassungsrang steht, ist schon gegeben, dass die Anwendbarkeit durch Gerichte und Behörden erfolgen muss. Ich denke aber doch, dass es notwendig ist, dass die Kinderrechtskonvention in den Verfassungsrang gehoben wird.

Auch im Arbeitsprogramm der neuen Bundesregierung wird festgehalten, dass die Aufnahme der Kinderrechte als Grundrecht in die Bundesverfassung vorgenommen werden soll.

Dies wollen wir mit diesem Antrag verstärken und unterstützen.

Wir freuen uns, dass alle im Landtag vertretenen Fraktionen diesem Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Inge Posch.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Kollegin Gottweis hat es vorher schon gesagt, gestern, 10. Dezember, 60 Jahre Menschenrechte.

Gestern hat auch die Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ geendet.

Am 20. November, einen Tag vorher, haben wir hier gemeinsam einen Antrag eingebracht, dass die Kinderrechte in der Bundesverfassung verankert werden sollen, aber auch mit dem Hinweis, dass es für uns wichtig ist, die Kinderrechte auch in der Landesverfassung zu verankern.

Ich hoffe, dass dieser heutige Schritt, dieser gemeinsame Schritt, auch der Schritt dazu ist, dass wir Anfang nächsten Jahres die Kinderrechte gemeinsam auch in unserer Landesverfassung verankern.

Als Kinderfreunde-Vorsitzende bin ich natürlich sehr froh über diesen ersten gemeinsamen Schritt und denke mir, dass die Anliegen der Kinder zu vertreten, eine wichtige und eine notwendige Aufgabe ist.

Zum heutigen Tag, zum 19. Geburtstag der Kinderrechte, hat Bundespräsident Dr. Heinz Fischer das Kinderrechtenetzwerk bei ihm empfangen und hat auch dem Thema Kinderrechte eine große Wichtigkeit eingeräumt und hat vor allem gesagt, unsere Kinder brauchen Wichtigkeit, Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt.

Das ist auch genau das, was unsere Kinder wirklich brauchen, nämlich Zeit. Zeit für sie zu haben, ihnen zuzuhören und sie ernst zu nehmen.

Die Verankerung der Kinderrechtskonvention in der Österreichischen Verfassung wird von den Kinderfreunden seit Jahren gefordert. Auch im Österreich-Konvent und in den letzten beiden Regierungsprogrammen wurde es festgeschrieben.

Jetzt ist es Zeit, endlich in die Tat umgesetzt zu werden. Vorarbeiten sind bereits im Österreich-Konvent passiert und die neue Österreichische Bundesregierung kann direkt an diese Arbeit im Österreich-Konvent anknüpfen.

Es wurde auch im Regierungsprogramm festgeschrieben, dass die Kinderrechte jetzt in der Bundesverfassung verankert werden sollen.

Wichtig aber darüber hinaus ist es, und Kollegin Krojer hat es vorher erwähnt, dass die Kinderrechte in den Köpfen der Menschen verankert werden müssen. Kinderrechte sind eine Grundhaltung. Sie führen uns vor Augen, dass Kinder Rechtspersönlichkeiten im vollen Sinne des Wortes sind, deren Rechte und Bedürfnisse auch im täglichen Leben berücksichtigt werden müssen.

Der Menschenrechtsexperte des Europarates empfiehlt den österreichischen Behörden bei der Kodifizierung von Grundrechten im Rahmen der Verfassungsreform Kinderrechte aufzunehmen, ein Jugendgericht zu schaffen und sicherzustellen, dass die Menschenrechtserziehung systematisch in den Pflichtschulbereich einbezogen wird und einen nationalen Aktionsplan zur Menschenrechtserziehung zu erstellen.

Das ist nur ein Beispiel dafür, dass die Verankerung nicht ein zahnloses Papier bleiben kann und es darf auch nicht so werden. Kinderrechte sind der Anfang für sehr, sehr viele Taten und Beispiele, die wir machen können.

Kinderrechte sind auch eine besondere Gruppe von den Menschenrechten, die für junge Menschen unter 18 Jahren besondere Bedeutung genießen. Dazu zählen Rechte auf Bildung, Gesundheitsversorgung, Schutz vor Gewalt und Ausbeutung sowie Selbst- und Mitbestimmungsrechte, zum Beispiel Meinungsfreiheit und Mitbestimmung.

Dieser Vertrag wurde mittlerweile von fast allen Staaten der Welt als rechtlich verbindlich anerkannt.

Der Einsatz von Kinderrechten bedeutet Probleme aufzuzeigen und vor allem an konstruktiven Lösungen mitzuwirken und dies im besten Interesse des Kindes.

Es gibt eine positive Leistungsbilanz, die Österreich schon vorweisen kann. Die Situation der Kinder in Österreich ist vergleichsweise sehr gut und die in der Konvention geforderten Rechte sind teilweise gewährleistet.

Das Parlament hat dies anlässlich der Ratifikation 92 festgestellt und auch das Kinderrechtskomitee hat 2005 zahlreiche Umsetzungsmaßnahmen der Bundesregierung bereits gewürdigt.

Das Züchtigungsverbot, das ist das Verbot jeder Art physischer und psychischer Misshandlung von Kindern als Erziehungsmittel, wurde 1989 schon umgesetzt.

Die Einrichtung der Kinder- und Jugendanwaltschaften in allen neun Bundesländern sowie auf Bundesebene, ein umfassendes Schüler- und Schülerinnenvertretungssystem an österreichischen Schulen, das Gesetz der extraterritorialen Zuständigkeit österreichischer Gerichte für österreichische Staatsangehörige, die in sexuelle Ausbeutung von Kindern im Ausland verwickelt sind, die Aufnahme von Kinderrechten in die Landesverfassung, wo wir als viertes Bundesland hier dann auch nächstes Jahr hoffentlich dazugehören, und die Einrichtung der Bundesjugendvertretung 2001. Die Annahme des Kindschaftsrechtsänderungsgesetzes, wo das Volljährigkeitsalter von 19 auf 18 Jahre gesenkt wurde, und der Wunsch des Kindes bei Sorgerefragen sind verstärkt zu berücksichtigen. Auch das wurde schon erledigt.

Im Burgenland ist es so, dass 52.000 Kinder leben, knapp 19 Prozent der Bevölkerung sind das. Landesrat Dr. Peter Rezar hat auch hier in seinem Sozialressort dafür Sorge getragen, dass auch wir schon eine positive Bilanz zum Thema Kinderrechte vorzeigen können.

Gab es im Jahr 2007 1,5 Millionen Euro Unterstützung bei der Erziehung, also bei der Familienintensivbetreuung, sind für 2009 zwei Millionen im Budget vorgesehen. Aber auch bei der vollen Erziehung, die die Pflege und die Erziehung der Minderjährigen in Pflegefamilien oder in sozialpädagogischen Einrichtungen betrifft, waren es 2007 acht Millionen Euro, 1,2 Millionen Euro für familienfreundliche Maßnahmen, insgesamt 20 Millionen Euro 2007 für alle sozialpädagogischen Einrichtungen und Pflegefamilien, sind 2009 24 Millionen Euro veranschlagt.

Im gesamten Sozial- und Gesundheitsbereich werden Kinder mitberücksichtigt und mitbedacht. Ob dies in der offiziellen Sozialhilfe ist, wo natürlich bei familiärer Armut, auch das hat Kollegin Krojer schon gesagt, oft auch Kinder betroffen sind, ob es im Bereich der Behindertenhilfe für spezifische Therapien oder Eingliederungsunterstützungen in Schulen, Kindergärten als mobile Kinderbetreuung oder im Berufsleben ist, oder im Bereich des Pflegegeldes.

Aber auch im Bereich der Arbeitnehmerförderung, und zwar nicht nur über die Lehrlingsförderung, sondern auch über die Qualifikationsförderung und ab 2009 auch über den Fahrtkostenzuschuss.

Landesrat Rezar hat hier schon einiges getan. Es ist hier auch ganz klar, dass es ihm wichtig ist und dass es uns allen bewusst ist, dass wir uns aber nicht zurücklehnen können, sondern dass wir im Sinne unserer Kinder, die auch unsere Zukunft sind, dafür Sorge tragen müssen, dass wir die Kinderrechte nicht nur in den Verfassungen verankern, sondern auch mit Leben erfüllen.

Meine Fraktion wird diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ist somit in der Form vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 937) betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland (Zahl 19 - 575) (Beilage 1025)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Frau Landtagsabgeordnete Anna Schläffer ist Berichterstatterin zum 12. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 937, betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland, Zahl 19 – 575, Beilage 1025.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Anna Schläffer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend

die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland in seiner 29., 30. und abschließend in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008, beraten.

Ich wurde in der 30. Sitzung zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Tagesordnungspunkt wird ein Antrag der SPÖ behandelt, der die Einführung von Gender Budgeting zum Ziel hat. Gender Budgeting - das unbekannte Wesen.

In einer meiner ersten Generaldebatten habe ich von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting gesprochen. Damals verhallten meine Worte in diesem Raum und ich wurde verständnislos im Nachhinein gefragt, was denn das sei.

Nun haben es auch die SPÖ-Damen gewagt, das Thema aufzugreifen und in den Landtag einzubringen, ohne sich von mitleidigem Lächeln zu fürchten. Das finde ich echt super. Gratuliere!

Auch wenn bisher vielleicht nicht alle hier im Raum mit dem Begriff Gender Budgeting etwas anfangen konnten, so hoffe ich, dass dieser Antrag bewirkt, dass sich die hier im Landtag vertretenen Parteien mit dem Thema beschäftigen und dass Gender Budgeting auch tatsächlich umgesetzt wird.

Gender Budgeting ist eine genderspezifische Analyse des Budgets, welches zum Ziel, hat dafür Sorge zu tragen, dass die finanziellen Mittel des Landes gerecht zwischen den Geschlechtern aufgeteilt werden. Um das sicherzustellen, braucht man Instrumente, die das überprüfen.

Gender Budgeting - ist nicht etwas Hochmodernes, ist ungefähr schon 18 Jahre alt - wurde am Beginn der 90er Jahre im internationalen Kontext entwickelt. Es finden sich entsprechende Initiativen in über 40 Ländern weltweit.

Was bringt das? Was ist das Gender Budgeting, was ist das in der Realität? Die Frage im Ausschuss hat mir ein müdes Lächeln gekostet. Wie der Kollege gefragt hat, wie können Investitionen in den Kanalbau genderspezifisch betrachtet werden? Das ist so ungefähr die erste Geschichte, die man hört, na was willst du, 50 Prozent Frauen bei den Straßenarbeitern, das geht nicht. Genauso ungefähr diese Geschichte.

Natürlich kann man beim Kanalbau selbst die genderspezifische Betrachtung vielleicht weglassen. Die Frage ist vielleicht eine andere, die zu stellen ist. Vielleicht in der Gemeindepolitik, ich habe das heute schon gegenüber dem Herrn Landeshauptmann gesagt, vielleicht kommt man drauf, dass die Investitionen in die harte Infrastruktur,

vielleicht eine zu hohe Priorität genießen, im Gegensatz zu anderen, zu weichen Infrastrukturmaßnahmen. Zu Maßnahmen, wie zum Beispiel, Kinderbetreuungseinrichtungen.

Ich bin trotzdem der Meinung, würden mehr Frauen in den Gemeinderäten sitzen, würden sich wahrscheinlich auch die Prioritäten verschieben. Vielleicht ist das ein anderer Ansatz als es die Frage zuließe, wie Investitionen in den Kanalbau genderspezifisch erklären lassen.

Was bringt Gender Budgeting? Es geht in erster Linie darum, sich mit bestimmten Dingen aus der Gender Perspektive, oder in dem Fall, möchte ich sagen, aus der Frauenperspektive auseinander zu setzen. Ein gutes Beispiel, wo es schon ganz gut gelungen ist, ist zum Beispiel die genderspezifische Betrachtungsweise in der Gesundheitspolitik.

Vielleicht kann man es an diesem Beispiel auch zeigen, wie rasch klar war, wenn man das aus der Frauenseite anschaut, dass eigentlich Gesundheitspolitik zum Schaden der Frauen sehr oft vor sich gegangen ist. Da ist man nur deshalb draufgekommen, weil man sich eben das angeschaut hat, geschlechterspezifisch nach Männern und Frauen.

Da hat man festgestellt, das eine, das wissen alle, Frauen schauen anders aus als Männer, aber sie schauen nicht nur anders aus, sie sind auch anders und sie sind einfach auch anders krank als Männer.

Zum Beispiel die unterschiedliche Wirksamkeit von Medikamenten aufgrund einfach der Anatomie und der Physiologie.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen führt auch dazu, dass Medikamente unterschiedlich wirken. Dann gibt es unterschiedliche Forschungen, unterschiedliche Todesursachen, unterschiedliche Häufigkeiten von Krankheiten, unterschiedliches Risikoverhalten, unterschiedliches präventives Verhalten.

Das heißt also, die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind nicht nur optisch sichtbar, sondern sind auch in der Realität vorhanden. Und das hat zum Beispiel zur Folge gehabt, dass die Wirksamkeit von Medikamenten sehr unterschiedlich zwischen den Männern und Frauen ist.

Man hat zum Beispiel festgestellt, dass Aspirin, was bei Männern zum Beispiel offensichtlich stärker gegen Kreislauf- oder gegen Herzerkrankungen wirkt, dass das bei Frauen überhaupt nicht wirkt. Oder dass Frauen unter stärkeren Nebenwirkungen von Medikamenten leiden und dass sie bei ihnen einfach falsch dosiert sind, weil experimentelle Forschungen in erster Linie an Männern gemacht werden, was zum Beispiel auch erst klar geworden ist, als man sich damit beschäftigt hat und das wirklich aus der Genderperspektive auch gesehen hat.

Das heißt, Frauen wurden viel weniger häufig in klinische Studien wegen möglicher Schwangerschaft zum Beispiel, oder auch wegen der Periode, die zum Beispiel dann die Tests durcheinander gebracht hat, eingebunden.

Zu solchen Ergebnissen kommt man eben, wenn man sich das aus der Genderperspektive anschaut.

Jetzt befinden wir uns ja bei Gender Budgeting nicht wirklich auf Neuland und wir kennen ja schon Ergebnisse, vor allem von Gemeinden, wo es einfach leicht auch greifbar ist.

Ich bin schon sehr gespannt, zu welchen Ergebnissen wir hier kommen, wenn wir uns das Landesbudget nach Gender Budgeting Kriterien durchleuchten. Ich hoffe, Frau

Landesrätin, dass auch die dafür notwendigen SpezialistInnen vorhanden und beschäftigt werden.

In diesem Sinne finden wir es als super Experiment und wir sind schon sehr gespannt, wie das Experiment ausgeht.

Wir werden dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe des Längeren darüber nachgedacht, worüber ich bei diesem Tagesordnungspunkt genau sprechen soll.

Schlussendlich habe ich mich dazu entschlossen, wieder einmal grundsätzlich zum Thema Frauen in der Gemeinschaft und in der Politik für Frauen zu sprechen.

Der Grund für diese Entscheidung ist jener, dass die Forderung nach dem so genannten Gender Budgeting im Grund genommen nur ein weiterer Punkt von vielen und eine Fortsetzung in der Gender Wahnsinnsgeschichte ist.

Das Gender Budgeting selbst ist teuer im Aufwand, fraglich in der Wirkung und verbessert das tagtägliche Leben von Frauen wohl kaum. Wieder einmal, meine Damen und Herren von Rot, Grün und mittlerweile leider auch von Schwarz, beschäftigen Sie sich mit etwas, das den Frauen nicht einmal vordergründig etwas bringt.

Anstatt zum Beispiel sich um die vielen zehntausend pflegenden Frauen in Österreich zu kümmern, versuchen Sie, die Geschlechter abzuschaffen, die Gemeinschaft zu zerstören, und in Wirklichkeit erwirken Sie eine Entwertung und meiner Meinung nach eine Herabwürdigung der Frauen. Schließlich reduzieren gerade Sie Frauen ausschließlich auf ihr Geschlecht.

Dazu möchte ich Ihnen, meine geschätzten Damen und Herren, gleich eingangs ein Beispiel bringen, das ich bereits vor knapp zwei Jahren hier im Landtag präsentiert habe.

Das brummige Wort Gender Mainstreaming dominiert den politischen, den frauenpolitischen Alltag. Auch wir im Landtag, und das hat die Frau Kollegin Krojer auch schon erwähnt, sind es längst gewohnt, dass man alles und jeden in sämtlichen Gesetzes- und Antragstexten verweiblicht, ja selbst die KindergartenhalterIn.

Einen besondern Auswuchs dieser Art von Frauenpolitik war Ende Dezember 2006 in Wien zu beobachten. Dort hat die SPÖ-Stadtregierung voller Stolz ihre neue Gender Mainstreaming Kampagne präsentiert. Inhalt dieser Kampagne waren nicht etwa Lösungsansätze für wichtige Fragen, beispielsweise betreffend Wiedereinstieg von Frauen nach der Karenz in den Arbeitsmarkt oder die Anrechnung von Kindererziehung auf Pensionszeiten.

Nein, Inhalt dieser Kampagne war die „Verweiblichung“ von Piktogrammen der Wiener Linien und von Piktogrammen der Stadt Wien.

Meine Damen und Herren! Damit Sie wissen, wovon ich rede, habe ich hier einige Fotos mitgebracht. *(Abg. Ilse Benkö zeigt Ausdrucke von Fotos)* Da sieht man zum Beispiel auf einem Schild, dass einem die Richtung zum nächstliegenden, Frau Landesrätin, Notausgang weist. Nicht mehr ein Männchen, nein, sondern wird als Frau, als Weibchen, dargestellt.

Ebenso wird, wie man hier sieht, aus dem sehbehinderten Mann, den wir aus den roten Straßenbahnen in Wien kennen, eine sehbehinderte Frau.

Auch der Baustellenarbeiter hat ab sofort sehr feminine Züge.

Besonders kreativ finde ich die Radwegmarkierung, auf der nunmehr ein Damenrad zu erkennen ist.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Abgesehen davon, dass Teile dieser Kampagne, und das wissen Sie auch von der SPÖ, zurückgenommen werden mussten, weil sie nicht gesetzeskonform waren, fehlt mir persönlich, und das nehme ich für mich persönlich in Anspruch, für solche Projekte jegliches Verständnis.

Ich finde es als Frau traurig und bedenklich, dass sich Politikerinnen, die mir als Wählerin suggerieren wollen, dass sie für die Verbesserung meiner gemeinschaftlichen Stellung im Sinne der geschlechtlichen Gleichberechtigung arbeiten, mit solchen Belanglosigkeiten den Arbeitstag vertreiben. Ich möchte Ihnen erklären, warum mich solche Projekte derartig stören.

Punkt eins. Wie vorhin erwähnt, sie verbessern die Lebenssituation von Frauen definitiv nicht. Sie sagen ihr nicht, wie sie den Lebensunterhalt für Kinder finanzieren soll. Sie sagen ihr nicht, wie sie denselben Lohn wie ihre männlichen Kollegen einfordern und erreichen kann. Sie sagen ihr nicht, wohin sie sich im Missbrauchsfall wenden kann. Sie tragen auch allgemein zu keinem höheren Selbstbewusstsein bei Frauen bei.

Punkt zwei. Die Erarbeitung und Durchführung solcher für mich sinnlosen Projekte kostet Zeit und Geld, das man für echte Frauenpolitik viel besser nutzen könnte.

Punkt drei. Das Ziel diese Kampagne ist laut Eigendefinition die Erhöhung der Sensibilität und des Bewusstseins für Gender Mainstreaming. Ich habe ehrlich gesagt meine Zweifel, ob man das selbst gesetzte Ziel mit femininen Piktogrammen, das Piktogramm ist übrigens sächlich, überhaupt erreichen kann.

Frauen selbst müssen nämlich nicht sensibilisiert werden. Heutzutage, geschätzte Damen und Herren, sind allen Frauen jeder Nachteil bewusst, den sie im Alltag erleben müssen, weil sie eben Frauen sind.

Wen will man also sensibilisieren? Richtig, die Männer! Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich berichten, dass Männer dazu neigen, sich von starken Frauen bedroht zu fühlen.

Ich habe daher die Befürchtung, dass Gender Mainstreaming in vielen Fällen eine sture Abwehrreaktion und natürlich eine sture Abwehrhaltung der Männer zur Folge hat, man im Endeffekt also genau das Gegenteil davon erzielt, was man eigentlich erreichen wollte. Im Hinblick auf Gender Budgeting ist übrigens Ähnliches für mich persönlich zu erwarten.

Punkt vier: Ich als Frau fühle mich aufgrund solcher extremer Formen des Gender Mainstreaming in meiner Freiheit als Frau eingeschränkt und generell bevormundet. Die Damen auf den zitierten Piktogrammen tragen allesamt einen Rock und haben allesamt lange Haare.

Ich als Frau werde hier also alleine schon in ein Erscheinungsbild hineingedrängt, das meinen Vorlieben nicht entspricht. Im Übrigen fahre ich auch kein Damenrad, sondern ein stinknormales Mountainbike.

Meine Damen und Herren! Was will ich damit sagen? Frauenpolitik, wie sie von den meisten Frauenpolitikerinnen verstanden wird, geht vollkommen am Ziel vorbei und das ist das Traurige.

Anhand dieses Beispiels kann man erkennen, warum es nach Jahrzehnten der Aufklärung und Bewusstseinsbildung noch immer so ist, dass Frauen schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt haben, weniger verdienen und weniger oft in Führungspositionen anzutreffen sind.

Man arbeitet an den wirklichen Problemen der Frauen schlichtweg vorbei. Ich mache dafür ein vollkommen falsches Grundverständnis von Frauenpolitik verantwortlich. Die Gleichberechtigung, meine Damen und meine Herren, wird von Grund auf völlig falsch verstanden.

Frauenpolitikerinnen trachten oftmals nicht danach, den Frauen zu jenen Rechten zu verhelfen, wie sie für Männer selbstverständlich sind. Nein, sie wollen Gleichmacherei betreiben und das kann und soll auch gar nicht funktionieren. Frauen und Männer sind nämlich nicht gleich und das ist auch gut so.

Sie sind nicht gleich, weil es von der Natur so vorgegeben ist. Diese Politik der Gleichmacherei, wie sie vor allem von der SPÖ und den Grünen und leider Gottes mittlerweile auch von der ÖVP betrieben wird, ist im Endeffekt nicht einmal in sich logisch, weil sie nicht zu Ende gedacht wird.

In diesem Zusammenhang, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, komme ich auf die immer wieder und auch aktuell geforderte Quotenregelungen in allen möglichen Bereichen zu sprechen.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich bin gegen jegliche Art geschlechtsspezifischer Quotenregelungen. Eine Frau soll etwas werden und erreichen, weil sie die Fähigkeiten - und Frauen haben Fähigkeiten - dazu hat und nicht, weil sie eine Frau ist. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Warum sind so wenige in der FPÖ? Warum hat die FPÖ so wenige Frauen?)*

50 Prozent! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ja, bei Euch!)* Mehr haben wir nicht, vielleicht wird es 2010 besser, vielleicht sehen wir dann 60 oder 70 Prozent, Frau Kollegin. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gibt es nicht so gute Frauen?)*

Soll ich die Frage an Sie richten, wieso habt Ihr nur 50 Prozent im Landtag? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir haben auch 50 Prozent.)* Bei uns ist es detto. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Im Parlamentsklub!)* Diese Art von Gleichmacherei, die brauche ich nicht.

Sie soll etwas erreichen, weil sie Fähigkeiten hat, Frau Kollegin Krojer, und ich glaube auch, Sie denken so, und eine Frau ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du weißt ganz genau, dass Frauen dreimal so gut sein müssen wie Männer in vielen Positionen, damit sie es werden. Nicht gleich! Dreimal so gut!)*

Ja, weil sie die Fähigkeiten dazu hat, und nicht weil sie eine Frau ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Eben, weil sie gut ist! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Weil es ihnen langweilig wird. Langweilig wird!)* Nein, das stimmt nicht, das sehen Sie vollkommen falsch. Ich sage Ihnen, damit diskriminiert man die Frauen vielmehr. Viele Frauen wollen das gar nicht, was wir abhalten. Aber, da spiele ich ohnehin nicht mit.

Quoten sind eine übliche Form der Diskriminierung. Daher sind sie für mich persönlich absetzlich und grundsätzlich abzulehnen. Im Bereich der Quotenregelungen ist die Politik der Gleichmacherei nicht zu Ende gedacht worden, Frau Kollegin.

Denn, Frau Landesrat, was sagen Sie einem Mann, der sich gegen die Quotenregelung in einer Führungsetage mit dem Argument beschwert: Dann sollen auch

50 Prozent, was Sie hier angeführt haben, der Bergarbeiter weiblichen Geschlechts sein, dann sollen auch 50 Prozent aller Teilnehmer an Kriegseinsätzen der Armeen Frauen sein. Was sagen Sie dann? (*Landesrätin Verena Dunst: Ich melde mich gleich.*) Gut.

Diesen Argumenten kann man, zumindest nicht seriös, etwas entgegenen, denn diese Argumente haben nämlich etwas für sich. Man kann sich als Frau nicht nur die Rosinen herauspicken und in anderen Bereichen höhere Verantwortung ablehnen. Das ist Fakt, das ist so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Herr Präsident! Hohes Haus! Was ist das Ziel aktiver Frauenpolitik? Was sollte es sein? Ist uns klar, Konsens, Chancen und Einkommensgerechtigkeit, Gleichstellung in der Arbeitswelt, das wäre wichtig, das ist Klasse. So, wie in der Wissenschaft und Forschung und der Schutz vor Frauen vor Gewalt.

Frau Landesrätin! Geschätzte Landesrätin Dunst! (*Landesrätin Verena Dunst: Machen wir auch.*) Diese Ziele gilt es zu verwirklichen. Ihre Projekte und Initiativen, die nichts anderes als sozial utopischen Träumereien sind, die an der Wirklichkeit vollends vorbeigehen, bringen uns Frauen in der Gesellschaft aber nicht einmal einen Millimeter, keinen Schritt weiter.

Meine Damen und Herren! Wir haben daher bei unserer Arbeit als Parlamentarier darauf zu achten, dass die Gesetze, die wir beschließen, keine weiteren Hemmnisse für Frauen schaffen. Die Gesetze müssen Frauen oder noch besser Familienverträglich sein. Wir haben beispielsweise darauf zu achten, dass den Frauen in der Arbeitswelt jene Möglichkeiten zur Verfügung stehen, die auch Männer für sich in Anspruch nehmen können.

Wir haben uns den Kopf darüber zu zerbrechen, wie wir diese Gleichberechtigung praktisch erreichen können, ohne das Andere dadurch diskriminiert werden. Wir haben den Frauen letztendlich auch zu ermöglichen, dass sie erhobenen Hauptes zu einem Bewerbungsgespräch gehen können, weil sie keine Nachteile aufgrund ihres Geschlechtes zu befürchten haben.

Eine familienfreundliche Politik implementiert auch eine frauenfreundliche Politik. Frauen sollen in allen Bereichen der Gesellschaft frei sein. Sie sollen wählen können, wie sie ihr eigenes Leben gestalten.

Aktive Frauenpolitik, Frau Landesrätin Dunst, ist primär Politik für Frauen und erst in zweiter Linie Politik von Frauen. Gender Main Streaming und Gender Budgeting bringen Frauen, und bringen vor allem unsere Gemeinschaft nicht weiter. Wir Freiheitliche lehnen den vorliegenden Antrag aus vollster Überzeugung ab.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Franziska Huber das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Franziska Huber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Beim Gender Budgeting geht es um die Überprüfung der öffentlichen Haushalte auf ihre Wirkung für die Gleichstellung der Geschlechter im Rahmen der Strategie des Gender Main Streaming.

Bei Gender Main Streaming gilt es, das Ziel zu erreichen, die ökonomische Gleichstellung und die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen, aber immer unter der Berücksichtigung der Bedürfnisse von Männern und Frauen. Auf das lege ich äußersten Wert. Wir nehmen auch immer die Männer mit ins Boot. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Geben die Männer hier die Macht ab? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) In manchen Dingen schon.

Gender Budgeting, Gesetze, Verordnungen, Erlässe und die Verwaltung sollen auf ihre Auswirkungen auf Frauen und Männer überprüft werden. Bereits der Europarat in Strassburg 1998 hat es genau definiert. Gender Main Streaming besteht in der Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf alle Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.

Gender Main Streaming und Gender Budgeting haben internationale Rechtsgrundlagen, denn das ist bei der UN-Konvention im Jahr 1982 und 2000 gegen jede Form der Diskriminierung der Frau gemacht worden. Es hat bei der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 auch eine Aktionsplattform gegeben.

In der Europäischen Union ist es im EU-Recht verankert und zwar im Amsterdamer Vertrag in Artikel 2, der wie folgt lautet: Aufgabe der Gemeinschaft ist es, durch Errichtung eines gemeinsamen Marktes und einer Wirtschafts- und Währungsunion sowie durch die Durchführung der in den Artikeln 3 und 4 genannten Politiken und Maßnahmen in der Gemeinschaft die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern.

Die EU hat sich daher einen Fahrplan für die Gleichstellung von Frauen und Männern gemacht. Dieser Fahrplan beruht auf den Jahren von 2006 bis 2010, wo man das erreichen will. In diesem Fahrplan sind enthalten: Gleiche wirtschaftliche Unabhängigkeit für Frauen und Männer, Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, ausgewogene Repräsentanz in Entscheidungsprozessen, Beseitigung aller Form geschlechterbezogener Gewalt, Beseitigung von geschlechterstereotypen und die Förderung der Gleichstellung in Aus- und Entwicklungspolitik.

Wir, in Österreich, haben natürlich nationale Rechtsgrundlagen. Das ist bei uns im Bundes-Verfassungsgesetz im Artikel 7 Absatz 2 verankert. Dieser lautet wie folgt: Bund, Länder und Gemeinden bekennen sich zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau. Maßnahmen zur Förderung der faktischen Gleichstellung von Frauen und Männern, insbesondere durch Beseitigung tatsächlich bestehender Ungleichheiten, sind zulässig.

Die Grundgedanken des Gender Budgeting sind daher die Auswirkung des Verwaltungshandelns und der Budgetpolitik, insbesondere der Verteilung und Aufbringung öffentlicher Mittel, auf Frauen und Männer zu analysieren und gegebenenfalls korrigierende Maßnahmen zu ergreifen. Im Budget sind daher nachhaltig geordnete öffentlichen Finanzen, ein gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht und die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern anzustreben.

Die Fragen, die sich daher für das Gender Budgeting stellen, um das durchzuführen, ist, man muss einmal einen Ist-Zustand herstellen. Dazu braucht man geschlechtergetrennte Daten. Dann muss man sich fragen, was der Soll-Zustand sein soll und welche Maßnahmen dafür erforderlich sind? Eine wichtige Frage ist natürlich auch, wie hoch die Kosten dafür sind?

Wir, von der ÖVP, begrüßen die Umsetzung des Gender Budgeting, denn wir sind für die Gleichstellung der Frauen und Männer. Wir stimmen daher diesem Antrag zu. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Obwohl wir aber allen guten Willens sind, das Gender Budgeting Schritt für Schritt umzusetzen, dürfen wir jedoch nicht die Augen vor den vordergründlichen Problemen verschließen, die nach wie vor noch immer Frauen betreffen.

Da bin ich jetzt bei Ihnen, Kollegin Benkö, denn wenn die Gleichberechtigung bereits allen in Fleisch und Blut übergegangen wäre, bräuchten wir keine Quoten, dann gebe es keine gläserne Decke und auch keine Einkommensschere, die noch immer weiter

auseinanderklafft und die gerade jetzt, in Zeiten der Wirtschaftskrise, die Frauen sehr stark trifft und unter der sie auch besonders leiden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir behandeln heute unseren Antrag betreffend die Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland. Ihre Argumente, Frau Abgeordnete Benkö, verstehe ich nicht ganz. Sie haben hier anscheinend einiges falsch verstanden, denn genau darum geht es auch uns, der SPÖ. Wir haben es auch gerade von der ÖVP gehört. Uns geht es um die Gleichstellung der Frauen. Uns geht es darum, dass die Einkommensschere verkleinert wird und so weiter. Das ist aber auch eine Strategie von Gender Budgeting.

Am 5.3.2008 hat der Ministerrat beschlossen, dass der Leitfaden zu Gender Main Streaming, Gender Main Streaming, denke ich, brauche ich nicht mehr erklären, das wissen jetzt schon alle, in der Logistik und Arbeitsbehelf zu Gender Budgeting als wichtige Instrumente, also bei logistischen Vorhaben und bei der Budgeterstellung verwendet werden.

Ab 1.1.2009 wird Gender Budgeting in der Verfassung verankert. Das heißt, dass Bund, Länder und Gemeinden bei der Haushaltsführung die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern anzustreben haben.

Ursprünglich kommt Gender Budgeting aus der Entwicklungshilfe, wo es mittlerweile als Standardmethode zur Bekämpfung insbesondere von Frauen- und Kinderarmut gilt. Australien gendert seine Budgets seit Mitte der 80er Jahre. Initiativen für Gender Budgeting gibt es bereits in gut 50 Ländern.

Seit Mitte der 80er Jahre gibt es international schon zahlreiche Initiativen zur Gender Budgeting, die Situation in Österreich war jedoch bislang sehr bescheiden. Im Moment sind jedoch mehrere Pilotprojekte auch in Österreich im laufen. Auf Bundesebene in Wien, in Oberösterreich, in der Steiermark in Euren Kärnten und in Salzburg. *(Abg. Ilse Benkö: Mit solchen Ergebnissen kommt man darauf, dass Frauen mit mehr als 50 Prozent aufscheinen.)* Mit dem heutigen Antrag schließt sich auch das Burgenland an. *(Abg. Ilse Benkö: Der Schuss geht nach hinten los.)*

Gender Budgeting ist ein etwas sperriger Begriff, hat aber viel Hintergrund. Ein geschlechtsspezifischer Blick zeigt enorme Auswirkungen der Budgetgestaltung auf das Leben von Frauen und Mädchen, Männern und Buben sowie auf die Verfestigung oder den Abbau ungleicher Bedingungen und Strukturen zwischen ihnen auf. Die Frage, was Budgets mit der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern zu tun haben, beziehungsweise haben soll, muss in den Mittelpunkt rücken.

Dazu bedarf es einer Integration von Gleichstellungsfragen in die Budgetpolitik und des Einsatzes von Budgets zum aktiven Abbau der vielfältigen Benachteiligungen von Frauen. Denn genau das bedeutet die Umsetzung von Gender Budgeting.

Als erster Schritt ist es nötig klarzumachen, was die Budgetpolitik mit Gleichstellung zu tun hat. Daher ist es angebracht, sichtbar zu machen, wie Frauen und Männer von Budgetpolitik beziehungsweise einzelner Politikbereiche unterschiedlich betroffen sind. Hier geht es darum, aufzuzeigen, in welchem Maß Ausgaben Frauen und Männern unterschiedlich zu Gute kommen.

Es muss festgestellt werden, wie Bürgerinnen und Bürger in den Genuss öffentlicher Ausgaben kommen und was sie zum öffentlichen Einkommen beitragen. Gleichzeitig sind die möglichen Ursachen für die unterschiedlichen Effekte anzusprechen, wie unterschiedliche Bedürfnisse, geschlechtsspezifische Rollen in der Gesellschaft, wie zum Beispiel wer die Verantwortung für Kinder, den Haushalt, kranke und alte Menschen trägt. Das sind hauptsächlich Frauen, da brauchen wir uns nichts vormachen. Genauso wie die sehr ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen.

Gender Budgeting ist also auch ein Ansatz, die Prozesse und Ergebnisse der Ressourcenverteilung, und zwar Geld und Zeit, zwischen den Geschlechtern sichtbar zu machen und in Richtung Gleichstellung zu verändern. Weiters kann sich das sichtbar machen auch darauf beziehen, die Teilhabe von Frauen und Männern im Budgetprozess näher zu beleuchten.

Das heißt, zu analysieren wer maßgeblich an den Entscheidungen über das Budget an welcher Stelle mitwirkt. Da bin ich ganz auf Ihrer Seite, Frau Klubobfrau Krojer, denn wenn man mehr Frauen in den Gemeinderäten hätten aber auch in anderen Gremien, dann würde sich das alles auf das Budget niederschlagen. Gender Budgeting ist keine Maßnahme, sondern Gender Budgeting ist ein Prozess.

Man muss sich die Fragen stellen: Ist in einem bestimmten Bereich überhaupt Genderrelevanz von Einnahmen und Ausgaben gegeben, das heißt, können durch Zahlungsströme unterschiedliche Auswirkungen auf Geschlechter ausgelöst beziehungsweise damit verändert werden? Ist der Grenznutzen positiv, das heißt, kann eine Veränderung von Budgetmitteln tatsächlich zu einer Veränderung der Verteilung von Chancen und Möglichkeiten beziehungsweise Nutzung von Einrichtungen und so weiter führen? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sind ausreichend Beurteilungskriterien und Daten vorhanden und ist eine statistische Zusatzerhebung unter Berücksichtigung des damit möglichen Nutzens überhaupt wirtschaftlich zweckmäßig? Es muss geklärt werden, ob durch bestimmte Ausgaben die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern verstärkt wird.

Dazu müssen zunächst jede Menge Daten gesammelt werden, und zwar nach Geschlechtern getrennt. So kann sich, zum Beispiel, herausstellen, dass von Ausgaben im Jugendbereich mehr Jungen als Mädchen profitieren. Nach den Daten kommt das Fragen. Warum, zum Beispiel, profitieren so wenig Mädchen von Einrichtungen oder Maßnahmen oder umgekehrt?

Oder, wie wird das Geld auf Kultur, auf Sport, Gesundheit, Bildung, Pflege und so weiter aufgeteilt? Wer hat davon den größeren Nutzen? Was muss geändert werden, damit keines der Geschlechter benachteiligt wird? Hier soll dann das politische Umsteuern beginnen. Das Geld wird umgeleitet und im Idealfall in die Richtung, die mehr Gleichstellung verspricht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich darf hier an dieser Stelle auch auf die großen Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern hinweisen. Mir ist sehr wohl bewusst, dass sich durch ein gerechtes Budget keine Einkommensgleichheit herstellen lässt, aber es können Akzente gesetzt werden.

Zum Beispiel, die letzte Steuerreform hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht, denn eine geschlechtergerechte Steuerreform ist nicht gemacht worden. Hier muss, zum Beispiel, angesetzt werden. Es muss durchleuchtet werden, wer von der Steuerreform profitiert und danach muss umverteilt werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gender Budgeting betrifft viele Bereiche des Lebens, zum Beispiel, die Verkehrspolitik, denn viele Frauen sind auf den öffentlichen Verkehr angewiesen. Er ist das Mittel zur Mobilität und damit oft auch eine notwendige Voraussetzung für die eigene Berufstätigkeit. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Autobahnen bringen auch mehr Verkehr!)*

Oder, der Kinderbetreuungsbereich: Welche indirekten Wirkungen haben Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Erwerbsarbeit von Frauen? Wenn hier eingespart wird, verlieren die Frauen, wird ausgebaut, profitieren die Frauen davon, weil sie arbeiten gehen können, weil die Kinder gut versorgt sind, weil sie Familie und Beruf vereinbaren können.

In diesem Bereich sind wir im Burgenland gut aufgestellt. Uns ist die Schaffung von Rahmenbedingungen wichtig, dass die Frauen ein selbst bestimmtes und unabhängiges Leben führen können.

Gender Budgeting ist eine wichtige Strategie zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Gleichstellungsorientiertes Management, öffentliche Finanzen muss auf allen Ebenen öffentlicher Haushalte erprobt und seine Chancen und Grenzen genau sondiert werden.

Seriosität, Passgenauigkeit, Angemessenheit und Nutzorientierung sind die Kriterien, die bei der Implementierung von Gender Budgeting vor allem zu beachten sind. Der politische Wille spielt eine zentrale Rolle. Ohne ihn gibt es keine Chance auf Umsetzung von Gender Budgeting.

Daher bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag für eine neue, faire und geschlechtergerechte Sichtweise in allen Bereichen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrat Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen! Hohes Haus! Kurze Wortmeldung meinerseits. : *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag Franz Steindl: Wo bleiben die Herren? – Abg. Ernst Schmid: Herren sind auch da!) Ich habe gesagt: Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ist Hohes Haus nur männlich oder auch weiblich, Herr Stellvertreter? (Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sächlich! - Abg. Ernst Schmid: Du hast die Herren vergessen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich wiederhole gerne die Anrede, weil ich sie alle schätze, Männer und Frauen des Hohen Landtages. Ich freue mich, dass Sie mir zuhören zum Thema Gender Budgeting und darf dann gleich zum Thema kommen.

Herr Präsident! Ich denke, meine Damen und Herren, dass dies heute erstens ein Beschluss ist, der große Chancen für das Burgenland bietet. Zweitens das ist keine Gleichmacherei, keine feministische linke Aktion, es ist Gesetz. Wir haben das zu vollziehen und das seit vielen Jahren und auch im Burgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Drittens wird sich zeigen, wer die Chance sieht, modern und aufgeschlossen, egal ob Mann oder Frau, jedem seine Chance zu geben.

Viertens, es geht um Chancengleichheit, niemals um Gleichmacherei. Wer glaubt, dass das Gleichmacherei ist, liegt falsch. Es geht darum, dass es nicht auf das Geschlecht darauf ankommt, ob ich Chancen habe oder nicht.

Fünftens, wenn uns das gelingen sollte, dass wir gemeinsam arbeiten, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Paul Fasching: Matthias, deine*

Skipiste musst jetzt auch gendern. – Abg. Anna Schläffer: Zipfelbobfahren – Allgemeine Heiterkeit!) Ja, genau das ist es, denn Wiesen ist überfällig, meine Damen und Herren. *(Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Ich bitte die Frau Landesrätin fortzufahren. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag Franz Steindl: Er hat gesagt: Fortfahren! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) *(fortsetzend)*: Danke! Meine Damen und Herren! Es ist schade, wenn bei einem so ernsten Thema dann Wortmeldungen dazu führen, dass man nicht den Eindruck hat, dass wir in einem Hohen Landhaus sind, mit allen männlichen und weiblichen Abgeordneten und uns zu einem modernen Thema und zu Chancengleichheit bekennen.

Daher werde ich mich zum Thema Gender Budgeting in diesem Hohen Haus kaum bis gar nicht mehr melden müssen. Es ist gesetzlicher Auftrag für alle, meine Damen und Herren, für Männer und Frauen für Gerechtigkeit zu sorgen. Wenn Sie es nicht tun, dann wissen Sie, dass Sie gegen Chancengleichheit sind und gegen Gerechtigkeit. *(Abg. Edith Sack: Genau!)*

Ich bin neugierig, wer sich das traut. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Anna Schläffer: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland ist somit mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1005) betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes (Zahl 19 - 619) (Beilage 1026)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 13. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1005, betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes, Zahl 19 – 619, Beilage 1026.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 3. Dezember 2008; beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag; dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Betreffend diesen Antrag Steuerbonus für Anerkennung des Ehrenamtes und auch betreffend den Abänderungsantrag gibt es seitens des Grünen Landtagsklubs eine eindeutige Position und die lautet: Nein!

Ich werde versuchen, das jetzt zu verdeutlichen. Das Burgenland und seine Dörfer würden nicht ihre Lebensqualität haben, die wir heute so schätzen, wenn es nicht die Tausenden freiwilligen ehrenamtlichen Funktionäre und Funktionärinnen gäbe, die sich in ihrer Freizeit in verschiedensten Vereinen engagieren.

Angefangen von der Feuerwehr, über die Caritas, SOS-Mitmensch, Rotes Kreuz, Sportverbände, viele Kulturinitiativen, Musikvereine und so weiter. All diese Vereine tragen sehr viel dazu bei, dass sich die Menschen entweder als Aktive oder auch als Nutznießer, Nutznießerinnen dieser Arbeit im Burgenland sehr wohl fühlen können.

Diese Leistung ist, in Geld bewertet, wahrscheinlich Millionen wert. Dennoch möchte ich nicht, dass man beginnt, ehrenamtliche Leistungen in den Vereinen, seitens des Landes oder auch seitens des Bundes, gegen eine finanzielle Entschädigung zu tauschen. Auch nicht als Steuerbonus, meine Damen und Herren.

Denn, wenn wir beginnen, ehrenamtliche Tätigkeiten in Einzelfällen monetär zu unterstützen, dann wird, meiner Ansicht nach, eine Lawine losgetreten, die möglicherweise nicht zum erwünschten Ziel führt.

Nun zum ÖVP Vorschlag: Ein Steuerbonus käme nur jenen zugute, die auch tatsächlich Steuern zahlen. Ich weiß nicht, ob alle Funktionäre, Funktionärinnen, auch tatsächlich Steuerzahler sind. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag Franz Steindl: Herr Abgeordneter! Genau auf diesen Umstand nehmen wir doch Rücksicht. Es ist als Steuerbonus deklariert, daher kein Steuerabsetzbetrag, sondern eine Gutschrift.)*

Da gibt es nämlich die Negativsteuer. Ich verstehe! In Ordnung. Das heißt, da würden das dann alle bekommen. Dann kann ich mir die weiteren Ausführungen sparen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin auch dagegen, dass man hier finanzielle Entschädigungen leistet und ich sage auch gleich warum. Wenn schon Geld fließt oder fließen soll, dann haben die Vereine sowieso die Möglichkeit, die Höhe festzulegen, zum Beispiel in Funktionsgebühren. Das ist eine Möglichkeit, das können die Vereinsmitglieder selber beschließen. Da muss sich weder das Land, noch der Bund entsprechend einbringen.

Der Vorschlag der SPÖ, dass man das Ganze an den Bundesminister für Finanzen weiterleitet, der Finanzminister ist der ÖVP angehörig, hat wenig Sinn, denn wir haben schon sehr oft erlebt, wie viele Anträge an den Bund gehen, ebenso wieder zurückkommen und das war es dann auch schon. Das können wir uns sozusagen auch sparen.

Meiner Ansicht nach sind im Landtag bereits drei Anträge betreffend Honorierung von ehrenamtlicher Tätigkeit zu unterschiedlichen Zeiten behandelt worden. Einmal war es am 10. November 2004. Da hatten wir einen Antrag auf Würdigung des Einsatzes. Dann hatten wir einmal einen Antrag im Jahre 2006 und dann auch noch später über die Blaulichtorganisationen und die Schwerarbeiterregelung.

Das heißt, wir haben uns ohnehin schon dreimal damit befasst und wir haben auch schon zweimal diesen Anträgen zugestimmt, wie ich mich erinnern kann.

Daher, wie bereits gesagt: Wir stehen dazu, dass man die ehrenamtliche Tätigkeit, was den Katastropheneinsatz betrifft, mit Dienstfreistellungen et cetera belohnt und damit würdigt, aber auf keinen Fall können wir dem zustimmen, dass man die ehrenamtliche Tätigkeit mit finanziellen Zuschüssen entsprechend honoriert. Das ist nicht unsere Auffassung. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Dieser Antrag wird selbstverständlich von uns unterstützt. Inwieweit dieser Steuerbonus dann zur Geltung kommt, habe ich dem Antrag entnommen, dass hier eine Expertengruppe im Finanzministerium daran arbeiten wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ob es wirklich zu einer Lösung kommt, oder ob es wirklich definitiv zu der Ausarbeitung kommt, wo auch die Personen festgemacht sind, oder der Personenkreis festgemacht wird, glaube ich nicht. Wir kennen alle die Anträge an den Bund, denn die werden sozusagen immer schubladiert. Man bekommt ein schönes Briefchen zurück, dass man selbstverständlich gewillt ist, auch hier Akzente zu setzen.

Ich bin mir ganz sicher, dass wir genau so einen Brief bekommen werden und nicht mehr und nicht weniger. Aber trotzdem ist der Inhalt dieses Antrages natürlich gut. Daher werden wir diesem Antrag natürlich auch unsere Zustimmung geben.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Matthias Weghofer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Burgenlands Vereine sind mit ihren Mitgliedern, Funktionären und Freiwilligen das Rückgrat einer aktiven und vielfältigen Gesellschaft.

Besonders im Burgenland leisten sie einen unschätzbaren Beitrag für die kulturellen Integrität, das soziale Miteinander und die Stärkung der Eigenverantwortung der oder des Einzelnen. Im Burgenland sind mehr als 4.000 Vereine aktiv. Die Meisten sind in den Dörfern und Gemeinden unseres Landes tätig.

Sie bereichern das dörfliche Zusammenleben durch Unterhaltung, sportliche Betätigung, kulturelle Veranstaltungen. Sie helfen vielen Menschen und kümmern sich um die Verschönerung unserer Dörfer. Ich frage Sie hier: Was wäre das Burgenland und die

Gemeinden ohne die vielen Vereine, ohne die vielen Mitarbeiter, Funktionäre und freiwilligen Helfer?

Das Burgenland wäre ohne Feuerwehren, ohne Rotes Kreuz, ohne Burgenländisches Hilfswerk, ohne Altenbetreuung, ohne Sportvereine, ohne Verschönerungsvereine, ohne Musikvereine, ohne Gesangsvereine, unvorstellbar.

Das Burgenland wäre nicht das Burgenland. Daher müssen wir dankbar sein, dass sich hier Personen finden, die ihre Freizeit opfern und der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Seien es die Feuerwehren, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen, denn schon längst ist die Brandbekämpfung hier nicht die alleinige Aufgabe der Feuerwehren. Immer häufiger werden es die lebensrettenden Einsätze, vor allem im Straßenverkehr, sein, denn schon lange überwiegen hier die technischen Einsätze.

Der Straßenverkehr fordert immer mehr Bergungseinsätze und der Transport von gefährlichen Stoffen immer mehr Wissen. Immer öfter müssen die Feuerwehrkameraden hohes technisches Verständnis und eine perfekte Ausbildung unter Beweis stellen.

Das verlangt ständig mehr Ausbildung und immer speziellere und dadurch auch aktuellere Geräte. Eine entsprechende Ausrüstung für unsere Ortsfeuerwehren ist daher kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Feuerwehrreferent, Mag. Franz Steindl, hat für die Feuerwehren immer ein offenes Ohr. Franz Steindl ist seit über 30 Jahren aktiver Feuerwehrmann und hat das Feuerwehrwesen von der Pike auf gelernt. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl ist kein Pseudofeuerwehrmann, wie manche anderen Politiker. Er kennt die Sorgen und Probleme der Feuerwehren. Franz Steindl hat auch seine Einsatzfähigkeit mehrmals unter Beweis gestellt und hat das Leistungsabzeichen in Gold selbst erkämpft.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Gratulation und Dankeschön für das immer offene Ohr für unsere Feuerwehren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Genauso umfassend könnte man über die freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes und der Pflegedienste berichten.

Wichtig sind auch die zahlreichen Sportvereine im Burgenland. Fußballvereine, Turnvereine, Leichtathletikvereine, Schiklubs, Gymnastikvereine, Tennisvereine, Kegelvereine, Sportschützen und so weiter, der Sport ist ein ganz wichtiger Bereich im Leben der Menschen.

Sport ist schon längst keine Nebensache mehr, kein Luxus mit dem man sich die Zeit vertreibt. Im Gegenteil, sportliche Betätigung wird in unserer sitzenden Gesellschaft immer mehr zu einer gesundheitspolitischen Notwendigkeit.

Im Sport geht es aber neben gesundheitlichen Aspekten auch um die Vermittlung von Werten wie Teamarbeit und Solidarität, um Fairness und Toleranz und um persönliche Einsatzbereitschaft im sportlichen Wettbewerb. Wer lernt, sich aktiv in eine Mannschaft einzubringen und mit anderen zusammenzuarbeiten, der lernt auch Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen.

Im Burgenland sind über 1.100 Sportvereine aktiv tätig. In den Vereinen sorgen die Funktionäre mit sehr viel Idealismus und Engagement dafür, dass die Trainer und Aktiven beste Bedingungen vorfinden. Zukunftsorientiert wird vor allem sehr viel Wert auf die Förderung der Jugend gelegt.

Als Jugendreferent bringt sich Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl immer positiv in die Sportvereine ein und er ist den vielen freiwilligen Funktionären und Trainern für die geleistete Arbeit besonders dankbar. Denn Sport ist für die Entwicklung des jungen Menschen enorm wichtig.

Dies nicht nur aus gesundheitspolitischer Sicht, sondern vor allem auch, weil gerade im Sportverein das soziale Verhalten sehr positiv beeinflusst wird, auch am Sportsektor. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ein Dankeschön dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Eine besondere Vielfalt stellt das Kulturleben im Burgenland dar. In kaum einer anderen Region gibt es diese Dichte und Qualität an kulturellen Aktivitäten. Das Burgenland gilt heute als Kulturland schlechthin. Ich spreche nicht von den großen kulturellen Veranstaltungen wie die Opernfestspiele, die Mörbischer Seespiele oder die Haydnfestspiele. Sicherlich tragen sie viel zum kulturellen Leben in unserem Land bei.

Ich spreche heute von den zahlreichen Vereinen in den Gemeinden, in unseren Ortschaften, die die Lebensqualität im Burgenland prägen. Ich spreche von den Musikvereinen, von den Gesangsvereinen, von den Theatervereinen und von den bunt gemischten Volkstanzgruppen. Ich frage Sie auch hier wieder, was wäre zum Beispiel eine Gemeinde ohne Musikverein?

Keine Musik bei Festveranstaltungen der Gemeinde, keine Musik bei Empfängen von Politikern, keine Musik bei kirchlichen Festen, kein Hochzeitsmarsch, kein Frühschoppen, kein Musikerball. *(Abg. Johann Tschürtz: Frühschoppen ist wichtig.)* Es würde in der Gemeinde etwas fehlen. Ich glaube jede Gemeinde, jeder Bürger kann stolz sein und muss dankbar sein, wenn sie einen Musikverein besitzen.

Ohne das große ehrenamtliche Engagement das in den Vereinen unseres Landes anzutreffen ist, wäre unser kulturelles und gesellschaftliches Leben um vieles ärmer. Daher gebührt all jenen, die in den Vereinen mit sehr viel Herz im Einsatz sind, größter Dank und Anerkennung.

Auch auf diesem Sektor hat Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl Herz bewiesen. Er ist selbst Musiker und hat mit seiner Trompete schon *(Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der ÖVP)* bei zahlreichen Musikvereinen des Burgenlandes mitgespielt. Man muss dazu sagen live, weil viele Musikgruppen spielen doch Playback. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl hat aus seinem Jugendressort viele Jungmusiker und Jugendgruppen finanziell unterstützt, auch hier ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl denkt aber auch an die vielen Funktionäre, die oft rund um die Uhr ihre Zeit für die Allgemeinheit opfern und zur Verfügung stellen. Das Arbeitsvolumen durch freiwillig Tätige erreicht in Österreich fast eine Milliarde Stunden, das ist ein enormer Wert, der mit Geld nicht zu bezahlen ist.

Jedoch sollte den Funktionären für die geleistete Arbeit zumindest ein symbolischer Wert *(Abg. Johann Tschürtz: Bekommt der Landeshauptmann-Stellvertreter auch etwas?)* Du, ich glaube er verzichtet zu Gunsten, vielleicht der FPÖ oder anderen Vereinen. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Die kommende Steuerreform bietet die Gelegenheit, diese geleistete Arbeit zu honorieren, indem bestimmten Funktionsträgern aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit ein Steuerbonus gewährt wird. Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl

schlägt hier vor, dass dieser in Form einer Steuergutschrift von 300 Euro pro Jahr bestehen soll.

Das bedeutet, dass bestimmte ehrenamtliche Funktionsträger jährlich um 300 Euro weniger Steuern bezahlen, oder eine Steuergutschrift in dem Sinn wie er schon erklärt hat, bekommen. Damit wäre erstmals eine monetäre Anerkennung für die unverzichtbare Arbeit unserer Freiwilligen geschaffen.

Um den Personenkreis, der in den Genuss des Steuerbonus für Ehrenamtliche kommen soll, flexibel und gerecht festzulegen, wäre eine Verordnung des Finanzministers zu erlassen.

Unser Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl hat hier mit unserem Vizekanzler und Finanzminister Dr. Josef Pröll bereits Gespräche geführt. Vizekanzler Pröll hat in diesen Gesprächen unserem Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl ein positives Signal gesandt und seine Befürwortung in Aussicht gestellt.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, Sie hatten die Idee unseren vielen freiwilligen Funktionären für ihre unverzichtbare Arbeit eine Entlastung zu gewähren. Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl ist daher unermüdlich dabei, diese Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Unser Landeshauptmann-Stellvertreter hat diese Idee - um es zu wiederholen - dem zuständigen Finanzminister Dr. Josef Pröll geschmackvoll aufbereitet. Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl setzt sich dafür ein, dass unsere freiwilligen Helfer eine Anerkennung bekommen. *(Abg. Christian Illredits: Was ist denn los, willst Du noch etwas werden? – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Klubobmann, ich glaube Sie sind dran, etwas zu werden, aber ich eigentlich nicht. *(Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der ÖVP)* Aber da sitzt rechts von Ihnen noch ein zweiter Mann, der auch etwas werden will, in der hinteren Bank. *(Allgemeine Heiterkeit)* In Mattersburg wird es eng dabei. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Über 5.000 Burgenländerinnen und Burgenländer haben bereits mit ihrer Unterschrift, die ÖVP und Franz Steindl bei der Einführung einer Steuergutschrift für ehrenamtliche Funktionäre unterstützt. Die Idee war so gut, dass sogar die SPÖ nicht Nein sagen konnte und einen Abänderungsantrag mit uns eingebracht hat, so wie bei manchen Anträgen, die die ÖVP hier einbringt. *(Abg. Ilse Benkö: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.)*

Dankeschön, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, *(Allgemeine Heiterkeit)* im Namen der vielen freiwilligen Funktionsträger, die unser Burgenland zu einer lebenswerten Vielfalt machen.

Ich muss feststellen, die ÖVP und Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl *(Abg. Leo Radakovits: Magister!)* sind die Ideenbringer und das Korrektiv des Burgenlandes und das ist gut so. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Super!)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Kurt Maczek.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Steuerbonus als Anerkennung des Ehrenamtes vor.

Bevor ich auf diesen Antrag eingehe darf ich ausführen, dass das Burgenland in den letzten Jahren und Jahrzehnten in vielen Bereichen auf Überholspur gebracht worden ist, dass das Burgenland sich in vielen Bereichen zu einer Vorzeige- und zu einer Modellregion entwickelt hat.

Vorreiter und Modellregion ist das Burgenland aber auch beim Ehrenamt. In kaum einer anderen Region haben freiwilliges Engagement und Ehrenamt einen so hohen Stellenwert. Einsatz, Fleiß und Verlässlichkeit zeichnen die Menschen aus. Diese Tugenden brauchen wir, damit wir den erfolgreichen Aufstieg unseres Heimatlandes fortsetzen können. Und es gilt dabei diese wichtige Arbeit zu unterstützen.

Dieses Engagement zeigt auch, dass Werte wie Solidarität, Menschlichkeit und Gemeinsinn im Burgenland einen sehr hohen Stellenwert haben und diese Tugenden brauchen wir auch, um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können. Das lässt sich auch an Hand von Zahlen belegen und dokumentieren.

Das Burgenland leistet laut Statistik Austria: 43,4 Prozent aller über 15 jährigen Burgenländer leisten irgendwelche ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten, in absoluten Zahlen sind das zirka 104.000 Burgenländer.

Im Burgenland haben wir rund 4.500 Vereine und umgelegt auf die Zahl der Einwohner liegen wir damit an der Spitze aller Bundesländer. Seit den 70er Jahren hat sich die Zahl der Vereine in unserem Heimatland mehr als verdoppelt.

Meine Damen und Herren! In den Burgenländischen Vereinen, Institutionen und Organisationen sind Menschen da, die einen Teil ihrer Freizeit kostenlos zur Verfügung stellen. Es sind Menschen da, vom Schüler bis zum Studenten, Erwerbstätige und Nichterwerbstätige, Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich engagieren.

Und als Bürgermeister kann ich mit Fug und Recht behaupten, es wäre vieles in unseren Gemeinden nicht möglich, einfach nicht leistbar, gäbe es diese freiwillige Mitarbeit nicht. Das Land Burgenland hat auch in den vergangenen Jahren vieles dazu beigetragen.

Im Rahmen des ihm gegebenen Verantwortungsbereiches hat es auch vieles geleistet, dass für Mitglieder, zum Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr, oder der Rettungsorganisationen ein Sonderurlaub im Ausmaß von zehn Arbeitstagen pro Arbeitsjahr für Einsätze, beziehungsweise Fort- und Weiterbildung, unter Fortzahlung der Bezüge gewährleistet ist.

Meine Damen und Herren, anlässlich des Burgenländischen Landesfeiertages der wieder ganz im Zeichen des Ehrenamtes stand, meinte Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, dass die kommende Steuerreform eine Gelegenheit biete, diese geleistete Arbeit auch dementsprechend zu honorieren.

Er spricht sich dabei für einen 300 Euro Bonus für die Freiwilligenarbeit aus. Um dieser Forderung nach einem Steuerbonus Nachdruck zu verleihen, startete Steindl eine landesweite Unterschriftenaktion.

Dieser in einem Antrag verpackte Aufruf der ÖVP möge zwar schön und gut sein, ist aber für eine gerechte und sinnvolle Umsetzung völlig unbrauchbar. Der Antrag der ÖVP, die Anerkennung durch einen Steuerbonus zu honorieren, ist schlicht und einfach der falsche Weg.

Zum einen passt dieses Konzept nicht ins Einkommensteuerrecht, zum anderen würde dieser Bonus viele Menschen nur zum Teil oder gar nicht erreichen. Ich denke hier zum Beispiel an Schüler, an Studenten oder an Hausfrauen, also an Nichterwerbstätige.

Ich denke hier an die rund zwei Millionen Menschen in Österreich, die zwar Erwerbstätig sind aber keine Steuern zahlen. Und wenn Ihnen das Ehrenamt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, von so großer Bedeutung ist, warum haben Sie nicht schon längst Ihren Finanzminister kontaktiert, beziehungsweise ihn in dieser Angelegenheit ins Boot genommen? (*Abg. Matthias Weghofer: Ist schon passiert. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja schon lange passiert.*) In der Vergangenheit hat er das nicht gemacht.

Der Sozialdemokratischen Partei sind die Anliegen der ehrenamtlich tätigen Menschen in unserem Lande schon seit vielen Jahren ein großes und ein wichtiges Anliegen. Die SPÖ zeigt mit ihrem Abänderungsantrag eine sehr effiziente Möglichkeit, betreffend der Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes zu bewirken, indem man auch direkt an den Finanzminister mit dieser Forderung herantritt. (*Abg. Paul Fasching: Also doch.*)

Die SPÖ hat auch aus aktuellem Anlass heute einen Entschließungsantrag zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden einlaufen lassen. Wir begrüßen, dass die neue Bundesregierung endlich anpacken will. Die Möglichkeit Spenden steuerlich abzusetzen, ist aus zwei Gründen eine notwendige Innovation.

Erstens, weil damit das Sozialnetz noch dichter geknüpft werden kann und Zweitens, weil auch viele Hilfsorganisationen sehr unter der Teuerungswelle und der beginnenden Wirtschaftskrise leiden.

Die SPÖ Burgenland unterstützt dieses Anliegen. Wir sehen das nicht als Widerspruch zu einem institutionalisierten Sozialstaat, sondern als notwendige Ergänzung. Viele Sozialprojekte, viele Katastropheneinsätze würde es ohne das Engagement gemeinnütziger Organisationen nicht geben.

Mit unserem Antrag verlangen wir konkret, die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden, das soll in einer unbürokratischen und auch budgetpolitisch treffsicheren Version rasch umgesetzt werden. Die Bundesregierung wird daher die Organisationen die von dieser Maßnahme profitieren sollen klar definieren und auch Missbrauchsmöglichkeiten ausschalten müssen.

Andererseits wollen wir auch eine steuerliche Besserstellung der Feuerwehren bei Investitionen in ihr Einsatzgerät. Sie müssen derzeit anders als die Rettungsorganisationen bei der Anschaffung von Fahrzeugen oder technischem Gerät Mehrwertsteuer bezahlen.

Die Streichung der Mehrwertsteuer ist ein sinnvoller Beitrag zur Stärkung der Feuerwehren, ohne die öffentliche Hand zusätzlich zu belasten, denn im Regelfall werden diese Anschaffungen ohnehin mit Steuergeldern finanziert.

Mit unserem Entschließungsantrag wollen wir ein Signal setzen, dass auch die Bundesländer hinter dieser Initiative stehen und es nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben darf. Damit leisten wir einen Beitrag zur Absicherung des Sozialstaates und Beitrag zur Absicherung des Sozialstaates und stärken auch den vielen Menschen, die ehrenamtlich in gemeinnützigen Organisationen arbeiten, den Rücken.

Meine Damen und Herren, wir werden dem von mir eingangs behandelten Abänderungsantrag zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Meine sehr geehrten Damen und Herren, da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren, die Tagesordnung ist e r l e d i g t !

Ich möchte aber die Gelegenheit benützen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der heutigen Sitzung, der letzten Sitzung des heurigen Jahres, mich bei Ihnen zu bedanken.

Ich glaube, es war ein umfangreiches Arbeitsjahr, das wir seitens des Burgenländischen Landtages bewältigt haben und dieses Jahr neigt sich dem Ende zu.

Ich glaube feststellen zu dürfen, dass in vielen sachlichen und qualifiziert geführten Diskussionen und Debatten es uns wieder gelungen ist, viele Vorhaben, die wir uns vorgenommen haben, in diesem Jahr auch umzusetzen.

Die Abhaltung des zweiten Jugendlandtages war ein Erfolg. Auch hier glaube ich, wird es noch Verbesserungen geben können. Wir werden eine Evaluierung durchführen und versuchen auch den Wünschen der jungen Menschen, die hier am Jugendlandtag teilgenommen haben, zu entsprechen und uns darüber Gedanken zu machen, wie wir diesen Jugendlandtag auch noch verbessern können.

Wir haben auch die Grundausstattung der EDV des Landtages im Jahr 2008 komplett erneuert. Wir haben sie an die neuesten Standards auch angepasst.

Ebenso ist festzustellen, dass die Landtagsführungen nicht rückläufig gewesen sind, sondern im Gegenteil, stets ansteigend waren.

Ich glaube auch feststellen zu dürfen, dass die Besuche im Landtag, im Landtagssitzungssaal, auch bei den Landtagssitzungen zugenommen haben, und dieses Interesse der Öffentlichkeit an der Arbeit der Politik muss weiter gefördert und auch weiter ausgebaut werden.

Dazu zählt aus meiner Sicht, das gerade im Bereich der politischen Bildung, die Politik entsprechende Angebote macht und wir auch die Arbeit des Landtages, die Arbeit der Landtagsklubs, die Arbeit, die hier seitens der Landtagsdirektion geleistet wird, eben der Öffentlichkeit mehr und verstärkt zur Verfügung gestellt wird.

Ich habe bereits die Weichenstellungen mit dem Landesschulrat und mit der Pädagogischen Hochschule in den letzten Wochen getätigt.

Ich möchte heute die Gelegenheit nutzen um mich bei Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, für die Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr recht herzlich zu bedanken.

Bedanken möchte ich mich bei den Mitgliedern der Burgenländischen Landesregierung, mit Herrn Landeshauptmann Hans Niessl an der Spitze.

Dank sagen möchte ich auch allen Bediensteten, die direkt oder indirekt, vor und hinter den Kulissen für uns alle als Abgeordnete, als Regierungsmitglieder gearbeitet haben, die tatsächlich mitgearbeitet haben, damit wir das, was wir uns für das Jahr 2008 vorgenommen haben auch umsetzen konnten.

Ich darf Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und ein geruhames Weihnachtsfest und für das Jahr 2009 alles Gute und vor allem Gesundheit wünschen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Sinne darf ich die Sitzung schließen und bekannt geben, dass Tag, Stunde und die Tagesordnung der nächsten Sitzung rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 5. Februar 2009, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist **g e s c h l o s s e n** ! Ich darf mich bei Ihnen allen herzlich bedanken. (*Allgemeiner Beifall*)

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 49 Minuten